

Entstanden in Zusammenarbeit von:



Montag Stiftung  
Jugend und Gesellschaft

STADT  FRANKFURT AM MAIN



Schulbauberaterteam

Kirstin Bartels  
Dipl.-Ing. Architektin  
Schulbauberaterin

**cityförster**  
architecture + urbanism

Egon Tegge  
MediatorBM®, Coach, Fortbildner,  
Schulbauberater, Schulleiter a.D.

Pilotprojekte inklusive Schulen planen und bauen ■ IGS Süd, Frankfurt a.M.



Montag Stiftung  
Jugend und Gesellschaft



Pilotprojekte inklusive Schulen planen und bauen  
IGS Süd, Frankfurt a.M.

Kirstin Bartels & Egon Tegge ■ Abschlussbericht Phase Null \_ Mai 2017

**PREISTRÄGERIN:**



vertreten durch:

Magistrat der Stadt Frankfurt

**STADTSCHULAMT**

Stabsstelle Pädagogische Grundsatzplanung

Monika Ripperger

Seehofstraße 41

60494 Frankfurt

Tel.: +49 (0) 69 212-74395

E-Mail: frankfurt-macht-Schule.amt40

@stadt-frankfurt.de

**HOCHBAUAMT**

Gerhard Altmeyer

Gerbermühlstrasse 48

60494 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 212-33269

E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de

**IN AUFTRAG VON / ZUSAMMENARBEIT MIT:**



**Montag Stiftung  
Jugend und Gesellschaft**

Gemeinnützige Stiftung

Adenauerallee 127

53113 Bonn

Tel.: +49 (0) 228 26716-310

E-Mail: jugend-und-gesellschaft

@montag-stiftungen.de

**MIT DEM PROJEKT:**



Integrierte Gesamtschule in Sachsenhausen

Textorstr. 104

60596 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 212-75401

E-Mail: sekretariat@igs-sued.eu

Schulleitung: Ursula Hartmann-Brichta

Stellvertr. Schulleitung: Silke Henningsen

**BERATUNG:**

**Kirstin Bartels**

Dipl.-Ing. Architektin

Schulbauberaterin

**cityförster**

architecture + urbanism

Schillerstraße 47-49

22767 Hamburg

Mobil +49 (0) 173 233 08 60

E-Mail: kirstin@cityfoerster.net

**Egon Tegge**

MediatorBM®, Coach, Fortbildner,

Schulbauberater, Schulleiter a.D.

Grundstraße 25

20257 Hamburg

Landhausstraße 23

75175 Pforzheim

Mobil +49 (0) 176 240 955 85

E-Mail: tegge@web.de

<b>S.01</b>	<b>INHALTSVERZEICHNIS</b>	S.127-136	Gemeinschaftsbereiche
		S.137-140	Kreativbereich
<b>S.02</b>	<b>URHEBERRECHT / NUTZUNGSRECHT</b>	S.141-144	Bereich der Naturwissenschaften
		S.145-150	Lehrer*innen- und Verwaltungsbereich
<b>S.03-18</b>	<b>DER PROZESS</b>	S.151-153	Jugendhilfe
		S.154-158	Beratungs- und Förderzentrum Süd
S.06	Die Phase Null / Der Wettbewerb	S.159-161	„Offener Treff“ / Jugendcafé
S.07	Die Phase Null an der IGS Süd	S.162-166	Sport
S.08-09	Arbeitsgruppen / Beteiligung	S.167-170	Außenraum
S.10-12	Beteiligte der Phase Null	S.171-173	Übergeordnete Organisationsmodell
S.13	Terminschiene / Meilensteine	S.174-180	Flächenübersicht
S.14-18	Eindrücke vom Prozess	S.181-182	Spezifische Bedarfe _ Förderschwerpunkte
<b>S.19-84</b>	<b>DIE AUSGANGSLAGE</b>	<b>S.183-272</b>	<b>DOKUMENTATION / ANLAGEN</b>
		S.185-188	Preisverleihung / Kick-Off Termin
S.21-23	Das Vorhaben	S.189-196	Workshop 01
S.24-27	Kommunale Bestandsaufnahme	S.197-205	„Emotionale Bestandsaufnahme“
S.28-39	Pädagogische Bestandsaufnahme	S.206-215	Workshop 02
S.40-84	Bauliche Bestandsaufnahme	S.216-226	Stadtteildialog
<b>S.85-182</b>	<b>DIE ARBEITSERGEBNISSE</b>	S.227-235	Workshop 03
		S.236-247	Lernreise
S.87	Die Arbeitsergebnisse	S.248-251	Gesprächsrunde und Rückblick Lernreise
S.88	Das Raumprogramm	S.252-262	Workshop 04
S.89	Die Schwerpunktthemen	S.263-272	Präsentationsfolien / Input bei den Workshops
S.90-93	Eine Schule, zwei Standorte		
S.94-97	Schule im Stadtteil		
S.98-122	Allgemeine Lernbereiche		
S.123-126	Profilbereich		

## **U**rheberrecht

Verfasser des Berichtes sind die durch die Montagstiftung Jugend und Gesellschaft beauftragten Schulbauberater Kirstin Bartels, Architektin und Egon Tegge, Pädagoge.

Sämtliche Inhalte, Bilder und Grafiken dieses Berichtes sind - soweit nicht andere Quellen angegeben sind - urheberrechtlich geschützt:

30.Mai 2017 © Kirstin Bartels und Egon Tegge.

Gestaltung und Layout: Kirstin Bartels

Zeichnung und Grafik: Kirstin Bartels

## **N**utzungsrecht

Die Nutzungsrechte für die im Rahmen der Phase Null / IGS Süd in Sachsenhausen erarbeiteten Ergebnisse, die in diesem Bericht dokumentiert sind, liegen bei der Montagstiftung Jugend und Gesellschaft als Auftraggeberin sowie bei der Stadt Frankfurt als Preisträgerin.

Bei der Nutzung von Auszügen oder einzelnen Inhalten wie Grafiken des Berichtes ist auf die Angabe der Urheber zu achten.

Die kommerzielle Nutzung der Inhalte des Berichtes ist nicht gestattet. Die Weitergabe von Inhalten an Pressevertreter für eine redaktionelle Verwendung ist nur mit Angabe des Urhebers zulässig.

Die Übertragung und Einräumung weiterer Nutzungsrechte für Dritte kann nur durch die Urheber erfolgen.



## **DER PROZESS**

Die Phase Null und der Wettbewerb

Die Phase Null an der IGS Süd

Arbeitsgruppen und Beteiligung

Beteiligte der Phase Null

Terminschiene / Meilensteine

Eindrücke vom Prozess



## **P**hase Null - Planungsprozesse gemeinsam gestalten

»Pädagogische Architektur zielt nicht auf eine „schönere“ Gestaltung von Lernräumen, sondern auf eine Abstimmung von Raumstrukturen auf veränderte Anforderungen des Lernens und Unterrichtens. Voraussetzung dafür ist eine qualifizierte Projektentwicklung als „Phase Null“: Sie steht für den inhaltlichen Vorlauf, der benötigt wird, um eine Schule präzise entlang der Bedarfe der Nutzer/innen planen zu können und gleichzeitig eine optimale Abstimmung mit städtebaulichen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen zu erreichen.

Ziel der „Phase Null“ ist die Entwicklung eines tragfähigen inhaltlichen und räumlichen Konzeptes, das die Effizienz, Bedarfsgerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit des Bauvorhabens sicherstellt. Mit den zentralen Weichenstellungen in der Phase Null können in der Bauphase dann maßgeschneiderte, beispielhafte Ergebnisse erzielt werden, von denen nicht nur die Nutzer/innen, sondern auch die Kommunen profitieren.«

*Quelle: Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, „Phase Null – Planungsprozesse gemeinsam gestalten“, [www.montag-stifungen.de](http://www.montag-stifungen.de).*

## **D**er Wettbewerb: „Pilotprojekte Inklusive Schulen planen und bauen“

In dem bundesweiten Wettbewerb ‚Inklusive Schulen planen und bauen‘ der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft hat die zum Schuljahr 2016/17 gegründete, neue Integrierte Gesamtschule Süd (IGS Süd) für ihr Entwicklungsvorhaben einen der fünf Förderpreise gewonnen. Ziel des Wettbewerbs der „Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft“ ist es, die Phase Null in der Entwicklung vorbildlicher inklusiver Schulbauten zu unterstützen. Gute Schulbauten spielen eine wichtige Rolle für die Qualität von Bildung. Inklusion und der rhythmisierte Ganztagsunterricht stellen dabei neue Anforderungen an Schule und Unterricht. Die neuen pädagogischen Konzepte brauchen flexible Räume und neue Lernarrangements.

Die Kommunen der Gewinnerprojekte erhalten eine professionelle Begleitung der Projektentwicklungsphase ihres Schulbaus oder -umbaus. Die Stiftung hat den Gewinnern ein Expertenteam von Architekten und Pädagogen zur Seite gestellt, um die weichenstellende Planung des Projekts zu unterstützen. Dabei werden alle am Schulbau beteiligten Akteure einbezogen.

Die Überreichung des Preises an die Vertreter\*innen des Schulträgers sowie an die Schule erfolgte in einer Kick-Off-Veranstaltung im Juni 2016.



## **P**hase Null an der IGS Süd

Mit Beginn des neuen Schuljahres war eine mehrfache Herausforderung von allen am Planungsprozess Beteiligten zu bewältigen:

Einerseits hatte die neue Schule die ersten vier Klassen mit über 100 Kindern aufgenommen und musste die tägliche Beschulung organisieren und sicherstellen. Damit verbunden waren die fortwährende Umsetzung des pädagogischen Konzepts in konkrete Unterrichtsarbeit, in Materialbeschaffung und -erstellung und die damit verbundenen innerkollegialen Abstimmungsprozesse sowie auch die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen etc.

Andererseits galt es, die permanente Weiterentwicklung des pädagogisch-didaktischen Konzepts nicht aus dem Blick zu verlieren und die Struktur der schulischen Arbeit auf mittlere Sicht weiter zu entwickeln.

Zum dritten stand aber durch die parallel laufende Phase Null die Aufgabe im Raum, für die gesamte künftige, dann aufgewachsene Schule ein tragfähiges räumlich-pädagogisches Konzept zu entwickeln und dazu Planungsentscheidungen mit einer langfristigen Dimension zu treffen.

All diese Aufgaben mussten von einer kleinen Gruppe von Professionellen bewältigt werden, die insgesamt bis Mitte November innerhalb der Schule nur aus 10 Personen (Lehrkräften und

Sozialpädagog\*innen) bestand, die z.T. auch nur ein Teilzeitarbeitsverhältnis hatten. Besonders erschwerend kam der Umstand hinzu, dass die Schulleitungsstelle bis Mitte November nicht besetzt war.

Unterstützt wurde die Schule allerdings in diesem Prozess durch ein großes Engagement der verschiedenen städtischen Ämter, was auch in der umfangreichen Beteiligung vieler Verantwortlicher in den Sitzungen der integrierten Planungsgruppe zum Ausdruck kam. Eine entsprechende Wertschätzung der Schulkolleg\*innen kam auch in dem großen Interesse der städtischen Ämter zum Ausdruck, indem mehrere Leitungsvertreter\*innen an der zweitägigen Lernreise aktiv teilnahmen.

Das innovative Konzept der IGS Süd wird für die Frankfurter Schullandschaft als beispielgebend gesehen. Die Stadt Frankfurt greift die Möglichkeit auf, entlang dieses Konzeptes grundsätzliche Überlegungen zum zukunftsfähigen Schulbau in Frankfurt a.M. anzustellen und praktische Erfahrungen am Standort IGS Süd zu sammeln.

## **A**rbeitsgruppen

Zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben und Klärung der komplexen Fragestellungen waren im Rahmen der Phase Null zwei Arbeitsgruppen tätig:

1) Die „integrierte Planungsgruppe“, die aus Vertretern der beteiligten Ämter und Organisationen sowie schulischen Vertreter\*innen sowie dem Beraterteam bestand und damit für die Verzahnung aller relevanten Ämter und Funktionen sorgen sollte. Zu einzelnen Sitzungen wurden je nach Thematik außerdem verschiedene Gäste und weitere Fachleute eingeladen;

2) und die „Planungsgruppe Bau“, die alle Lehrkräfte, Sozialpädagog\*innen und das Beraterteam umfasste und die die pädagogisch-bauliche Konzeptarbeit leisten sollte. Diese Gruppe arbeitete in mehreren entweder halb- oder ganztägigen Workshops mit dem Beraterteam. Erfreulicherweise sprangen dazu Eltern und einzelne Mitglieder der integrierten Planungsgruppe ein, betreuten die Kinder am Vormittag und ermöglichten so die ganztägigen Arbeitsphasen.

## **B**eteiligung

Im gesamten Prozess der Phase Null gelang es, eine breite Beteiligung zu ermöglichen:

- Die schulischen Beschäftigten konnten mit der „Planungsgruppe Bau“ im großen Maße ihre Vorstellungen und Konzepte einer modernen IGS entwickeln und einbringen und nutzten so ihre einmalige Chance, mit einem kleinen Gründungsteam den eigenen Arbeitsplatz sowie „ihre“ Schule für die Zukunft gestalten zu können.
- Die städtischen Ämter beteiligten sich im großen Maße durch Fachverstand und engagierte Personen sowie durch eine Planungsoffenheit, die vielfältige Ideen und Perspektiven möglich machte.
- Die anderen in den Gebäuden arbeitenden Schulen (Textor-, Holbein- und Schwanthalerschule) konnten zusätzlich zu der kooperativen Arbeit mit der IGS Süd ebenfalls in der Phase Null einbezogen werden. Als „Ortskundige“ in den Schulgebäuden verfügten sie u.a. über wichtige Informationen für den anstehenden Veränderungsprozeß.
- Für die Eltern wurde ein Elterninformationsabend veranstaltet - außerdem waren Elternvertreter\*innen bzw. der Elternbeirat als Teil der „integrierten Planungsgruppe“ durchgängig an dem Prozess beteiligt. Unterschiedliche

Elternvertreter\*innen nahmen ebenfalls an der Lernreise und dem anschließenden Erfahrungsaustausch teil.

■ eine Gruppe von Schüler\*innen des ersten IGS-Jahrgangs war im Rahmen einer „Emotionalen Bestandsaufnahme“ von den Beratern aufgefordert, durch das Schulgebäude und auf den Schulhof zu gehen, um ihnen ihre Lieblingsorte zu zeigen, aber auch Unorte zu benennen und anschließend Wünsche und Träume für IHRE Schule der Zukunft zu formulieren.

■ Die Beteiligung des Stadtteils spielte eine wichtige Rolle, da die Öffnung der Schule zum Stadtteil eines der Schwerpunktthemen war. Vertreter und Akteure aus dem Stadtteil wurden zu einem gemeinsamen Workshop eingeladen, um Wünsche und Bedarfe aus dem Quartier zu erfassen sowie Ideen für Synergien zwischen Stadtteil und Schule zu entwickeln, die auch entsprechend Eingang in der Konzeptentwicklung fanden.

Das allseits vorhandene große Interesse und Engagement der Beteiligten machte die Phase Null zu einem dynamischen und ergebnisreichen Prozess. Der hierbei entstehende Austausch, der in einer Art Aushandlungsprozess stattfindet, ist ein essentieller und nachhaltiger Effekt der Phase Null.

■ **Beteiligte der Integrierten Planungsgruppe\***

Herr Altmeyer	Stadt Frankfurt, Hochbauamt, stv. Amtsleitung
Frau Fischer	Stadt Frankfurt, Staatliches Schulamt
Herr Knecht	Stadt Frankfurt, Hochbauamt (ab 1.12.16)
Herr Keller	Stadt Frankfurt, Stadtschulamt, Liegenschaftsmanagement (bis 1.12.16)
Frau Marino	Stadt Frankfurt, Stadtschulamt, Liegenschaftsmanagement (ab 1.12.16)
Herr Niemann	Stadt Frankfurt, Dezernat für Integration und Bildung
Frau Ripperger	Stadt Frankfurt, Stadtschulamt, Leiterin päd. Grundsatzabteilung
Frau Wagner	Stadt Frankfurt, Stadtschulamt, Liegenschaftsmanagement (ab 1.12.16)
Herr Gerecke	IGS Süd, Lernbegleiter
Frau Hartmann-Brichta	IGS Süd, Schulleiterin
Frau Henningsen	IGS Süd, stellvertretende Schulleiterin
Herr Warnecke	IGS Süd, Lernbegleiter
Frau Fuchs	J. W. Goethe-Universität, Geschäftsführerin der Arbeitsstelle Diversität und Unterrichtsentwicklung - Didaktische Werkstatt -
Herr Pfirsching	Schulelternbeirat IGS Süd
Frau Puhl	Stadtelternbeirat, Vorsitzende
Herr Siegfried	Evang. Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt a.M.e.V. (bis 1.12.16)
Frau Pampe	Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Herr Schulte	Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Frau Bartels	Schulbauberaterteam, Architektin
Herr Tegge	Schulbauberaterteam, Pädagoge

*\* sortiert nach Teilnehmergruppen und in alphabetischer Reihenfolge*

■ **Beteiligte der Planungsgruppe Bau\***

Frau Artemis	IGS Süd, "Jugendhilfe in der Schule" / Träger. Ev. Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt a.M.e.V
Frau Desoi	IGS Süd, Lernbegleiterin / Deutsch, Religion, Fach Verantwortung, Donnerstagsprojekt, Werkstatt Basteln
Herr Gerecke	IGS Süd, Lernbegleiter / Mathe, Sport, Werkstatt Holz, Donnerstagsprojekt
Frau Hartmann-Brichta	IGS Süd, Schulleiterin der IGS Süd und Lernbegleiterin / Englisch, Naturwissenschaften
Frau Henningsen	IGS Süd, stellvertr. Schulleiterin und Lernbegleiterin / GL, Sport, Werkstatt Textil
Frau Linz	IGS Süd, Lernbegleiterin / Deutsch, DS, Religion, Werkstatt Theater&Öffentlichkeitsarb., Donnerstagsprojekt
Herr Pilgrim	IGS Süd, Lernbegleiter / Englisch, GL
Frau Stahl	IGS Süd, Förderschullehrkraft für SuS mit Förderschwerpunkt Lernen / Lernbegleiterin
Herr Warnecke	IGS Süd, Lernbegleiter / Mathe, Sport, GL, Donnerstagsprojekt / verantw. Koordinator Ganzttag
Frau Pampe	Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Herr Schulte	Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Frau Bartels	Schulbauberaterteam, Architektin
Herr Tegge	Schulbauberaterteam, Pädagoge

■ **Themenbezogen geladene Gäste\***

Herr Alimov	Stadt Frankfurt, Amt für Straßenbau und Erschließung
Frau Schmitt	Stadt Frankfurt, Revisionsamt
Herr Wejwoda	Stadt Frankfurt, Amt für Straßenbau und Erschließung
Frau Hoyer	Architekturstudentin Uni Stuttgart
Frau Lonhard	Architekturstudentin Uni Stuttgart
Frau Richter	Architekturstudentin Uni Stuttgart
Frau Schwarz	Architekturstudentin Uni Stuttgart
Herr Bub	bub+alcaraz planungsgesellschaft mbh (Statik)
Frau Dr. Gölitzer	IGS Kalbach-Riedberg, Aufbauleitung
Herr Mohr	Wagner Zeitter Bauingenieure GmbH (Brandschutz)

\* sortiert nach Teilnehmergruppen und in alphabetischer Reihenfolge

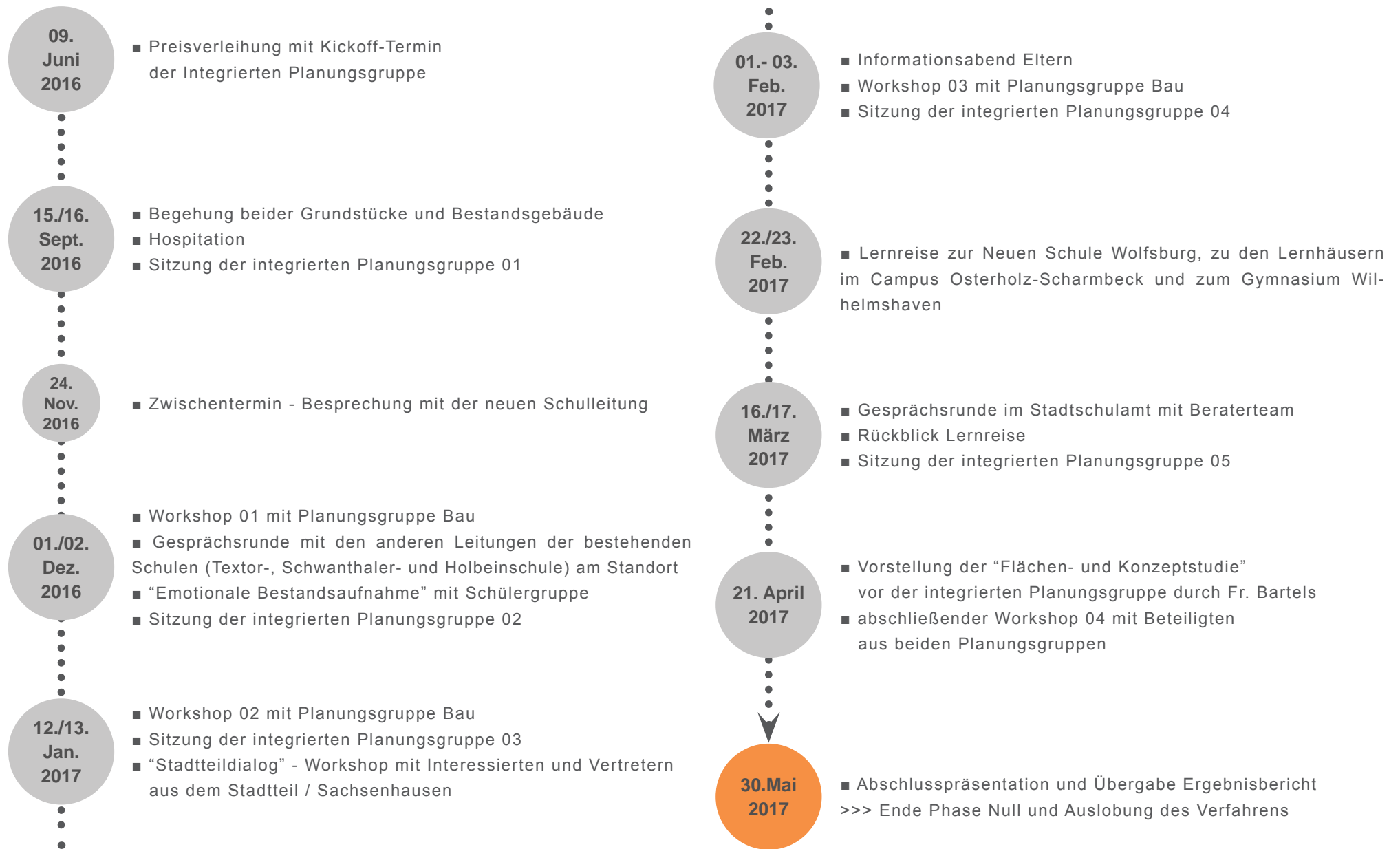
■ **Zusätzliche Beteiligte des Stadteildialogs**

Herr Döll	Jugendkoordinator Polizei
Frau Gessner	Gemeinsam Leben Frankfurt e.V.
Frau Jobst-Hartart	Kinderhaus Sachsenhausen
Frau Küchler	Kinder-, Jugend- und Elternberatung Sachsenhausen
Frau Lührs	Stadtteilbibliothek
Frau Mauermayer	Sozialräumliche Koordination für Familienbildung, Evangelische Familienbildung Frankfurt
Herr Metzner	Musikschule Frankfurt, Regionalkoordinator Süd
Frau Öser	Stadtteilbibliothek
Frau Säckel	Stadtbücherei Schulbibliothekarische Arbeitsstelle
Herr Schweier	Stadtteilbibliothek

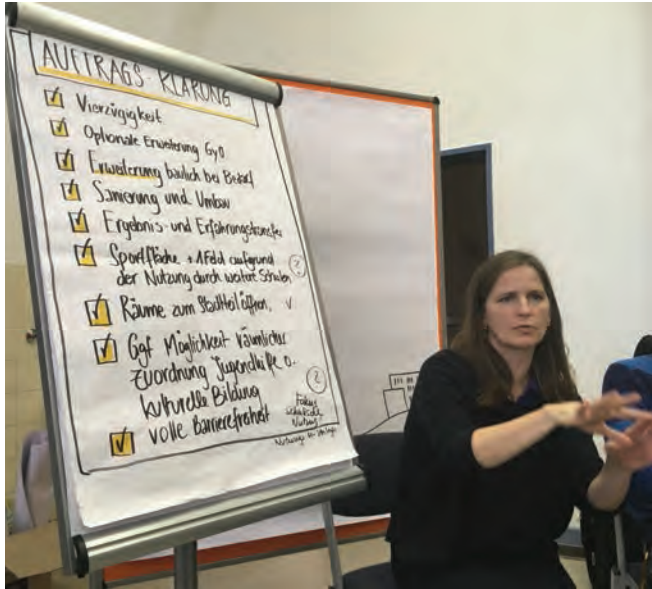
■ **Zusätzliche Teilnehmer der Lernreise\***

Frau Brehler-Wald	Stadt Frankfurt, Dezernat V Bau und Immobilien, Reformprojekte, Bürgerservice und IT, Büroleiterin
Herr Dr. Pritzl	Stadt Frankfurt, Hochbauamt, Amtsleiter
Herr Heusser	Stadt Frankfurt, Hochbauamt, Objektbereichsleiter
Frau Leonhardt	Stadt Frankfurt, Stadtschulamt, Päd. Schulentwicklung
Frau Grabensee	IGS-Süd, Elternvertreterin
Frau Jung	IGS-Süd, Sekretariat
Frau Elfe	IGS-Süd, Lernbegleiterin
Herr Füßler	StadtschülerInnenrat, Vorsitzender
Herr Nagel	StadtschülerInnenrat, Vorstand
Frau Neuling	StadtschülerInnenrat, Referentin
Herr Trabelsi	Stv. Stadtschulsprecher
Herr Saukel	Stv. Stadtschulsprecher
Herr Nagel	Stv. LSR-Delegierter, Referent
Jan Kofranek	Beratungs- und Förderzentrum Süd, Schulleiter
Eva Seifert	KGS-Niederrad, Aufbauleitung

\* sortiert nach Teilnehmergruppen und in alphabetischer Reihenfolge



Fotos: Kirstin Bartels







Fotos: Kirstin Bartels / Egon Tegge









# DIE AUSGANGSLAGE

Das Vorhaben

Kommunale Bestandsaufnahme

Pädagogische Bestandsaufnahme

Bauliche Bestandsaufnahme

***Hinweis:** Die folgenden Texte zur Beschreibung des Vorhabens sind in Teilen wörtlich aus den Bewerbungsunterlagen „Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“ der Stadt Frankfurt a.M. übernommen worden.*

## **D**ie Neugründung der IGS-Süd

»Das Hessische Schulgesetz verpflichtet den Schulträger, ein wohnortnahes, vielfältiges Schulangebot vorzuhalten, das die sichtbaren Bedarfe der Eltern beantwortet. Über die spezifischen Schulformen hinaus können also pädagogische Konzepte und Schulprofile von kommunaler Seite unterstützt werden, die moderne Unterrichtssettings und -methoden zugrunde legen, zukunftsgerichtet sind und von Eltern angenommen werden.«

Quelle: *„Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“*, Bewerbung des Stadtschulamtes Frankfurt am Main, S.8.

Im Stadtteil Sachsenhausen, Frankfurt-Süd ist geplant, in den Gebäuden bzw. auf dem Gelände der auslaufenden Textor- und Schwanthalerschule sowie der Holbein-Schule, eine vierzügige, integrierte Gesamtschule für die Jahrgänge 5 bis 10 mit je 100 Schüler\*innen pro Jahrgang zu gründen, die zum Schuljahr 2016/17 mit dem ersten 5-er Jahrgang ihren Betrieb aufgenommen hat, worunter neun Kinder mit ausgewiesenem sonderpädagogischem Förderbedarf waren.

Der Bedarf an zusätzlichen Sekundarschulen in Frankfurt ist auf Grund der vorhersehbaren Einwohnerentwicklung unbedingt gegeben, bereits jetzt übertreffen die realen Entwicklungen der

letzten Jahre die bereits von einem starken Bevölkerungszuwachs ausgehenden Schätzungen. Der Stadtteil selbst weist eine hohe Verdichtung mit einem deutlichen Bevölkerungszuwachs auf. Die Neugründung der IGS Süd ist als Teil der Umsetzung des integrierten Schulentwicklungsplans Frankfurt am Main 2015-2020 organisatorisch eingegliedert.

Die IGS Süd versteht sich als inklusive, ganztätig arbeitende Schule. Die Lernorte für die Schüler\*innen und Lernbegleiter\*innen sollen in Zukunft durch Umbau und Sanierung des Gebäudebestandes auf den zwei Grundstücken den Erfordernissen des pädagogischen Konzeptes der neuen IGS Süd angepasst werden.

»Die Raumgestaltung soll dabei ihre Kraft aus der pädagogischen Idee der neuen IGS-Süd heraus entwickeln und den Raum bewusst zur Unterstützung der Lernprozesse und Aktivitäten nutzen. Gelernt wird im Klassenverband und jahrgangsübergreifend, alleine und mit Lernpartner, in der Kleingruppe oder in großen Foren. Die neue IGS möchte dies schrittweise in eine räumliche Anordnung umsetzen, die aktivierende Lehr- und Lernformen, Teamarbeit, Kommunikation und individuelle Förderung unterstützt. Ein solches Raumkonzept wächst, wie die Schule selbst, jahrgangsweise, nimmt die besonderen Nutzungsanforderungen vor



Ort auf und schreibt das Raum- und Organisationskonzept mit allen Akteuren gemeinsam fort.«

Quelle: *„Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“*, Bewerbung des Stadtschulamtes Frankfurt am Main, S.8.

Damit dies gelingt, hatte die IGS-Süd und die Stadt Frankfurt an dem Wettbewerb der Montag Stiftung „Pilotprojekte Inklusive Schulen planen und bauen“ teilgenommen und wurde eine der fünf Preisträgerschulen im Bundesgebiet.

Im Rahmen der Phase Null wurde ein räumlich-pädagogisches Konzept entlang der Bedarfe von Schule, Stadt und Quartier entwickelt, das in diesem Bericht dokumentiert und zusammengefasst ist und das für den anschließend geplanten Architektenwettbewerb als bindende Planungsgrundlage dienen soll.

Ziel ist es, auf den beiden vorhandenen Schulstandorten moderne und zukunftsfähige Schulbauten zu entwickeln, die das besondere pädagogische Konzept der IGS Süd räumlich nicht nur ermöglichen, sondern positiv unterstützen und sich zu einem lebendigen und offenen Ort im Stadtteil Sachsenhausen entwickeln.

***Hinweis:** Die folgenden Texte der "Kommunalen Bestandsaufnahme" sind größtenteils wörtlich aus den Bewerbungsunterlagen „Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“ der Stadt Frankfurt a.M. übernommen worden.*

## **B**ildungsregion Süd

»Geographisch betrachtet ergeben alle Frankfurter Stadtteile südlich des Mains die Bildungsregion Süd: Kinder und Jugendliche, die in Schwanheim, Goldstein, Niederrad, Sachsenhausen oder Oberrad leben, wachsen in der Bildungsregion Süd auf.

Oberrad, Sachsenhausen und Niederrad sind im aktuellen Sozialbericht als Stadtteile mit einer unterdurchschnittlichen Armutsgefährdung, unterdurchschnittlich vielen Familien und einem unterdurchschnittlichen Migrantenanteil gekennzeichnet.

Schwanheim ist im aktuellen Sozialbericht im Cluster 3 verortet. Cluster 3 Stadtteile haben im Durchschnitt die zweithöchsten Anteile von armutsgefährdeten Einwohnern, den zweithöchsten Familienanteil, den zweithöchsten Migrantenanteil und die zweitniedrigste Wohnfläche je Einwohner.

Die inklusive Bildung an den zehn Grund- und fünf weiterführenden Schulen wird durch das Beratungs- und Förderzentrum Frankfurt-Süd und die Berthold-Simonsohn-Schule/Zentrum für Erziehungshilfe fachlich gestützt. Die drei Gymnasien werden durch die Heinrich-Hoffmann-Schule beraten. Für alle Kinder und Jugendliche in der Bildungsregion Süd ist das Sozialrathaus Sachsen-

hausen zuständig.

In der Bildungsregion Süd werden seit dem Schuljahr 2013/14 Faktoren erprobt und reflektiert, die inklusive Schule ermöglichen. Die beteiligten Fachämter (Stadtschulamt, Jugend- und Sozialamt, Staatliches Schulamt) entwickeln im Sinne einer kommunalen Verantwortungspartnerschaft bestmögliche inklusionsfreundliche Rahmenbedingungen und Unterstützungsstrukturen.

Für den Zeitraum 2016-2020 regelt nun eine Kooperationsvereinbarung zwischen Stadt Frankfurt und dem Hessischen Kultusministerium den Entwicklungskorridor im Kontext der Modellregion Inklusive Bildung Frankfurt. Diese sieht unter anderem vor, dass stationäre Förderschulsysteme zugunsten der inklusiven Unterrichtung in der allgemeinen Schule schrittweise umgewandelt werden. Der Schulträger wiederum verpflichtet sich, im Rahmen der Fortschreibung des Schulentwicklungsplanes allgemeine Schulen auszuweisen, die für die Förderschwerpunkte Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung besonders ausgestattet sind.

Grundsätzlich ist bei allen Sanierungsmaßnahmen und natürlich bei den Schulneugründungen durch barrierefreie Gebäude seitens des Schulträgers die Zugänglichkeit zur allgemeinbildenden Schule für alle Kinder und Jugendlichen sicherzustellen.

Die Entwicklung der Gesamtkonzeption Inklusive Bildung <https://frankfurt-macht-schule.de/gesamt-konzeption-modellregion-inklusive-bildung-frankfurt-am-main-0> erfolgte ebenfalls mittels eines Beteiligungsverfahrens.

Der Frankfurter Süden gehört zu den beiden Bildungsregionen in denen Schulen mit Förderschwerpunkt Lernen abgebaut, bzw. jahrgangsweise in Beratungs- und Förderzentren umgewandelt werden. Die allgemeinbildenden Schulen erhalten demnach sukzessive die Lehrer-Ressource der auslaufenden Förderschule und sind aufgefordert ihre Kinder im Regelschulsystem zu halten. Dieser Prozess wird umfänglich kommunal unterstützt, z.B. durch die Einrichtung einer regionalen Koordinierungsplattform (regionale Bildungslandschaft), der Ressource Jugendhilfe in der Grundschule und durch Qualifizierungsmaßnahmen für multiprofessionelle Teams.«

Quelle: „Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“, Bewerbung des Stadtschulamtes Frankfurt am Main, S.7.

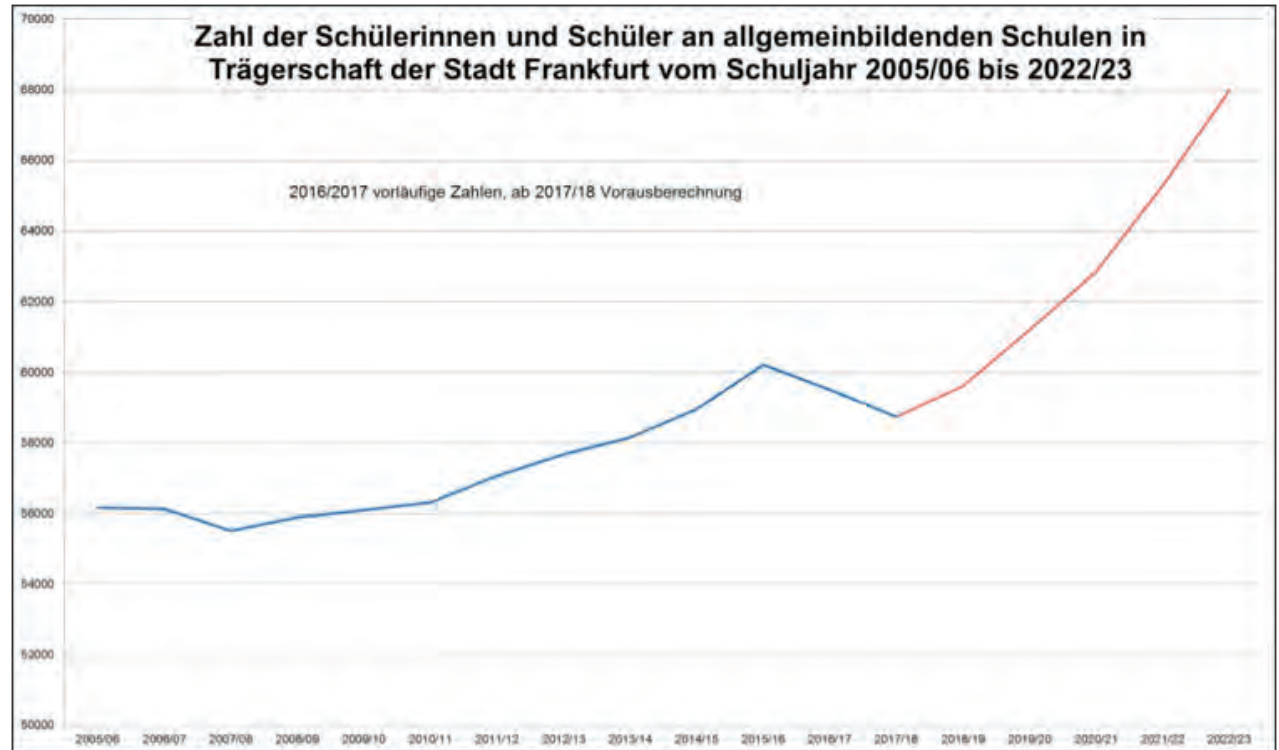
## Schulorganisatorische Maßnahmen

»Aufgrund des Anstiegs der Schülerzahlen und der Wohnbaupotentiale ist der Frankfurter Süden im SEP besonders bei Umbau, Erweiterungen und Neugründung von Schulen berücksichtigt worden.

In der Bildungsregion Süd sind bis 2020 im SEP Gestaltungsfeld 1 für die Einrichtung, Organisationsänderung und Aufhebung von Schulen folgende Maßnahmen geplant:

- 0106 | Errichtung einer Grundschule in Niederrad
- 0107 | Erhöhung der Zugänglichkeit von Schulen durch Neubau oder Erweiterung
- 0108 | Jahrgangswise Aufhebung der Holbeinschule (Realschule)
- 0109 | Jahrgangswise Aufhebung der Schwanthalerschule (Hauptschule)
- 0110 | Errichtung einer integrierten Gesamtschule in Sachsenhausen
- 0111 | Jahrgangswise Aufhebung der Salzmannschule (Hauptschule)
- 0112 | Errichtung einer kooperativen Gesamtschule in Niederrad«

Quelle: „Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“, Bewerbung des Stadtschulamtes Frankfurt am Main, S.8.



Quelle: Stadtschulamts Frankfurt a.M.

**Hinweis:** Die folgenden Texte beschreiben das pädagogische Leitbild und Konzept der Schule, das in den Monaten vor Beginn der Phase Null von der Planungsgruppe zur Neugründung der IGS erarbeitet wurde. Die Texte sind hier größtenteils wörtlich aus den Bewerbungsunterlagen „Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“ der Stadt Frankfurt a.M., bzw. der aktuellen Homepage der IGS Süd <http://www.igs-sued.eu/> übernommen und zusammengestellt worden.

## **D**ie Planungsgruppe zur Neugründung der IGS

Zur Neugründung der IGS-Süd wurde im September 2015 eine Planungsgruppe unter der Leitung von Herrn Uwe Gehrman, Schulleiter IGS-Nordend, eingerichtet. Alle beteiligten Vertreter\*innen der Schulen brachten langjährige Erfahrungen aus dem Gemeinsamen Unterricht / der Inklusiven Bildung mit. Der Auftrag der Planungsgruppe endete mit dem Start der neuen Schule zum Schuljahr 2016/17 und der Etablierung der schuleigenen Gremien nach dem Hessischen Schulgesetz.

Mitglieder der Planungsgruppe waren:

- Staatliches Schulamt für die Stadt Frankfurt am Main, Frau Petra Fischer, Schulfachliche Dezer-  
nentin für die IGSen
- Frau Constanze Fuchs, Inklusionsberaterin
- Stadtschulamt, Frau Monika Ripperger, Leiterin  
der Stabsstelle Pädagogische Grundsatzplanung
- Uwe Gehrman, Leiter der Planungsgruppe,  
Schulleiter der IGS Nordend und kommissarischer  
Schulleiter der IGS Süd
- Silke Henningsen, Pädagogische Leiterin der  
Carlo-Mierendorff Schule und seit 2016/17 Lehr-  
kraft und stellvertretende Schulleitung der IGS-  
Süd
- Elke Blum, Pädagogische Leiterin der Georg-  
Büchner-Schule
- Sven Burger, Stufenleiter Montessori-Schule  
Hofheim

■ Dr. Patrik Gerecke, Lehrer IGS-West und seit  
2016/17 Lehrkraft in der IGS-Süd

■ Christiane Köller, Konrektorin Schwanthaler-  
schule

■ Martin Ostman, Schulleiter der Sophienschule in  
Frankfurt a.M. / Fachberater für Berufs-und Studi-  
enorientierung am Staatlichen Schulamt

■ Stadelternbeirat, Frau Alix Puhl (Vorsitzende)

## **L** eitbild der IGS Süd

Die erste Planungsgruppe (2015/16) hat u.a. ein Leitbild für die neue Schule entworfen, das im Grundsatz auch heute im ersten Schuljahr (2016/17) noch seine Gültigkeit hat.

»Als Leitbild werden der täglichen Arbeit die folgenden Leitideen zu Grunde liegen:

### **Wertschätzung:**

ist die Basis und das Ziel von Partizipation, Begeisterung, Mut, Fehlerfreundlichkeit, Inklusion, Ganzheitlichkeit, Multiprofessionalität und Selbstwirksamkeit. Sie beruht und erfordert eine Kultur lebendiger Beziehungen. Wertschätzung zeigt sich durch respektvollen Umgang miteinander, der die Stärken der Menschen in den Mittelpunkt rückt.

### **partizipativ:**

Wir leben in einer demokratischen Gesellschaft. Daher haben wir den Anspruch Demokratie zu leben. Schule wird von vielen Menschen gemeinsam gestaltet, SchülerInnen, Lehrkräfte, PädagogInnen, Eltern, MitarbeiterInnen in der Verwaltung, der Küche, der Reinigung etc. Alle unterschiedlichen Perspektiven machen das Schulleben erst lebendig. Alle bringen sich mit ihren Fähigkeiten ein und gestalten Schule mit. Organisiert werden Beteiligungsprozesse in Teamarbeit auf unterschiedlichen Ebenen (SV, Teams der Lehrkräfte

und PädagogInnen, altersgemischte Lerngruppen, Schulleitungsteams...).

### **begeisternd:**

Alle Kinder wollen lernen und die Welt verstehen. Diese Schule gibt ihnen den Raum Fragen zu stellen und Antworten zu finden. Lernen in Zusammenhängen und Lernen in echten Situationen sollen die Plattform dafür sein.

### **selbstwirksam:**

Die SchülerInnen übernehmen an dieser Schule selbst Verantwortung für ihr Lernen. Die LehrerInnen verstehen sich als Lernbegleiter, die die SchülerInnen bei ihrem Lernen bestmöglich unterstützen. Dies fordert von den SchülerInnen ein hohes Maß selbstverantwortlichen Handelns. Sie erfahren dadurch, dass ihr eigenes Engagement wirksam wird und sie dadurch Dinge verändern können.

### **fehlerfreundlich:**

Wir erkennen an, dass Fehler menschlich sind. Ein offener und entspannter Umgang mit Fehlern ermöglicht Lernen. Wir schaffen möglichst bewertungsfreie Räume, in denen die SchülerInnen Rückmeldungen über ihren Kompetenz- und Entwicklungsstand bekommen. Noten als Bezugspunkte spielen nur eine untergeordnete Rolle.



**multiprofessionell:**

Unsere Teams (Schulleitungs-Team, SV-Team, SchülerInnen-Teams, Begleiter-Teams,...) nutzen die Stärken, Kompetenzen, Perspektiven und Professionen ihrer Mitglieder.

der alle SchülerInnen gemäß ihrem individuellen Bedarf potentialorientiert und unter Anerkennung ihrer Einmaligkeit willkommen sind. Wir verstehen Vielfaltigkeit als Bereicherung!«

**ganzheitlich-vielfältig:**

Die IGS-Süd ist eine Schule für alle Menschen. Sie arbeiten mit Kopf, Herz und Hand. Sie bietet Freiräume, diesen Bedürfnissen nachzugehen und individuelle Stärken, Fähigkeiten und Erfahrungen einzubringen.

Quelle: *„Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“*, Bewerbung des Stadtschulamtes Frankfurt am Main, S.5.

**mutig:**

Die Zukunft wird Herausforderungen für uns mit sich bringen, denen wir mutig begegnen wollen. Wir brauchen Mut auf verschiedenen Ebenen: SchülerInnen trauen sich, sich auszuprobieren und ihre eigenen Wege zu finden. Sie entwickeln den Mut, sich auf Herausforderungen einzulassen, die individuell sehr unterschiedlich ausfallen können. Eltern vertrauen ihren Kindern und lassen diese ihre eigenen Wege gehen. Dazu gehört auch das Vertrauen in die Schule. Lehrkräfte der IGS-Süd arbeiten in innovativen Schulstrukturen und Lernformen. Die Schulgemeinde ist eine lernende Institution, ein Ort für Innovation und Kreativität.

**inklusiv-potentialorientiert:**

Die IGS-Süd ist eine inklusiv arbeitende Schule in

## Lernstruktur und Organisationsformen

»Um diese Leitbildprinzipien umzusetzen, wird sich die Unterrichtsstruktur im Vergleich zu traditionellen Schulen verändern. Dabei wollen wir Unterrichtsformate anbieten, die hohe Individualisierung zulassen und den verbindlichen Kontext von Klasse und Bezugslehrkräften bieten. So können alle SchülerInnen unabhängig von schulischem Leistungsvermögen individuell gefordert und gefördert werden. Der Tag wird mit einem Offenen Anfang ab 8.00 Uhr beginnen, ab 8.30 Uhr in drei Unterrichtsblöcke aufgeteilt, so dass der Pflichtunterricht bis 14.30 Uhr geht. Im Anschluss gibt es freiwillige AGs, so dass Kinder und Familien den persönlichen Bedürfnissen entsprechend wählen können, wie lange die SchülerInnen sich über den Pflichtunterricht hinaus in der Schule aufhalten.«

Quelle: „Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“, Bewerbung des Stadtschulamtes Frankfurt am Main, S.5.

### Offener Beginn

Der „offene Beginn“ ist eine halbstündige Phase am Morgen vor Beginn der Lerneinheiten, in der die Schüler\*innen bereits in die Schule kommen können und der u.a. zur Entzerrung bzw. Entspannung der Ankommenszeit dient. Es gibt Angebote und Verantwortlichkeiten und jedem ist freigestellt, bereits zu kommen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00 – 8:30	Offener Beginn				
1. Block (8:30 – 10:00)	Fachbüros Deutsch, Mathematik, Englisch			Projekttag	Fachbüros
Pause (10:00 – 10:30)	Pause				
2. Block (10:30 – 12:00)	Projekt (Gesellschaftslehre/Naturwissenschaften)				Studierzeit
Pause (12:00 – 13:00)	Mittagspause				
3. Block (13:00 – 13:45) (13:45 – 14:30)	Werkstatt (Sport und Bewegung, ästhetisches Lernfeld, Handwerk)				Wochenabschluss
4. Block (14:30 – 16:00)			Projekt Verantwortung		

Quelle: IGS Süd, Sachsenhausen - Frankfurt a.M.

## **F**achbüros

»In den Fachbüros lernen die Kinder, selbstständig und eigenverantwortlich in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch zu arbeiten. Hier hat jedes Kind die Möglichkeit, im eigenen Tempo und gemäß der eigenen Kompetenzen zu lernen und zu arbeiten. Die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter halten sich dabei im Hintergrund, stehen aber für Fragen zur Verfügung und begleiten und beraten die Kinder auf ihrem Lernweg.

## **P**rojekt

In Projekten lernen die Kinder und Jugendlichen, in Gruppen zu arbeiten, sich ein Themengebiet selbstständig und nach eigenen Interessen zu erobern. Im Mittelpunkt steht dabei eine zentrale Frage, die am Ende beantwortet oder ein zentrales Produkt, das am Ende als Ergebnis präsentiert wird. Die Präsentation findet immer in einem öffentlichen Raum (der Klasse, der Schulgemeinde, einem außerschulischen Publikum) statt!

An der IGS Süd sind zur Zeit **drei Projektsäulen** vorgesehen:

■ **Projekt Leben** (Fächerverbund Gesellschaftslehre und Naturwissenschaften): Hier setzen sich Kinder und Jugendliche ganzheitlich mit gesellschaftlichen und naturwissenschaftlichen Themen auseinander, orientiert an den „Global Goals“ - weltweit verabschiedeten Zielen für eine gemein-

sam verantwortete und nachhaltige Entwicklung. So bietet das Thema „Climate Action/Maßnahmen zum Klimaschutz“ vielfältige Möglichkeiten, sich mit chemischen, biologischen, gesellschaftlichen oder geschichtlichen Inhalten zu beschäftigen. Es kann ein Modell nachhaltiger Energiequellen gebaut werden. Es können Interviews mit Experten geführt werden. Es kann eine Umfrage unter der Schüler- und Elternschaft zum Thema durchgeführt werden. Wie selbstverständlich werden dazu auch Kompetenzen aus den Bereichen Deutsch, Mathematik und den Fremdsprachen gebraucht und geschult. Ein guter Zeitrahmen für Projekte sind ca. 6 Wochen. Dies lässt genug Zeit für Recherche, handwerkliche Tätigkeiten und Unterrichtsgänge in die Umgebung. Zugleich bleibt der Zeitrahmen überschaubar.

■ Im **Projekttag** am Donnerstag nehmen sich Klassen eigene Projekte vor, die sie gemeinsam als Gruppe durchführen wollen. Diese Projekte können aktuellen Themen entspringen, aber auch lange im Vorfeld geplant sein. Sie orientieren sich an den Hauptfächern und geben Raum für die Interessen der Kinder, z.B. bei einem Buchprojekt, einem englischsprachigen Projekt zu einem der Global Goals oder bei einem Projekt mit mathematischem Schwerpunkt. Sie stärken die Gemeinschaft der Klasse. Die Bandbreite der Produkte ist groß und reicht vom Drehen eines Films, der Erarbeitung ei-

nes eigenen Buches zu einem Thema bis zur Gestaltung einer Ausstellung im öffentlichen Raum.

■ Im Projekt **Verantwortung** übernehmen alle Schülerinnen und Schüler Verantwortung für andere im Rahmen einer Institution. Jugendliche können Kindern der Grundschule beim Lesen lernen helfen oder im Seniorenheim alten Menschen vorlesen. Sie können sich für Flüchtlinge engagieren. Sie können das Schulgelände und Gebäude pflegen und ggf. Reparaturen durchführen. Sie können so Stück für Stück lernen, Verantwortung zu übernehmen und dabei merken, dass sie etwas bewirken können, dass sie Gutes tun können. Sie erleben sich als wichtiges Mitglied der Gesellschaft. Sie haben eine echte Aufgabe!

### **M**ittagspause

Die Kinder können jeden Tag in der Mensa der Schule Mittag essen.

### **W**erkstätten

Unter Werkstätten fassen wir Bereiche zusammen, die einen ästhetischen, motorischen und/oder handwerklichen Schwerpunkt haben. So werden die Bereiche Sport und Bewegung, Kunst, Musik, Theater, Holzwerkstatt usw. hier abgedeckt. Hier erwerben die Kinder und Jugendlichen überfachliche Kompetenzen, die sie auch für die Durchführung ihrer Projekte benötigen.

### **S**tudierzeit

In der Studierzeit sind die Kinder im Klassenverbund. Sie arbeiten weiter an Lernbausteinen der Fachbüros, trainieren Rechtschreibung oder Grundrechenarten oder beschäftigen sich mit dem aktuellen „Thema der Woche“. Während dieser Stillarbeit finden die individuellen Tutorengespräche statt. Hier sprechen die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter mit den Kindern über ihre schulischen Erfahrungen und Leistungen der Woche, sprechen über das Erreichen des selbst gewählten Wochenziels, prüfen die Besuche der Fachbüros und die Vereinbarungen, die ggf. von Pädagogen im Lauf der Woche eingetragen wurden. Die Kinder erhalten ein Feedback zu ihrer Arbeit und ihrem Verhalten und besprechen darauf aufbauend ein Wochenziel für die folgende Woche.

### **W**ochenabschluss

Jede Woche schließt mit einem gemeinsamen Abschluss. Hier findet der Klassenrat statt, in dem die Kinder ihre Schulsituation reflektieren und demokratische Prozesse kennen lernen. Im Wochenabschluss werden zudem Zertifikate überreicht und es können gelungene Ergebnisse der Woche präsentiert werden.«

Quelle: Webseite der IGS Süd unter <http://www.igs-sued.eu/index.php/schulprofil/diskussion>.

## **J**ahrgangsübergreifendes Lernen

Unter altersgemischtem Lernen sind Lerngruppen zu verstehen, die sich aus unterschiedlichen Jahrgangsstufen zusammensetzen.

Eigentlich sieht das Hessische Schulgesetz eine Altersmischung nicht vor. Wenn allerdings eine „selbstständige Schule“ in ihren Gremien beschließt, diesen Weg gehen zu wollen, hat sie gute Chancen, dies genehmigt zu bekommen. Das würde im vorliegenden Falle bedeuten, dass dieser Schritt frühestens zum 2. Jahrgang gegangen werden kann. Erst im Folgejahr, wenn der dritte Jahrgang aufgenommen wird, wird die Zielstellung erreicht, dass drei Jahrgänge, also 5-7, altersgemischt beschult werden. Dieses Modell wiederholt sich dann für die nächsten drei Jahrgänge 8-10, so dass dann nach insgesamt 6 Jahren eine zweigeteilte Altersmischung erreicht wäre: Kinder und Jugendliche der Klassenstufen 5, 6, 7 und 8, 9, 10 lernen und arbeiten gemeinsam.

## **W**arum jahrgangsübergreifendes Lernen?

Lernen in altersgemischten Gruppen ermöglicht Perspektivenwechsel. Kinder und Jugendliche starten als „Kleine“ in den Gruppen, können von den Erfahrungen und der Hilfe Älterer profitieren. Sie wachsen in der Gruppe und zählen später zu denen, die selbst ihre Erfahrungen und Kompetenzen weitergeben können. Dies ermöglicht in

gleicher Weise Rollenwechsel und sie erleben sich als selbstwirksam. Sie bestimmen ihr individuelles Lerntempo und müssen sich nicht äußerem Druck beugen. Nie sind alle gleichzeitig in der Pubertät, typische Probleme dieses Alters treten so nur sehr abgeschwächt auf.

»Damit wird, nicht nur den inklusiv beschulten SchülerInnen, ein höheres Angebot zur Individualisierung gemacht, sondern es gibt in der Gruppe auch verschiedene Niveaus, Vorbilder, Orientierung, Peer-Unterstützung. Das, was im Erwachsenenalter selbstverständlich ist, dass man von der Erfahrung von KollegInnen profitiert, sich von Neuen inspirieren und motivieren lässt, soll so auch in Schule mitgedacht sein.«

Quelle: „Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“, Bewerbung des Stadtschulamtes Frankfurt am Main, S.6.



## **A**lternative Leistungsbewertung

Die jahrzehntelange Diskussion in der Pädagogik und Öffentlichkeit über den Sinn und Wert sowie die Aussagefähigkeit von Ziffernnoten in der Schule hat auch in der pädagogischen Konzeption der IGS Süd ihren Niederschlag gefunden. Vor dem Hintergrund der Erkenntnis, dass Noten über ein momentanes Ranking in der Lerngruppe hinaus keine echte Rückmeldung über die Nachhaltigkeit des Gelernten oder seine Anwendbarkeit auf darauf aufbauende Kompetenzen geben können, möchte die IGS Süd eine alternative Form der Leistungsbewertung implementieren.

Nach Überzeugung der IGS Süd ist eine individuelle Rückmeldung über die erreichten Kompetenzen und die möglichen Entwicklungsschritte sinnvoller als eine Note. Zur Feststellung der Kompetenzen sind oft andere Methoden besser geeignet als Klassenarbeiten und Tests. In Präsentationen, Gesprächen oder Diskussionen zeigen sich viele Kompetenzen umfassender. Verbunden werden muss dieses mit einer Rückmeldung über die Stärken, die Fortschritte und die Aspekte, die verbesserungswürdig sind, so dass auf diesem Wege erfolgreiches Lernen Platz greifen kann.

Für eine staatliche Schule und den Schulabschluss geht es allerdings nicht ganz ohne Noten. Bis dahin jedoch sollen sie nur als Ergänzung zu

schriftlichen oder mündlichen Rückmeldungen verstanden werden, die eine Wertschätzung für das Geleistete ausdrücken und den Blick auf das Richtige, was noch besser gemacht werden kann.

Das langfristige Ziel der IGS Süd ist es, bis zur Klasse 8 keine Noten geben zu müssen. Ob das gelingt, hängt von mehreren Faktoren ab. Eine Elternschaft, die bei diesem Vorhaben stark zur Seite steht, ist für dieses Vorhaben enorm wichtig.



## **Inklusion**

Auch die Stadt Frankfurt und das Land Hessen bekennen sich grundsätzlich und ausdrücklich zum Vorhaben, eine inklusive Beschulung in ihren schulischen Einrichtungen umzusetzen, wobei dieses Vorhaben aufgrund der gesetzlich getrennten Zuständigkeit vom kommunalen Träger auf der einen und inhaltlicher und personeller Zuständigkeit des Kultusministeriums auf Landesebene auf der anderen Seite nicht einfach umzusetzen ist.

Vor diesem Hintergrund und auch um in den damit erforderlichen Umbau des Bildungssystems eine zeitlich verantwortbare Prozesshaftigkeit zu implementieren, hat das Kultusministerium Hessen mit der Stadt Frankfurt wie auch mit anderen Kommunen in Hessen eine Kooperationsvereinbarung zum Ende 2014 für den Zeitraum 2016-20 abgeschlossen.

Eckpunkte der Vereinbarung waren dabei:

- eine schrittweise Umwandlung von stationären Förderschulsystemen zugunsten der inklusiven Unterrichtung in der allgemeinen Schule,
- die Selbstverpflichtung des Schulträgers, im Rahmen der Fortschreibung des Schulentwicklungsplanes allgemeine Schulen auszuweisen, die für die Förderschwerpunkte Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung besonders ausgestattet sind,

- das Vorhaben, Schulen mit Förderschwerpunkt Lernen abzubauen, bzw. jahrgangsweise in Beratungs- und Förderzentren umzuwandeln;
- dazu erhalten die allgemeinbildenden Schulen sukzessive die Lehrer-Ressource der auslaufenden Förderschule und sind aufgefordert ihre Kinder im Regelschulsystem zu halten.

Dieser Prozess soll umfänglich kommunal unterstützt werden, z.B. durch die Einrichtung einer regionalen Koordinierungsplattform (regionale Bildungslandschaft), der Ressource Jugendhilfe in der Grundschule und durch Qualifizierungsmaßnahmen für multiprofessionelle Teams.



## **B**ildungsregion Süd und IGS Süd

Bereits vor der Gründungsphase der IGS Süd wurden in der Bildungsregion Süd seit dem Schuljahr 2013/14 Faktoren erprobt und reflektiert, die inklusive Schule ermöglichen. Die beteiligten Fachämter (Stadtschulamt, Jugend- und Sozialamt, Staatliches Schulamt) entwickelten im Sinne einer kommunalen Verantwortungspartnerschaft bestmögliche inklusionsfreundliche Rahmenbedingungen und Unterstützungsstrukturen, denn der Frankfurter Süden gehört zu den beiden Bildungsregionen in Frankfurt, in denen Schulen mit Förderschwerpunkt Lernen abgebaut, bzw. jahrgangsweise in Beratungs- und Förderzentren umgewandelt werden sollen.

Grundsätzlich gilt es dazu, bei allen Sanierungsmaßnahmen und natürlich bei den Schulneugründungen durch barrierefreie Gebäude seitens des Schulträgers die Zugänglichkeit zur allgemeinbildenden Schule für alle Kinder und Jugendlichen sicherzustellen. Dabei geht das Verständnis des verwendeten Begriffs der "Barrierefreiheit" weit über das Nichtvorhandensein von rein physischen Hindernissen wie z.B. das Treppenproblem für einen Rollstuhlfahrer hinaus. Vielmehr ist ein inklusives Bildungssystem nur dann barrierefrei, wenn auch die inhaltliche Zugänglichkeit gewährleistet ist und die Schule eine positive Willkommenskultur hat. Äußere und innere Schulentwicklungsaufga-

ben müssen auch hier ineinandergreifen. Dabei gilt die umfassende Aufgabe, Zugangshindernisse und -barrieren zu den Schulen schrittweise abzubauen, die die Schüler\*innen davon abhalten könnten, vorrangig die allgemeinen Schulen zu besuchen.

Allerdings ist ein Wirtschaftlichkeitsvorbehalt formuliert, da für Neu- und Umbauten nach § 46 der Hessischen Bauordnung (Barrierefreiheit) unter Absatz 3 auch eine Vorbehaltsregelung getroffen worden ist, die Ausnahmen dort zulässt, wo ein „unverhältnismäßiger Mehraufwand“ entstehen würde.

Für die Planungsphase bzgl. der IGS Süd greift dieser Vorbehalt gegenwärtig allerdings nicht, auch die Ansiedlung des regionalen Beratungs- und Förderzentrums (rBFZ) Süd in der Holbeinschule weist in die gleiche Richtung.



## Das Quartier

»Sachsenhausen liegt am südlichen Mainufer gegenüber der Frankfurter Altstadt. Der Stadtteil grenzt im Osten an Oberrad, bildet im Südosten und Süden die Stadtgrenze zu den Nachbarstädten Offenbach am Main und Neu-Isenburg und grenzt im Westen an die Stadtteile Niederrad, Schwanheim und Flughafen. Während der nördliche Teil von Sachsenhausen eine relativ hohe Bevölkerungsdichte aufweist, nimmt der Frankfurter Stadtwald den größten Teil des Südens ein. Einschränkung ist anzumerken, dass ein Teil des südlichen Sachsenhausens unter dem Lärmteppich des Frankfurter Flughafens liegt.

Sachsenhausen hat einen urbanen Charakter, bietet ein hohes Freizeitpotential in der Natur und ein immenses kulturelles Angebot. Entlang des Mains wurden in den vergangenen Jahren attraktive Grünflächen geschaffen, die von allen Frankfurtern stark frequentiert werden. Am so genannten Museumsufer liegen 13 Museen, darunter das Städel, eines der bedeutendsten und bekanntesten Kunstmuseen Deutschlands.

Wie in der kommunalen Bestandsaufnahme bereits dargestellt, bestehen im Frankfurter Süden durch die dortige Wohnbauentwicklung besondere Ausbauforderungen bei der Bildungsinfrastruktur. Allein im Stadtteil Sachsenhausen ist ein Zuwachs von 1200 Wohneinheiten in Umsetzung.«

## Das Umfeld

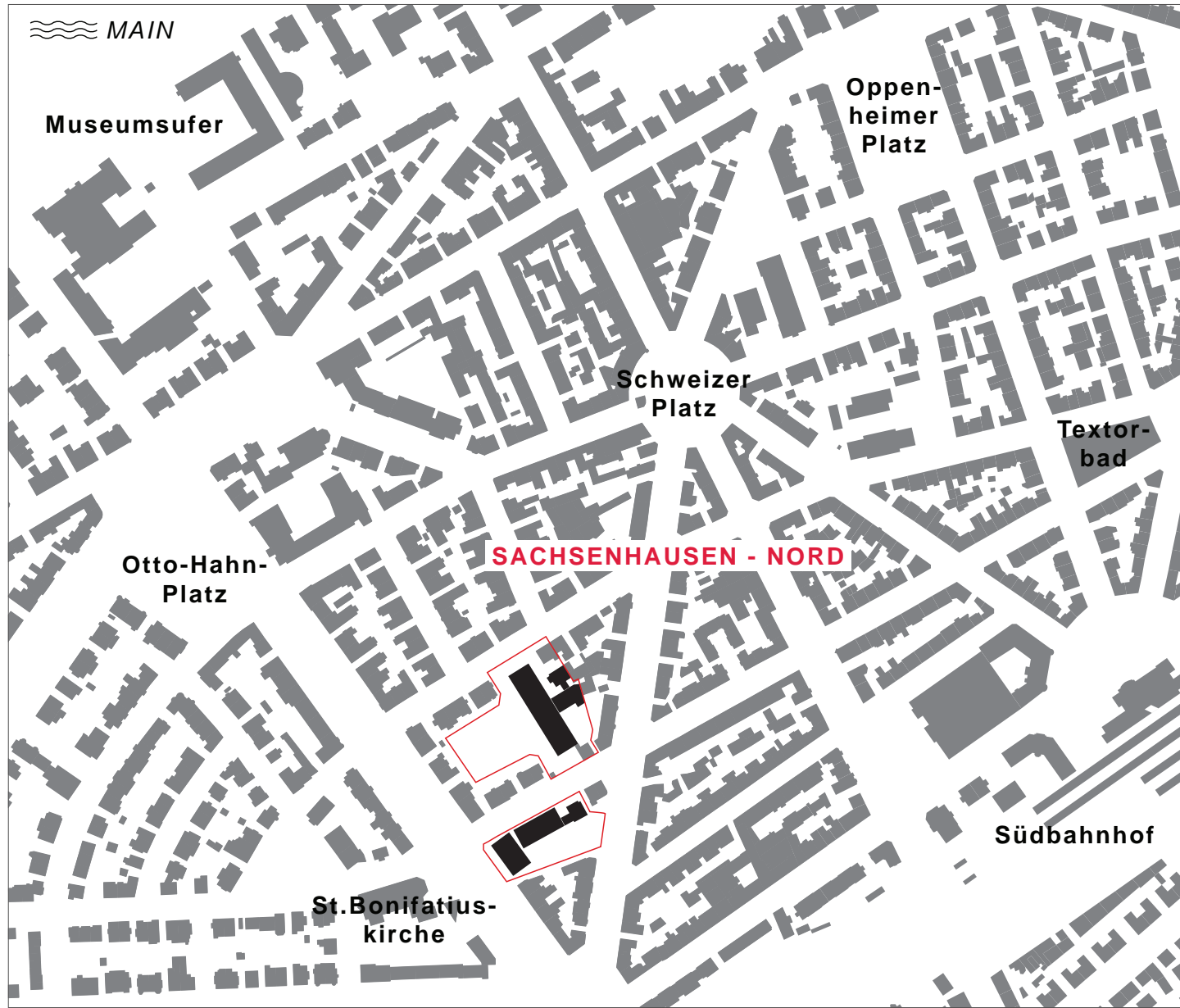
Das Umfeld des Schulstandortes ist durchgehend städtisch dicht bebaut. Die Bebauung ist überwiegend aus den Jahren kurz nach der Jahrhundertwende (1905 ff.) und weist relativ wenige Schäden aus dem 2. Weltkrieg auf.

»Der Standort ist optimal an den ÖPNV angebunden. Folgende Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel befinden sich in unmittelbarer Nähe:

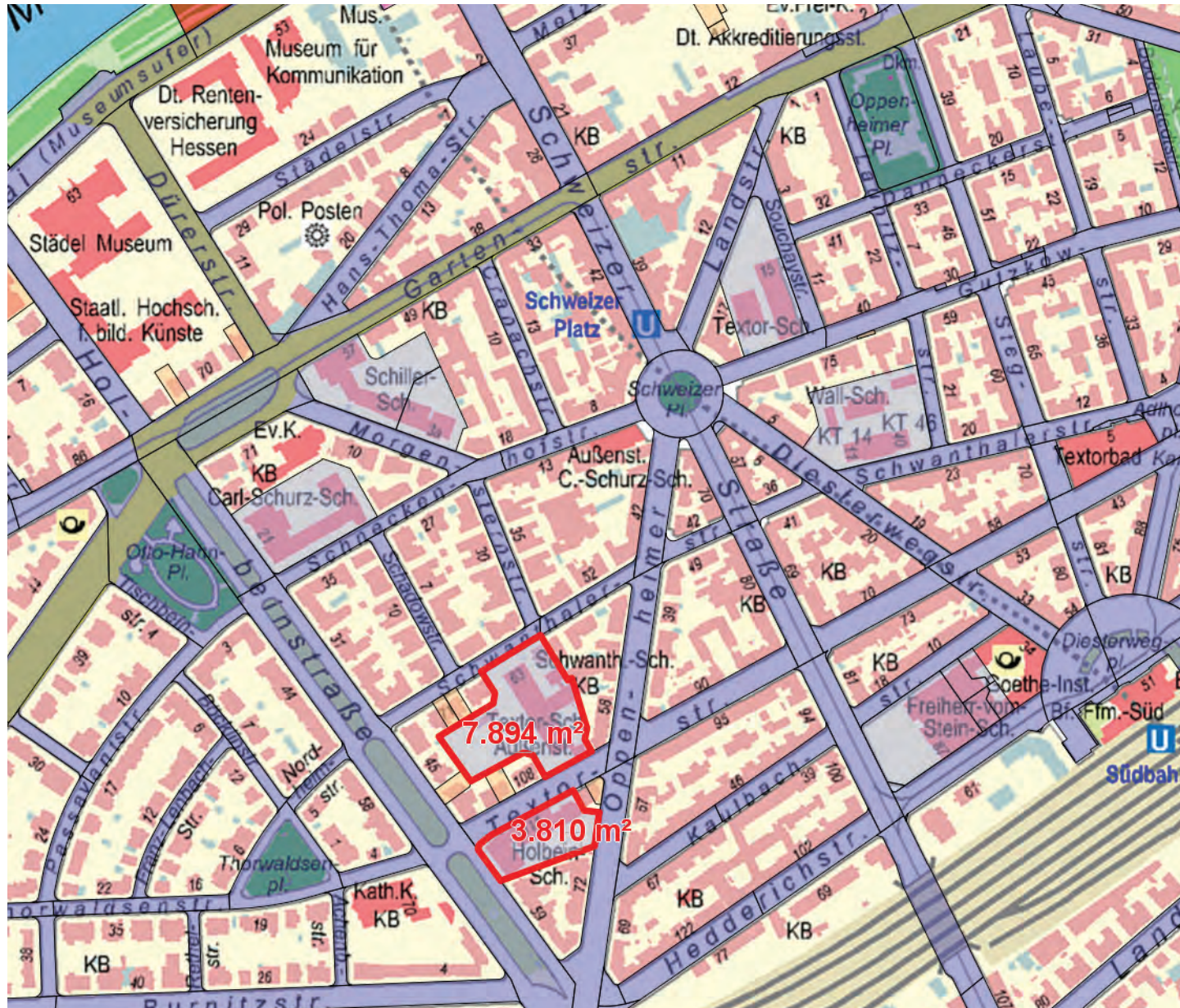
- Straßenbahn (Schweizerstraße, 200m Fußweg),
- U-Bahn (Schweizerstraße, 300m Fußweg),
- S-Bahn (Südbahnhof, 500 m Fußweg)

In unmittelbarer Nähe der Liegenschaften befinden sich zwei weitere Gymnasien, zwei Grundschulen und eine Realschule.«

Quelle: „Die IGS-Süd als Frankfurter Pilotprojekt Inklusive Schulen planen und bauen“, Bewerbung des Stadtschulamtes Frankfurt am Main, S.9.

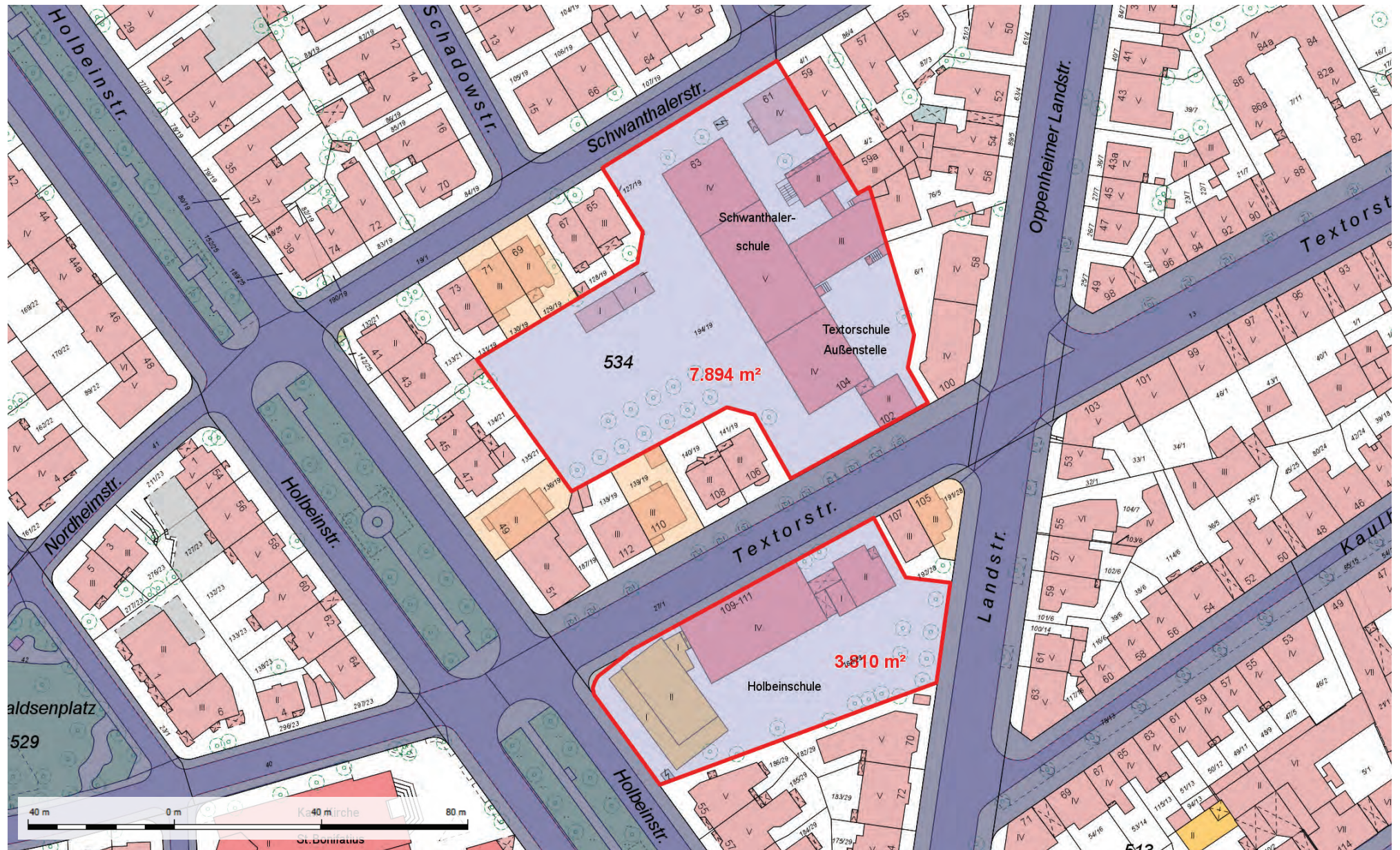


M 1:5000

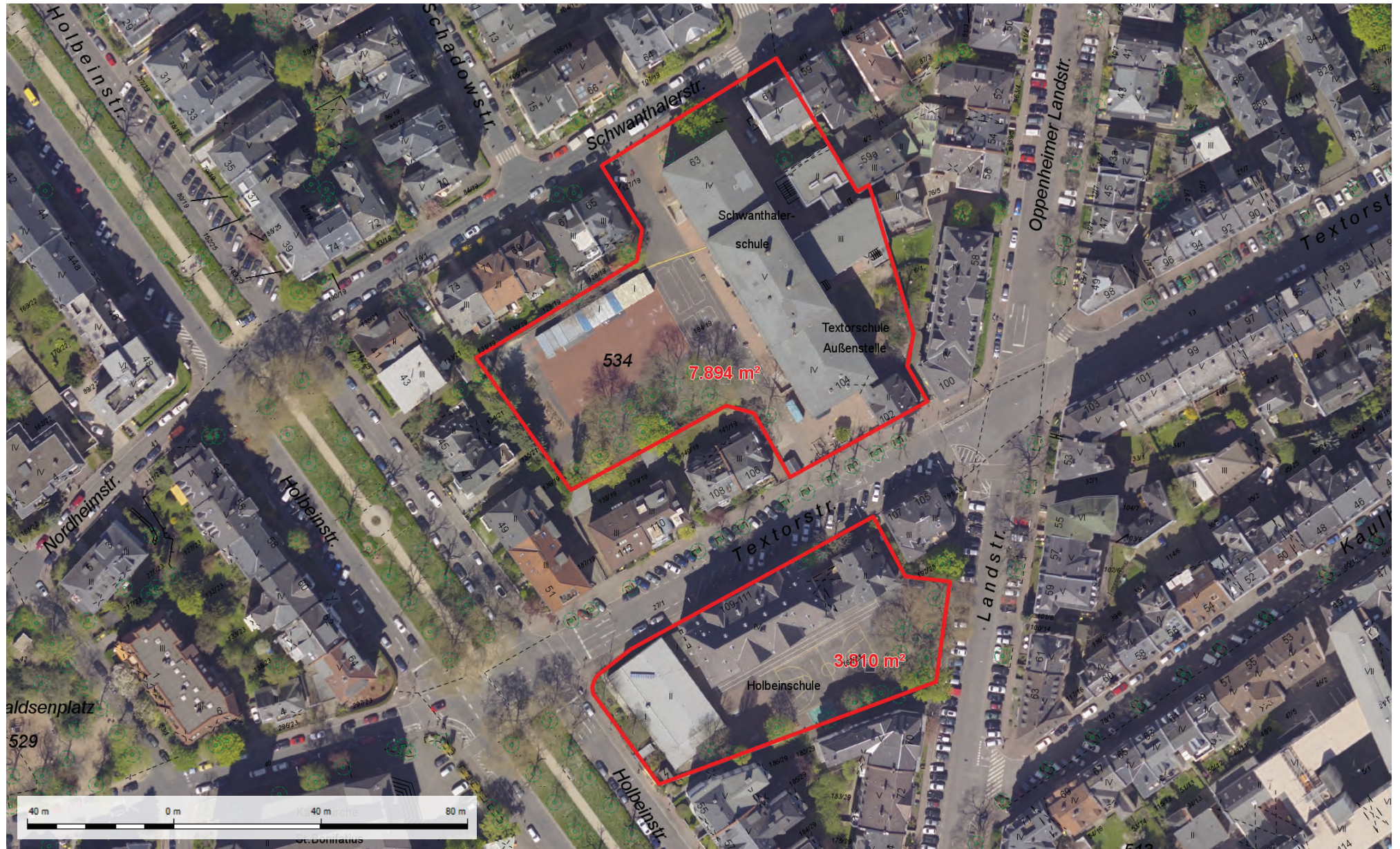


© Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main © Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation

M 1:5000



© Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main © Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation



© Stadtvermessungsamt Frankfurt am Main © Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation

## **D**er Standort der IGS Süd

Drei Liegenschaften sind in Zukunft als Schulstandort für die IGS Süd vorgesehen: Die Liegenschaften Textorstraße 104 bzw. Schwanthalerstraße 63 sind von der Liegenschaft Textorstraße 109-111 nur durch eine Straße getrennt, die in einem verkehrsrhigen Bereich in Sachsenhausen liegt. Bei dem Standort handelt es sich um:

- Ein 7894m<sup>2</sup> großes Grundstück zwischen Textorstraße und Schwanthalerstraße, das von beiden Straßen einen schmalen Zugang besitzt, ansonsten aber von Wohnbebauung eingeschlossen ist.

Auf diesem Grundstück befinden sich zwei Schulbauten von 1909, die Schwanthaler- und die Textorschule, die jedoch von außen als ein Baukörper (viergeschossig mit Aufbau) in Erscheinung treten, obwohl sie schon beim Bau als zwei unanhängige Gebäudeteile gedacht wurden.

Hinter dem Bestandsbau wurden 2008/09 zwei übereinanderliegende Einfeldsporthallen errichtet. Angrenzend an die Textorstraße befindet sich die „Villa Textor“.

Das Gebäude der Textor/Schwanthaler Schule hat eine Grundfläche von 1183 qm  
+ die Turnhalle von 474 qm  
+ „Villa Textor“ (Nutzung Betreuung) von 93 qm  
= Gesamtgrundfläche 1750 qm.

- Ein 3810m<sup>2</sup> großes Grundstück, das auf der Ecke Textorstraße/Holbeinstraße liegt und sowohl nach Süden, als auch an der nordöstlichen Spitze von Wohnbebauung begrenzt wird.

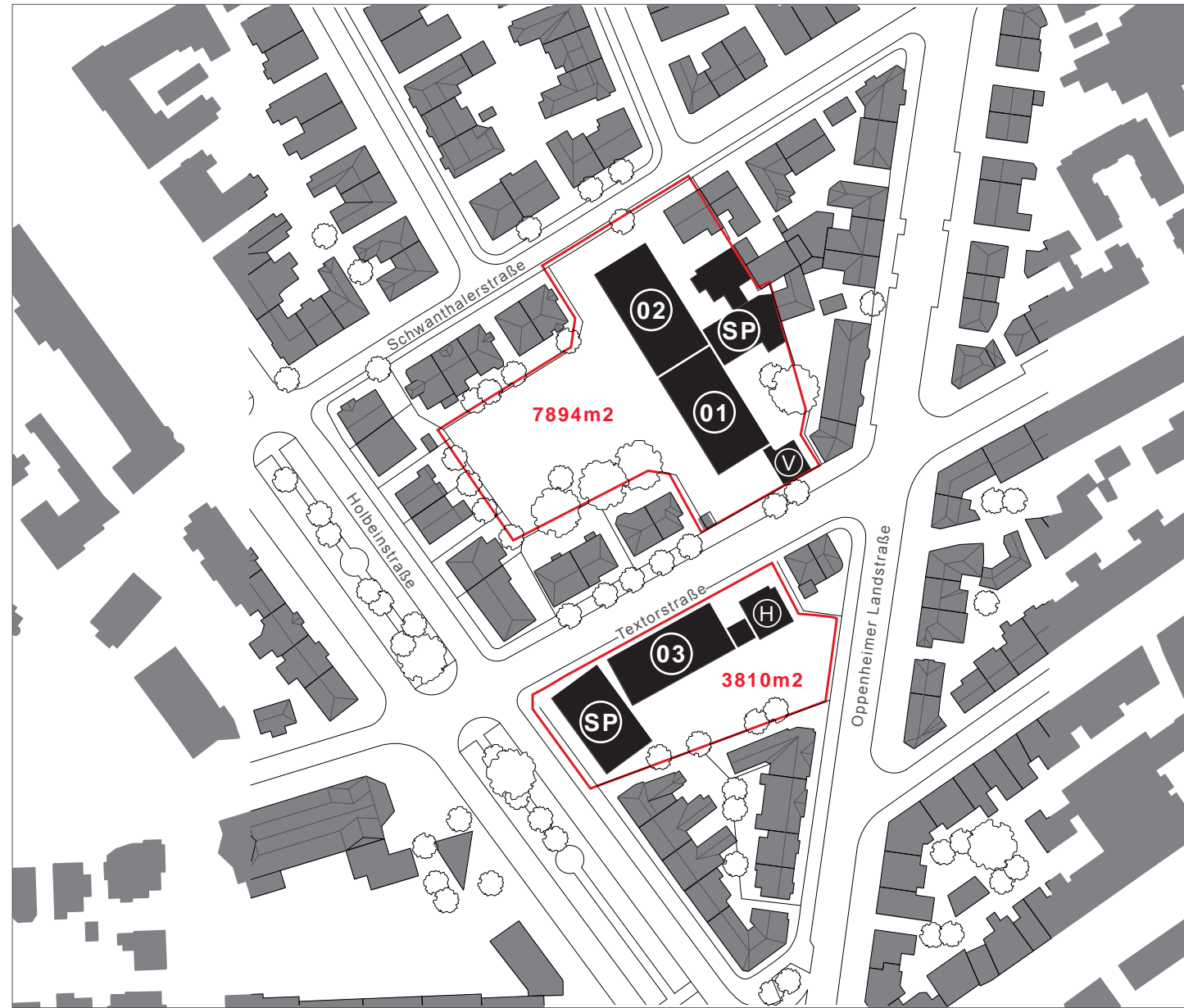
Auf diesem Grundstück befindet sich die viergeschossige Holbeinschule, die ebenfalls aus dem Jahr 1909 stammt. Außerdem steht hier eine stark sanierungsbedürftige Einfeldsporthalle an der Ecke Textor-/Holbeinstraße. An der Textorstraße steht ein zweigeschossiger Bau, in dem sich eine Hausmeisterwohnung befindet.

Das Gebäude der Holbeinschule (Textorstrasse 109-111) hat eine Grundfläche von 733 qm  
+ Turnhalle von 450 qm,  
= Gesamtgrundfläche 1183 qm

## **D**enkmalenschutz

Unter Denkmalschutz stehen nur die Eingangsportale und die Schulhofbrunnen der Gebäude Textor/Schwanthaler Schule. Die Holbeinschule steht nicht unter Denkmalschutz.





- 01 **Textorschule**  
Liegenschaft Textorstraße 104
- 02 **Schwanthalerschule**  
Liegenschaft Schwanthalerstr. 63
- 03 **Holbeinschule**  
Liegenschaft Textorstraße 109-111

SP **Sporthallen**

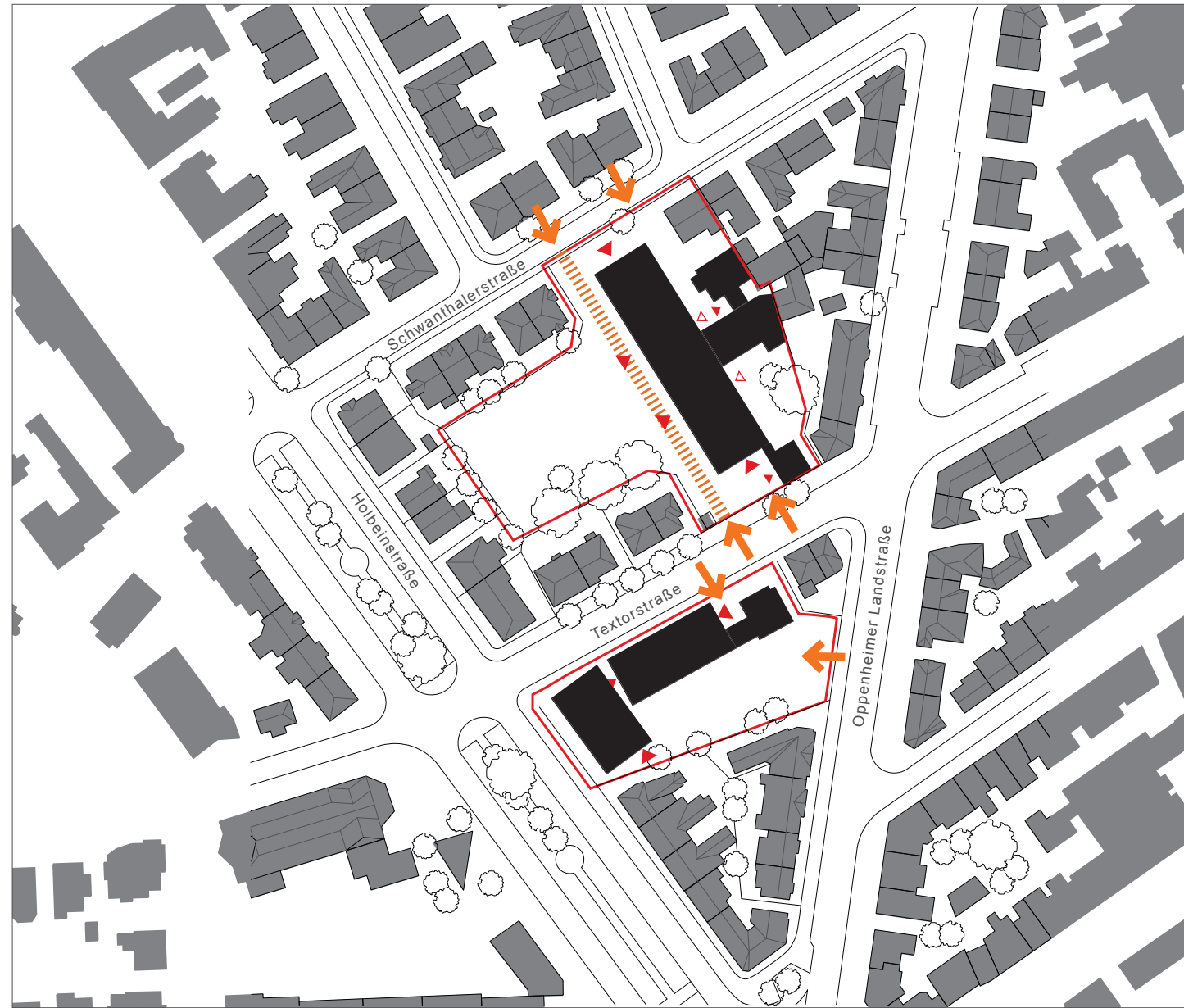
Nicht Teil der Planung:

V Villa Textor

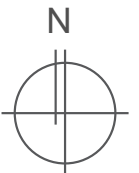
H Hausmeisterwohnung



M 1:2000



- ← Zugänge zum Grundstück
- ||||| Wegeverbindungen
- ◀ Gebäudeeingänge



M 1:2000

## **S**chulhöfe / Außenraum

Der Schulhof der Textor-/ Schwanthalerschule gliedert sich durch die Position des Schulgebäudes in zwei Teile:

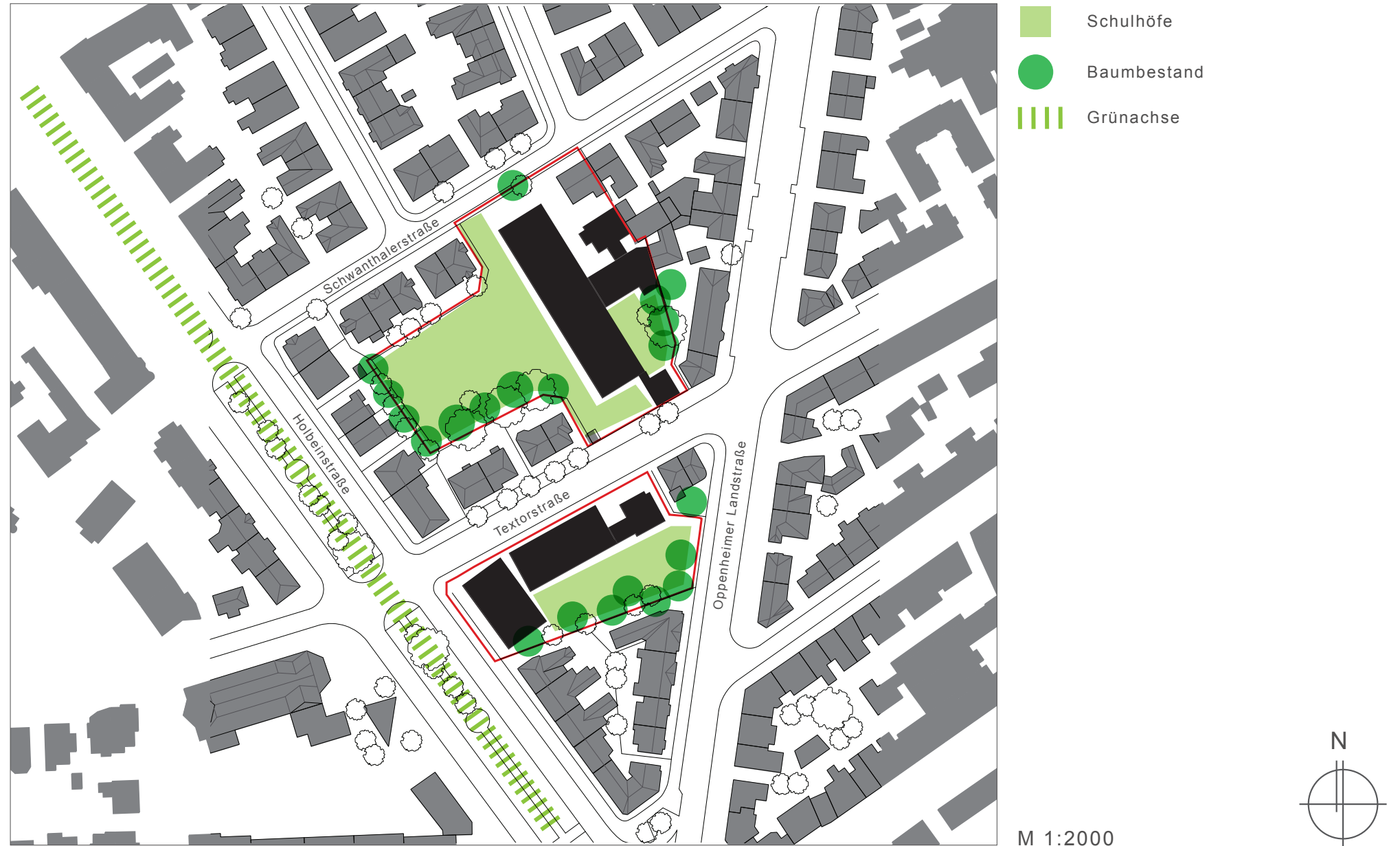
■ Vor dem Schulgebäude mit seinen Haupteingängen, erreichbar jeweils von der Textorstraße und Schwanthalerstraße, befindet sich der größere Schulhof, der sich rückwärtig auf drei Seiten an die Wohngebäudebebauung/Gärten des Blocks anschließt. Er ist weitgehend versiegelt und nur vereinzelt mit Spielgeräten/Spielmöglichkeiten oder Sitzensembles ausgestattet und insgesamt in einem recht schlechten Zustand.

Am nördlichen Rand ist in den Sommerferien 2016 eine große Containeranlage für die Mensa und Küche der IGSSüd sowie die Schwanthalerschule errichtet worden, die den Schulhof entsprechend weiter verkleinert hat.

■ Auf der rückwärtigen Seite des Schulgebäudes und ebenerdig nur durch einen schmalen, abschließbaren Durchgang zwischen Textorschule und Villa Textor sowie durch das Schulgebäude erreichbar, befindet sich ein Grüngrundstück mit Schulgartencharakter, angrenzend an die Hinterhof-/Wohngebäudebebauung der Oppenheimer Landstraße bzw. des eingeschobenen Turnhallenkomplexes. Dieser Schulhofteil ist mit einem großen Tor vom restlichen Schulhof abgetrennt und kann auf Grund der unterschiedlichen Rhythmi-

sierung der Stundentaktung der Grund- und Gesamtschule sowie auf Grund nicht ausreichender Aufsichtskapazitäten gegenwärtig nicht dauerhaft genutzt werden, obwohl er für eine Ganztagschule über beachtliche Qualitäten verfügt.

Der zum Grundstück der Holbeinschule gehörige Schulhof ist recht klein und teilweise für den Außensport eingerichtet. Eine Feuerwehrezufahrt zur Rückseite des Schulgebäudes besteht über ein Tor zur Oppenheimer Landstraße.



## **V**erkehrliche Situation

Zwischen beiden Schulgrundstücken verläuft die Textorstraße, eine Verbindungsstraße zwischen dem Westen und Osten des Stadtteils, die gegenwärtig

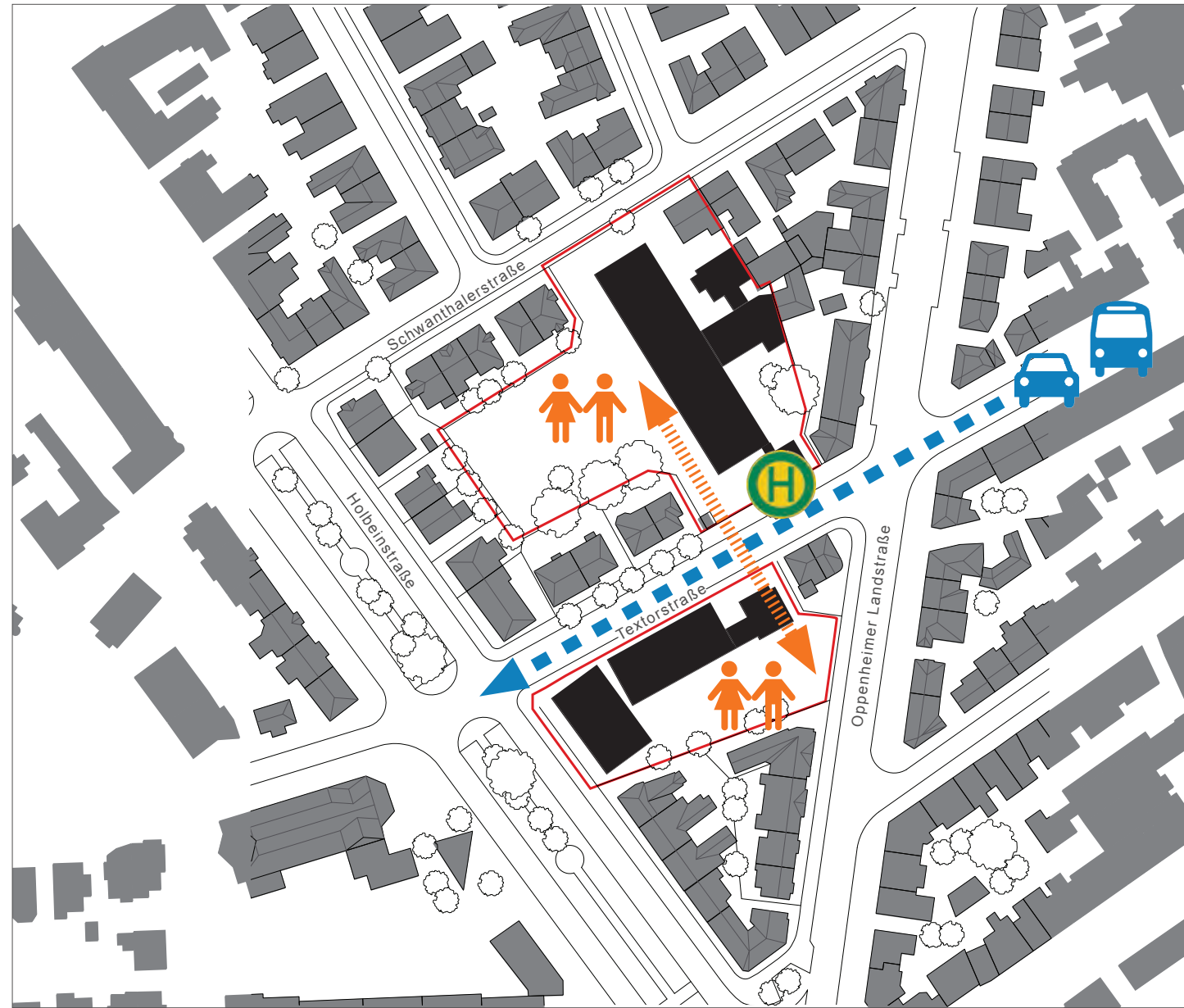
- zwischen Holbeinstraße und Oppenheimer Landstraße nur in einer Richtung befahrbar ist und
- beidseitig Parkstreifen für die Anwohner vorhält sowie
- mit einer Haltestelle vor dem Eingang der Textorschule für die Buslinie 78 (Niederrad – Südbahnhof) dient.

Für die Straßensituation liegt eine relativ weit fortgeschrittene Umbauplanung der gesamten Textorstraße vor, wobei die Baumaßnahmen in mehreren Abschnitten erfolgen soll. Der hier betrachtete Abschnitt soll eigentlich demnächst in die Ausschreibung gehen.

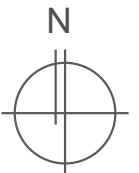
Allerdings stammt diese Planung aus einer Zeit, zu der noch nicht bekannt war, dass die zwei Schulstandorte in Zukunft von EINER Schule, der neugegründeten IGS Süd, genutzt werden sollen und es so durch die veränderte Situation zu einem extrem hohem Querungsaufkommen von SchülerInnen kommen wird, die zwischen den beiden unterschiedlichen Schulgebäuden und Nutzungsbereichen mehrfach täglich wechseln müssen.

Die beiden beteiligten Ämter (Amt für Straßenbau und Erschließung sowie Städtisches Schulamt) hatten ihre Pläne diesbezüglich im Wesentlichen bis dato nicht planerisch abgestimmt. Gegenwärtig findet nachholend eine Abstimmung statt, die die neue schulische Situation zu berücksichtigen versucht.

Die Gestaltung eines sicheren, attraktiven und „fließenden“ Übergangs zwischen den beiden Schulgrundstücken im Sinne eines ganzheitlichen Konzeptes für die IGS Süd wird ein wichtiger Teilaspekt der Entwurfsaufgabe im Rahmen des Architektenwettbewerbes sein.



- zukünftig hochfrequenter Schülerverkehr
- heutiger Auto- und Busverkehr
- Bushaltestelle



M 1:2000



Foto: Kirstin Bartels



Südlicher Grundstückszugang von der Textorstraße



Westfassade des Bestandsgebäudes



Westlicher Schulhof



Temporäre Mensa-Container



Foto: Kirstin Bartels



Zugang von der Schwanthalerstraße



Denkmalgeschütztes Portal



Zugang zu den Sporthallen



Rückwärtiger Zugang Schulgebäude



Eingangssituation zu den Umkleidebereichen

Foto: Kirstin Bartels



"Schulgarten" östlich des Bestandsgebäudes



Die "Villa Textor" am südlichen Grundstückszugang



Zentrales Treppenhaus



Flurbereich mit Blick Richtung seitlichem Fluchttreppenhaus



Flurbereich mit Blick Richtung Trennwand zwischen den beiden Schulen

Foto: Kirstin Bartels



Einer der derzeitigen Klassenräume der IGS Süd



Raum für Lernbegleiter\*innen der IGS Süd



Der Flurbereich der IGS Süd (3.Obergeschoss)

Foto: Kirstin Bartels



Das "Loft" bzw. "Forum" im 4.Obergeschoss



Eine der gestapelten Einfeldsporthallen



Eingangssituation Garderobenbereich von Innen





Holbeinschule von der Textorstraße



Eingang zur Holbeinschule



Rückzubauende Einfeldsporthalle



Einfeldsporthalle von der Ecke Holbeinstraße



Zugang und Blick von der Oppenheimer Landstraße



Der Schulhof der Holbeinschule



Textorstraße \_ linksseitig Holbeinschule, rechtsseitig Textorschule

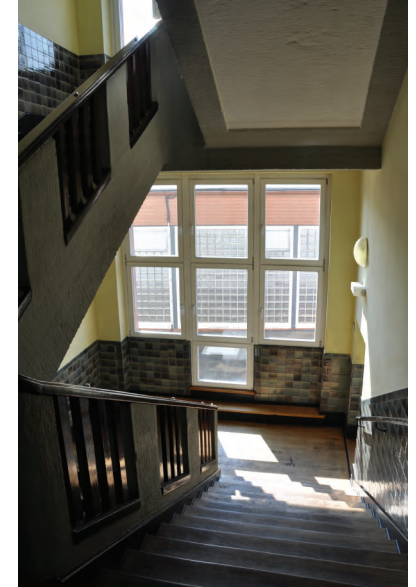




Aus- und Durchgang zum Schulhof



Erschließungsbereiche



Erschließungsbereiche





Klassenraum



Fachraum Naturwissenschaften



Werkraum im Untergeschoss



Lehrküche im Untergeschoss



Lehrerzimmer



Besprechungsraum



Unausgebauter Dachraum



Blick hinüber zur Textorschule



Rückzubauende Sporthalle



Umkleibereiche



Blick Richtung Holbeinstraße



Übergang Sporthalle / Schulgebäude



## **S**chulstart in Bestandsgebäuden

Die IGS-Süd startet zum Schuljahr 2016/17 mit vier fünften Klassen im 3. und 4.Obergeschoss des Schulgebäudes Textorstraße 104 in Frankfurt-Sachsenhausen.

Mit jedem Schuljahr wächst die neue Schule um einen Jahrgang an und erst im Schuljahr 2021/22 wird sie „komplett“ sein. Dann werden den Schüler\*innen der IGS Süd drei Schulgebäude zur Verfügung stehen: das der jetzigen Holbeinschule in der Textorstraße 109-111, gegenüberliegend das Gebäude der jetzigen Außenstelle Textorschule (Textorstraße 104) und auf dem gleichen Schulgelände das der jetzigen Schwanthalerschule (Schwanthalerstraße 63).

Die drei historischen Schulgebäude sind wie viele Frankfurter Schulen in einer Zeit gebaut worden, in der Frankfurt, genau wie heute, einen enormen Bevölkerungszuwachs erfuhr. Die drei Schulgebäude, in der in Zukunft die IGS Süd untergebracht werden soll, sind alle von 1899-1907 errichtet worden.

Die beiden Schulen Textor- und Schwanthalerschule sind in einem massiven Baukörper (viergeschossig mit Aufstockung) untergebracht, der schon immer für zwei Schulen in zwei eigenständigen Gebäudehälften ausgelegt war. Daher verfügt der Bau über zwei getrennte Eingänge von der

Schulhofseite sowie zwei Eingänge an den gegenüberliegenden Stirnseiten des Gebäudes - jeweils einen zur Textor- und einen zur Schwanthalerstraße. Die vertikale Erschließung ist ebenfalls in beiden Gebäudehälften eigenständig organisiert: jede Seite verfügt über ein offenes Haupttreppenhaus sowie ein Fluchttreppenhaus an der jeweiligen Stirnseite. Eine Trennwand (mit einer Tür auf jeder Etage) ist zwischen den Schulen vorhanden. Die Toilettensituation für Schüler\*innen ist in beiden Gebäudeteilen recht prekär, da diese jeweils nur im Kellergeschoss vorhanden sind.

## **T**extorschule

Die Textorschule in der Textorstraße 104 ist ein kleinerer Teilstandort einer Grundschule, die ihren Hauptstandort in der Oppenheimer Landstraße 15 hat. Dort sind 14 Klassen untergebracht, zwei weitere Klassen in der Wallstraße, während in der Textorstraße 104 noch 6 Klassen beschult werden. Zum Schuljahr 2017/18 werden weitere 2 Klassen diesen Standort verlassen, um der IGS Süd Platz zu machen, die Tendenz ist also auslaufend. Die Schule nutzt aktuell das Erdgeschoss sowie die Räume im 1. und 2. Obergeschoss.

## **S**chwanthalerschule

Die Schwanthalerschule ist eine praxis- und integrationsorientierte Hauptschule. Nach dem aktuellen Schulentwicklungsplan der Stadt Frankfurt

wird die Schwanthalerschule jahrgangsweise aufgehoben. Einschulungen in Regelklassen finden bereits seit mehreren Jahren nicht mehr statt, die Schule nahm allerdings in die Bestandsklassen Schüler\*innen auf, die auch aus anderen Stadtteilen kommend im Realschul- oder Gesamtschulwesen Schwierigkeiten hatten.

Mit Ablauf des Schuljahres 2017/2018 läuft die Schwanthalerschule mit aktuell 10 Klassen aus. Die letzten Jahrgangsstufen bestehen aus zwei neunten, zwei zehnten, sowie zwei PuSch und vier Intensivklassen. Die Intensivklassen fördern die Deutschkenntnisse von Migrations- und Flüchtlingskindern und unterstützen bei der Integration in die neue Lebenswelt. Die PuSch-Klassen (drei Tage Schule und zwei Tage im Betrieb) unterstützen Jugendliche durch intensive Praxisorientierung beim Erreichen des Hauptschulabschlusses. In allen Jahrgangsstufen finden Praxisprojekte in Form von Betriebsbesichtigungen, Praxistagen, Betriebspraktika und Berufsfindungswshops statt.

### **G**ründungsjahrgang der IGS Süd

Mit dem Schuljahr 2016/17 fand die erste Aufnahme der Schüler\*innen des 5. Jahrgangs statt, maximal 108 Schüler\*innen konnten in vier Klassen aufgenommen werden, die im 3. Obergeschoss der Textorschulseite ihre Klassenräume haben und im 4. Obergeschoss zusätzliche Räume

für kreative Fächer wie Werken (Holz und Textil), Musik und Darstellendes Spiel sowie Kunst nutzen können. Im 4. Obergeschoss ist aktuell auch die Schulleitung und das Sekretariat der IGS Süd untergebracht, während sich im 3. Obergeschoss in einem ehemaligen Klassenraum der Teamraum der Lernbegleiter\*innen befindet.

### **T**urnhallen

Auf der rückwärtigen Seite des Gebäudebestandes Textorschule/Schwanthalerschule sind zwei übereinanderliegende Einfeldsporthallen in den 1990er Jahren errichtet worden, deren Zugang einerseits über einen Gang aus der Textorschule erfolgt, andererseits aber auch über einen Außenzugang von Seiten der Schwanthalerstraße verfügt. Ein außenliegender Fluchtweg führt in den rückwärtigen Schulgarten des Bestandsgebäudes. Die Sporthallen sind nicht barrierefrei zu erschließen. Ein besonderes Problem besteht diesbezüglich darin, dass sich die Umkleiden und Sanitäranlagen im Splitlevel zu den Sporthallen vom zentralen Treppenhaus abgehend befinden.

### **V**illa Textor

Gegenwärtig ist die Villa Textor ein städtisches Gebäude und vollständig von der ESB (Erweiterte Schulische Betreuung der Textor-Grundschule) belegt, was vermutlich auch so bleiben wird, bis die Textorschule vollständig ausgezogen

ist. Inwieweit das Gebäude der Villa Textor für eine schulische Nutzung zur Verfügung stehen könnte, ist gegenwärtig völlig offen. Eine Möglichkeit bestünde darin, ggf. die Hausverwalterwohnung dort unterzubringen, die bis jetzt in der Holbeinschule im Nebengebäude verortet ist.

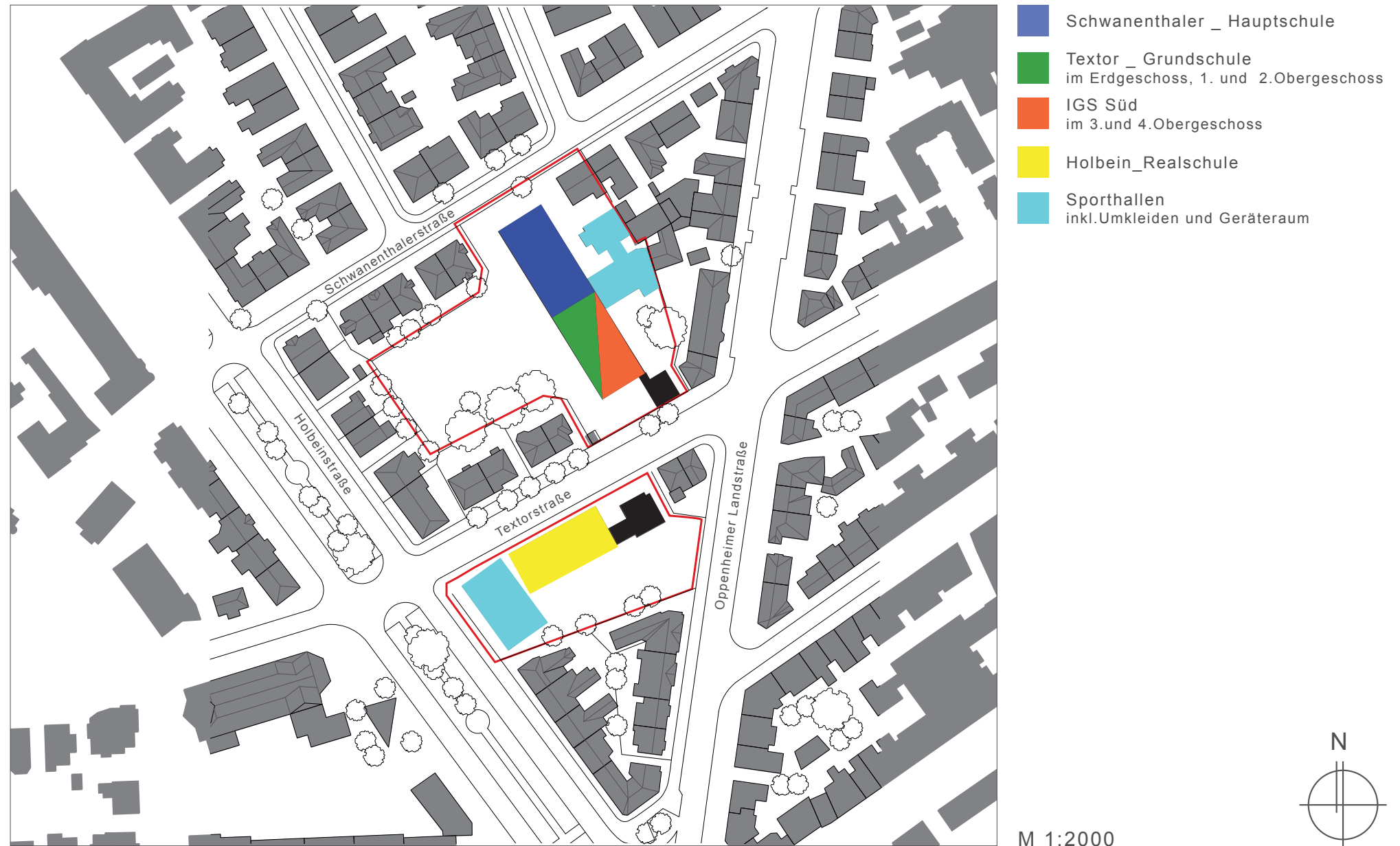
## **H**olbeinschule

Die Holbeinschule ist eine Realschule mit gegenwärtig insgesamt noch 10 Klassen, also jeweils noch zwei Klassen der Jahrgänge 6-10. Neue fünfte Klassen wurden zum Sommer 2016/17 bereits nicht mehr aufgenommen. Auch hier geht die Planung von einem schrittweisen Auslaufen dieser Schule und Schulform am Standort aus, die Nachfrage nach entsprechenden Schulplätzen soll künftig von der neuen IGSSüd abgedeckt werden.

## **T**urnhalle Holbeinschule

Fast an der Grundstücksecke Textorstraße/Holbeinstraße liegt die Turnhalle der Schule (Einfeld), die über einen Seiteneingang des Schulgebäudes erreicht werden kann. Die Turnhalle sowie die Umkleiden und Sanitäreinrichtungen sind baulich und energetisch in einem sehr schlechtem Zustand, so dass sich eine Sanierung nicht lohnt und daher der Abbruch vorgesehen ist.











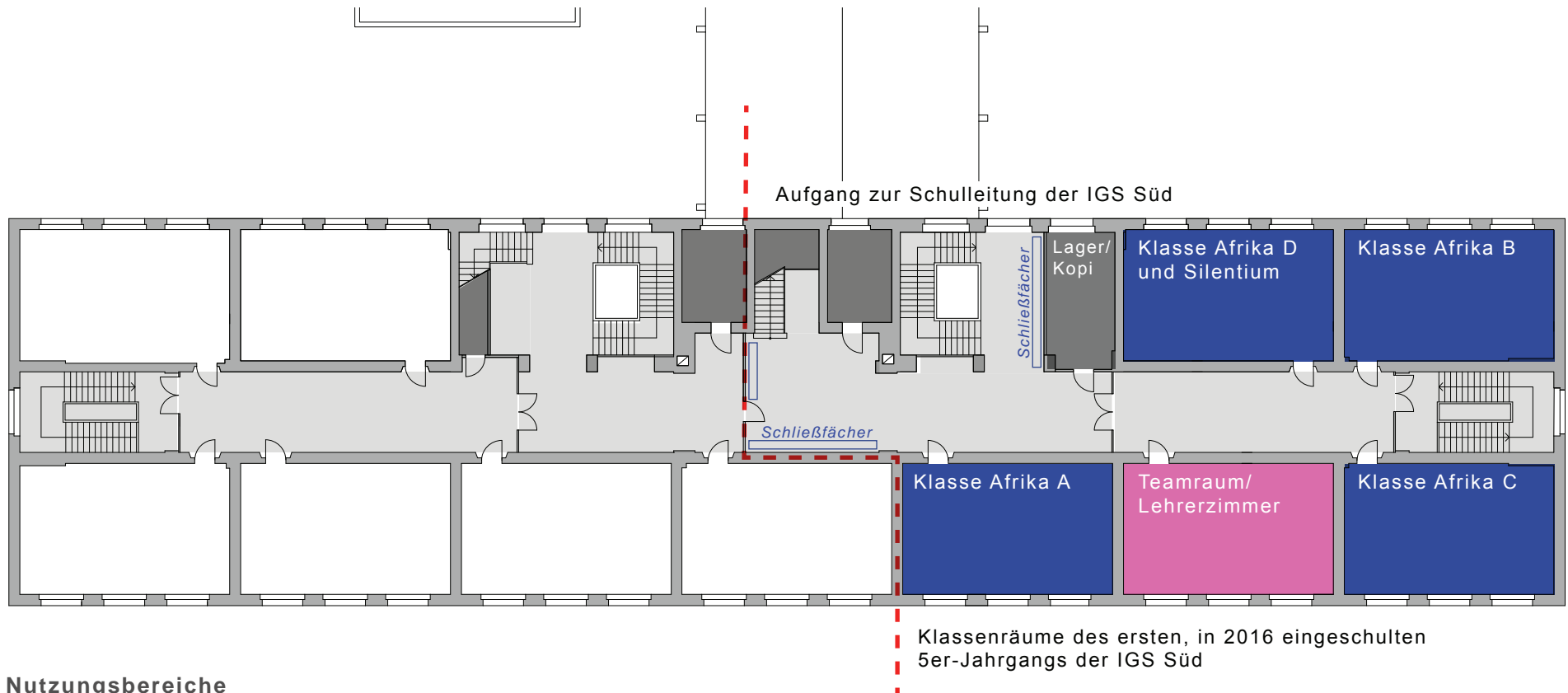








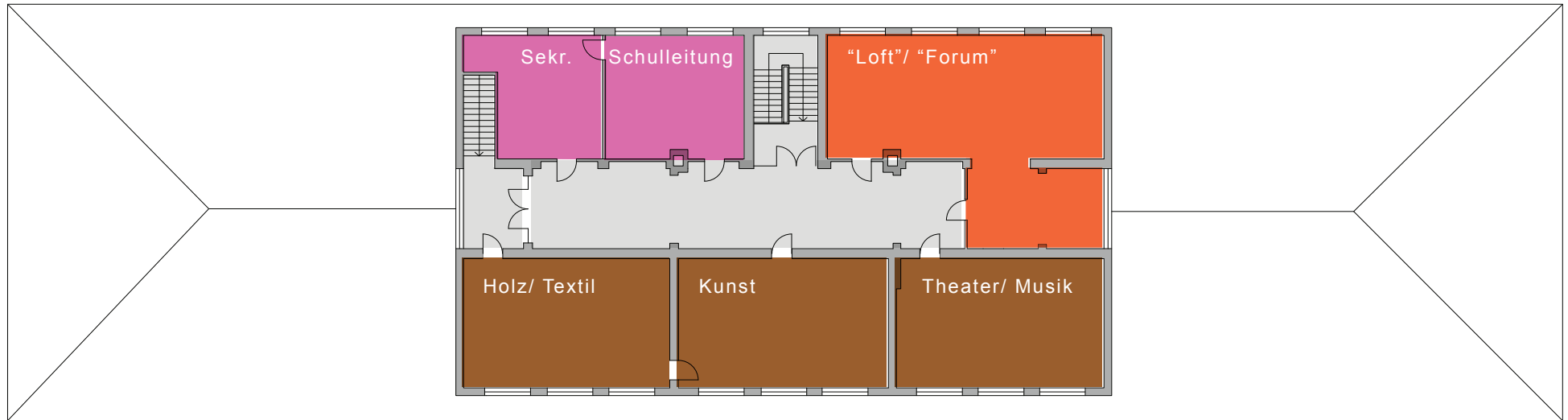




### Nutzungsbereiche

- Allgemeine Unterrichtsbereiche
- Verwaltung / Lehrerbereiche
- Gemeinschaftsflächen
- Kunst / Musik / D&G / Werkstatt
- Nebenräume
- Verkehrsflächen





Fachräume des ersten, in 2016 eingeschulten 5er-Jahrgangs der IGS Süd

### Nutzungsbereiche

- Allgemeine Unterrichtsbereiche
- Verwaltung / Lehrerbereiche
- Gemeinschaftsflächen
- Kunst / Musik / D&G / Werkstatt
- Nebenräume
- Verkehrsflächen



Foto: Kirstin Bartels



Foto: Kirstin Bartels



## **G**eplante bauliche Maßnahme

Geplant ist die Gesamtsanierung und der Umbau der Bestandsgebäude der Schwanthaler-/Textorschule sowie der Holbeinschule in Anpassung an das erarbeitete und hier dokumentierte räumlich-pädagogische Konzept der neuen IGS Süd - einer inklusiv arbeitenden, vierzügigen IGS im Ganztagsbetrieb.

Für die flächenmäßige Umsetzung der geplanten Nutzungen auf dem Grundstück der Holbeinschule wird voraussichtlich der Bestand allein nicht ausreichen, so dass ein ergänzender Neu- bzw. Anbau geschaffen werden muss.

Die stark sanierungsbedürftige Sporthalle auf dem selben Grundstück soll rückgebaut werden und durch einen Neubau ersetzt werden, der in Zukunft auch für Veranstaltungen für bis zu 600 Personen genutzt werden soll.

Die beiden gestapelten Turnhallen auf dem Grundstück der Schwanthaler-/Textorschule sind mit dem Anbau der Umkleide- und Duschbereiche nur schwer bzgl. der Barrierefreiheit zu ertüchtigen. Auch die Anbindung an das Hauptgebäude ist heute nur unbefriedigend gelöst. Inwiefern das den Abbruch und einen Ersatzneubau für zwei Einfeldsporthallen rechtfertigt, muss noch geprüft werden.

Ein noch zu erstellender Kosten-Nutzen-Vergleich für die unterschiedlichen Maßnahmen wie Sanierung/Umbau im Bestand/Abriss und Neubau, aber auch die noch notwendige statische sowie brandschutztechnische Prüfung und Betrachtung des Bestandes wird weitere Erkenntnisse bringen.

Die endgültige Festlegung des Umfangs der Maßnahme, des empfohlenen Eingriffs bzw. Umgangs mit dem Bestand sowie die genauen Rahmenbedingungen für die weitere Planung jenseits der in der Phase Null erarbeiteten räumlich-pädagogischen Konzeption werden noch in enger Abstimmung zwischen Schulamt und Hochbauamt der Stadt Frankfurt für den geplanten Architektenwettbewerb erarbeitet.



## DIE ARBEITSERGEBNISSE

Das Raumprogramm

Die Schwerpunktthemen

Eine Schule, zwei Standorte

Schule im Stadtteil

Allgemeine Lernbereiche

Profilbereich

Gemeinschaftsbereich

Kreativ-Bereich

Bereich der Naturwissenschaften

Lehrer- und Verwaltungsbereich

Jugendhilfe

Beratungs- und Förderzentrum Süd

“Offener Treff” / Jugendcafé

Sport

Außenraum

Übergeordnete Organisationsmodelle

Flächenübersicht

Spezifische Bedarfe



## **A** rbeitsergebnisse

Die vorliegenden Ergebnisse des pädagogischen und raumkonzeptionellen Vordenkens sind in intensiver pädagogischer Entwicklungsarbeit mit Schulleitung und Kollegium in vier Workshops sowie in intensiven Arbeitsphasen der Klärung, Abstimmung und Konkretisierung in sechs Sitzungen der Integrierten Planungsgruppe des Projektes entstanden.

Sie bilden eine wichtige Grundlage für den weiteren Planungsprozess und ermöglichen die Entwicklung eines bedarfsgerechten, nachhaltigen und zukunftsfähigen Schulkonzeptes.

## **R**aumprogramm

*„Für schulformübergreifende (integrierte) Gesamtschulen im Bestand stellt das Modellraumprogramm einen Orientierungsrahmen dar, in dem Um- und Erweiterungsbauten sich bewegen können, soweit die Grundstücksverhältnisse und die Wirtschaftlichkeit der damit verbundenen Bestandsanpassung sowie die finanziellen Ressourcen dies ermöglichen.“*

Raumprogramm IGS (M 122) Beschluss § 8612, 46. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 02.09.2010.

Das Raumprogramm wird derzeit im Hinblick auf die Anforderungen Inklusion und Ganztagsfortgeschrieben, um aktuelle Schulneugründungen bedarfsangemessen umsetzen zu können. Perspektivisch strebt der Schulträger die Entwicklung einer Schulbaurichtlinie an. Außerdem ist geplant, zukünftig allen Schulneu-, -erweiterungs- und -umbauten eine Phase Null zur nachhaltigen Planung und Entwicklung eines räumlich-pädagogischen Konzeptes für die jeweilige Maßnahme vorgeschaltet werden.

Im Prozess der Phase Null wurde das Raumprogramm vor allen Dingen wie obenstehend als Orientierungsrahmen für die Arbeit an der räumlich-pädagogischen Konzeption genutzt. Im Fall der

IGS Süd sind neben den Vorgaben des Raumprogramms vor allen Dingen die Rahmenbedingungen, die Zwänge aber auch Chancen, die sich aus dem Bestand ergeben, maßgeblich einflussnehmend auf die weitere Planung.

## **S**chwerpunktthemen

Die bearbeiteten zentralen Themen und Fragestellungen der Phase Null waren:

### **Eine Schule - zwei Standorte**

- Strukturierung und Verteilung der Nutzungsbereiche auf zwei Standorte
- Entwicklung der übergeordneten Konzeption der zwei Häuser:  
„Lernhaus“ und „Stadtteilhaus“ / Werkhaus“
- Zukünftige verkehrliche Situation der Textorstraße? Es braucht Sicherheit und ein Konzept für EINE Schule auf zwei Grundstücken

### **Schule im Stadtteil**

- Die „Gemeinsame Mitte“ - Aula und Mensa als Veranstaltung- und Versammlungsort
- Bildungs- und Förderzentrum Süd mit Kooperationsplattform
- „Offener Treff“ / Jugendcafé
- Sport für Schule und Stadtteil

### **Allgemeine Unterrichtsbereiche**

- Entwicklung der Lernlandschaften Kl. 5 bis 7
- Entwicklung der Lernlandschaften Kl. 8 bis 10
- Arbeits- und Pausenbereiche für die Lernbegleiter\*innen der multiprofessionellen Teams
- Jahrgangsübergreifender Unterricht
- Zusätzliche Raumbedarfe durch Inklusion

## **W**eitere Themen und Bereiche,

die hier unter den Arbeitsergebnissen aufgeführt sind, wurden ebenfalls in den zwei Planungsgruppen diskutiert und bearbeitet, jedoch nicht in der selben Tiefe und mit dem zeitlichen Aufwand, wie die benannten Schwerpunktthemen:

- Verwaltung / Leitung
- Bibilothek / Selbstlernzentrum
- Jugendberatung
- Profilbereich
- Fachräume Naturwissenschaften
- Fachräume der kreativen Fächer
- Außenraum



## **E**ine Schule, zwei Standorte

Eine grundsätzliche Herausforderung bei konzeptionellen Arbeit für die IGS Süd bestand darin, aus zwei bzw. drei durch eine Straße getrennten Schulen mit einer jeweils über 100jährigen Geschichte eine funktionale sowie pädagogische Einheit einer neuen Schule zu entwickeln.

Das übergeordnete Konzept sieht eine inhaltliche bzw. thematische Nutzungsverteilung vor, die sowohl pädagogisch als auch strukturell begründet ist:

Auf der Seite der ehemaligen Textor-/ Schwanthalerschule soll das sogenannte „Lernhaus“ entstehen. Hier sollen in Zukunft die allgemeinen Lernbereiche der Schüler\*innen aller Jahrgänge, die „Lernlandschaften“ auf drei Geschossen des Bestandes verortet sein. Hier haben die Schüler\*innen ihre „Heimat“ und ihre erste Anlaufstelle, wenn sie den Schultag beginnen.

Die Bibliothek bzw. das Selbstlernzentrum soll hier an zentraler Stelle im Erdgeschoss gut erreichbar für alle, gemeinsam mit der Verwaltung und Leitung sowie der Jugendhilfe untergebracht sein.

Auf dem Grundstück der ehemaligen Holbeinstraße, in dem sogenannten „Stadtteilhaus“ oder auch „Werkhaus“, liegt der inhaltliche bzw. funktionale Schwerpunkt auf den Gemeinschaftsbereichen und

den Fachräumen: so sind hier die "Gemeinsame Mitte" mit Aula und Mensa, der Kreativ-Bereich für Musik und Theater, aber auch für Kunst und Werken sowie die räumliche Einheit für die naturwissenschaftlichen Fächer lokalisiert.

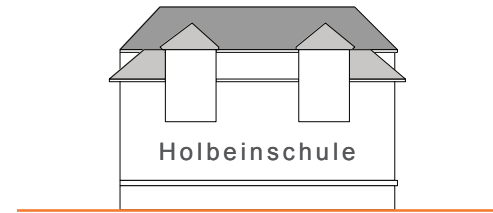
Es zeichnet sich außerdem durch einen hohen Anteil an „offenen“ Nutzungen aus, die auch für Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem Stadtteil nutzbar sind. Hier geht es um das Miteinander, um gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen, um Aktivierung von Orten und Gemeinschaft, um Synergien und die optimale Ausnutzung von Ressourcen. Entsprechend ist hier auch der "Offene Treff"/das Jugendcafé und das Beratungs- und Förderzentrum Süd mit Koordinationsplattform untergebracht.

Die neue Einfeldsporthalle, die auf dem selben Grundstück geplant werden soll, soll auch als Veranstaltungsort für bis zu 600 Personen der Schule und dem Stadtteil zur Verfügung stehen.

Essentiell für die erfolgreiche Umsetzung des beschriebenen Konzeptes ist die Schaffung eines „fließenden“ und sicheren Überganges zwischen beiden Schulstandorten und die Entwicklung eines ganzheitlichen Außenraumkonzeptes.

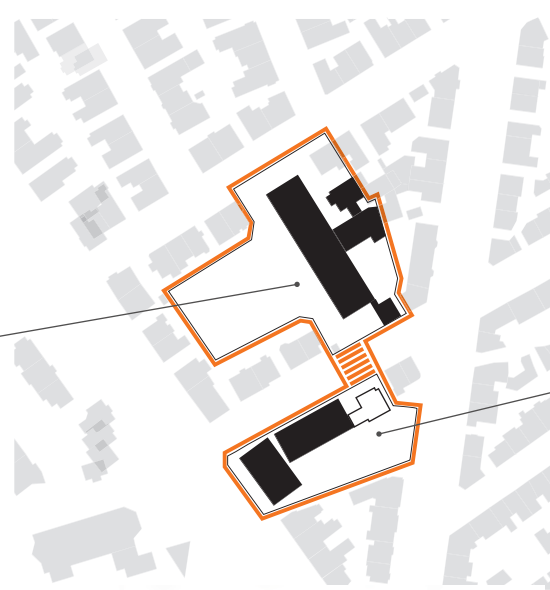


# IGS SÜD



## “LERNHAUS”

Nutzungsschwerpunkt: Die Lernlandschaften mit den allgemeinen Lernbereichen aller Jahrgänge, die Bibliothek und die Verwaltung



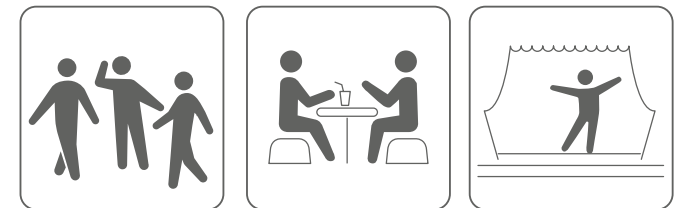
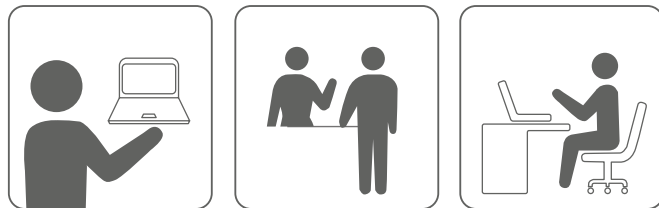
## “STADTTEILHAUS” und “WERKHAUS”

Nutzungsschwerpunkt: Die “Gemeinsame Mitte” mit Mensa, Aula und Fachräumen für Musik/Theater, das Jugendcafé, das BFZ Süd, die Fachräume für Kunst/Werken sowie NaWi.



## Textorstraße

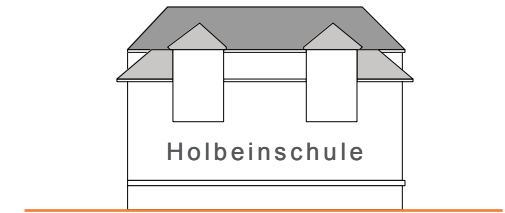
Schaffung eines “fließenden” Überganges und eines ganzheitlichen Außenraumkonzeptes



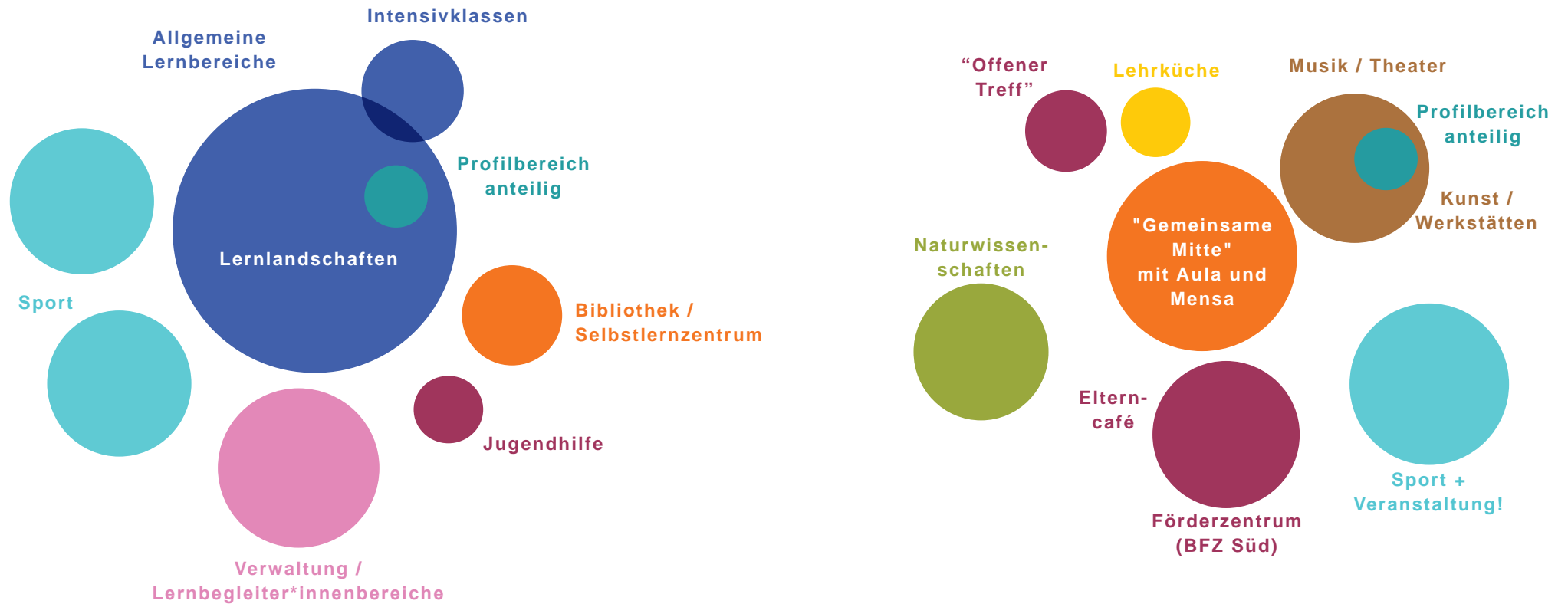
30.05.2017 © Kirstin Bartels



“LERNHAUS”



“STADTTEILHAUS” und “WERKHAUS”



30.05.2017 © Kirstin Bartels





## **S**chule im Stadtteil \_ geöffnete Bildungs- und Kulturarbeit

Nicht nur von den zum Stadtteildialog eingeladenen Vertreter\*innen der örtlichen Organisationen und Initiativen, sondern auch von den schulischen Professionellen wie auch von den zuständigen Stellen der Frankfurter Ämter wurde in seltener Einmütigkeit die Idee verfolgt, die neue IGS Süd als einen offenen Ort im Stadtteil einzurichten. Dabei ging es einerseits selbstverständlich darum, den Akteur\*innen aus dem Stadtteil die Möglichkeit zu geben, ihre Arbeit vernetzt anzubieten und zu erweitern und die damit verbundenen Synergien mit der Schule zum Wohle der Bewohner\*innen und insbesondere der Kinder und Jugendlichen des Stadtteils freizusetzen. Andererseits sollte gerade mit der räumlichen und baulichen Realisierung ein zukunftsfähiges, offenes Angebot geschaffen werden, so dass auch künftig sich bildende Gruppen, Projekte und Initiativen hier Anknüpfungsmöglichkeiten für ihre Arbeit vorfinden können.

Dabei sind Synergien in beide Richtungen angestrebt. Einerseits erhofft sich die Schule im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsauftrages durch die Einbeziehung des Stadtteils ein deutlich breiteres Angebot in den Feldern Berufsorientierung, sozialem Engagement, gelebter Multikulturalität, Inklusion und Möglichkeiten zur Verantwortungsübernahme durch junge Menschen. Andererseits

erhoffen sich die Akteure des sozialen Raumes durch die Verzahnung mit schulischen Strukturen eine Verbreiterung des Engagements in ihren Projekten und eine stärkere Akzeptanz ihrer Beweggründe und Ziele in der Öffentlichkeit des Stadtteils. Dahinter steht letztlich die Vision einer Schule als einer Art „Quartiersplatz“, der offen ist für seine Bewohner\*innen und einen Ort der Begegnung darstellt.

## **K**ooperation mit etablierten Partnern

Im Stadtteildialog waren eine Reihe etablierter Partner vertreten, die in der Kooperation mit der Schule eine Chance zur Intensivierung ihrer Arbeit im Stadtteil sehen und zugleich auch Angebote für die innerschulische Arbeit avisierten:

- Da ist zunächst das BIBLIOTHEKSZENTRUM SACHSENHAUSEN und die schulbibliothekarische Arbeitsstelle der Stadtbücherei Frankfurt. Diese betreut gegenwärtig 108 Schulbibliotheken in ganz Frankfurt und hat eine klare Kooperationsbereitschaft angeboten. Sie wird für die Schule nicht nur die räumliche und sächliche Aufbauarbeit der Bibliothek in der Schule begleiten inkl. zentraler Serviceleistungen (Auswahllisten, Medienbestellung, Medieneinarbeitung, EDV), sondern auch Beiträge zur Leseförderung im Unterricht, kreative Veranstaltungen mit dem iPad etc. im Sinne einer breitgefächerten Medienerziehung anbieten. Dabei wird

die Struktur der Schulbibliothek der städtischen Bibliothek entsprechen, so dass ein Wiedererkennungswert erzeugt wird. Auch mögliche ehrenamtliche Helfer\*innen aus dem Elternkreis der Schule können durch die SBA eingebunden werden.

■ Auch die MUSIKSCHULE FRANKFURT E.V. hat ein starkes Interesse signalisiert, mit der Schule in vielfältiger Weise zusammen zu arbeiten. Als Langfristperspektive besteht für die IGS Süd aus Sicht der Musikschule die Vision einer musikorientierten Stadtteilschule, die von 8-22 Uhr Angebote verschiedenster Art vorhält, die den schulischen Musikunterricht allerdings grundsätzlich nicht ersetzen, sondern nur ergänzen und bereichern sollen und vor allen Dingen auch in den ganztägigen Angeboten zum Ausdruck kommen sollen. Dies können Instrumentalunterricht in breitester Form sein, aber auch Unterstützung bei der Bildung von Ensembles für den Stadtteilbedarf bis hin zu generationsübergreifender und interkultureller musikalischer Arbeit im Sinne einer ‚community music‘. Selbstverständlich besteht von Seiten der Musikschule der deutliche Wunsch, etwaige Bühnen oder Aufführungsorte für musikalische Darbietungen im Stadtteil zu nutzen. Diese Aufführungsorte müssten baulich so angelegt sein, dass Konzerte etc. ohne Störung des Schulbetriebes möglich sein können und gleichzeitig die Zugänglichkeit dieser Räume auch außerhalb der schulischen Öffnungs-

zeiten möglich ist. Auch das Angebot, musikalische Aktivitäten für die Kinder in den Ferien vorzuhalten, dürfte für die ganztägigen Betreuungsnachfragen der Eltern hoch attraktiv sein.

■ Auch die VOLKSHOCHSCHULE hat ein reges Interesse an einer Kooperation, die über die reine Überlassung von Schulräumen hinausgeht. Angedacht sind insbesondere Kreativangebote für Jugendliche bei Nutzung der entsprechenden Räumlichkeiten und Gemeinschaftsflächen.

■ Auch KINDERTHEATER oder andere Formen der Kinderkulturarbeit könnten im Rahmen der Schule Platz finden und wären denkbar.

■ Die Schule wird außerdem durch die HESSISCHE SPORTJUGEND unterstützt, die die Verbesserung der räumlichen Sportsituation begrüßen wird.

■ Angebote zu einer Kooperation kamen auch von dem JUGENDKOORDINATOR der Polizei, der eine Chance darin sieht, im Rahmen von Schulprojekten oder Präventionsprogrammen, Berührungspunkte bei Eltern und Schülern abzubauen.

### **O**ffene Jugend- und Stadtteilarbeit

Zum Teil sind derartige offenen Strukturen im Stadtteil schon vorhanden und die dort Engagierten sehen in der Kooperation mit der Schule

die Möglichkeit, ihre Wirkung zu verbessern. Zum Teil sind aber auch erst nur Ideen formuliert worden, für die im weiteren Planungsprozess darauf geachtet werden muss, ob bei der räumlichen und organisatorischen Realisierung derartiges auch Berücksichtigung finden kann. Dabei sind an folgende Bereiche gedacht worden:

ne/Eltern, andererseits aber auch Elterninitiativen oder Projektgruppen unterstützt.

Räumlich müssten alle diese dem Stadtteil offenen Bereiche von schulischen Strukturen abtrennbar sein.

### **O**ffene Angebote für die Jugendarbeit

Bei Nutzung der in der Schule vorhandenen Lehrküche wäre die Idee, mit einem teilweise selbstverwalteten Schülercafé/-laden (für im Unterricht oder in einer Schülerfirma erstellte Produkte) die Eigenverantwortung zu fördern. Hier wurde bereits eine Projektidee von "Gemeinsam Lernen Frankfurt" formuliert: Der Verein möchte einen "Offenen Treff" für Jugendliche ab 14 Jahren aus dem Frankfurter Süden mit Behinderung oder Beeinträchtigung etablieren. Ein solches Angebot existiert bislang nur im Frankfurter Norden an der Ernst-Reuter-Schule. Inwieweit hier auch Beratungsangebote oder -kurse in den Räumen stattfinden können, müsste bei der weiteren Planung weiterentwickelt werden.

### **O**ffene Arbeit mit Eltern

Als Idee wurde die Gründung eines Elterncafés angeregt, mit dem ein Treffpunkt für Eltern geschaffen werden soll, der einerseits Beratungs- und Qualifizierungsangebote bietet für Erwachse-



**A**uszug aus dem Raumprogramm zum Thema  
Allg. Unterrichtsräume:

„Im Bereich der Sekundarstufe I gilt das Stammklassenprinzip, somit ergeben sich 24 allgemeine Unterrichtsräume.“

Die Gestaltung des Unterrichts ist heute vielseitig. Die Entwicklung bewegt sich weg vom Frontalunterricht hin zu gruppenorientiertem selbstständigem Lernen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten z.B. arbeitsteilig an einem Thema mit anschließender Präsentation. D. h. der Klassenraum muss Platz sowohl für die Tische und Stühle als auch für Präsentationsfläche bieten.

Zudem ist für den Ganztags schulbetrieb eine höhere Aufenthaltsqualität, hergestellt in ausreichend großen Klassenräumen und für ein gutes Lernergebnis vorzuhalten. Ebenfalls für alle Räume gilt, dass die Bewegung im Raum barrierefrei sein muss. In der Raumanordnung gilt das Jahrgangsprinzip. Dies fördert eine höhere Identifikation mit der Lernumgebung und steigert das Verantwortungsbewusstsein auch für das Inventar.

Jedem Jahrgang ist zusätzlich ein kleinerer allgemeiner Unterrichtsraum zugeordnet. In diesem können Gruppenarbeiten durchgeführt und Präsentationen vorbereitet werden. Darüber hinaus können beispielsweise Fördermaßnahmen für Kleingruppen dort stattfinden.“

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.



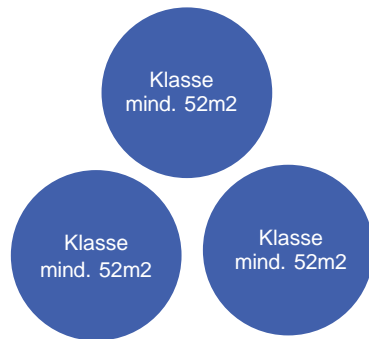
Flächen pro Jahrgang inkl. Diff:

312m2 HNF für 100 Schüler\*innen entspricht 3,12m2 pro Schüler\*in

## Intensivklassen

In der dargestellten Flächenübersicht des Raumprogramms von 2010 sind die Klassenräume der Seiteneinsteiger- und Intensivklassen noch nicht berücksichtigt.

Insgesamt werden drei Klassenräume für die Intensivklassen benötigt. Da die Klassen maximal 16 Schüler\*innen umfassen, können diese Räume ein wenig kleiner als die anderen ausgewiesenen Klassenräume sein.

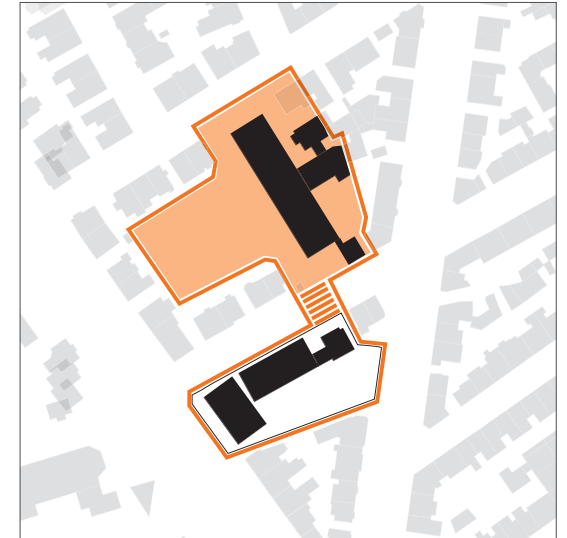


3 Räume für Seiteneinsteiger- und Intensivklassen mit je max. 16 Schüler\*innen

## Verortung

Wie schon in dem übergeordneten Konzept erläutert, sollen die allgemeinen Lernbereiche aller Jahrgänge in einem Haus, nämlich in dem sogenannten „Lernhaus“ auf dem Grundstück der ehemaligen Schwanthaler-/ Textorschule, verortet sein. Aus pädagogischen Gründen und der Philosophie der Schule war es starker Wunsch, die allgemeinen Lernbereiche aller Jahrgänge inklusive der Seiteneinsteiger- und Intensivklassen in einem Haus zu vereinen, anstatt sie alternativ auf die beiden Standorte zu verteilen. Die Altersmischung in einem Haus fördert Vorbildfunktion und Verantwortung, der Übergang von „Klein“ zu „Groß“ kann fließend gestaltet werden, die Einheit der Schule wird gestärkt.

Während sich im Erdgeschoss des Bestandsbaus Bibliothek, Verwaltung und Jugendhilfe befinden, sollen sich die allgemeinen Lernbereiche aller Jahrgänge plus Seiteneinsteiger- und Intensivklassen auf die oberen Geschosse verteilen.



ALLGEMEINE LERNBEREICHE

Die Lernlandschaft und ihr pädagogischer (inklusive) Hintergrund

## **A**llgemeine Lernbereiche

Entsprechend des pädagogischen Konzepts der IGS Süd findet eine Vielzahl verschiedenartiger Lernformate im Tagesgang, aber auch innerhalb einer Woche statt, für die eine räumliche Entsprechung geschaffen werden muss. Dabei beschreibt bereits der Begriff "Unterricht" nicht zielführend die hohe Eigenverantwortung der Schüler\*innen für ihr Lernen, weshalb im Folgenden nur vom "Lernen" die Rede sein soll.

Konsequenterweise schlägt sich das auch in der Bezeichnung der "Professionellen" in der Schule nieder, indem sie sich als "Lernbegleiter" verstehen und auch mit einer solchen Funktionsbeschreibung von den Kindern angesprochen werden.

Für die verschiedenen Organisationsformen der IGS, die unterschiedlichen Aktivitäten im Laufe eines Schultages und die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Schüler\*innen gerade auch im Rahmen des eigenverantwortlichen Arbeitens, braucht es ein differenziertes Angebot an Orten, Zonen, Räumen und Qualitäten.

In der pädagogischen Bestandsaufnahme sind die einzelnen Organisationsformen bereits ausführlich beschrieben worden. Dazu gehören:

- Offener Beginn
- Fachbüros
- Projekte

- Werkstätten
- Studierzeit
- Wochenabschluss

## **D**ie Lernlandschaft zur Umsetzung des Inklusionsgebots

Das überkommene Unterrichtskonzept "in Klassenräumen" entstammt der Unterrichtsphilosophie der homogenen Lerngruppe und bietet für die mit Inklusion verbundene Vielfalt an unterschiedlichen Potentialen der Kinder nicht mehr die angemessene räumliche Struktur. Insbesondere die Ungleichzeitigkeit der Aufmerksamkeit und Unterschiede im Lernniveau machen es notwendig, eine differenzierte räumliche Struktur zu implementieren, in der die Schüler\*innen entsprechend ihrer jeweiligen Aufgaben/Tätigkeiten unterschiedliche räumliche Qualitäten aufsuchen können. Damit verändert sich auch die Rolle der Professionellen vom "Unterrichtenden" zum "Lernbegleiter" und damit zu einer Person, die den Schüler bzw. die Schülerin individuell unterstützen kann.

Eine räumlich angemessene Entsprechung ist dafür das mit der Planungsgruppe Bau erarbeitete Konzept der offenen Lernlandschaft - mit einem differenzierten Raumangebot aus unterschiedlich offenen und geschlossenen sowie gemeinschaftlichen und klassenbezogenen Bereichen.

Die jahrgangsübergreifende Struktur innerhalb



einer Lernlandschaft, aber auch innerhalb eines Klassenverbandes hat einen inklusiven Hintergrund, da man davon ausgeht, dass bestimmte Hilfen und Unterstützungsleistungen in altersgemischten Gruppen einfacher zu organisieren sind.

### **D**ie Organisation der Lernlandschaft

In dem von der Planungsgruppe entwickelten Konzept der Lernlandschaft finden jeweils vier Klassen à 25 Schüler\*innen zusammen mit 8 Lernbegleiter\*innen ihre Heimat. Eine Klasse besteht im „Endausbau“ (durchgewachsen nach 6 Jahren) aus jeweils drei Teilgruppen der Jahrgänge 5 bis 7 bzw. 8 bis 10.

So besteht im Ergebnis z.B. eine Klasse aus:

- 8 Schüler\*innen aus dem Jahrgang 5,
- 8 Schüler\*innen aus dem Jahrgang 6 und
- 9 Schüler\*innen aus dem Jahrgang 7

Geringfügige zahlenmäßige Abweichungen in der Zusammensetzung sind dabei möglich.

Die Schüler\*innen bleiben dabei 3 Jahre in einem Klassenverband innerhalb einer Lernlandschaft für die Jahrgänge 5 bis 7 und wechseln danach in eine Lernlandschaft bestehend aus Klassen mit Schüler\*innen der Jahrgänge 8 bis 10. Die Schule benötigt folglich als vierzügige IGS insgesamt sechs Lernlandschaften für jeweils 100 Schüler\*innen: drei davon mit jeweils vier Klassen der Jahrgänge 5 bis 7 und die anderen drei mit je-

weils vier Klassen der Jahrgänge 8 bis 10.

Hinzukommt eine kleinere Lernlandschaft, in der die drei Seiteneinsteiger- und Intensivklassen zu einer räumlichen und organisatorischen Einheit zusammengefasst sind.

### **D**er Heimatbegriff

Zentrale Frage bei der Konzeption der Lernlandschaft war bei der beabsichtigten erheblichen Individualisierung des Lernens dennoch so etwas wie eine "Heimat" für die Schüler\*innen zu schaffen, die für das Wohlfühlen der Kinder als wesentlich erachtet wurde und gerade für inklusiv zu beschulende Kinder von elementarer Bedeutung ist. Dabei wurde schon in dem ersten Workshop der Heimatbegriff auf unterschiedlichen Ebenen diskutiert:

- im räumlichen Sinne - also z.B. der Klassenraum als Heimat / der fest zugewiesene Tisch als personalisierter Bereich,
- im personelle Sinne - also über eine Lernbegleiter\*in als Bezugsperson und über die Zugehörigkeit zu einer Gruppe oder
- im Sinne eines gemeinsamen Ziels, wie z.B. ein gemeinsamer Lernabschluss.

Die von der Planungsgruppe Bau so benannte „Arena“ bietet für diese Elemente eine räumliche Konkretion - sie entspricht dem Wunsch nach einer räumlich ablesbaren Einheit, die "Heimat" und An-

laufstelle für einer soziale, identifizierbare Gruppe samt der Lernbegleiter\*in als feste Bezugsperson ist. Die dritte Dimension der "Heimat" entsteht durch die täglichen und wöchentlichen Zusammenkünfte für die Kinder einer "Klasse", in der auch gemeinschaftliches Lernen oder das Präsentieren von Arbeitsergebnissen stattfinden kann.

### **D**ifferenzierungsmöglichkeiten in abtrennbaren oder abgetrennten Räumen

Es wurde in der Planungsgruppe diskutiert, dass die offene Lernlandschaft als Konzept zum individualisierten Lernen in der Gemeinschaft bei bestimmten Förderbedarfen auch an ihre Grenzen kommen kann und als optimale Lernumgebung für solche Schüler dann ein kleiner, akustisch getrennter Raum vorhanden sein muss. Auch aus diesem Grund hat jede Klasse einen „eigenen“ Gruppenraum zur Differenzierung. Zugleich soll es – auch zur Beratung und Förderung bei spezifischen Problemen – einen weiteren, auch visuell abtrennbaren Raum pro Lernlandschaft geben.

### **D**ie „Nischen“

Unterschiedliche Lernvoraussetzungen verlangen unterschiedliche bauliche Einrichtungen oder Möblierungen. So ergaben sich viele Diskussionen in den Workshops aus der überkommenen Fächerstruktur und dem damit verbundenen Fachraumprinzip einer herkömmlichen Schule. Gerade

für die Eingangsklassen und Lernlandschaften der Jahrgänge 5 bis 7 schien ein fachlich differenzierter Unterricht in Fachräumen z.B. bei der Untersuchung von Phänomenen der Natur als wenig zielführend, gerade auch bei Kindern mit Förderbedarf.

Für diese benötigt man keinen hochtechnisch ausgestatteten Fachraum, sondern sie müssen integriert in der Lernlandschaft den schnellen Zugang (kurze Wege) zu einfachen Untersuchungsgeräten und Material in einer Art „Nische“ haben, um z.B. naturwissenschaftliche Phänomene auf einfache, lebenspraktische Bewältigungsmöglichkeiten reduzieren zu können.

Des Weiteren braucht man auch gerade im Rahmen der Projektarbeit einen Bereich für haptische Erfahrungen im Umgang mit Material in Form einer „Bastelnische“, sowie einen Wasseranschluss und eine Kochmöglichkeit in direkter Nähe.

All diese „Nischen“ bieten die Möglichkeit, für unterschiedliche Lernniveaus die entsprechende Erfahrungswelt in der Lernlandschaft entstehen zu lassen.

### **R**uhe- und Rückzugsmöglichkeiten für die Professionellen

Inklusion kann nur gelingen, wenn diese nicht – wie in kritischen Berichten vielfach beschrieben, zu einer Dauerüberlastung der Professionellen führt, weil die für eine solche hoch anspruchsvol-

le Tätigkeit notwendigen Arbeits- und Ruheräume nicht im ausreichenden Maße vorgehalten werden.

Aus diesem Grunde hat sich die Planungsgruppe Bau gegen ein klassisches "Lehrerzimmer" mit seiner Überfrachtung an Funktionen und für eine deutliche Trennung der Räumlichkeiten mit Arbeitscharakter von denen mit einer Sozialraumqualität entschieden: Innerhalb jeder Lernlandschaft soll sich ein Teamarbeitsraum befinden und für jeweils zwei Lernlandschaften - außerhalb der Lernlandschaft in Anbindung an die „Gemeinsame Mitte“ - soll es einen gemeinsamen Teampausenraum geben.

### **A** rbeiten in multiprofessionellen Teams

Diese Räumlichkeiten stehen allen Lernbegleiter\*innen der jeweiligen Lernlandschaft zur Verfügung. Dazu zählen Lehrkräfte genauso wie Förderschullehrkräfte, Sozialarbeiter\*innen, Teilhabeassistent\*innen, sozialpädagogische Fachkräfte im Ganzttag u.a. Denn ein besonderes Merkmal einer inklusiven, ganztätig arbeitenden Schule ist das Arbeiten in multiprofessionellen Teams. Multiprofessionelle Teams erweitern Perspektiven und verändern den Blick auf das einzelne Kind. Die qualitativ hochwertige Arbeit ermöglicht an der IGS Süd die Förderung von Schüler\*innen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf von der Hochbegabung bis zur Lernbeeinträchtigung.

**R**äumliche Konzeption der Lernlandschaften  
Die genaue räumliche Konzeption der Lernlandschaften soll im Folgenden beschrieben werden. Dabei werden die Lernlandschaften der Jahrgänge 5 bis 7 und die der Jahrgänge 8 bis 10 separat betrachtet.

ALLGEMEINE LERNBEREICHE

Räumliche Konzeption der Lernlandschaften Jahrgang 5 bis 7

## **D**as bauliche Konzept der Lernlandschaft

Lernlandschaften als eine räumliche und soziale Einheit können sehr unterschiedlich konzipiert und gestaltet sein. Nicht nur die Größe, der Grad der Offenheit und das Spektrum des Raumangebots unterscheidet sich, sondern eine ganz entscheidende Rolle bei der Gestaltung spielt die Frage nach dem Heimatbegriff und wie er definiert ist: Ist es der individuelle Schülerarbeitsplatz in einem großen offenen, aber zonierten Raum? In welchem Umfang spielt der Klassenverband eine Rolle und inwiefern besteht die Notwendigkeit der „Heimat“ im Sinne eines Raums? Reicht allein die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und die Zuordnung einer Lernbegleiter\*in oder braucht es eine feste „Anlaufstelle“ innerhalb einer Lernlandschaft? Was für Orte braucht es, um den unterschiedlichen Bedürfnissen einer so heterogenen Schülerschaft gerecht zu werden? Wohin verändern sich die Bedürfnisse mit dem Heranwachsen der Schüler\*innen?

Im Rahmen der Phase Null wurden diese Fragen neben vielen anderen bezüglich der allgemeinen Lernbereiche intensiv mit der Planungsgruppe diskutiert und bearbeitet. Das Ergebnis ist eine räumlich-pädagogische Konzeption einer Lernlandschaft, die „maßgeschneidert“ für die IGS Süd und dabei trotzdem so flexibel und nutzungs offen ist, um sich den Veränderungen und Entwicklungen der Schule anpassen zu können.

Dabei ist die Konzeption einer Lernlandschaft der Jahrgänge 5 bis 7 etwas anders strukturiert als die der Jahrgänge 8 bis 10. Diese beiden Konzeptionen sollen im Folgenden nacheinander erläutert werden. Dabei geht es um die Beschreibung des Raumangebots, die Flächenzusammensetzung bzw.-verteilung und den räumlichen Aufbau einer Lernlandschaft, der anhand eines Organisationsmodells dargestellt ist.

## **O**ffene Lernlandschaften Jahrgang 5 bis 7

Das Konzept der Lernlandschaft hat im Grundaufbau eine zentrale und offene Kommunikationszone, an die sich neben einem Teamraum und einem Förderraum vier differenzierte Raumbereiche für die vier jahrgangsgemischten Klassen angliedern. Jeder Klasse ist hier eine sogenannte „Arena“ als Heimat und ein offener Bereich mit 25 individuellen Schülerarbeitsplätzen zugeordnet.

## **S**chleuse mit Garderobe

Man betritt die Lernlandschaft durch eine „Schleuse“. In dieser befinden sich die Garderoben der Schüler\*innen der jeweiligen Lernlandschaft. Diese Schleuse ist der Lernlandschaft vorgeschaltet, um zwischen der "lauten" und lebendigen „Gemeinsamen Mitte“ und der "leisen" Arbeitszone in der Lernlandschaft eine Art Puffer- oder Übergangsbereich zu schaffen, in dem die Schüler\*innen wahrnehmen, dass sie wieder in

ihren Lernbereich zurückkehren und entsprechend ihr Verhalten der Lernumgebung anpassen.

## **K**ommunikationszone mit „Nischen“ und Fachbüro-Bereich

Von der „Schleuse“ gelangt man in die zentrale und offene „Kommunikationszone“. Sie ist nicht nur Erschließungsfläche, an die sich die anderen Lernbereiche angliedern, sondern sie ist Gemeinschaftsbereich der Lernlandschaft und Schnittmenge der einzelnen vier klassenbezogenen Lernbereiche. In dieser Zone befinden sich drei Tutorentische für die Lernbegleiter\*innen der Fachbüros (Englisch, Deutsch, Mathe) sowie Regalbereiche für entsprechende Lernmaterialien, die sich die Schüler\*innen selbstständig nach ihrem jeweiligen Lernstand herausuchen.

Neben Flächen für Präsentation und Information sowie Vitrinen zum Ausstellen von Schüler\*innenarbeiten gibt es mehrere sogenannte „Nischen“, die zusätzliche gemeinschaftliche und besondere Bedarfe in jeder Lernlandschaft decken sollen - im Hinblick auf Inklusion und praktische Projektarbeit:

- eine „Kochnische“ - mit Herd und Spülbecken, um Kleinigkeiten zu kochen, einen Tee zu machen, etwas zu spülen -auch für Schüler\*innen bei Projektarbeit
- eine „Bastelnische“, in der es eine spezielle Arbeitsfläche zum Basteln, Kleben und Kreativ sein

mit entsprechender Ausstattung und Möglichkeit zur Materiallagerung gibt

- eine „NaWi-Nische“, in der kleinere Experimente durchgeführt und Phänomene untersucht werden können - mit entsprechendem Versuchsmaterial und Geräten wie Mikroskop, Lupe, Waage o.ä.
- eine „Lesenische“ - ein gemütlicher Ort mit Sofa, der sich auch zum Rückzug und zum Vorlesen eignet

## **D**ie „Arena“

Wie schon erwähnt so spielte der Heimatbegriff bei der Frage der Raumbedarfe eine essentielle Rolle. Der im Rahmen der Workshoparbeit entwickelte Begriff der „Arena“ steht für diesen Ort. Er ist den Schüler\*innen einer Klasse klar zugewiesen und damit in jeder Lernlandschaft viermal vorhanden. In dieser "Arena" findet der Morgenkreis statt sowie am Freitag auch der Wochenabschluss. Hier hängt die „Klassenpinnwand“ und weitere Präsentationsflächen für die Arbeiten der Klasse. Hier kommt man zusammen, aber kann den Raum auch im Laufe des Schultages für Gruppenarbeit, Diskussionsrunden oder Rückzug in Pausen nutzen.

Dabei sollte diese Räumlichkeit nicht mit durchgehend festen Wänden oder gar einer Tür abgetrennt sein, sondern das Gefühl eines Raumes kann auch durch die geschickte Anordnung von Möbeln/Rega-

len oder Präsentationsflächen geschaffen werden. Denn diese Räumlichkeit soll auch bei Gruppenarbeiten genutzt werden können und die Sichtbeziehung bzw. ein gewisser Grad an Offenheit zur übrigen Lernlandschaft ist ausdrücklich erwünscht.

Die Arena soll nicht mit standardmäßiger Möblierung in Form von Tischen und Stühlen, sondern eher mit Sitzstufen/Podesten oder dergl. ausgestattet sein, die die Sozialform des Versammelns und Zusammenkommens unterstützt und ein zusätzliches Angebot zu den anderen Lernbereichen schafft. Der Raum muss einen Sitzplatz für jeden Schüler bzw. jede Schülerin einer Klasse bieten - Tische können durch Klemmbretter im Sinne von Schreibunterlagen ersetzt werden.

Bewegliche Podeste würden auch das Einüben und Präsentieren von Rollenspielen ermöglichen. Die strukturelle Einhaltung der Barrierefreiheit ist auf jeden Fall zu beachten.

### **Individuelle Schülerarbeitsplätze**

In einer Lernlandschaft sollen vier zonierte Bereiche mit individuellen Arbeitsplätzen für die vier Klassen à 25 Schüler\*innen geschaffen werden. Das heißt im Ergebnis, dass pro Lernlandschaft ca. 100 Schülerarbeitsplätze ausgewiesen werden müssen.

Dieser Bereich der individuellen Arbeitsplätze soll

in den Lernlandschaften der Jahrgänge 5 bis 7 klassenbezogen und in direkter Verbindung mit der jeweiligen "Arena" angeordnet werden. Neben einer Schreibplatte und einer Rückwand (mit Pinnmöglichkeiten) könnte ein halbhohes Regal als Teiler zum Nachbartisch fungieren. Markierungsstäbe an Rückwänden könnten die Tätigkeit im jeweiligen Fachbüro anzeigen, für Unterstützungsanfragen ließe sich Entsprechendes einsetzen. An zentraler Stelle soll hier ein Tisch für eine Tutorentisch als Anlaufpunkt für die Schüler vorhanden sein.

### **Gruppenräume**

Jede Klasse benötigt zusätzlich einen Differenzierungsraum für sechs bis acht Schüler\*innen, der akustisch abgetrennt ist und sich für Gruppenarbeit und Rückzug eignet. Dieser kann an den offenen Bereich mit den individuellen Schülerarbeitsplätzen, aber auch an die Arena angebunden sein.

Dieser Raum bietet zusätzlich die gewünschte Möglichkeit für individuelle, vertrauliche Gespräche zwischen Lernbegleiter\*innen und Schüler\*innen wie Lernentwicklungsgesprächen sowie für Diagnostik und Beratung.

Je nach Gestaltung der offenen Bereiche (und räumlicher Möglichkeit) wäre es wünschenswert, noch weitere Angebote für Differenzierung zu

schaffen - denkbar wären weitere „Think tanks“, Lesenischen bzw. Ecken, die auch über flexible Möblierung geschaffen werden kann.

In dem Zusammenhang kamen in den Workshops auch Ideen auf, sich die extreme Raumhöhe in dem Bestandsbau der ehemaligen Textor-/Schwanthaler-schule zu nutze zu machen, in dem man in kleinen Teilbereichen eine zweite Ebene im Sinne einer Galerie einzieht und so weitere Rückzugsorte schafft. Inwiefern das wiederum mit der Barrierefreiheit zu vereinbaren ist, muss noch geklärt werden.

### **F**örderraum

Pro Lernlandschaft soll es einen zusätzlichen Differenzierungs- bzw. Förderraum für maximal 10 Schüler\*innen geben, der nicht direkt einer Klasse zugeordnet ist. Der Förderraum ist ein Ort für Konzentration und Ruhearbeit, so dass er akustisch und visuell von der Lernlandschaft abtrennbar sein muss (keine Ablenkung). Er ist von der Kommunikationszone zugänglich und steht allen Kindern und Lernbegleiter\*innen der multiprofessionellen Teams wie z.B. auch den Förderschullehrer\*innen für Ihre Testungen zur Verfügung.

### **T**eamraum in der Lernlandschaft

Für die Lernbegleiter\*innen und Fachkräfte der multiprofessionellen Teams jeder Lernland-

schaft gibt es neben den Tutorentischen, die sowohl in den offenen Bereichen der individuellen Arbeitsplätze als auch in der Kommunikationszone für das Fachbüro stehen, einen Teamarbeitsraum, in dem jeder über einen Arbeitsplatz verfügt.

Er bietet die Möglichkeit des Rückzuges, für konzentriertes und unabgelenktes Arbeiten (sowohl zur inhaltlichen Vor- und Nachbereitung als auch administrativ), für vertrauliche Gespräche untereinander oder Teambesprechungen.

### **M**edien

Bestimmte technische bzw. mediale Anforderungen werden hier noch einmal gesondert genannt:

- Die Lernlandschaften müssen über ein WLAN-Netz verfügen, damit ein flexibler Einsatz der entsprechenden Medien vorgenommen werden kann. Es ist davon auszugehen, dass die Unterrichtsmaterialien digital zugänglich sind.
- An digitalen Medien sollen flexible Notebooks bzw. Tablets mit hohen Akkulaufzeiten (um die Notwendigkeit von zusätzlichen Ladegeräten im Lernprozess gering zu halten) vorgehalten werden, nur noch einzelne feste Rechner zur schnellen Recherche werden gewünscht.

### **A**kustik in den Lernlandschaften

Zur physischen Barrierefreiheit gehört mittelbar auch die Schaffung von angemessenen Verste-



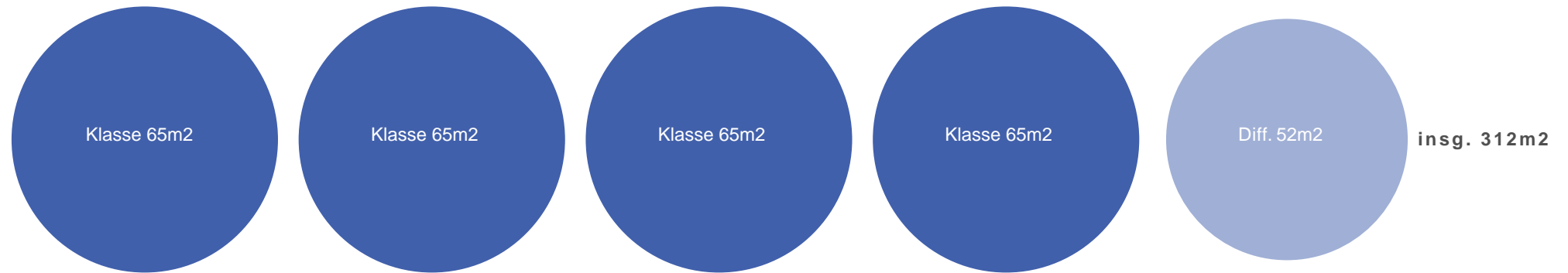
hensbedingungen für Kinder mit Förderbedarf im Bereich des Hörens oder der auditiven Wahrnehmung, was in der entsprechenden DIN-Norm mittlerweile auch aufgenommen wurde.

Folglich sind die für das Lernen genutzten Flächen und Räume entsprechend der DIN-Norm 18041 "Hörsamkeit in Räumen" von 3/2016 für die „Nutzungsart A4 – Unterricht / Kommunikation inklusiv“ so auszurüsten, dass der deutlich abgesenkte Nachhallfaktor nicht überschritten wird. Diese Vorgabe ist nicht nur für Kinder mit dem Förderschwerpunkt "Hören" bedeutsam, sondern auch für Kinder mit der Symptomatik aus dem Formenkreis "Autismus" und ADHS und dergleichen wichtig.

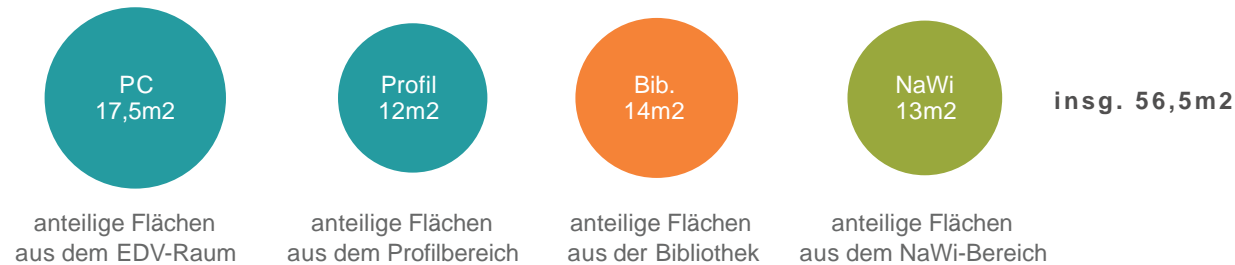
## **F**lächenverteilung und Raumstruktur der Lernlandschaft

Im Folgenden wird anhand von Diagrammen und Organisationsmodellen die Zusammensetzung der Flächen, sowie die räumliche Struktur und die Beziehung zwischen den unterschiedlichen Bereichen innerhalb einer Lernlandschaft für die Jahrgänge 5 bis 7 dargestellt.

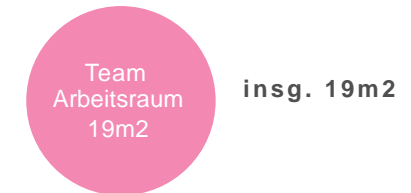
**Allgemeine Lernflächen für einen Jahrgang laut Raumprogramm:**



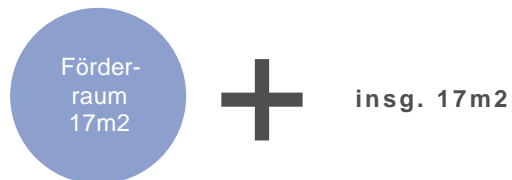
**Umverteilte, zusätzliche Flächen für die Lernlandschaft aus anderen Nutzungsbereichen:**



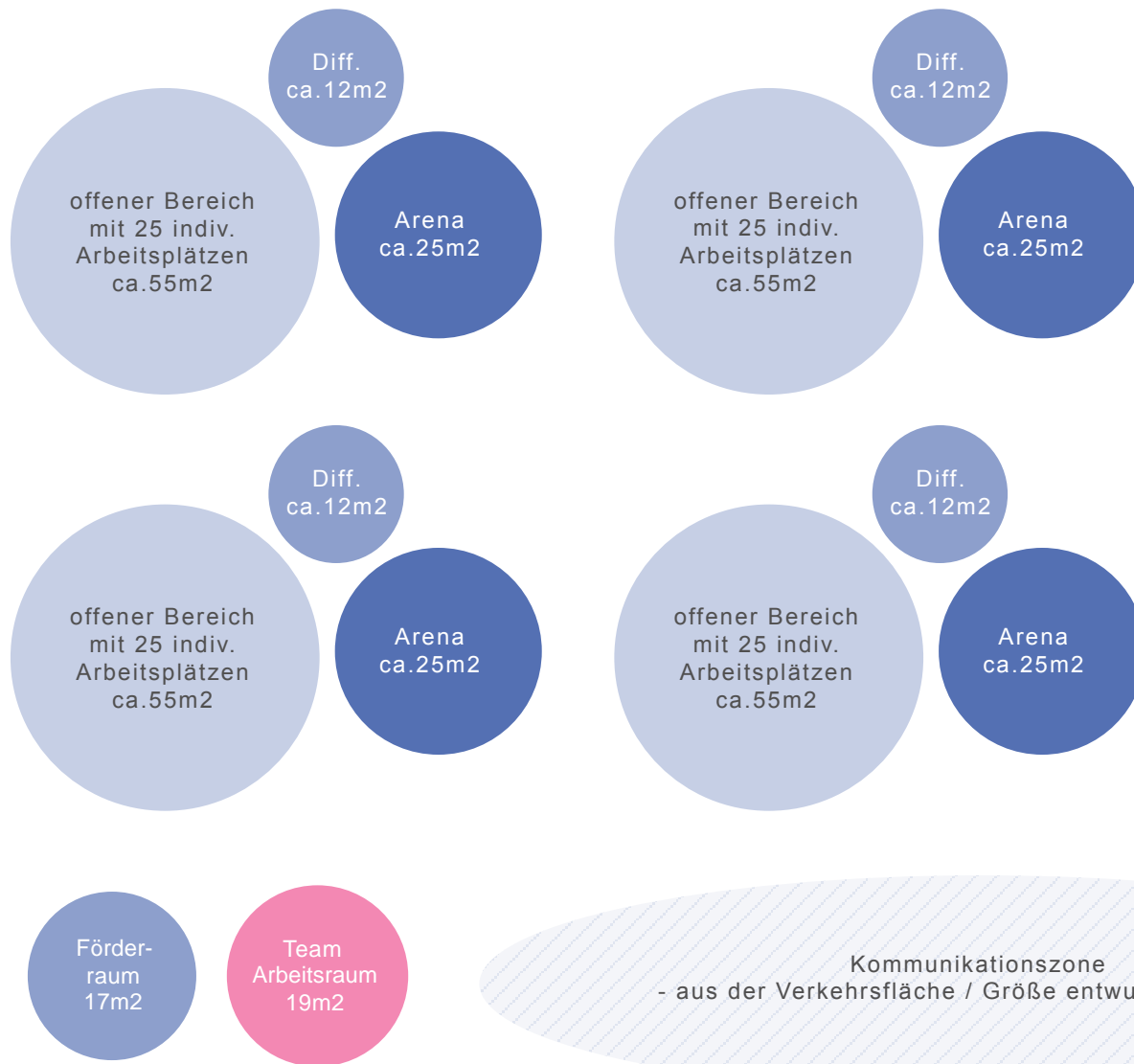
**Anteilige Flächen für Lernbegleiter\*innen in der Lernlandschaft:**



**Zusätzlicher Förderraum** in der Lernlandschaft (bisher nicht im Raumprogramm enthalten):



**Summe der Hauptnutzflächen in einer Lernlandschaft: 404,5m2**



**Ungefähre Flächenbedarfe aus dem erarbeiteten räumlich-pädagogischen Konzept:**

Arena: ca. 4x 25m<sup>2</sup> = 100m<sup>2</sup>  
 Diff.-Raum: ca. 4x 12m<sup>2</sup> = 48m<sup>2</sup>  
 Bereich iAP: ca. 4x 55m<sup>2</sup> = 220m<sup>2</sup>  
 Diff.Raum/ Förderung: ca. 1x 17m<sup>2</sup> = 17m<sup>2</sup>  
**Schülerflächen insg. netto: ca. 385m<sup>2</sup>**

zzgl. Team Arbeit: ca. 1x 19m<sup>2</sup> = 19m<sup>2</sup>  
**Nutzfläche im "Lernhaus" netto: ca. 404m<sup>2</sup>**

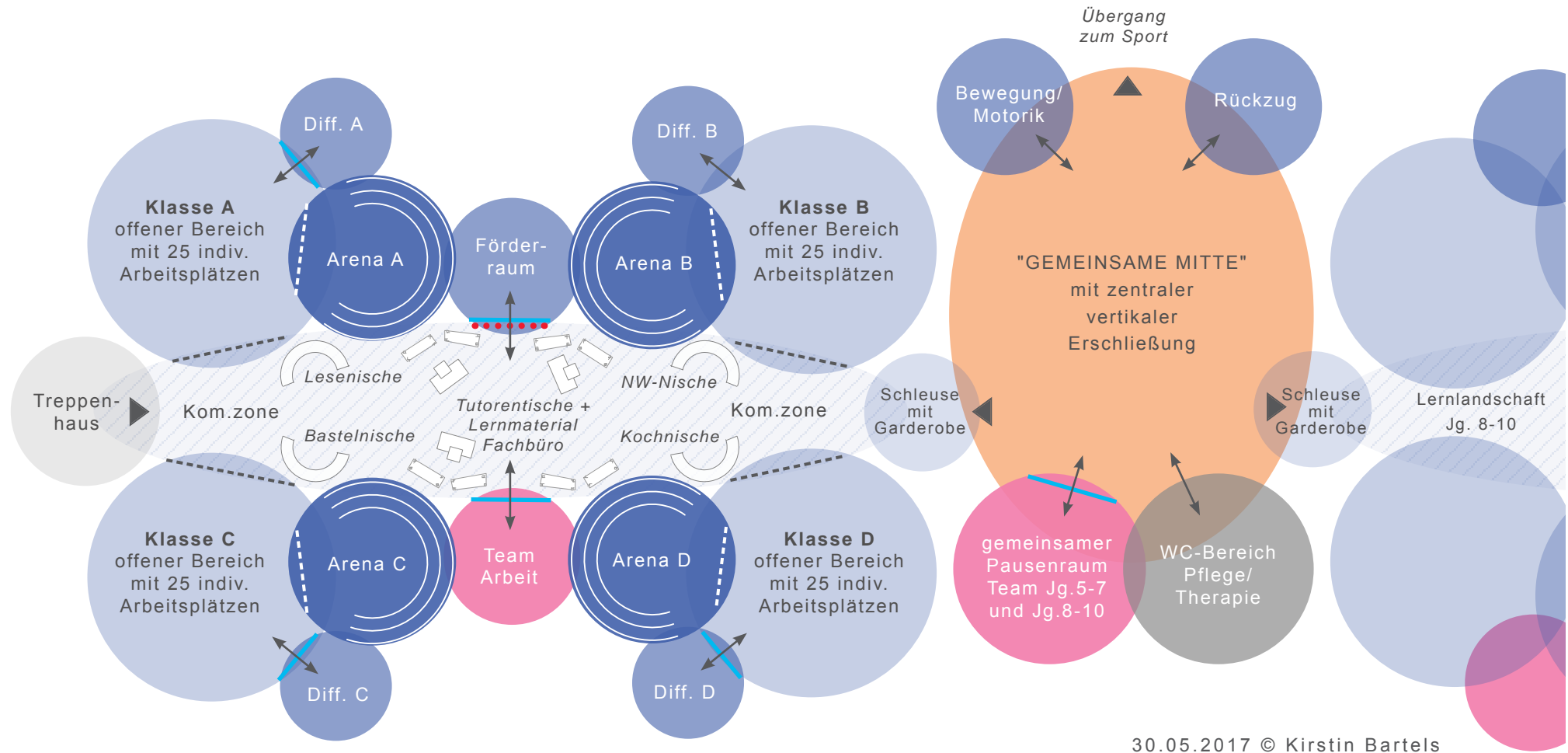
zzgl. 25% (päd. nutzbare) Verkehrsfläche: ca. 101m<sup>2</sup>

**Schülerflächen brutto: ca. 486m<sup>2</sup>**  
**Fläche brutto pro SuS (insg. 100): ca. 4,8m<sup>2</sup>/SuS**

*\* Hinzukommen Neben- bzw. Verkehrsflächen für WC - Bereiche und Garderoben (Schleuse) oder auch Lageräume.*

## Räumlich-pädagogisches Konzept einer Lernlandschaft der Jahrgänge 5 bis 7

in Anbindung an die "Gemeinsame Mitte" und in Nachbarschaft zu einer Lernlandschaft der Jahrgänge 8 bis 10



- ▲ Zugang zu einem Bereich
- Räumliche Offenheit / fließender Übergang
- ↔ Verbindung bzw. Durchgang / Tür
- Akustische Trennung aber visuelle Offenheit
- Möglichkeit zur visuellen Schließung



## **O**ffene Lernlandschaften der Klassen 8 bis 10

Das Grundprinzip der Lernlandschaft für die Jahrgänge 8 bis 10 ist dem der Jahrgänge 5 bis 7 - sowohl aus pädagogischer als auch aus räumlicher und konzeptioneller Sicht - sehr ähnlich. Daher werden im Folgenden ausschließlich die Unterschiede beschrieben.

## **A**blösung der „Arena“ durch Seminarraum

Das Heimatprinzip spielt für die älteren Schüler\*innen nicht mehr die selbe wichtige Rolle, wie für die Jüngeren. Insofern sieht das Konzept für die Schüler\*innen der Jahrgänge 8 bis 10 die Zusammenlegung der Flächen der Arena und des Differenzierungsraums zu einer Art Seminarraum vor.

Dieser hat zwar nach wie vor die Aufgabe für die klassenbezogenen Zusammenkünfte und Präsentationen, aber es wird in den höheren Jahrgängen auch die Notwendigkeit eines Instruktions- und Prüfungsraumes gesehen, da hier vermehrt zentrale Arbeiten und Tests sowie auch Abschlussarbeiten geschrieben werden müssen, der eine andere Größe und Ausstattung benötigt.

Wie das nachfolgende Organisationsmodell zeigt, so liegen jeweils zwei der Seminarräume nebeneinander, um die Möglichkeit des Zusammenschaltens zweier Räume zu haben und damit ein weiteres Raumformat anzubieten.

## **I**ndividuelle Schülerarbeitsplätze

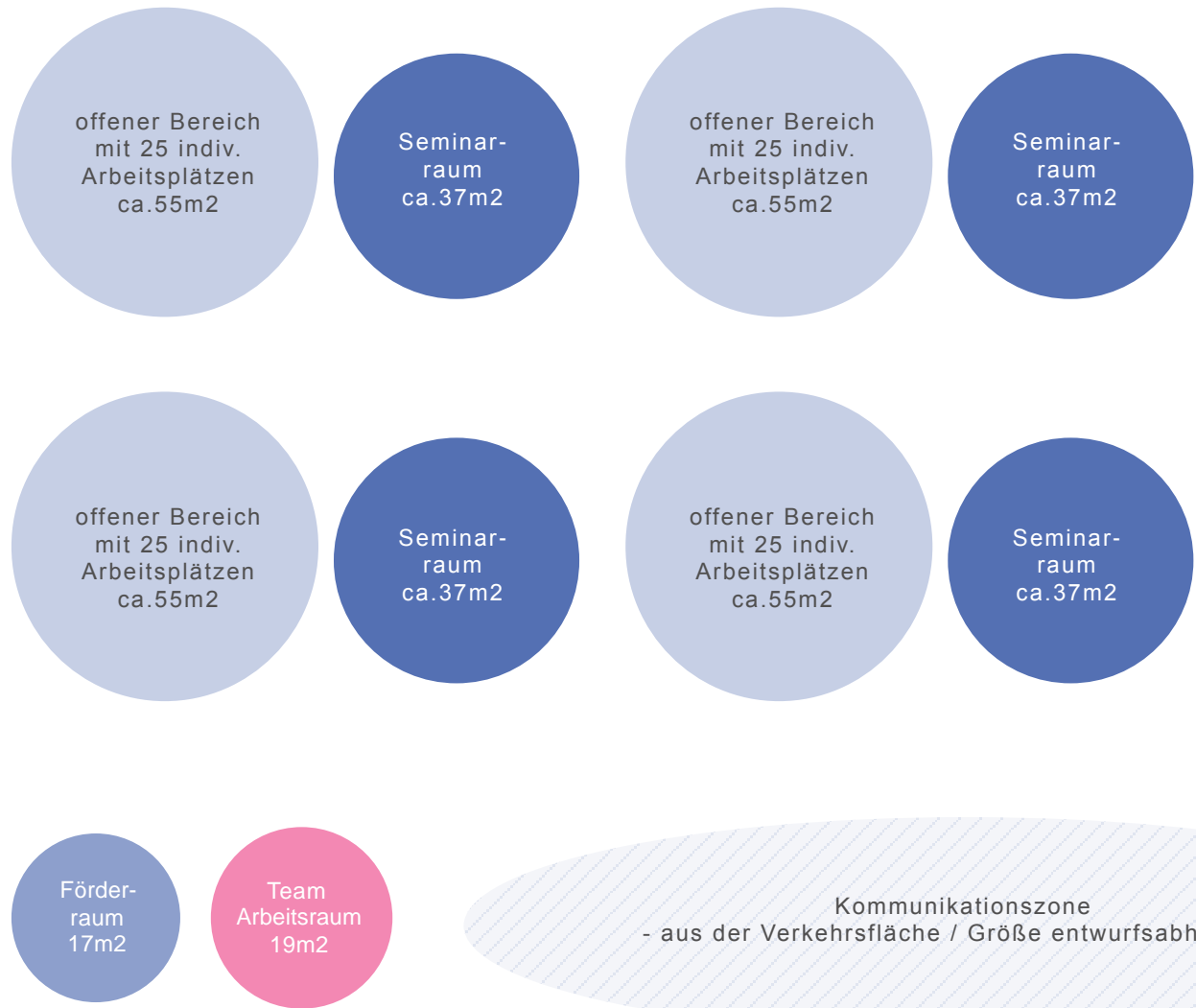
Das Prinzip der individuellen Schülerarbeitsplätze wird beibehalten, allerdings müssen diese nicht mehr klassenbezogen zониert bzw. belegt werden.

## **K**ommunikationszone mit „Nischen“ und Fachbüro-Bereich

Die Kommunikationszone mit den vorher beschriebenen Funktionen und Angeboten hat auch hier weiterhin Bestand - allerdings erhöht sich in den oberen Jahrgängen der Anteil des Lernens in den Fachräumen, so dass z.B. die „NaWi-Nische“ weniger wichtig werden wird. Jedoch macht das Eingehen auf besondere Lernbedingungen von Inklusionskindern eine gewisse bauliche Ausstattung auch hier weiterhin notwendig.

## **F**lächenverteilung und Raumstruktur der Lernlandschaft

Im Folgenden wird anhand von Diagrammen und Organisationsmodellen die Zusammensetzung der Flächen, sowie die räumliche Struktur und die Beziehung zwischen den unterschiedlichen Bereichen innerhalb einer Lernlandschaft für die Jahrgänge 8 bis 10 dargestellt.



**Ungefähre Flächenbedarfe aus dem erarbeiteten räumlich-pädagogischen Konzept:**

Seminarraum:	ca. 4x 37m <sup>2</sup> = 148m <sup>2</sup>
Bereich iAP:	ca. 4x 55m <sup>2</sup> = 220m <sup>2</sup>
Diff.Raum/ Förderung:	ca. 1x 17m <sup>2</sup> = 17m <sup>2</sup>
<b>Schülerflächen insg. netto:</b>	<b>ca. 385m<sup>2</sup></b>

zzgl. Team Arbeit:	ca. 1x 19m <sup>2</sup> = 19m <sup>2</sup>
<b>Nutzfläche im "Lernhaus" netto:</b>	<b>ca. 404m<sup>2</sup></b>

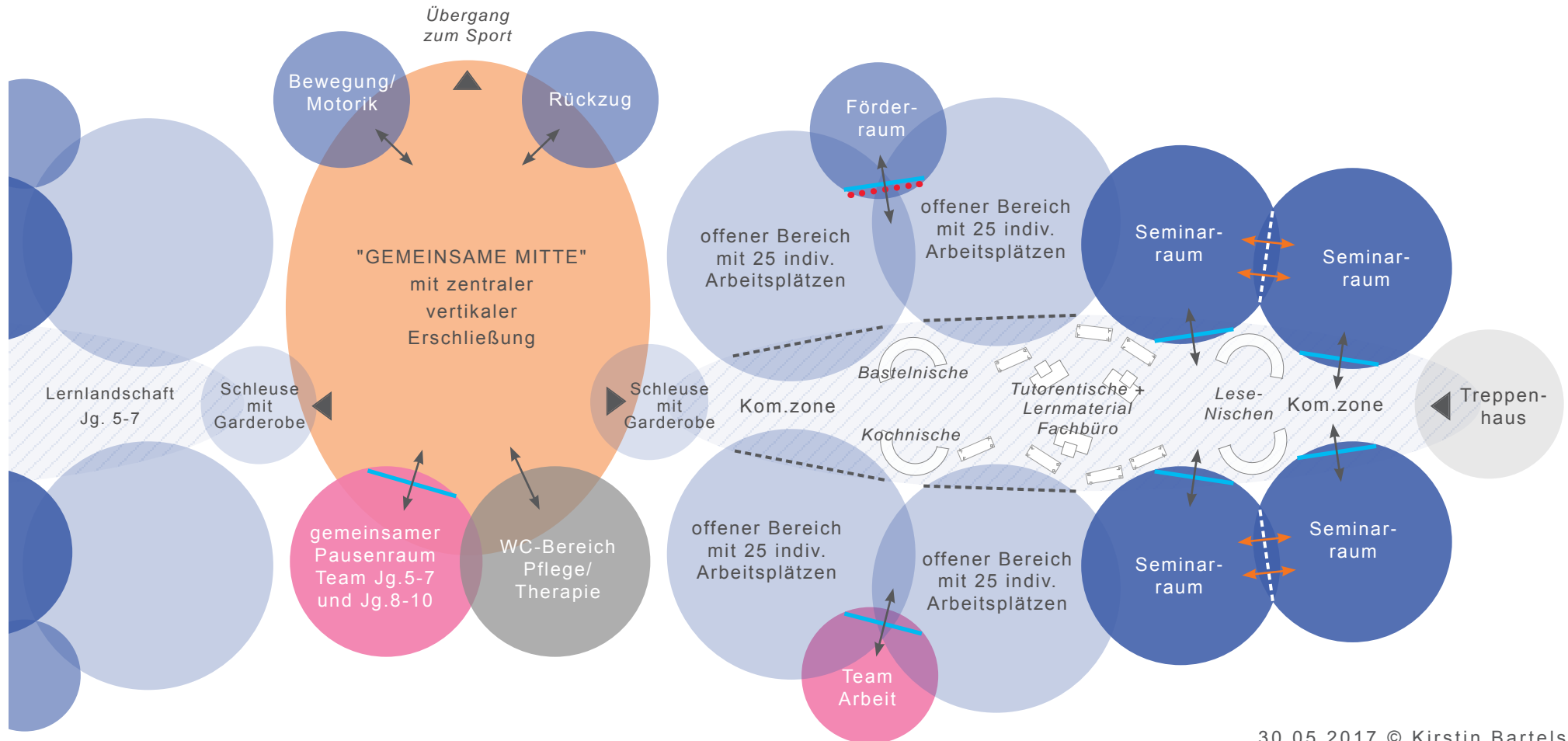
zzgl. 25% (päd. nutzbare) Verkehrsfläche: ca.101m<sup>2</sup>

<b>Schülerflächen brutto:</b>	<b>ca. 486m<sup>2</sup></b>
<b>Fläche brutto pro SuS (insg. 100):</b>	<b>4,8m<sup>2</sup>/SuS</b>

*\* Hinzukommen Neben- bzw. Verkehrsflächen für WC - Bereiche und Garderoben (Schleuse) oder auch Lageräume.*

## Räumlich-pädagogisches Konzept einer Lernlandschaft der Jahrgänge 8 bis 10

in Anbindung an die "Gemeinsame Mitte" und in Nachbarschaft zu einer Lernlandschaft der Jahrgänge 5 bis 7



30.05.2017 © Kirstin Bartels

- ▲ Zugang zu einem Bereich
- Räumliche Offenheit / fließender Übergang
- ↔ Verbindung bzw. Durchgang / Tür
- ↔ Zusammenschaltbar
- Akustische Trennung aber visuelle Offenheit
- Möglichkeit zur visuellen Schließung



## **D**ie „Nachbarschaft“ von Lernlandschaften

Ein wichtiger Aspekt bei der Verortung bzw. Verteilung der Lernlandschaften auf unterschiedlichen Geschossen ist das Thema der „Nachbarschaft“: Aus pädagogischen Gründen ist die direkte Nachbarschaft auf einem Geschoss zwischen einer Lernlandschaft der „Kleinen“ und einer der „Großen“ gewünscht. Die direkte Nachbarschaft ermöglicht Begegnung und Austausch der unterschiedlichen Altersgruppen, das Miteinander und voneinander Lernen, einander helfen und Verantwortung übernehmen.

## **D**ie „Gemeinsame Mitte“ im Lernhaus

Zwischen den beiden Lernlandschaften liegt die „Gemeinsame Mitte“ als verbindendes Element. Hier befindet sich die zentrale Erschließung, über die sich die Schüler\*innen und Lernbegleiter\*innen in ihre „Heimaten“ verteilen.

Auf den drei Geschossen der Lernlandschaften befinden sich in diesem zentralen offenen, kommunikativen und atmosphärisch gestalteten Raum zusätzliche Angebote zum Aufenthalt, zum informellen Austausch, zum Lernen und Spielen sowie ein Rückzugsraum- und Ruheraum als auch ein kleiner Bewegungs- und Motorikraum.

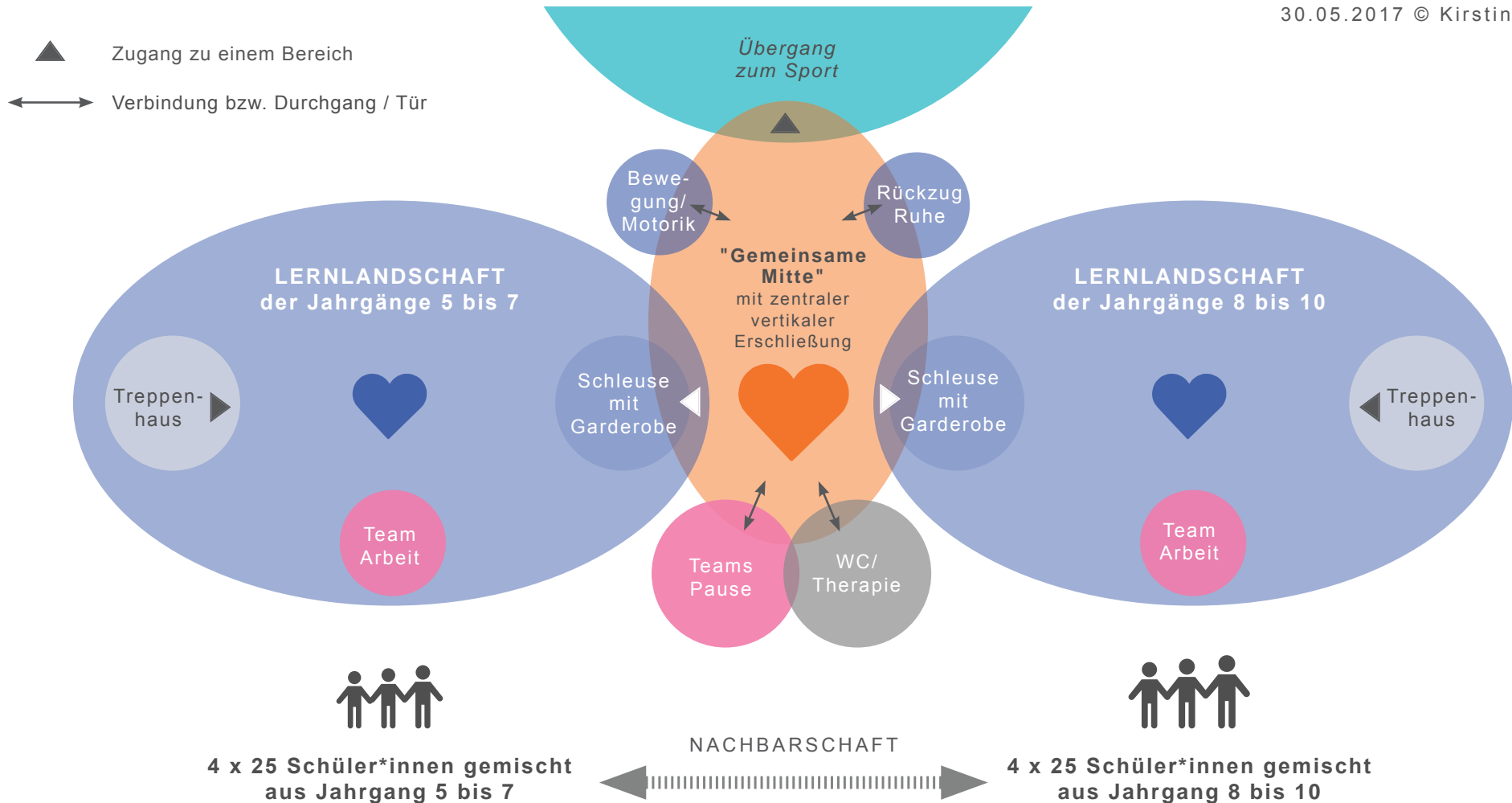
Angebunden an diese Mitte ist auch der gemeinsame Pausenraum der zwei Teams, die in den beiden be-

nachbarten Lernlandschaften Lernbegleiter\*innen sind.

Die folgende Grafik stellt die Konzeption von zwei benachbarten Lernlandschaften mit dem verbindenden Element der „Gemeinsamen Mitte“ dar.

**Räumlich-pädagogisches Konzept der "Nachbarschaft" von zwei Lernlandschaften**  
 - verbunden durch die "Gemeinsame Mitte"

30.05.2017 © Kirstin Bartels



ALLGEMEINE LERNBEREICHE  
Zusätzliche Raumbedarfe und Anforderungen durch Inklusion

## Intensivklassen

Als IGS wird auch die IGS Süd bis zu drei Seiteneinsteiger- und Intensivklassen für Kinder nicht deutscher Herkunftssprache übernehmen. Intensivklassen haben eine Klassenstärke von bis zu 16 Schüler\*innen. Die Intensivbeschulung läuft parallel - d.h. die Intensivschüler\*innen werden in möglichst vielen Fächern bereits in den Regelunterricht eingegliedert (z.B. Sport, Kunst, Musik oder Englisch) und je nach Lernstand auch unterjährig in den Regelunterricht eingeführt.

Die drei Intensivklassen müssen in räumlicher Nähe zu den Lernlandschaften liegen - nicht nur aus organisatorischen, sondern vor allen Dingen aus pädagogischen Gründen - um das Zugehörigkeitsgefühl der intensiv beschulten Kinder zu stärken und den Übergang bei der Eingliederung so fließend wie möglich zu gestalten.

Die drei Intensivklassenräume sollen ebenfalls eine soziale Einheit in Form eines kleinen Clusters mit einer gemeinsamen Kommunikationszone bilden.

## Raum für Bewegung und Motorik

Auf jedem der drei Geschosse, auf denen sich jeweils zwei der Lernlandschaften befinden, soll es in Anbindung an die „Gemeinsame Mitte“ und im Übergang zu den Sportbereichen einen kleinen

Raum für Bewegung/Motorik - als ergänzendes und ausgleichendes Angebot zu den Lernbereichen. Alternativ könnte man die Flächen zu einem größeren Raum im mittleren Geschoss der Lernlandschaften zusammenlegen.

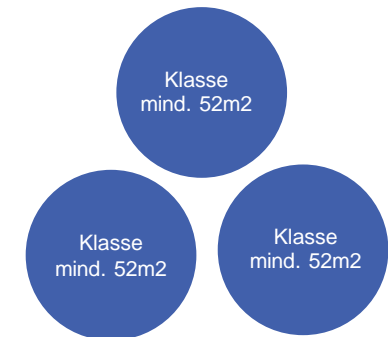
## Rückzugsraum

Ebenfalls soll es auf jedem der drei Geschosse in Anbindung an die „Gemeinsame Mitte“ einen Rückzugsraum geben, um Schüler\*innen die Möglichkeit zu geben, sich für eine Weile aus der offenen Lernlandschaft und dem Einfluss der Mitschüler\*innen zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen.

## Förderraum in den Lernlandschaften

Wie schon bei den Allgemeinen Unterrichtsbereichen bzw. der Konzeption der Lernlandschaften beschrieben, soll es pro Lernlandschaft einen Förderraum für inklusive Beschulung und vorbeugende Maßnahmen geben.

**Spezifische Raumbedarfe und Anforderungen** bzgl. unterschiedlicher Förderschwerpunkte werden am Ende des Kapitels der Arbeitsergebnisse aufgeführt.



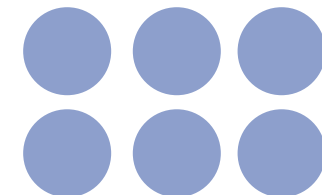
3 Räume für Intensivklassen mit je max. 16 Schüler\*innen



1 Raum pro Doppel-Lernlandschaft für Bewegung und Motorik mit je ca.15m<sup>2</sup>



1 Rückzugsraum pro Doppel-Lernlandschaft mit je ca.15m<sup>2</sup>



1 Förderraum pro Lernlandschaft mit je ca.17m<sup>2</sup>



## **A**uszug aus dem Raumprogramm zum Thema Profilräume / EDV-Raum:

»Des Weiteren werden insgesamt vier Profilräume vorgesehen. Die Schwerpunkte und damit verbunden Nutzungen können sein:

- Naturwissenschaften, z.B. Schülerlabor, Raum für Tiere/Tierpflege, Pflanzenpflege o.ä.
- Kulturelle Praxis, z.B. Übungsräume für Darstellendes Spiel, Tanz, Musik, Theater. Dazu wird ein Jahrgang in 5-7 Lerngruppen geteilt
- Kunst, z.B. Tonraum mit Brennofen, Raum für Arbeiten mit Stein und deren Aufbewahrung, Nähraum mit Maschinen u.ä.
- Sprachenraum z.B. Ausstattung mit Audiogeräten, Beamer, Lexika und Landeskundliche Werke, und Internet, für Recherche und Kommunikation
- Medienpädagogik, z.B. ein EDV-Raum
- Berufsorientierung, z.B. Büro für Schülerinnen- und Schülerfirma, Ausbildungs-Beratungsbüro mit fest installierten Infosystemen, von Schüler/innen betriebenen Teestube/Cafe u.ä.«

»Der EDV-Raum ist für den Unterricht mit 28 Schülerinnen und Schülern ausgelegt. Neben dem praktischen Erlernen des Umgangs mit diesem Medium stehen die interkulturelle Kommunikation und die sinnvolle Internetrecherche im Mittelpunkt. Die Räume werden nicht nur im Wahlunterricht genutzt, sondern können in fast allen Unterrichtsbereichen als sinnvolle Ergänzung dienen.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

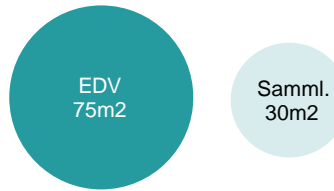
### **Profilräume**

insg. 268m<sup>2</sup> inkl. Sammlung



### **EDV - Raum**

105m<sup>2</sup> inkl. Sammlung



## Profilräume

In den Planungsgruppen wurde erarbeitet, dass die für Profilräume zur Verfügung stehenden Flächen (insg. 268m<sup>2</sup>) folgendermaßen genutzt werden sollen:

- Aus Sicht der Schule ist ein weiterer Raum nötig, der für Musik und darstellendes Spiel genutzt werden kann. Hierfür sollen 74m<sup>2</sup> mit einem Sammlungsraum von 15m<sup>2</sup> zur Verfügung gestellt werden. Außerdem benötigt die Schule vier Musik-Probezellen à 6m<sup>2</sup>. Diese Räume sollen sich idealerweise auf der Seite der Holbeinschule in einer räumlichen Einheit mit dem anderen Musikraum und dem Bühnen-/ Backstagebereich befinden.

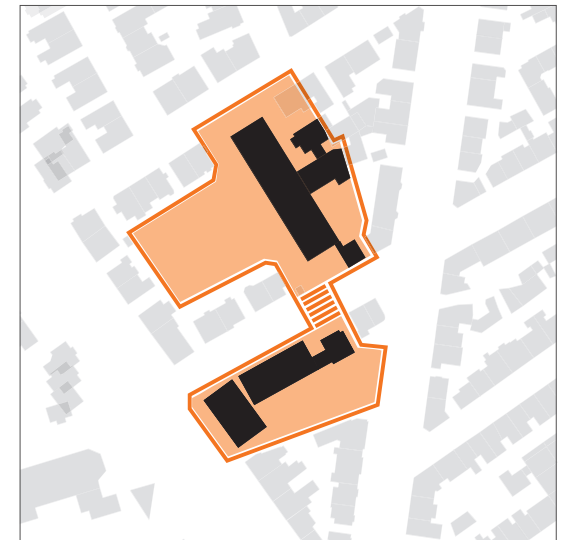
- Außerdem reicht aus Sicht der Schule die eine vorgesehene Werkstatt nicht aus, so dass eine weitere Werkstatt mit Schwerpunkt Textil (68m<sup>2</sup>) mit kleiner Sammlung (15m<sup>2</sup>) aus den Profilflächen geschaffen werden soll. Diese soll ebenfalls auf der Seite Holbeinschule in dem Kreativ-Bereich zusammen mit der anderen Werkstatt und den Kunsträumen verortet sein.

Die restlichen im Raumprogramm vorgesehenen Flächen für Profilräume sollen zugunsten zusätzlicher Flächen in den sechs Lernlandschaften aufgeteilt werden.

## EDV-Raum

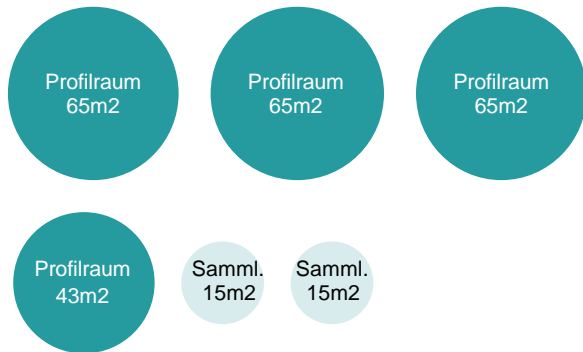
Ein eigener Informatikraum wird in den Planungsgruppen nicht mehr als zeitgemäß bzw. sinnvoll erachtet. Stattdessen soll es eine flächendeckende WLAN-Ausstattung in allen Lernräumen und mobile Endgeräte/Tablets und pro Klasse einen Bereich mit zwei festen Computerarbeitsplätzen geben.

Die Fläche für den EDV-Raum von 75m<sup>2</sup> zzgl. der 30m<sup>2</sup> Sammlung kann entsprechend auf die sechs Lernlandschaften à vier Klassen aufgeteilt werden.



**Profilräume**

insg. 268m<sup>2</sup> inkl. Sammlung



Schaffung von zwei zusätzlichen Räumen im Kreativ-Bereich auf dem Grundstück der Holbeinschule

Aufteilung der restlichen Flächen auf die sechs Lernlandschaften

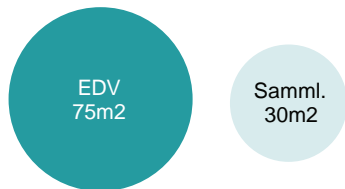


Zusätzliche Flächen mit insg. 72m<sup>2</sup> für die sechs Lernlandschaften



**EDV - Raum**

105m<sup>2</sup> inkl. Sammlung



Der EDV-Raum inkl. Sammlung wird auf die sechs Lernlandschaften bzw. 24 Klassen aufgeteilt - jede Klasse bekommt einen Bereich mit 2 Computerarbeitsplätzen



Zusätzliche Flächen mit insg. 105m<sup>2</sup> für die sechs Lernlandschaften







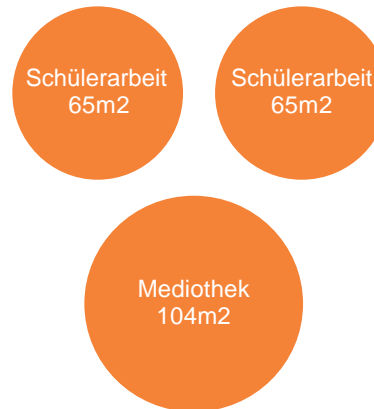
## **A**uszug aus dem Raumprogramm zum Thema Information / Schülerarbeit:

»Die Mediothek ist in Form einer modernen Bibliothek ausgelegt. Es gibt einen Raum in dem Bücher, Leseecken, Arbeitsplätze und Internetzugang vorgehalten werden. In einer ganztägig arbeitenden Schule ist die Bibliothek ein wichtiger Baustein des Tages. So bietet sie Ruhe und Rückzugsmöglichkeit aber auch Unterstützung im selbstständigen Lernen.

In Ergänzung dazu gibt es noch zwei Schülerarbeitsräume in denen selbstständig gearbeitet, meist parallel in Gruppen und Themenbezogen sowie Hausaufgaben gemacht werden können.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

### **Mediathek/ Bib./ SLZ** insg. 234m<sup>2</sup>



## **D**ie Bibliothek

Die Ausleihebibliothek bzw. das Selbstlernzentrum soll in dem ehemaligen Gebäude der Textor-/Schwanthalerschule untergebracht sein, um in räumlicher Nähe zu den sechs Lernlandschaften zu liegen und damit die schnelle und flexible Nutzung im Schulalltag zu ermöglichen.

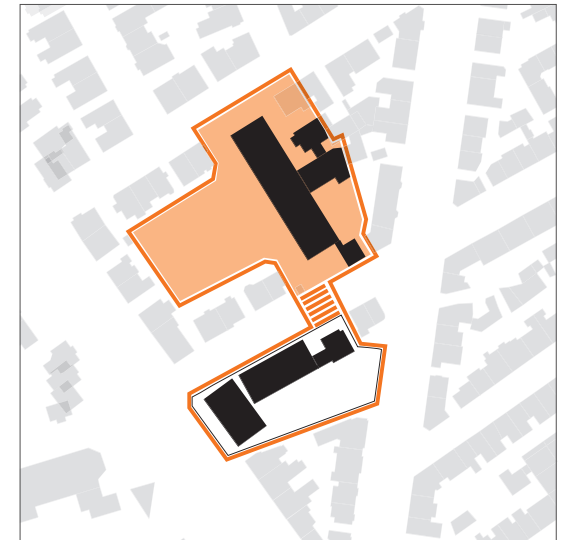
Dabei soll sie im Erdgeschoss und an zentraler Stelle verortet und für alle gut erreichbar sein.

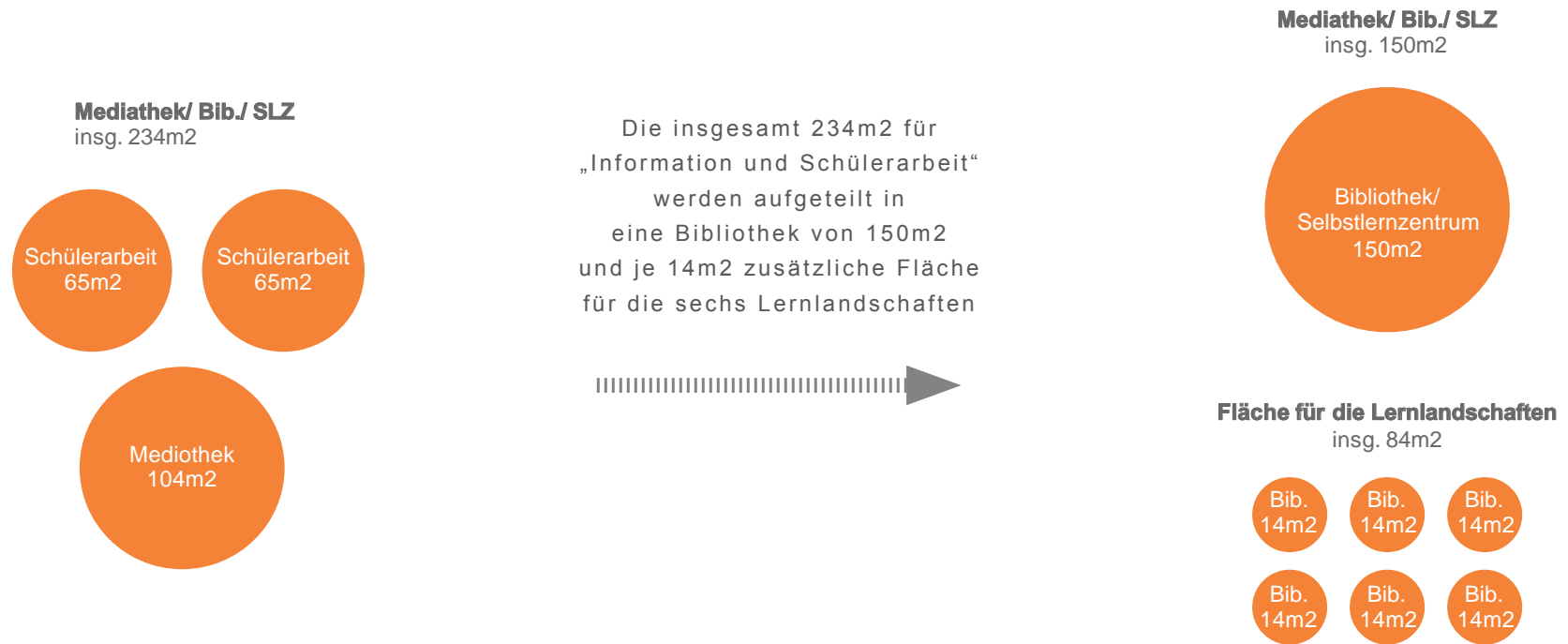
Ein direkter Außenraumbezug ist wünschenswert - dafür würde sich der ruhige und grüne Außenbereich im Osten des Bestandsgebäudes eignen.

Im Inneren soll die Bibliothek so zoniert und gestaltet sein, dass es verschiedene Bereiche für Rückzug und konzentriertes Arbeiten („Arbeitsinseln“) aber auch offene und großzügige Bereiche gibt. Unterschiedliche Möblierung soll nicht nur den Raum gestalten, sondern auch ein differenziertes Angebot an Sitz- und Lernmöglichkeiten eröffnen. Eine gute Akustik ist essentiell für das konzentrierte Arbeiten in diesem Bereich.

## **V**erteilung der Flächen

Die Schule geht von einem Flächenbedarf von ca. 150m<sup>2</sup> für die Bibliothek aus. Würde man den einen vorgesehenen Schülerarbeitsraum der Bibliothek zuschlagen, könnte man den zweiten Schülerarbeitsraum wiederum flächenmäßig auf die Lernlandschaften verteilen und damit „Lesenischen“ in der Kommunikationszone schaffen.







## Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Aufenthalt / Verpflegung:

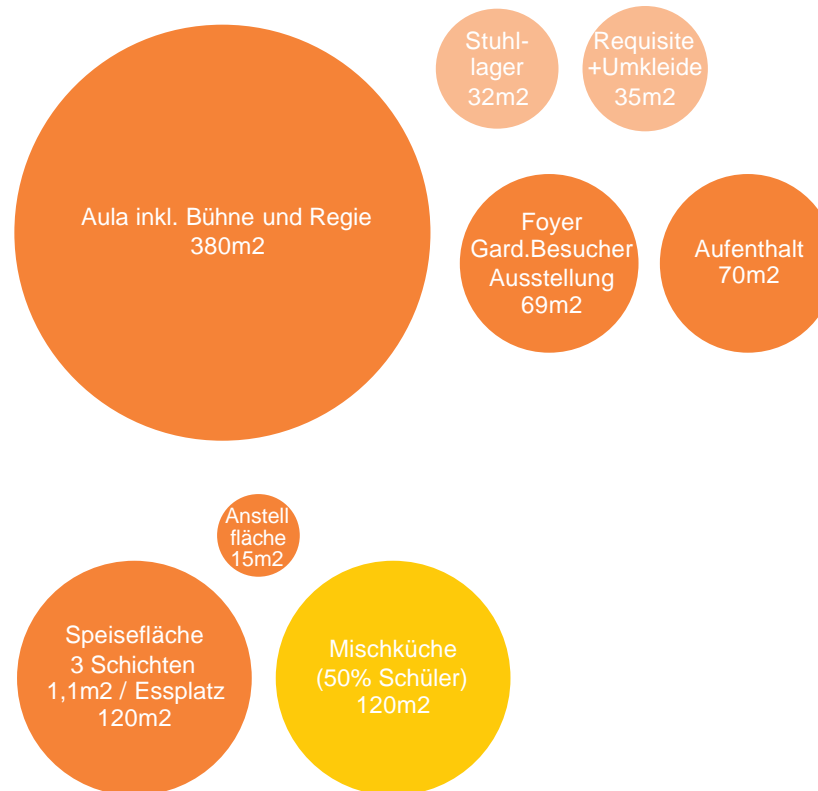
»Aufenthaltsräume sind in einer Schule, in der sich die Schülerinnen und Schüler den ganzen Tag aufhalten, aufgrund arbeitsmedizinischer und lernpsychologischer Erkenntnisse zwingend benötigte Räume. Im Aufenthaltsraum werden Spiel- und Freizeitangebote für alle Altersgruppen vorgehalten.

Im Ganztags schulbetrieb ist eine Essensversorgung unabdingbar. Dafür ist die Küche mit Nebenräumen und der Speisesaal für 50% der Schülerinnen und Schüler plus Lehrerinnen und Lehrer ausgelegt. Das Essen wird in drei Schichten angeboten. Der Verpflegungsbereich befindet sich in der Nähe zur Aula.

Eine moderne Schule dieser Größenordnung muss über einen Veranstaltungsraum verfügen, eine Aula mit Bühne, in dem die erzielten Leistungen der Arbeitsgruppen und aus dem Unterricht auch einem größeren Publikum vorgestellt werden können. In der Aula finden Konzerte, Theateraufführungen, Ausstellungen aber auch Informationsveranstaltungen, Einschulungen und Verabschiedungen statt. Zur Aula gehört ein Nebenraum für die Requisiten und Umkleidemöglichkeiten. Des Weiteren wird nach dem hessischen Schulgesetz eine Öffnung der Schule zum Stadtteil empfohlen. Die Aula kann daher auch als Veranstaltungsort für den Stadtteil zur Verfügung stehen.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

### Aufenthalt/ Verpflegung insg. 841m<sup>2</sup>



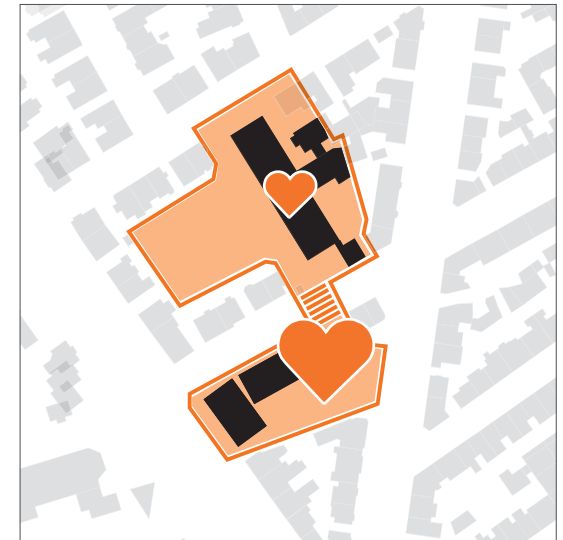
## Verortung

Die Gemeinschaftsbereiche Aula und Mensa mit allen notwendigen Nebenfunktionen sollen auf dem Grundstück der Holbeinschule bzw. in dem „Stadtteil- und Werkhaus“ verortet sein und damit auch für die Nutzung durch den Stadtteil offen stehen. Aula und Mensa mit zugehörigem Foyer sollten erdgeschossig in einem Bereich verortet und zusammenschaltbar sein bzw. fließend ineinander übergehen, um entsprechende Mehrwerte durch die Mehrfachnutzung der Flächen zu ermöglichen. Die Aula hat einen Bühnen- und Backstage-Bereich, der wiederum mit den Räumen für Musik und Darstellendes Spiel verbunden sein soll.

## Flächenbedarfe

Bezüglich der Flächen für Eingangsbereich/ Foyer und Aufenthalt ist anzumerken, dass im Raumprogramm ausgehend von EINEM Schulgebäude 140m<sup>2</sup> zzgl. entsprechender Verkehrsfläche vorgesehen sind. Da wir aber im Fall der IGS Süd die Schule auf zwei Standorte bzw. Gebäude verteilen müssen, ist davon auszugehen, dass entsprechend die doppelte Fläche für diese Bereiche angesetzt werden kann, da beide Häuser einen zentralen, repräsentativen Eingangsbereich benötigen, in dem man empfangen wird, sich orientiert. Auch wenn die Aufenthalts- und Gemeinschaftsbereiche wie Mensa und Aula nun auf dem Grundstück der Holbeinschule angedacht sind, so

braucht doch auch das Gebäude der ehemaligen Textor-/Schwanthalerschule eine Art „Gemeinsame Mitte“, über die man das Gebäude betritt, über die sich die fünf Geschosse des Gebäudes und die einzelnen Nutzungsbereiche bzw. Lernlandschaften erschließen - ein Ort, an dem man sich begegnet und sich austauscht und sich über ein zentrales und angemessen großzügiges Treppenhaus verteilt.



## **D**ie „Gemeinsame Mitte“

Das "Lernhaus-/Werkhaus"-Konzept beinhaltet die Grundsatzentscheidung, die Gemeinschaftsflächen für Aufenthalt, Versammlung und Verpflegung wie Aula und Mensa auf dem Grundstück der Holbeinschule anzusiedeln. Hier soll eine neue und zentrale „Gemeinsame Mitte“ entstehen - für Schule und Stadtteil. Zu dieser „Gemeinsamen Mitte“ gehören:

- der Eingangsbereich (Foyer)
- die Aula mit Bühne und Backstagebereich, inkl. Stuhllager, Raum f. Requisite
- die Mensa mit Essbereich, Anstellfläche und Küche inkl. Nebenräumen
- die Flächen für Aufenthalt

Diese Flächen sollten weitgehend räumlich miteinander verbunden und multifunktional nutzbar sein.

Die „Gemeinsame Mitte“ ist das Herzstück der Schule - sie beinhaltet das Foyer als Eingangsbereich und Orientierungsbereich, von dem man in die anderen Nutzungsbereiche gelangt, ist kommunikativer Treffpunkt der Schüler\*innen als Pausen- und Essbereich, übernimmt die Funktion der Aula mit Bühne und Backstage-Bereich und ist somit auch Versammlungs- und Veranstaltungsort der Schule.

Die „Gemeinsame Mitte“ ist der Ort, in dem die Schule sich und ihr Selbstverständnis repräsentiert und sich zum Stadtteil öffnet: Gewünscht ist dafür

ein großzügiger, atmosphärischer, offener Raum, der die Schulgemeinschaft und Besucher\*innen willkommen heißt, der Identität stiftet, an dem man sich begegnet und gerne aufhält.

Dabei soll die „Gemeinsame Mitte“ entsprechend der unterschiedlichen Anforderungen flexibel gestaltbar und durch Zuschalten des Mensabereiches erweiterbar sein, um für Aufführungen und Versammlungen, genauso wie in Unterrichts- oder Pausensituationen die passende Räumlichkeit anzubieten.

In der „Gemeinsamen Mitte“ sollen die offenen Flächen zониert werden: Nischen und Rückzugsorte zum Zusammensitzen und Plaudern sollen genauso geschaffen werden wie Orte zum Spielen. Die sehr unterschiedlichen und sich teilweise gegenseitig störenden Aktivitäten innerhalb eines fließenden Raumes wie der „Gemeinsamen Mitte“ stellt hohe Ansprüche an den Schallschutz.

## **F**oyer / Aufenthalt

Der Eingangsbereich der „Gemeinsamen Mitte“ aus den Flächen für Foyer und Aufenthalt soll drei zentrale Funktionen übernehmen:

- sich orientieren und informieren, z.B. über die weiteren Wege im Gebäude oder angebotene Programme und Veranstaltungen für Schule und Stadtteil,



- ankommen, sich aufhalten, sich treffen, warten, zusammenkommen, Pause machen, sich unterhalten,
- die Schule, ihr Selbstverständnis repräsentieren und aktuelle Arbeits- und Projektergebnisse präsentieren.

Zusätzlich müssen hier Flächen für Besuchergarderoben bei Veranstaltungen und entsprechende WC-Bereiche vorgehalten werden.

## **A**ula

Der Aula-Bereich, der für bis zu 300 Personen ausgelegt ist, soll hell und offen, mit Tageslicht und vielfältigen Sichtbeziehungen sein, aber gleichzeitig bei Veranstaltungen auch die Möglichkeit der Verdunkelung bieten. Eine gute Raumakustik mit entsprechender Ton- und Beleuchtungstechnik ist ebenso notwendig.

Die in den Flächen der Aula inbegriffene Bühne mit entsprechendem Backstage-Bereich soll direkt an den Musikraum und an den aus den Flächen der Profilträume gewonnene Raum für Musik und Darstellendes Spiel angebunden sein.

Die Planungsgruppen hat Ideen für die Konzeption der Aula entwickelt, in der sich Sitzstufen in einem Halbrund oder einer U-Form zur Bühne richten. Die Sitzstufen werden nicht nur als Sitzplätze

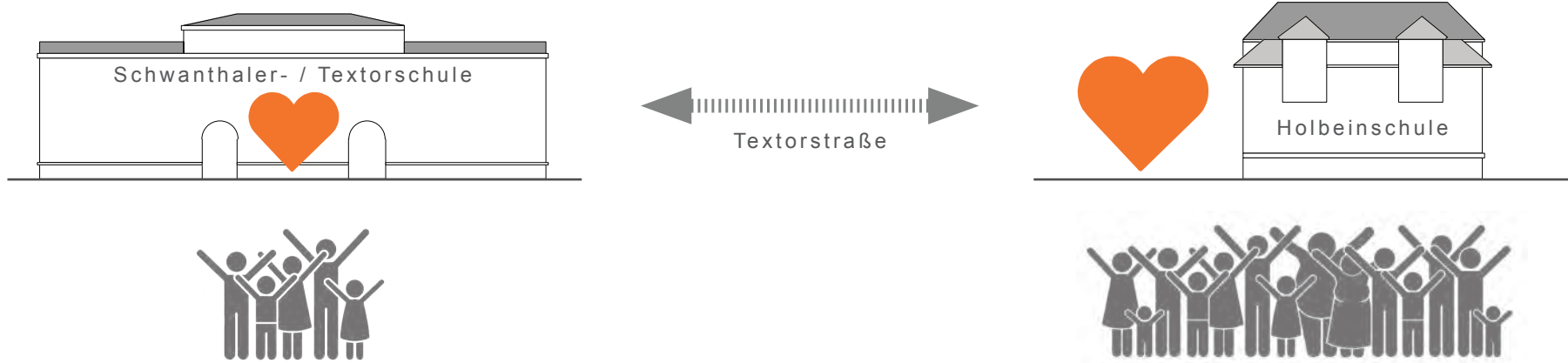
von Zuschauer\*innen bei einer Aufführung genutzt, sondern auch als informeller und offener Ort und Treffpunkt im Schulalltag, in Pausen zum Zusammensitzen und Quatschen, oder auch im Unterricht in einer kleinen Gruppe dort zusammen kommen und etwas zu präsentieren.

## **M**ensa

Zu den Flächen der Mensa gehört der Essbereich, der für 50% der Schüler\*innen plus Personal im 3-Schicht-Betrieb ausgelegt ist, eine Mischküche sowie eine Anstellfläche vor der Essensausgabe. Der Essbereich soll direkt und offen an die Aula angebunden, allerdings für Veranstaltungen auch abtrennbar sein. Auch außerhalb der Essenszeiten steht die Fläche den Schüler\*innen zur Verfügung und kann als Aufenthaltsbereich und Lernort genutzt werden. Er sollte zониert sein und unterschiedliche Sitzmöglichkeiten bieten.

Wichtig für den Mensabereich ist ein direkter Außenraumbezug zu einer Terrasse mit Tischen und Bänken, auf der man gerne sitzt, um an der frischen Luft zu essen, aber über den Schultag auch um zu arbeiten.

In der konzeptionellen Arbeit mit der Planungsgruppe wurde auch der Bedarf formuliert, dass sich ein Schülercafé/ Kiosk und die Lehrküche in direkter Anbindung an Mensa/ Aula befinden sollen. Inwiefern das konzeptionell umsetzbar, muss geprüft werden.

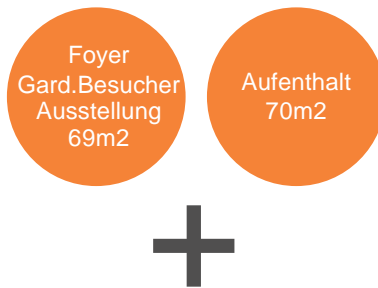


**Mediathek/ Bib./ SLZ**  
insg. 150m<sup>2</sup>



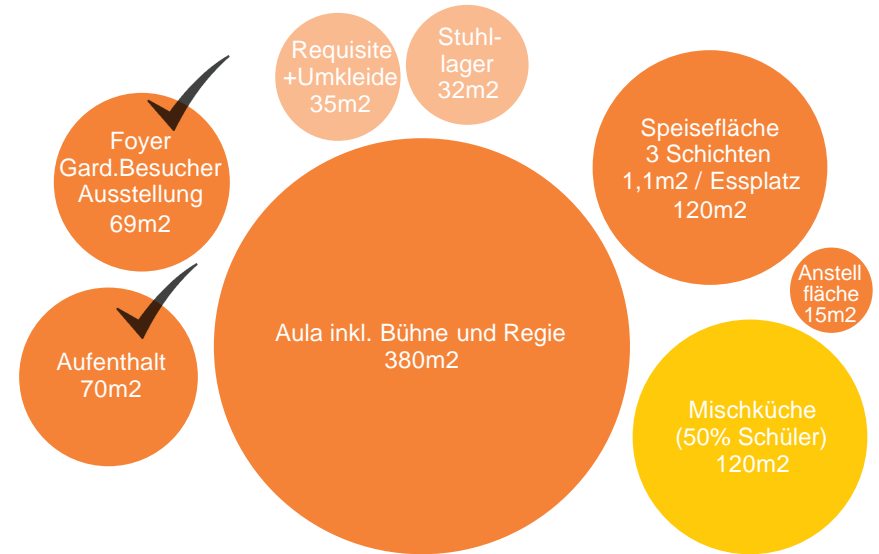
Gemeinschaftsfläche  
verortet in dem Gebäude der  
Schwanthaler- /Textorschule

**Zzgl. Foyer und Aufenthalt  
für zweiten Standort**  
insg. 139m<sup>2</sup>



Zusätzliche Bedarfe bzw.  
doppelte Flächenbedarfe für  
Foyer und Aufenthalt  
durch die zwei Standorte

**Aufenthalt/ Verpflegung**  
insg. 841m<sup>2</sup> (inkl. Lager)



Gemeinschaftsflächen verortet  
auf dem Grundstück der Holbeinschule

30.05.2017 © Kirstin Bartels



**A**uszug aus dem Raumprogramm zum Thema **Fachräume:**

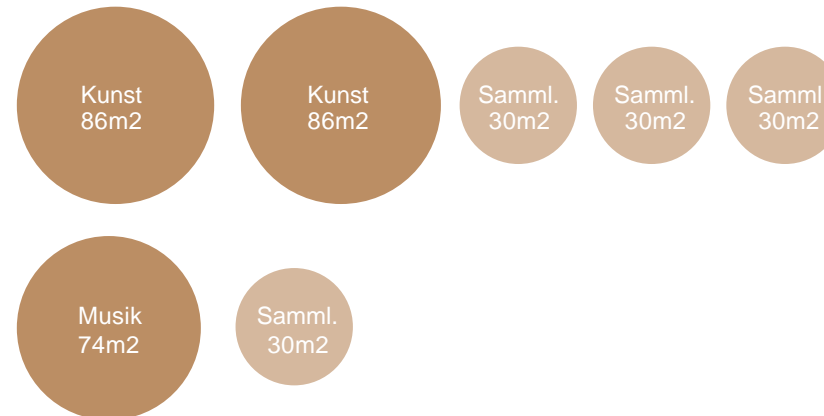
»Die Anzahl der Fachräume Naturwissenschaften mit den dazugehörigen Sammlungs- und Vorbereitungsräumen ergeben sich aus dem Regelunterricht. Dies gilt auch für die Fachräume Kunst und Musik.

Für das Fach Arbeitslehre, werden zwei Fachrichtungen angeboten. Eine Lehrküche und eine Universalwerkstatt. Hier findet der Fachpraxisunterricht statt. Die Universalwerkstatt bietet Holz und Metallbearbeitung an.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

**Fachräume für Kunst und Musik**

insg. 367m2 inkl. Sammlungen



**Universalwerkstatt (Arbeitslehre)**

insg. 151m2 inkl. Sammlungen



**Lehrküche (Arbeitslehre)**

insg. 111m2



## **V**erortung und Gruppierung

Generell sollen alle Räume der kreativen Fächer im „Werkstatthaus“ auf dem Grundstück der Holbeinschule untergebracht werden. Sie sollen folgendermaßen gruppiert werden:

- Räume für Musik und Darstellendes Spiel inkl. Proberäumen und Sammlungen
- Kunsträume und Werkstätten inkl. Maschinenraum und Sammlungen
- Lehrküche inkl. Essbereich und Lagerraum

## **M**usik und Darstellendes Spiel

Der laut Raumprogramm vorgegebene Raum für Musik soll in direkter Verbindung mit der Bühne bzw. dem Backstage-Bereich der Aula verortet sein.

Aus den Flächen des Profilbereichs werden außerdem zusätzliche Räume generiert, die einen weiteren von der Schule geforderten Raum für Musik und Darstellendes Spiel (74m<sup>2</sup>) mit einer Sammlung ermöglichen. Hinzukommen vier kleine Musik-Probezellen, die in direkter Nähe liegen sollen.

In dem Musik-Bereich soll es außerdem Raum und Möglichkeit für einen Flügel geben.

## **W**erkstätten / Kunst

In einem weiteren Nutzungsbereich oder auch Cluster sollen die Kunsträume und Werkstätten vereint werden.

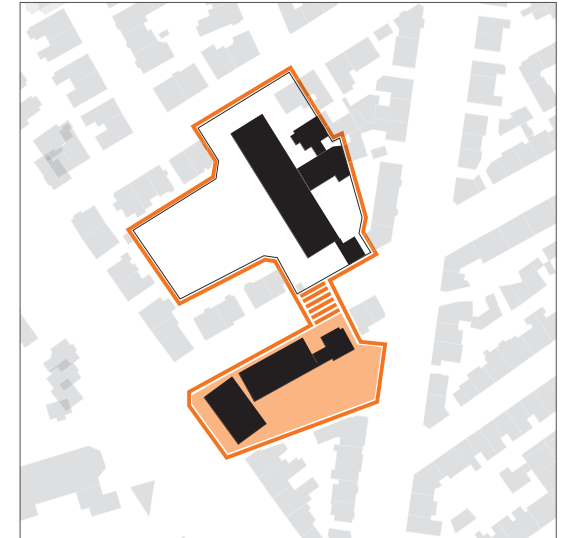
Laut Raumprogramm stehen der Schule drei Kunsträume inkl. Sammlungen und eine Universalwerkstatt mit Maschinenraum und Sammlung zu. Aus Sicht der Schule ist ein weiterer Werkraum mit Schwerpunkt Textil dringend notwendig. Dieser zusätzliche Raum wird ebenfalls aus den Flächen der Profilräume generiert.

Wenn irgendwie möglich sollten diese Räume bzw. der Nutzungsbereich einen direkten Zugang zu einem Außenraum im Sinne eines Werkhofes/ -terrasse haben.

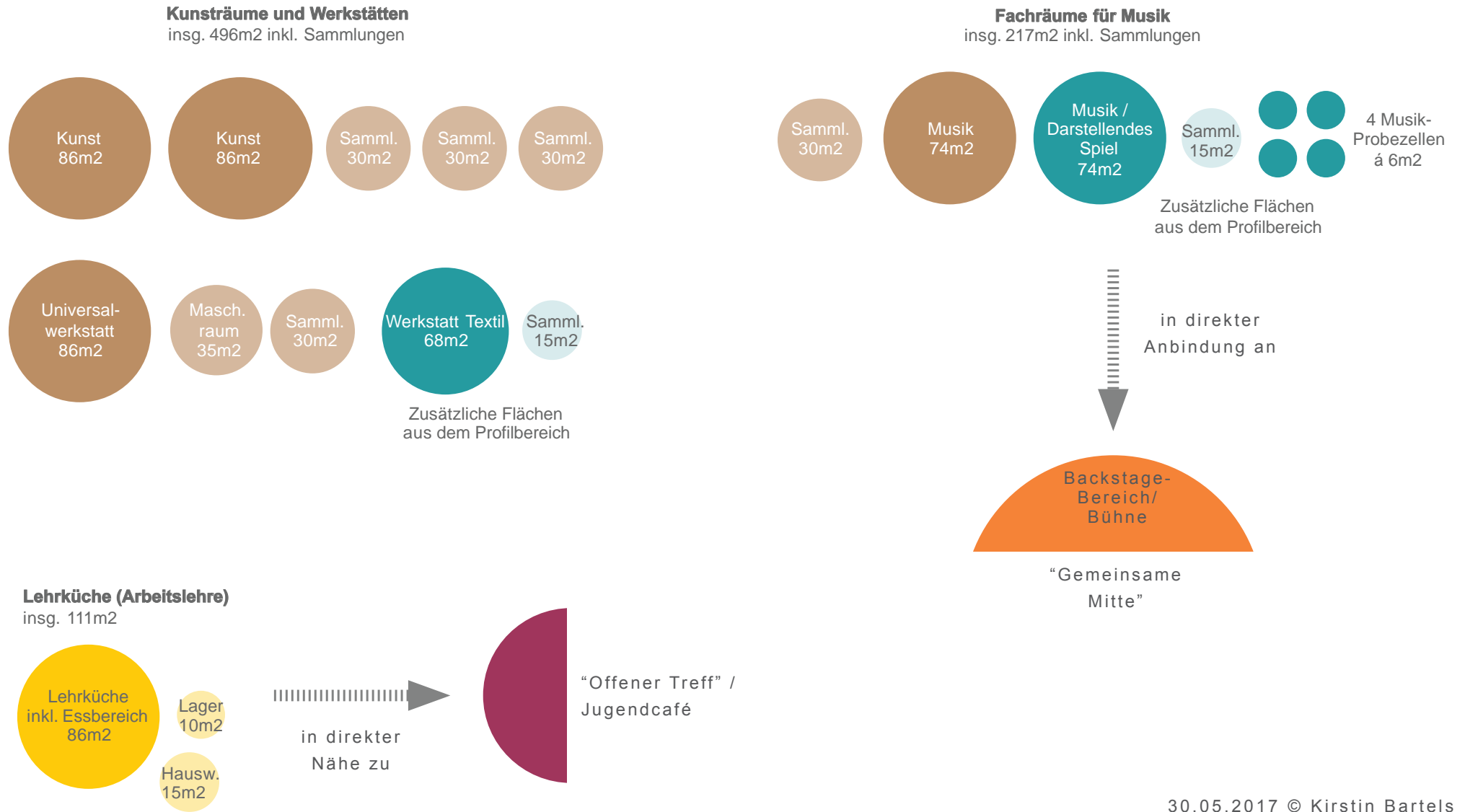
## **L**ehrküche

Für die Lehrküche inkl. Essbereich (86m<sup>2</sup>) mit Lager (10m<sup>2</sup>) und Hauswirtschaftsraum (15m<sup>2</sup>) ist die direkte Nähe zu dem Mehrzweckraum des „Offenen Treffs“, um entsprechende Synergien und Mehrwerte für die beidseitige Nutzung zu schaffen, gewünscht. Bzgl. der Lage im Gebäude wäre bzgl. der niederschweligen Erreichbarkeit eine Verortung im Erdgeschoss ideal.

Ein weiterer Bedarf bzgl. der Verortung wäre die Anbindung an die „Gemeinsame Mitte“ - inwiefern beides konzeptionell umsetzbar ist, muss geprüft werden.



Der Kreativbereich erhält zusätzliche Räume aus den Flächen des Profilbereichs:



30.05.2017 © Kirstin Bartels



## **A**uszug aus dem Raumprogramm zum Thema Fachräume:

»Die Anzahl der Fachräume Naturwissenschaften mit den dazugehörigen Sammlungs- und Vorbereitungsräumen ergeben sich aus dem Regelunterricht. Dies gilt auch für die Fachräume Kunst und Musik.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

### Fachräume Naturwissenschaften insg. 436m<sup>2</sup>





## Umgang mit den Flächen

Es wurde in der Planungsgruppe diskutiert, wieviele NaWi-Räume grundsätzlich benötigt werden, wenn man davon ausgeht, dass eigenständiger NaWi-Unterricht erst ab Jg. 8 bis 10 erfolgen wird. Die Planungsgruppe ist der Ansicht, dass drei naturwissenschaftliche Fachräume ausreichen, da man davon ausgeht, dass naturwissenschaftliche Phänomene in den Jahrgängen 5 bis 7 vornehmlich im Rahmen der Projekte in den Lernlandschaften untersucht werden. Daher ist es sinnvoller, die Fläche eines Naturwissenschaftsraumes auf die sechs Lernlandschaften zu verteilen und diese entsprechend mit einer „NaWi-Nische“, in der das notwendige Material und kleinere Gerätschaften wie ein Mikroskop gelagert und entsprechend gearbeitet werden kann.

## Verortung

Grundsätzlich sollen alle Fachräume, auch die der Naturwissenschaften, in dem „Werkhaus“ auf dem Grundstück der Holbeinschule untergebracht werden. Allerdings wurde in der Planungsgruppe diskutiert, dass es auch von Vorteil wäre, zumindest einen der Naturwissenschaftsräume in dem „Lernhaus“ zu verorten, um die Nähe zu den Lernlandschaften und damit kurze Wege und damit die Möglichkeit zum schnellen Raumwechsel im Zusammenhang mit der Projektarbeit zu haben. Inwiefern das flächenmäßig im Bestandsbau der

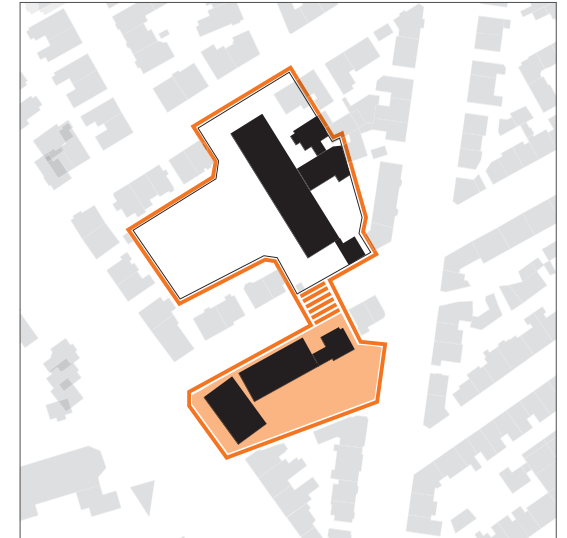
Textor- / Schwanthalerschule umsetzbar ist oder auch konzeptionell der Idee eines „Naturwissenschaftsclusters“ widerspricht, in dem alle Räume der Naturwissenschaften inklusive Sammlungen zusammengefasst sind, um Synergien zu ermöglichen, sollte im Zuge des Architektenwettbewerbes geprüft werden.

## Anforderungen

Die nun drei Fachräume der Naturwissenschaften sollten multifunktional für alle naturwissenschaftliche Fächer ausgestattet werden - die fachliche Trennung in den Räumen erscheint der Planungsgruppe als nicht mehr zeitgemäß.

Bzgl. der Gestaltung bzw. Ausstattung der Fachräume fand die Planungsgruppe die Konzeption der auf der Lernreise besuchten Naturwissenschaftsräume der Neuen Schule Wolfsburg überzeugend - bei der die Schülerexperimentierflächen in L-Form entlang der Wände fest installiert waren, so dass die Mitte des Raumes flexibel nutzbar und nur mit loser Möblierung ausgestattet war.

Außerdem soll in dem Naturwissenschaftsbereich bzw. in den Fachräumen an Garderoben bzw. Schülerfächer gedacht werden, da gerade hier über den Stühlen hängende Jacken und auf dem Boden liegende Rucksäcke Gefahrenpotential mit sich bringen.



**Fachräume Naturwissenschaften**  
insg. 436m<sup>2</sup>



Ein Raum der Naturwissenschaften  
wird zugunsten der Flächen der sechs  
Lernlandschaften aufgeteilt!



Zusätzliche Flächen für  
die sechs Lernlandschaften





**Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Verwaltung / Leitung / Lehrer\*innenbereiche:**

»Die Verwaltung entspricht den Anforderungen einer modernen integrierten Gesamtschule. Die Schulleitung besteht nicht mehr nur aus Schulleiter/in und Stellvertretung, sondern auch aus den Abteilungsleitungen. Die Anzahl entspricht den Angaben des staatlichen Schulamtes. Auf Grund der Größe der Schule wird ein kleiner Raum für die Assistenz bei der Planung und Organisation (z.B. Erstellen der Belegungspläne) benötigt. Das Sekretariat ist für zwei Arbeitsplätze und für Publikumsverkehr ausgelegt. Die Arbeitsplätze errechnen sich aus der Schülerzahl. Der bislang angewandte Standard eines großen Lehrerzimmers ist nicht mehr zeitgemäß. Der Arbeitsweise den Ganztagsanforderungen entsprechend, wird von Lehrerinnen und Lehrern eine erheblich längere Anwesenheitszeit in der Schule erwartet. Zur Gewährleistung einer ausreichenden und qualifizierten Unterrichtsvorbereitung benötigen Lehrerinnen und Lehrer Möglichkeiten, dies in der Schule im Rahmen des normalen Arbeitstages zu erledigen. Dem wird mit den jahrgangsbezogenen Lehrer-vorbereitungsräumen Rechnung getragen. Hier wird auch das jahrgangsbezogene Unterrichtsmaterial gelagert. Das Lehrerzimmer ist eher klein ausgerichtet. Es dient überwiegend den LernbegleiterInnen im Vorbereitungsdienst als Stützpunkt.

Zusätzlich zu der größeren Anzahl von Betreuungs- und Lehrpersonal in Ganztagschulen kommen auch außerschulische Partner für Bildungs- und Freizeitangebote, Hausaufgabenhilfe und Fördermaßnahmen an die Schule. Mit diesem Personenkreis sind regelmäßig Gesprä-

che über Konzepte und Förderbedarfe einzelner Kinder notwendig. Zur Abdeckung des oben erwähnten Besprechungsbedarfs sowie dem Gesprächsbedarf mit anderen Kooperationspartnern ist ein Besprechungsraum vorgesehen.

Für die Schule sind ein Elternsprechzimmer und ein Elternbeiratsraum vorzusehen. Der Kommunikationsbedarf aller an der Erziehung Beteiligten ist gestiegen und erforderlich. Für die regelmäßig durchzuführenden, vertraulichen Elterngespräche ist ein Raum in einer möglichst ungestörten Atmosphäre notwendig. Der etwas größere Raum dient als Material- und Vorbereitungsraum des Elternbeirates und ggf. eines Fördervereins.

Für die Koordination von Ganztags- und Nachmittagsangeboten werden in der Regel freie Träger beauftragt. Für den Träger ist ein Büro vorgesehen.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

**Verwaltung / Leitung**  
insg. 273m<sup>2</sup>



**Lehrer\*innenbereiche**  
insg. 322m<sup>2</sup>



## **V**erortung und Flächenverteilung

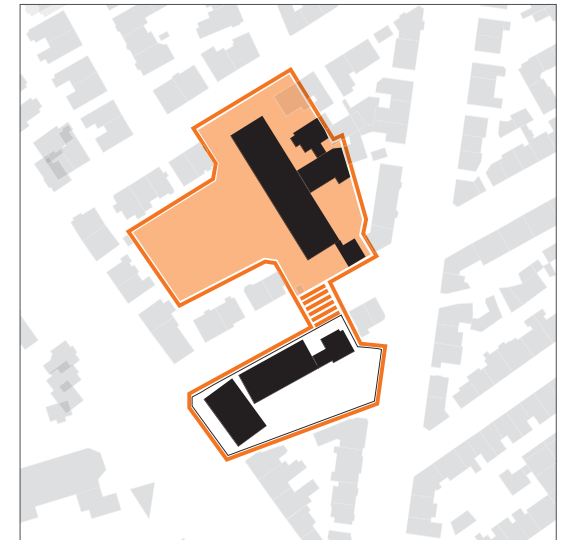
Die unterschiedlichen Räume bzw. Büros des Verwaltungs- und Leitungsbereichs der IGS Süd sollen als räumliche und organisatorische Einheit im „Lernhaus“ auf dem Grundstück der Textor-/Schwanthalschule im Erdgeschoss verortet sein - leicht auffindbar in Anbindung an den Haupteingangsbereich.

Die im Raumprogramm vorgesehenen Flächen für „Lehrervorbereitung“ sollen wie schon unter „Allgemeine Lernbereiche“ beschrieben in Form von Teamräumen für Arbeit und Pause dezentral bei den Lernlandschaften untergebracht werden.

Gewünscht ist außerdem eine Art kleinerer Konferenzraum, der vom Kollegium als „Multi-Kapsel“ betitelt wurde. Dieser soll an zentraler Stelle in Verbindung mit der Verwaltung/Leitung liegen. Die Fläche von 37,5m<sup>2</sup> für diesen Raum wird hälftig aus dem „Lehrerzimmer“ des Raumprogramms gewonnen. Die andere Hälfte wird zu einer kleinen „Lehrerlounge“ mit Teeküche in direkter Anbindung an die „Multikapsel“.

Der Schulhausverwalter soll wenn möglich seinen Raum (mit Lagerbereich für Werkzeug) ebenfalls an zentraler Stelle des Textor-/Schwanthalergebäudes haben.

Der Raum für den Elternbeirat (Elterncafé) kann auf der Seite der Holbeinschule in Verbindung mit den Gemeinschaftsbereichen und mit Zugänglichkeit vom Stadtteil verortet sein. Wichtig ist allerdings eine räumliche Trennung vom „Offenen Treff“/Jugendcafé. Für Besprechungen kann der Elternbeirat auch die Beratungsräume des BFZ mitnutzen.



### **V**erwaltung / Leitung / Lehrerbereiche

Die Beschreibung der Funktionen und Raumbedarfe für Leitung und Verwaltung deckt sich grundsätzlich mit den schulischen Vorstellungen, so dass sich hier die Diskussionen und die Arbeit im Rahmen der Phase Null vor allen Dingen auf die Anforderungen an die Lehrer\*innenbereiche konzentrierte.

### **T**eamräume in den Lernlandschaften

Die in der Schule zu leistende Arbeit der Lernbegleiter\*innen und anderer Fachkräfte des multiprofessionellen Teams umfasst nicht nur die ‚Unterrichtsvorbereitung‘, sondern die Gesamtheit der notwendigen Tätigkeiten wie der Vorbereitung, Nachbereitung und Korrekturen, Teamabsprachen und -sitzungen, Feedback und Beratung sowie Verwaltung und Datenpflege aller Tätigkeiten und Leistungen der Schüler\*innen.

Wie schon bei den „Lernlandschaften“ erläutert wird hierzu ein Teamraum integriert in jede Lernlandschaft benötigt, der räumlich abgeschlossen auch als Rückzugsort für konzentrierte Arbeit dient. Hier sind auch in einem gewissen Maße Materiallagermöglichkeiten vorzusehen. Sinnvoll wären außerdem für die Lernbegleiter\*innen und Fachkräfte mobile Endgeräte, die auch während der Begleitungstätigkeit in die Lernlandschaft bzw. an die Tutorentische mitgenommen werden kön-

nen. WLAN ist dazu eine selbstverständliche Voraussetzung. In diesem Teamraum könnten dann zu definierten Teamzeiten auch die notwendigen Absprachen und kleinere Besprechungen stattfinden.

Bezüglich der Größe der Teamräume ist hier anzumerken, dass zu den acht Lernbegleiter\*innen pro Lernlandschaft auch noch andere Fachkräfte des multiprofessionellen Teams hinzukommen (siehe auch Erläuterungen zu den "Allgemeinen Lernbereichen"). Diesbezüglich steht die Klärung noch offen, wieviel Mehrbedarf an Fläche dadurch für jeden Teamarbeitsraum, der hier nur mit je 19m<sup>2</sup> angesetzt wurde, entsteht bzw. wieviele feste Arbeitsplätze hier tatsächlich insgesamt eingerichtet werden müssen.

### **V**orbereitung Fachunterricht

Für die entsprechenden Arbeiten im Zusammenhang mit Fachunterricht der Naturwissenschaften oder des Kreativ-Bereichs müssen Arbeitsplätze zur Vor- und Nachbereitung in den jeweiligen Sammlungen geschaffen werden.

### **B**esprechungs- und Konferenzraum- die „Multikapsel“

Neben den teambezogenen Zusammenkünften gibt es vielfältige Besprechungs- und Konferenzzanlässe. Hierfür wird ein multifunktionaler Raum im an zentraler Stelle im Verwaltungsbereich benö-

tigt. Hier können Fach- oder Zeugniskonferenzen, Fallkonferenzen mit verschiedenen Ämtern, Gespräche mit Kooperationspartnern, Ausbildungsbesprechungen (Referendare), Fortbildungen oder Sitzungen des Arbeitskreises mit max. 10-15 Personen stattfinden. Der Raum, von der Projektgruppe als "Multikapsel" benannt, würde dann mit einem Buchungssystem belegbar sein.

## **P**ausenbereich

Entsprechend heutiger arbeitsmedizinischer Erkenntnisse ist die Trennung der Arbeitsphasen und Erholungsphasen im Lehrer\*innenbereich auch räumlich abzubilden. So soll es auch zukünftig in der IGS Süd umgesetzt werden:

Während die Arbeitsräume für die multiprofessionellen Teams direkt in jeder Lernlandschaft integriert sind, liegt der Teampausenraum angegliedert an die „Gemeinsame Mitte“ zentral zwischen zwei Lernlandschaften, wo sich das Team der Lernlandschaft für Jahrgang 5 bis 7 mit dem Team der benachbarten Lernlandschaft von Jahrgang 8 bis 10 einen größeren Raum teilt und sich dort entsprechend austauschen kann.

**Lehrer\*innenbereiche**  
insg. 322m<sup>2</sup>



Die Flächen für Lehrervorbereitung werden in sechs Teamarbeitsräume aufgeteilt, die sich jeweils in den Lernlandschaften befinden.  
Zusätzlich gibt es jeweils zwischen zwei Lernlandschaften einen Teampausenraum für je zwei Teams.



Das ursprüngliche "Lehrerzimmer" wird hälftig in eine „Multikapsel“ (Fortbildung, Referendare, Arbeitskreis...) und eine kleine, direkt anschließende "Lehrerlounge" aufgeteilt.

**Lehrerbereiche**  
insg. 322m<sup>2</sup>



*\*Anmerkung: Die Größe der Teamarbeitsräume muss hinsichtlich eventueller Flächenmehrbedarfe, die sich durch die Arbeit in multiprofessionellen Teams und die damit zusammenhängende höhere Anzahl der in einer Lernlandschaft tätigen Lehr- und Fachkräfte ergeben, geprüft werden!*





## **A**uszug aus dem Raumprogramm zum Thema Jugendhilfe:

»Die Umsetzung des Förderprogramms „Jugendhilfe in der Schule“ durch das Stadtschulamt erfolgt gemäß dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung § 648 vom 14.09.2006 zur Errichtung von Schulsozialarbeit in Schulen mit Bildungsgang Hauptschule. Dem Projekt sind Räume im Schulgebäude bzw. auf dem Schulgelände zur alleinigen Nutzung und, um eine gute Erreichbarkeit für Schüler, Schülerinnen und Eltern auch in den Pausen und außerhalb der Unterrichtszeiten zu gewährleisten, an zentraler Lage zur Verfügung zu stellen.

Die Räume werden täglich von ca. 8.00 bis 16.00Uhr genutzt und haben eine spezifische Ausstattung (Büro, Beratungsräume, Raum für Gruppentrainings und offene Angebote).«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.

### Jugendhilfe insg. 112m<sup>2</sup>

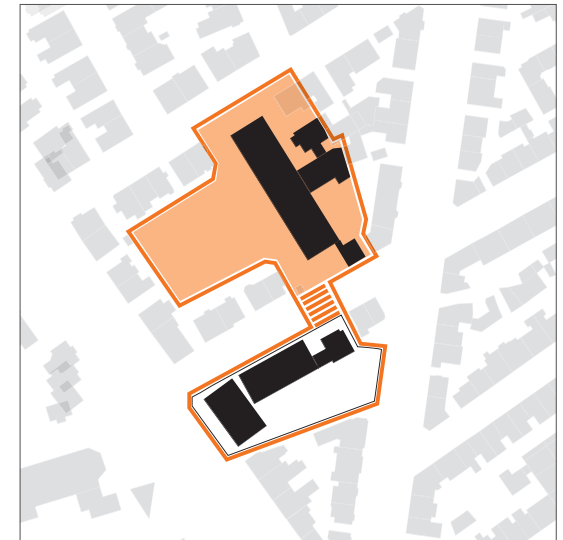


## **V**erortung

Die Jugendhilfe möchte mit ihren Räumen „mitten im Leben“ sein. Ideal wäre daher die Lage im Erdgeschoss des „Lernhauses“, um einerseits den Mitarbeitern der Jugendhilfe kurze Wege zu den Kindern in den Lernlandschaften zu ermöglichen, andererseits aber auch um für die Zusammenarbeit mit den Lernbegleiter\*innen (Absprachen, Besprechungen etc.) beste Voraussetzungen zu schaffen. Auch die Nähe zur Verwaltung bzw. Schulleitung ist sinnvoll.

## **A**nforderungen und Bedarfe

In dem Bereich der Jugendhilfe gibt es einen Mehrzeckraum sowie ein Büro und zwei kleine Besprechungsräume mit kleinem Lager, die für Beratung, Pause, Ganzttag und Berufsorientierung zur Verfügung stehen.





## **B**eratungs- und Förderzentrum Süd

Als Modellregion Inklusive Bildung wandelt die Stadt Frankfurt die Wall Schule in Sachsenhausen von einer Förderschule Lernen zu einem Beratungs- und Förderzentrum um. Das BFZ Süd ist in schulorganisatorischem Sinne eine „Schule ohne Schüler“, also eine eigenständige Organisationseinheit mit einem Schulleitungsteam und aktuell rund 70 Förderschullehrkräften. Das BFZ unterstützt die allgemeinbildenden Schulen der Bildungsregion Süd im Entwicklungsprozess zur inklusiven Schule. Für seine Mitarbeitenden ist das BFZ im besten Sinne ein fachliches backoffice.

Folgende Aspekte spielen in der Aufgabengestaltung des Beratungs- und Förderzentrum eine wichtige Rolle:

- Steuerung Personaleinsatz, Förderschullehrkräfte des BFZ sind in der allgemeinen Schule eingesetzt.
- Teambildung und kollegiale Beratung in dezentral arbeitenden Systemen sichert Fachlichkeit
- Fallführung und Leitungsaufgaben
- Fortbildung und Supervision
- Gestaltung der Übergänge
- Steuerung der Verfahren zur Feststellung eines Anspruchs
- Zugang zu Sachmitteln und Testverfahren
- Kooperation mit außerschulischen Partnern

## **K**oordinierungsplattform

Die Konzeption der Modellregion Inklusive Bildung Frankfurt gibt der Kooperation von Schule und außerschulischen Kooperationspartnern einen besonderen Stellenwert. Aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen sollen Lernbiografien und Bildungswege konsistent gestaltet sein. Schulen arbeiten an den Übergängen eng zusammen und übernehmen Verantwortung für deren Anschlüsse. Kinder sollen im Stadtteil Sachsenhausen ein buntes Angebot an Betreuungsformen und Aktivitäten am Nachmittag vorfinden. Schulen und außerschulische Partner realisieren den Anspruch der Inklusion im Schulerschluss.

Damit dies gelingt, unterstützt die Stadt Frankfurt den Dialog und die Vernetzung der Bildungsakteure im Frankfurter Süden u.a. mit einer „regionalen Koordinierungsplattform“. Diese Koordinierungsplattform ist räumlich dem BFZ zugeordnet und mit einer pädagogischen Mitarbeiterin des Stadtschulamtes besetzt.

Das Raumkonzept des BFZ mit Koordinierungsplattform sieht folgende Funktionen vor:

- Sekretariat/ Empfang
- Offener Eingangsbereich mit gemütlichen Sitzgelegenheiten
- 4 Einzelbüros (Schulleitung, stv. Schulleitung, Jugendhilfeträger, Koordination)

- 3 bis 4 Beratungsräume zur vertraulichen Fallberatung (6-8 Personen, ggf. Kinderecke)
- Großraumbüro für die Inhaber von Funktionsstellen (residents). Residents erhalten einen personalisierten Arbeitsplatz, sie sind im Laufe der Woche mehrmals vor Ort präsent.
- Veranstaltungsraum. Dieser Raum wird von den Kollegien des BFZ und vom Kollegium der IGS-Süd als Besprechungsraum genutzt. Hier finden die großen Sitzungen statt. Das bedeutet, dass bis zu 70 Personen mindestens einmal wöchentlich hier in guter Arbeitsatmosphäre tagen. Darüber hinaus kann der Veranstaltungsraum von Kooperationspartnern der Bildungsregion Süd gebucht werden. Auch Seminare und Qualifizierungsreihen für die Region sind hier verortet.
- Co-Working-Space. Dieser Raum lädt in ansprechender Atmosphäre zu Vernetzung, Austausch und Kooperation ein. Die Arbeitsplätze sind flexibel gestaltet, Tische, Bänke, Sitzecken ermöglichen auch ein Arbeiten mit mobilen Endgeräten. Die Raumgröße geht von einer kontinuierlichen Nutzung im Wochenverlauf von 12 Personen gleichzeitig aus.
- Küche mit großem Küchentisch als „Hangout“: Dieser Bereich ist dem Co-Working-Space direkt zugeordnet und akustisch abgeschlossen. Hier darf es auch lauter zugehen zum Pause machen, Reden, Lachen, Essen.
- Eine behindertengerechte Toilette ist vorhanden.
- Lagerflächen und verschließbare Bereiche nehmen Akten und die Materialien der Testothek auf. Psychologisch-diagnostische Verfahren sowie pädagogische Verfahren können von den Förderschullehrkräften in der Region ausgeliehen werden. Ggf. ist ein Kellerraum zur Lagerung von Hilfsmitteln verfügbar.

## Regionales Beratungs- und Förderzentrum mit Koordinationsplattform

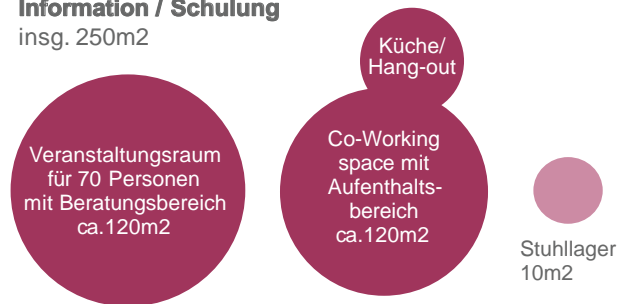
### Verwaltung / Organisation

insg. 207m<sup>2</sup>



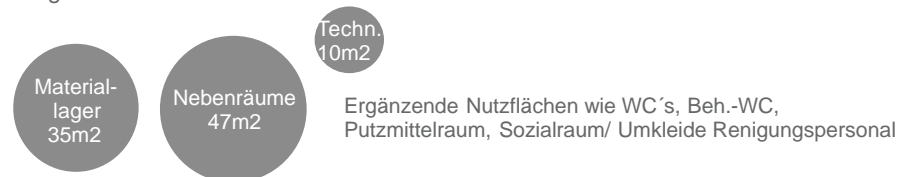
### Information / Schulung

insg. 250m<sup>2</sup>



### Nebenträume

insg. 92m<sup>2</sup>

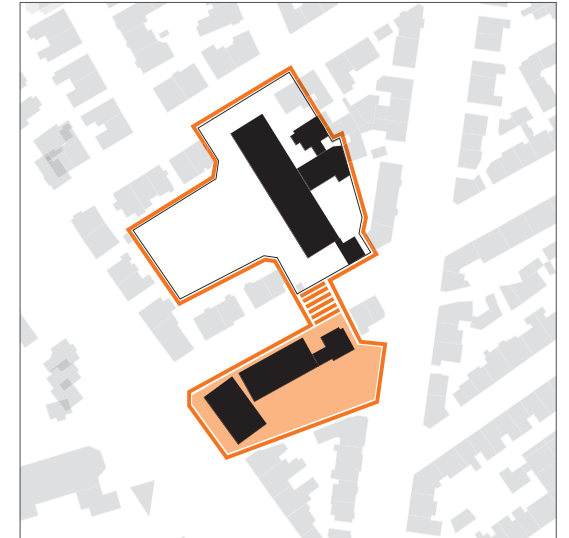


## **V**erortung

Das BFZ-Süd mit der regionalen Koordinierungsplattform soll nach Außen deutlich als eigenständige Organisation wahrgenommen werden, da es alle Schulen der Bildungsregion Süd berät und begleitet. Eine Zuordnung zum „Stadtteilhaus“ bzw. „Werkhaus“ auf der Seite der heutigen Holbeinschule würde dies einlösen.

Die Nähe des BFZ zu den Werk- und Praxisräumen kann ein perspektivisches Entwicklungsfeld im Bereich der Berufsorientierung bieten.

Die Nähe zum Offenen Treff und zur Cafeteria signalisiert, dass das BFZ öffentlich nutzbare Räume mit bestimmten Funktionen bietet.







## Offener Treff in Frankfurt

»Die Inklusive Freizeiteinrichtung - Offener Treff in Frankfurt bietet jungen Menschen mit und ohne Behinderungen vielfältige, pädagogisch begleitete Möglichkeiten, ihre Freizeit zusammen zu gestalten. Wir sind offen für alle über 12 Jahre oder ab der 5. Klasse, in der Schulzeit und in den Ferien.

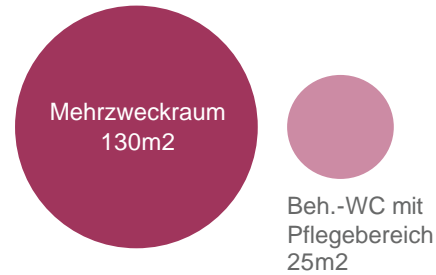
Durch zuverlässige Strukturen, feste Ansprechpartner und regelmäßige Öffnungszeiten schaffen wir für die Jugendlichen einen sicheren Rahmen und schließen für Eltern eine Betreuungslücke.

Insbesondere, wenn Jugendliche behinderungsbedingt besondere Unterstützung brauchen.

Der Offene Treff ist ein Projekt des gemeinnützigen Vereins „Gemeinsam leben Frankfurt“ und das derzeit einzige Angebot dieser Art in Frankfurt.«

Quelle: [www.gemeinsamleben-frankfurt.de](http://www.gemeinsamleben-frankfurt.de)

## Offener Treff / Jugendcafé insg. 155m<sup>2</sup>



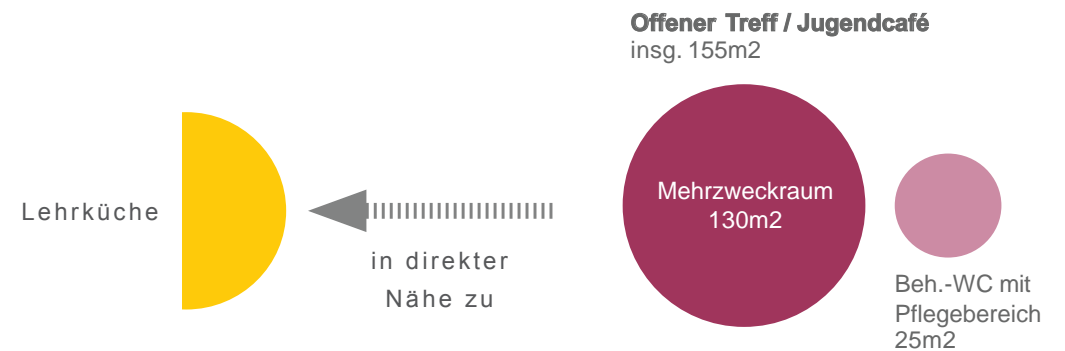
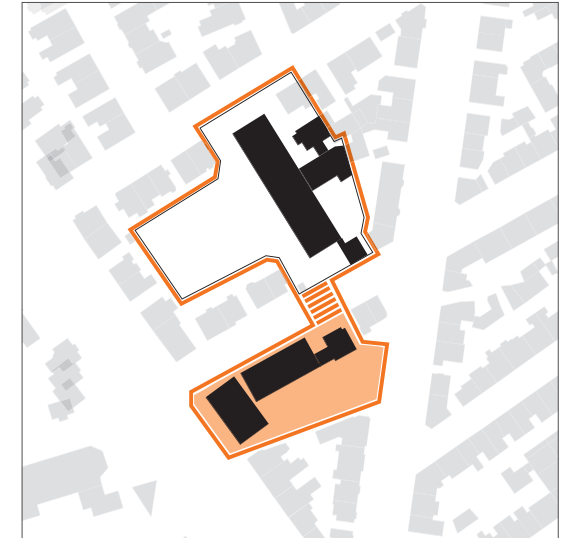
## Verortung

Der „**Offene Treff**“ soll als Angebot für Jugendliche im Stadtteil (Jugendcafé) auf der Seite der Holbeinschule im „Stadtteilhaus“ untergebracht sein. Es soll niederschwellig erreichbar und leicht auffindbar sein - möglichst im Erdgeschoss.

Die Lehrküche soll in direkter Nähe zum „Offenen Treff“ verortet sein, um entsprechende Synergien zwischen den beiden Nutzungen zu ermöglichen. Außerdem gibt es hier die Schnittstelle zur Schülerfirma („Eine-Welt-Laden“), die hier auch einen eigenen kleinen Lagerraum benötigt.

Die räumliche Nähe zu den Gemeinschaftsbereichen wie Aula und Mensa ist wünschenswert.

Ein separater Eingang für „Externe“, um den Bereich auch unabhängig von den Öffnungszeiten der Schule nutzbar zu machen, ist notwendig.





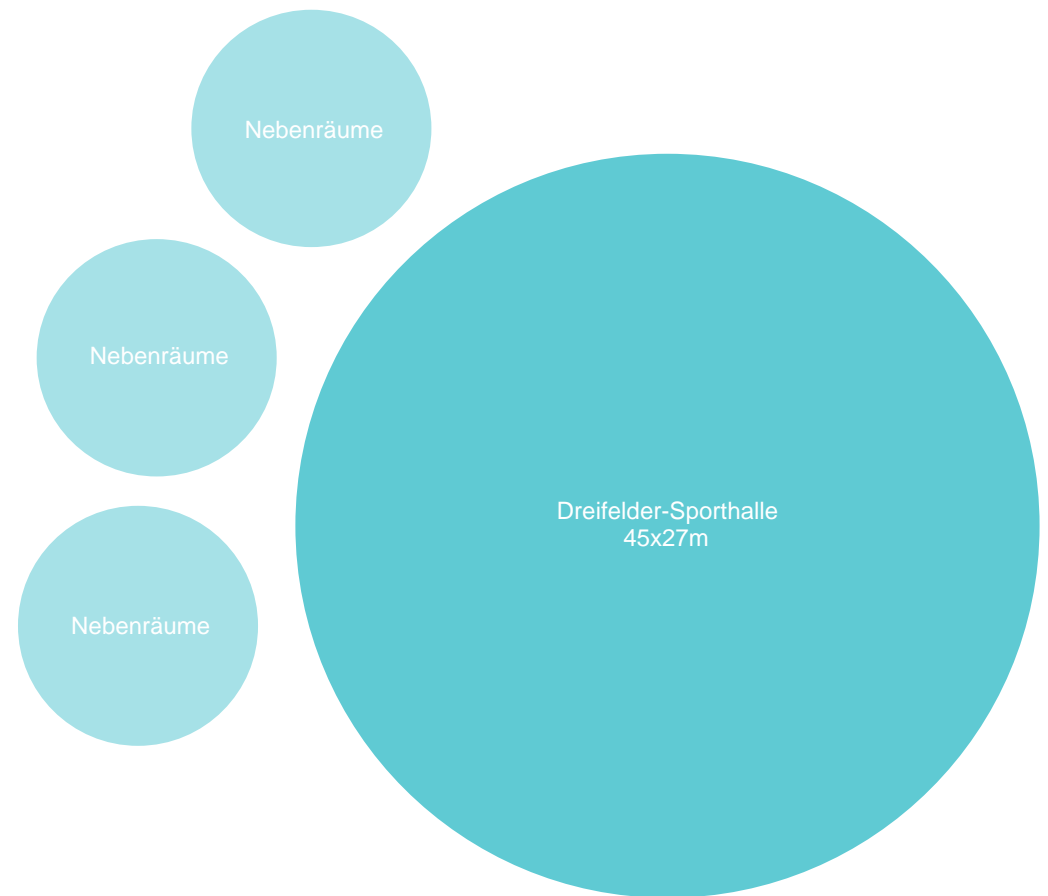
## **A**uszug aus dem Raumprogramm zum Thema Sport:

*»Zur Abdeckung des Sportunterrichts sind ausreichend Sportstätten vorzuhalten. Der Regelunterricht wird durch eine Drei-Felder Sporthalle abgedeckt.*

*Die Drei-Felder- Sporthalle bietet auch dem Stadtteil und den Frankfurter Sportvereinen weitere Hallenkapazitäten. Dies gilt insbesondere für Ligaspiele mit Publikum.*

*Bei der Umsetzung wird das von der Stadtverordnetenversammlung am 12.11.2009, § 7138, genehmigte Modellraumprogramm einer Drei-Felder-Halle angewandt.«*

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.



## Sport

Im Raumprogramm ist für eine vierzügige IGS der Bedarf für eine Drei-Felder-Halle formuliert.

Dementgegen steht allerdings, dass es sich im Fall der IGS Süd um zwei relativ kleine Schulgrundstücke handelt, auf denen nur schwer eine Drei-Feld-Sporthalle unterzubekommen wäre.

Zudem bestehen bereits auf dem Grundstück der Textor-/Schwanthalerschule zwei erst 2008/ 09 errichtete übereinandergestapelte Einfeld-Sporthallen. Daher ist davon auszugehen, dass es auch in Zukunft drei Einfeld-Sporthallen für die IGS Süd geben wird.

## Sport auf dem Grundstück der Holbeinschule

Da die bestehende Einfeldsporthalle auf dem Grundstück der Holbeinschule in einem sehr schlechten baulichen Zustand ist, wurde sich aus wirtschaftlichen Gründen gegen eine Sanierung und für einen Rückbau und die Errichtung eines Ersatzneubaus entschieden.

Die hier neu zu planende Einfeldsporthalle soll so ausgelegt und entsprechend ausgestattet sein, dass sie auch für Veranstaltungen von bis zu 600 Personen genutzt werden kann. Dafür soll es an der langen Seite der Halle eine abtrennbare Bühne mit entsprechender Technik und Lagerflächen geben, wobei rechts und links davon Geräteräume liegen. Auf der gegenüberliegenden Seite wird

eine Sitztribüne gewünscht.

Bezüglich des Bodenbelages sind Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, die für die Doppelnutzung geeignet sind.

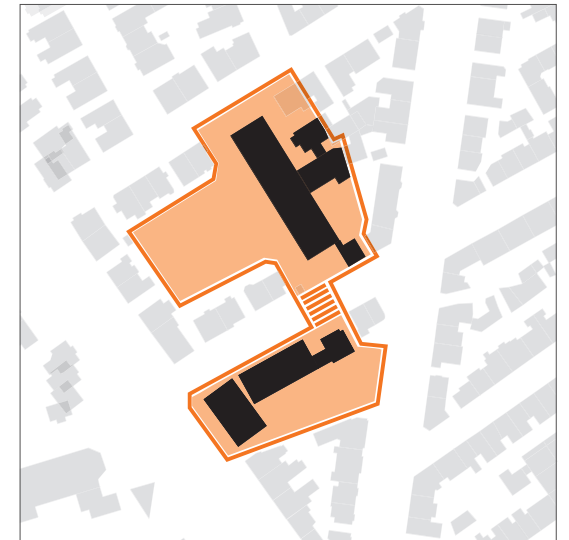
Da auf dem Grundstück der Holbeinschule die Schulhofflächen sehr begrenzt sind, besteht der dringende Wunsch, die Dachfläche der neuen Sporthalle begehbar und als zusätzliche Schulhoffläche nutzbar zu machen. Dabei kann die Fläche auch als Dachgarten oder für „Urban gardening“ - Projekte genutzt werden.

In dem Zusammenhang gibt es unterschiedliche Herangehensweisen bzgl. der Höhenlage der Halle: ein stückweises Eingraben der Halle erleichtert zwar den Zugang zur Dachfläche und bringt sie den anderen Schulhofflächen näher - allerdings ist die ebenerdige Halle in Bezug auf das Schaffen von fließenden Übergängen zwischen Innen und Außen, das Öffnen des Veranortungsortes zum Schulhof und in den Stadtteil von Vorteil.

Eine abschließende Meinung zu dieser Frage ist in den Planungsgruppen nicht entstanden.

## Sport auf dem Grundstück der Textorschule

Die zwei bestehenden Einfeldsporthallen auf dem Grundstück der Textorschule sind zwar erst 2008/09 fertiggestellt worden, weisen aber verschiedene Mängel und unter anderem Probleme für eine inklusive Beschulung auf:



■ Die Gebäude bzw. die Sportflächen und die dazugehörigen Umkleidebereiche sind derzeit nicht barrierefrei zu erschließen. Die Umkleide- und Sanitärräume sind in Splitlevels mit versetzten Treppen zu den Sportflächen angeordnet, so dass sich das Problem der Barrierefreiheit in verschärfter Form stellt. Eine behindertengerechte Sanitäreinheit fehlt ebenfalls.

■ Die Größe der Hallenfläche entspricht jeweils nicht den Mindestabmessungen z.B. für Basketballspiele, so dass ein beabsichtigter Spielbetrieb durch entsprechende Sportvereine hier nicht stattfinden kann.

■ Die Lagerung der benötigten Geräte und Materialien erfolgt gegenwärtig im Schulgebäude, wobei die Flächen im Zuge der Umgestaltung sehr wahrscheinlich für andere schulische Nutzungen benötigt werden.

■ Obwohl die beiden gestapelten Sporthallen an den Bestandsbau über die gesamte kurze Seite angrenzen, gibt es nur im 1.Obergeschoss die Möglichkeit eines direkten Zuganges von den Unterrichtsbereichen zu der oberen Sporthalle- dieser Zugang erfolgt allerdings auch nur durch den Geräteraum, der sich wie erwähnt im Schulbau befindet.

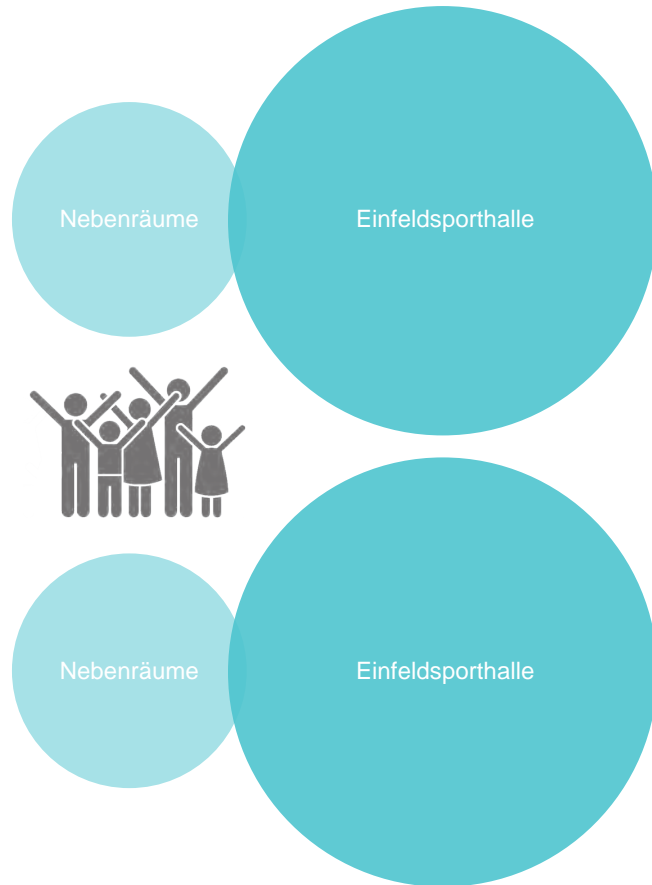
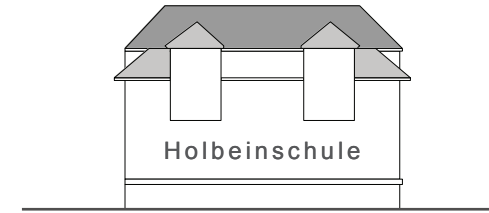
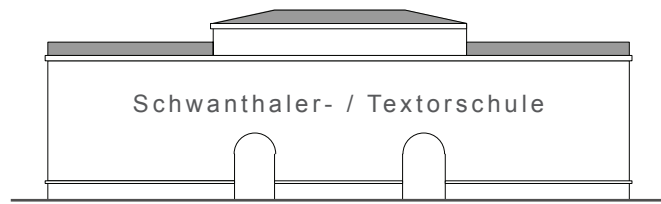
Es steht noch offen zu bewerten, inwiefern die beschriebenen Mängel einen Abbruch des noch nichtmal 10 Jahre alten Sporthallenbaus und die Errich-

tung eines Ersatzneubaus rechtfertigen.

Da es aber im Rahmen der Umbaugestaltung des Schulgebäudes für die IGS Süd zu umfangreichen baulichen Eingriffen kommen wird, ist bei Erhalt der beiden Sporthallenflächen in Bezug auf die Erschließung und Anbindung ein ganzheitliches Konzept zu entwickeln. Wünschenswert wäre es, die Sportfelder über eine großzügigere Öffnung zum Schulbau mehr in den aktiven Schulalltag einzubinden und damit Sport als Aktivität „sichtbarer“ zu machen, anstatt sie im „Hinterhof“ zu verstecken.

### **N**utzung im Stadtteil

In jedem Fall sollen alle drei Sportfelder dem Stadtteil bzw. den Sportvereinen für die Nutzung in Abstimmung mit den Bedarfen der Schule offenstehen. Dafür sind entsprechend separate Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen.



Zwei Einfeldsporthallen (übereinandergestapelt) und mit direktem Zugang vom Schulgebäude

Alle drei Einfeldsporthallen werden von der Schule, aber auch von Sportvereinen aus dem Stadtteil genutzt. Dafür sind separate Zugänge für die externe Nutzung notwendig.

Um die Schulhofflächen zu erweitern, ist die Nutzung der Dachflächen - wenn möglich auf beiden Grundstücken - anzustreben.



Nutzung der Dachflächen als zusätzlicher Außenraum / Schulhof



Eine Einfeldsporthalle, die auch für Veranstaltungen von bis zu 600 Personen genutzt werden kann

30.05.2017 © Kirstin Bartels





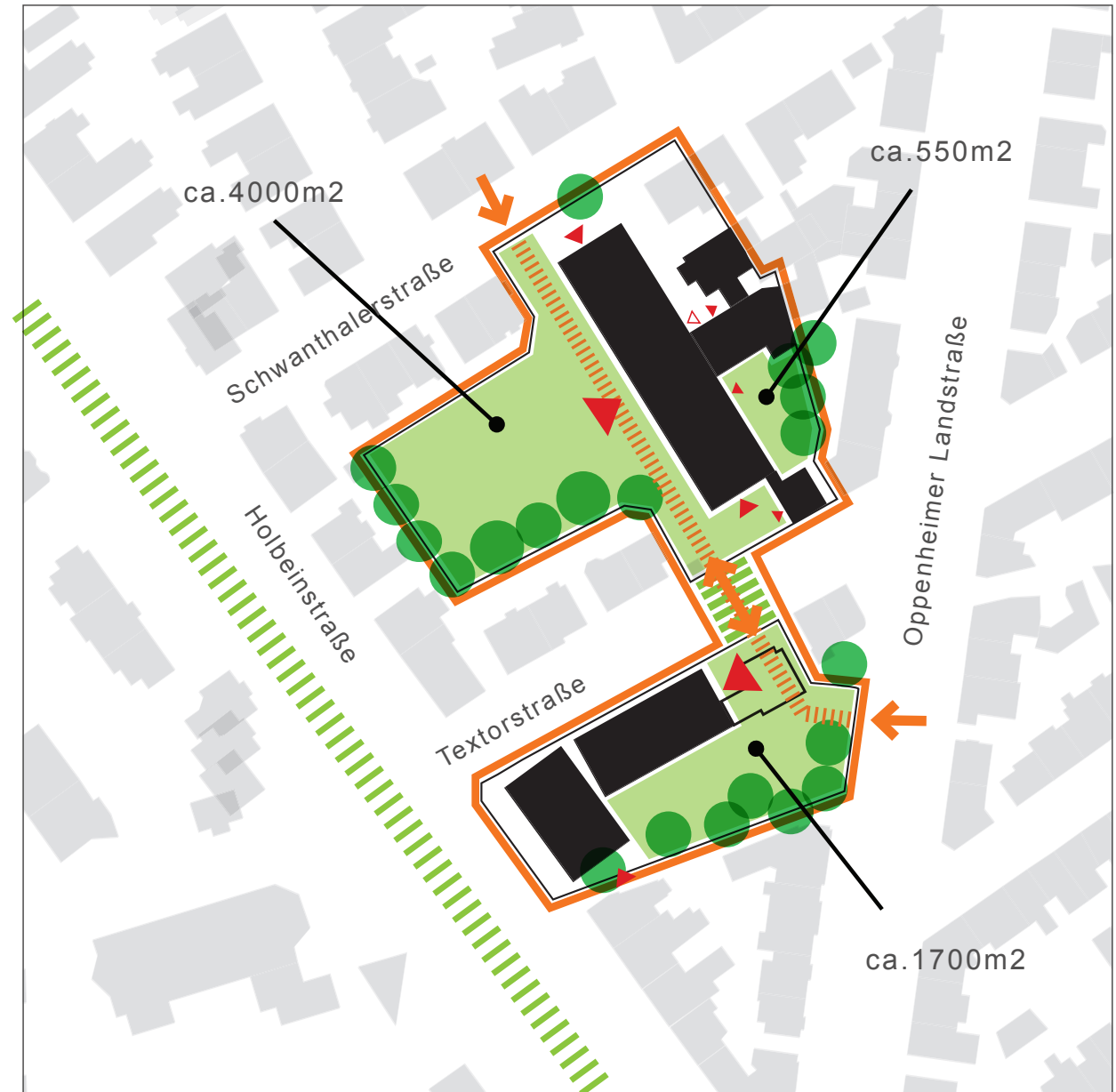
## Auszug aus dem Raumprogramm zum Thema Freiflächen:

»Nach dem Hessischen Schulgesetz sind auch für Schulsport im Freien bestimmte Übungsfelder vorzusehen. So werden für die schulformübergreifenden Gesamtschule ein Kleinfeld (35mx50m), ein Basketballfeld (15mx28 m), eine Kurzstreckenbahn 100m mit entsprechendem An- und Auslauf und mindestens 3 Bahnen sowie eine Weitsprunganlage vorgesehen. Diese Sportfelder können natürlich auch in den Pausenzeiten mitgenutzt werden.

Freiflächen an Schulen unterliegen dynamischen Prozessen. Diese Bereiche müssen so gestaltet werden, dass sie flexibel sind und man auf spätere Änderungen reagieren kann. Sie sind in diesem Sinne niemals fertig gestellt. Zur Flächenberechnung gilt die Grundlage, dass pro Schülerin und Schüler ca. 10-12 m<sup>2</sup> Fläche (inkl. der Sportflächen) zur Verfügung steht. Ca. 20 % der Flächen sind als „weiße Flächen“ von der Gestaltung frei zu halten, damit diese von den Nutzern in eigener Verantwortung mit entsprechender Anleitung selbst gestaltet werden können. Eigene Projekte schaffen eine hohe Identifikation in der Schulgemeinde.

Freiflächen an Schulen sollen Räume zum Spielen, Rennen, Springen, Gestalten und Entdecken aber auch zum Sitzen und Ruhen vorhalten. Außerdem sollte die Möglichkeit zum Unterricht im Freien geboten werden.«

Quelle: M122 "Raumprogrammvorlage IGS West, Modellraumprogramm" vom 11.06.2010, Frankfurt a.M.



## **D**ie Grundstücke

Die Gesamtfläche der beiden Schulgrundstücke mit 7894m<sup>2</sup> und 3810m<sup>2</sup> wird durch die Lage und Größe der Gebäude bzgl. möglicher Freiflächen für die Kinder so stark reduziert, so dass der angestrebte Sollwert von 10-12 m<sup>2</sup> pro Schüler\*in laut Raumprogramm nur schwer erreicht werden kann, da zudem durch die Lage der unterschiedlichen Gebäude (z.B. vor und um die Sporthallen beider Schulen) weitere Flächenanteile für die Kinder nicht nutzbar oder zugänglich sind.

Es gibt derzeit drei Schulhofbereiche auf den beiden Grundstücken:

- Eine zusammenhängende Fläche hinter der Holbeinschule mit ca. 1700m<sup>2</sup>, die über Baumbestand verfügt, aber weitgehend versiegelt ist
- eine größere Fläche vor der Textor/Schwanthalerstraße mit ca. 4000m<sup>2</sup>, die größtenteils von Wohnbebauung umgeben ist und über die man sowohl von der Textor- als auch von der Schwanthalerstraße das Schulgrundstück betritt
- eine kleine Fläche hinter der Textorschule mit ca. 550m<sup>2</sup> und Schulgartencharakter, die nur durch einen torbreiten Durchgang neben der "Villa Textor" und durch das Schulgebäude zugänglich ist.

Wie schon beim Thema Sport erwähnt, so könnte das Flächenangebot des Außenraumes durch die

Dachflächennutzung der Sporthallen beträchtlich erweitert werden - nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ, indem Flächen entstehen, die das Angebot für Rückzug und Erholung um eine Art „Dachgarten“ erweitern.

## **B**ewegungsangebot

Nach den Vorgaben aus dem Raumprogramm sind bestimmte Übungsfelder wie z.B. ein Kleinfeld (35mx50m), ein Basketballfeld (15mx28 m), oder eine Kurzstreckenbahn 100m im Außenraum vorzusehen. Heute gibt es eine ca. 50m lange Laufbahn und eine Sprunggrube - das Fußballfeld musste der Nutzung durch den temporären Mensabau weichen.

Im Rahmen der zukünftigen Planung ist zu klären, in welchem Umfang das geforderte Sportangebot umgesetzt werden kann. Gleichzeitig muss ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Flächen für Erholung und denen für Spiel gegeben sein und auf die entsprechende Zonierung dieser sich teilweise gegenseitig störenden Aktivität geachtet werden.

## **Z**onierung

Die Schule wünscht sich eine Außenraumplanung, die die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder in den Pausen und freien Zeiten berücksichtigt. Es muss also Flächen geben, die einer-

seits bewegungsorientiertes Spielen und Toben ermöglichen und hierzu Anregungen vorhalten, die von der Spielflächenmarkierung bis zu fest installierten Spielgeräten sowie Toren, Tischtennisplatten und Basketballkörben reichen. Andererseits soll es Zonen der Ruhe und „im Grünen“ geben, wie es z.B. hinter der Textorschule möglich wäre, deren abgeschiedene Lage und Schulgartencharakter bereits in diesem Sinne Qualitäten aufweist, die entsprechend weiterentwickelt werden müssten. Hier bestünde auch die Möglichkeit, die im Raumprogramm geforderten Flächen für Außenunterricht bzw. für ein von der Schule gewünschtes „Grünes Klassenzimmer“ anzulegen.

Bei der Planung des Außenraums ist auch zu berücksichtigen, dass durch eine entsprechende Strukturierung der Flächen differenzierte Angebote für die unterschiedlichen Altersstufen geschaffen werden.

## **Ü**bergang Textorstraße – zwei Standorte

Die schon mehrfach bzgl. unterschiedlicher Aspekte erwähnte Herausforderung, die sich durch die Verteilung der Schule auf zwei Schulstandorte ergibt, spielt auch im Bereich des Außenraums eine große Rolle. Dass die Sicherheit bei dem entstehenden hohen Querungsaufkommen zwischen „Lernhaus“ und „Stadtteilhaus“ gewährleistet ist, wird vorausgesetzt. Wichtig ist jedoch auch, dass

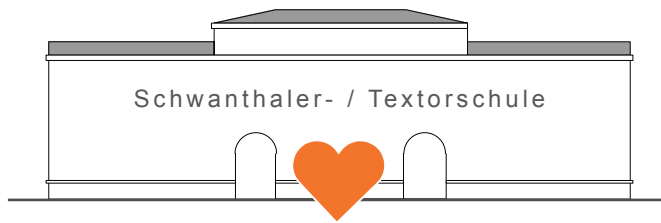
in der zukünftigen Planung visuell bzw. gestalterisch und funktional ein deutlicher Zusammenhang zwischen den beiden Schulgrundstücken geschaffen bzw. ein ganzheitliches Konzept für den Außenraum samt Übergang entwickelt wird, das sie zu EINEM Schulstandort macht.

Dabei sollen inhaltliches, architektonisches und freiraumplanerisches Konzept eng ineinandergreifen. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, sollte bereits das Wettbewerbsverfahren als architektonisch-freiraumplanerischer Wettbewerb mit einer geforderten Zusammenarbeit von Architekt und Landschaftsarchitekt ausgelegt werden.

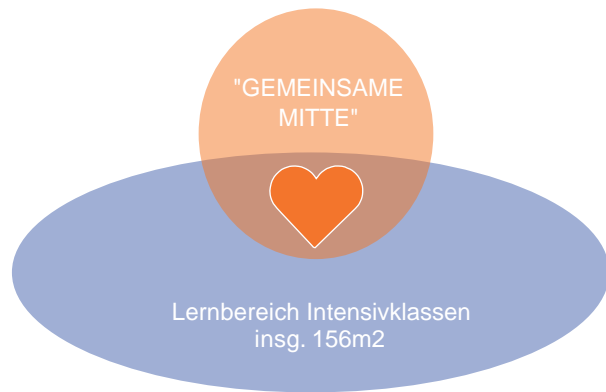
**Zeichenerklärung:**

- Zugang
- ↔ direkter Bezug
- 👁 leicht auffindbar  
visuelle Verbindung
- ←- - - Außenraumbezug
- ||||| flexibel abtrennbar

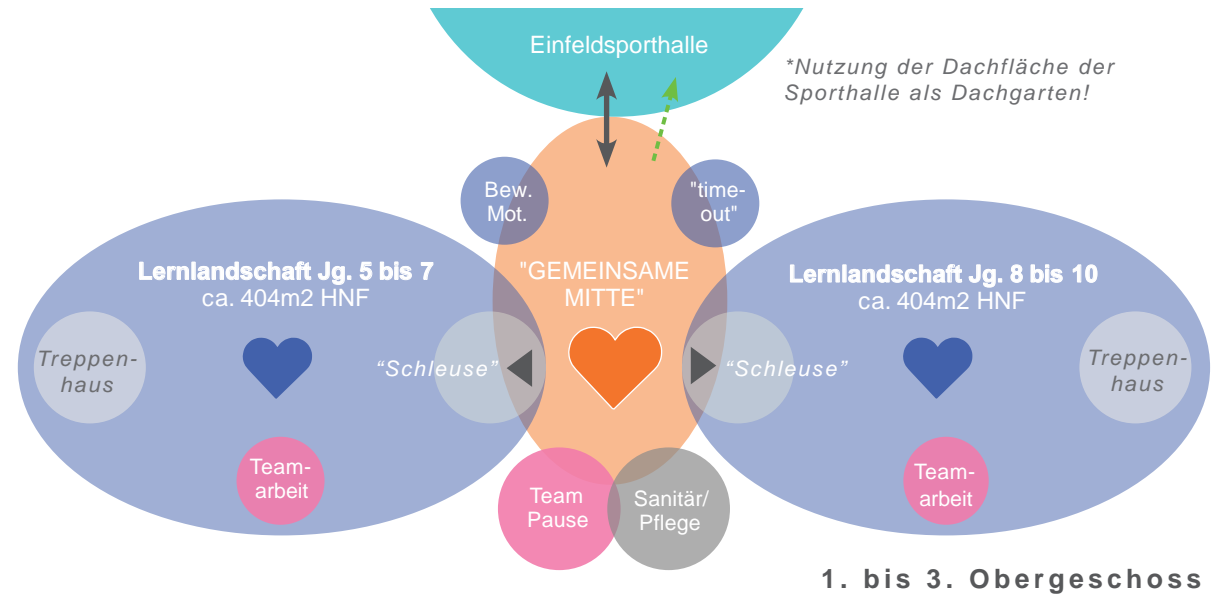
*\*Anmerkung: alle Flächenangaben in den Diagrammen sind Hauptnutzflächen - also ohne Verkehrs- und Nebenflächen (außer wenn extra angemerkt).*



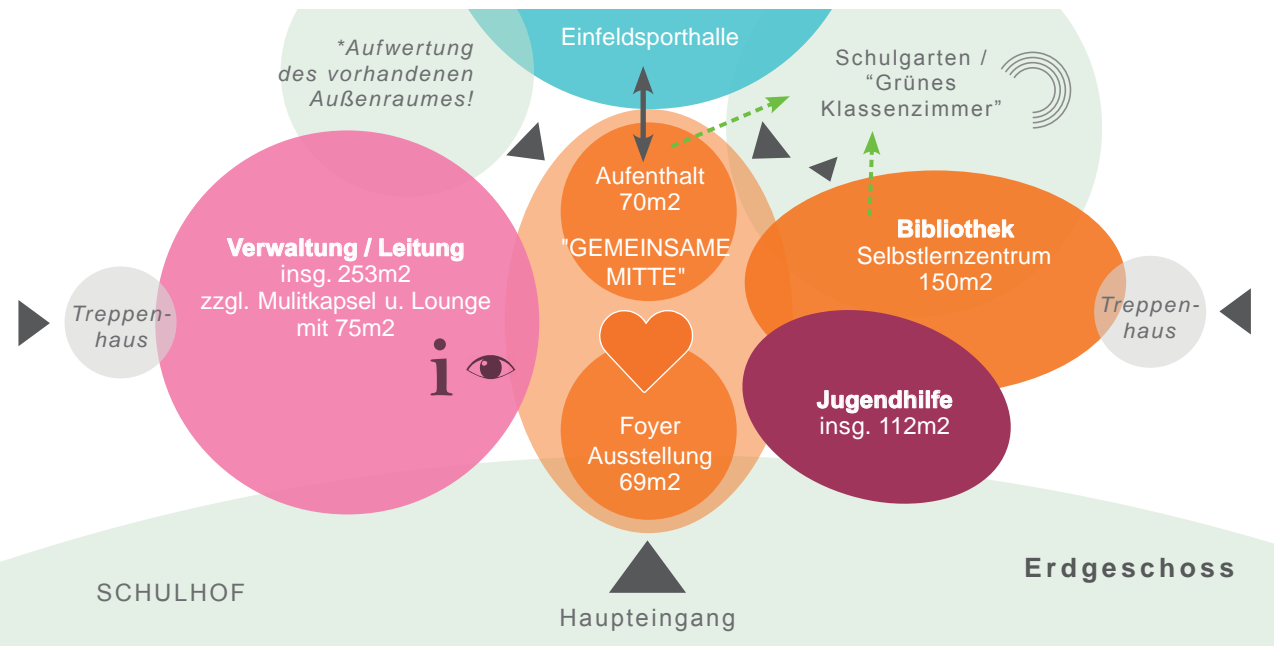
“LERNHAUS”



4. Obergeschoss

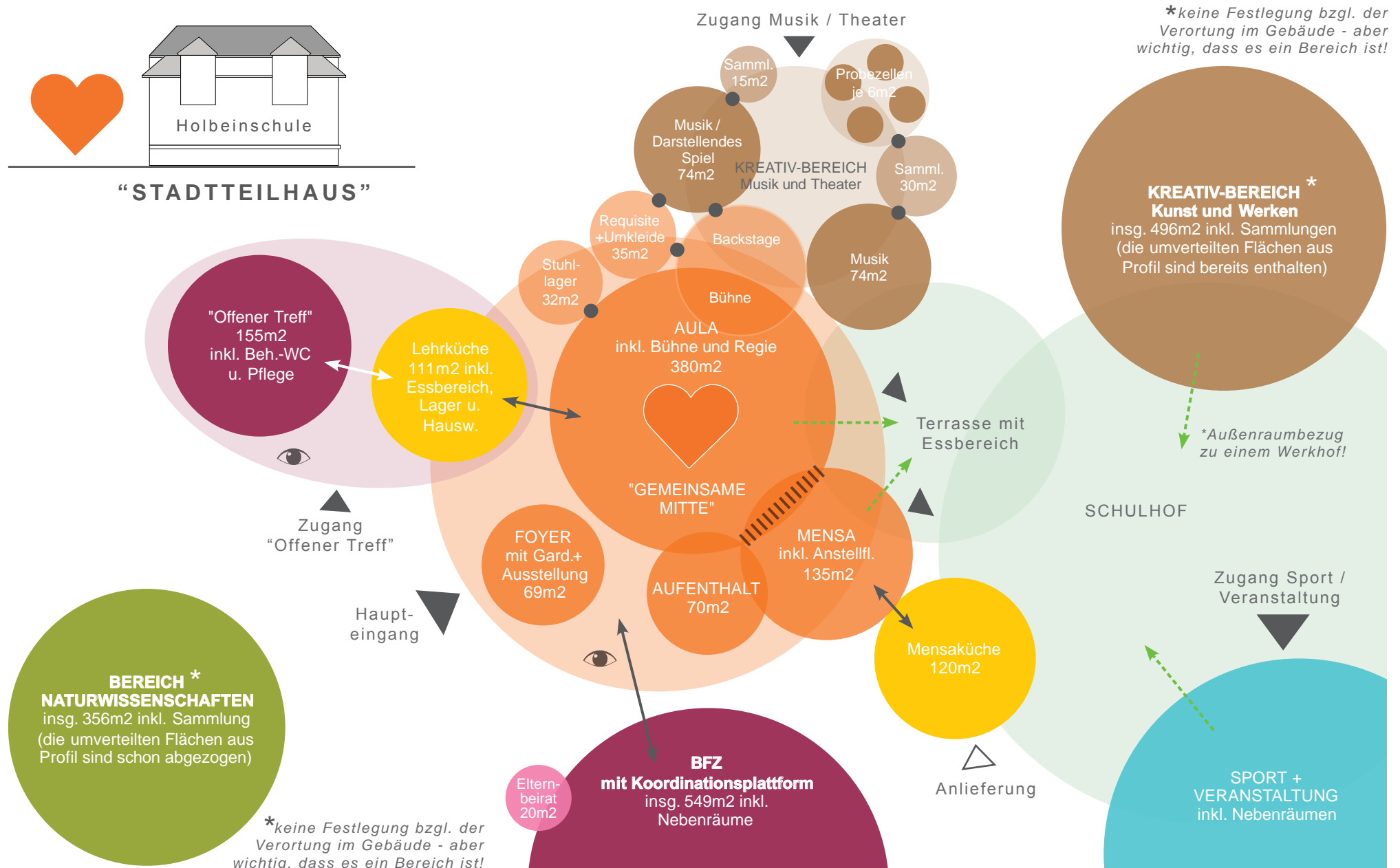


1. bis 3. Obergeschoss



Erdgeschoss

30.05.2017 © Kirstin Bartels



30.05.2017 © Kirstin Bartels





Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen							Verortung Konzept		
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeteilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"
<b>Allgemeiner Unterricht</b>			<b>1872</b>	<b>Allgemeiner Unterricht</b>			<b>2208</b>	<b>348</b>					
<b>Jahrgänge 5 bis 7</b>			<b>936</b>	<b>Lernlandschaften Jg. 5 bis 7</b>			<b>1104</b>						
<b>Jahrgang 5</b>			<b>312</b>	<b>Lernlandschaft Jg. 5 bis 7 _ 01</b>			<b>368</b>						
Klassenräume	4	65	260	Arena	4	25	100						
Differenzierung	1	52	52	Diff.	4	12	48						
				offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220						
				Kom. Zone									
<b>Jahrgang 6</b>			<b>312</b>	<b>Lernlandschaft Jg. 5 bis 7 _ 02</b>			<b>368</b>						
Klassenräume	4	65	260	Arena	4	25	100						
Differenzierung	1	52	52	Diff.	4	12	48						
				offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220						
				Kom. Zone									
<b>Jahrgang 7</b>			<b>312</b>	<b>Lernlandschaft Jg. 5 bis 7 _ 03</b>			<b>368</b>						
Klassenräume	4	65	260	Arena	4	25	100						
Differenzierung	1	52	52	Diff.	4	12	48						
				offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220						
				Kom. Zone									
<b>Jahrgänge 8 bis 10</b>			<b>936</b>	<b>Lernlandschaften Jg. 8 bis 10</b>			<b>1104</b>						
<b>Jahrgang 8</b>			<b>312</b>	<b>Lernlandschaft Jg. 8 bis 10 _ 01</b>			<b>368</b>						
Klassenräume	4	65	260	Arena	4	37	148						
Differenzierung	1	52	52	offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220						
				Kom. Zone									
<b>Jahrgang 9</b>			<b>312</b>	<b>Lernlandschaft Jg. 8 bis 10 _ 02</b>			<b>368</b>						
Klassenräume	4	65	260	Arena	4	37	148						
Differenzierung	1	52	52	offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220						
				Kom. Zone									
<b>Jahrgang 10</b>			<b>312</b>	<b>Lernlandschaft Jg. 8 bis 10 _ 03</b>			<b>368</b>						
Klassenräume	4	65	260	Seminarraum	4	37	148						
Differenzierung	1	52	52	offener Bereich mit 25 iAP	4	55	220						
				Kom. Zone									
				<b>Zusätzliche Raumbedarfe durch Inklusion*</b>				<b>348</b>					
				Intensivklassen	3	52		156					
				Raum für Bewegung und Motorik	3	15		45					
				"Time-out" Raum	3	15		45					
				Förderraum	6	17		102					
				* Nebenräume bzw. Sanitärebereiche für Pflege und Therapie sind hier bisher nicht berücksichtigt.									

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen							Verortung Konzept		
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeteilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"
<b>Lehrerbereiche</b>			<b>322</b>	<b>Lehrerbereiche</b>			<b>322</b>						
Lehrervorbereitung	6	39	234	<b>Teamräume</b>			<b>114</b>						
				Teamarbeitsraum 5 bis 7_01	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teamarbeitsraum 5 bis 7_02	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teamarbeitsraum 5 bis 7_03	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teamarbeitsraum 8 bis 10_01	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teamarbeitsraum 8 bis 10_02	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				Teamarbeitsraum 8 bis 10_03	1	19	19				Teamarbeitsraum verortet in der Lernlandschaft		
				<b>Teampausenräume</b>			<b>120</b>						
				"Nachbarschaft" 01	1	40	40				Teampausenraum für 2 Teams der benachbarten Lernlandschaften		
				"Nachbarschaft" 02	1	40	40				Teampausenraum für 2 Teams der benachbarten Lernlandschaften		
				"Nachbarschaft" 03	1	40	40				Teampausenraum für 2 Teams der benachbarten Lernlandschaften		
<b>Kopierraum</b>	1	13	<b>13</b>	<b>Kopierraum</b>	1	13	<b>13</b>						
Lehrerzimmer inkl. Teeküche	1	75	75	"Multikapsel"	1	37,5	37,5				bei Verwaltung verortet		
				Kleine Lehrerlounge mit Teeküche	1	37,5	37,5				bei Verwaltung verortet		
<b>Verwaltung und Leitung</b>			<b>273</b>	<b>Verwaltung und Leitung</b>			<b>273</b>						
Schulleitung + Stellvertreter	2	25	50	Schulleitung + Stellvertreter	2	25	50						
Abteilungsleitungen	3	12	36	Abteilungsleitungen	3	12	36						
Sekretariat	1	32	32	Sekretariat	1	32	32						
Teeküche Verwaltung	1	13	13	Teeküche Verwaltung	1	13	13						
Assistenz Planung / Organisation	1	12	12	Assistenz Planung / Organisation	1	12	12						
Besprechungsraum	1	29	29	Besprechungsraum	1	29	29						
Kopierraum VW inkl. Papierlager	1	5	5	Kopierraum VW inkl. Papierlager	1	5	5						
1. Hilfe / Arztzimmer	1	12	12	1. Hilfe / Arztzimmer	1	12	12						
Schülervertretung	1	22	22	Schülervertretung	1	22	22						
Eltersprechzimmer	1	12	12	Eltersprechzimmer	1	12	12						
Elternbeiratszimmer	1	20	20	Elternbeiratszimmer	1	20	20						
Schulhausverwaltung	1	18	18	Schulhausverwaltung	1	18	18						
Koordinationsbüro	1	12	12	Koordinationsbüro	1	12	12						
Nachmittagsangebote				Nachmittagsangebote									

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen							Verortung Konzept			
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeteilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich!)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"	
<b>Profilräume / EDV</b>				<b>Umverteilung der Flächen für Profil und EDV</b>				0		177				
			373											
Profilraum groß	3	65	195	Raum für Musik und darstellendes Spiel	1	74					Flächen sind rechnerisch im Kreativ-Bereich aufgeführt			
Profilraum klein	1	43	43	Sammlung	1	15								
Sammlung	2	15	30	Probzellen Musik	4	6								
				Werkstatt Textil	1	68					Flächen sind rechnerisch im Kreativ-Bereich aufgeführt			
				Sammlung	1	15								
				Aufteilung der restlichen Profilflächen auf die Lernlandschaften	6	12			72		bereits integriert in den Flächen der Lernlandschaften			
EDV-Raum	1	75	75	Flächen für Computerarbeitsplätze	6	17,5			105		bereits integriert in den Flächen der Lernlandschaften			
Sammlung	1	30	30											
<b>Information / Schülerarbeit</b>				<b>Bibliothek / Selbstlernzentrum</b>				150		84				
			234											
Mediothek	1	104	104	Bibliothek / Selbstlernzentrum	1	150	150							
Schülerarbeit	2	65	130	Aufteilung der restlichen Flächen in die Lernlandschaften	6	14			84					
<b>Aufenthalt / Verpflegung</b>				<b>"Gemeinsame Mitte"</b>				841		139				
			841											
Foyer / Gard. Besucher / Ausstellung	1	69	69	Foyer / Gard. Besucher / Ausstellung	1	69	69			69				
Aufenthalt	1	70	70	Aufenthalt	1	70	70			70				
Aula inkl. Bühne und Regie	1	380	380	Aula inkl. Bühne und Regie	1	380	380							
Stuhllager	1	32	32	Stuhllager	1	32	32							
Requisite / Umkleide	1	35	35	Requisite / Umkleide	1	35	35							
Mensa/ Speisefläche	1	120	120	Mensa/ Speisefläche	1	120	120							
Anstellfläche	1	15	15	Anstellfläche	1	15	15							
Mischküche	1	120	120	Mischküche	1	120	120							

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen							Verortung Konzept		
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeteilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"
<b>Naturwissenschaften</b>			<b>436</b>	<b>Naturwissenschaften</b>			<b>356</b>		<b>80</b>				
Fachräume für Naturwissenschaften	4	80	320	Fachräume für Naturwissenschaften	3	80	240						
Vorbereitung / Sammlung Biologie	1	58	58	Aufteilung eines Fachraums in die Lernlandschaften	6	13,33			80				
Vorbereitung / Sammlung Physik und Chemie	2	29	58	Vorbereitung / Sammlung Biologie	1	58	58						
				Vorbereitung / Sammlung Physik und Chemie	2	29	58						
<b>Musik</b>			<b>104</b>	<b>Kreativ-Bereich Musik/ Theater</b>			<b>217</b>						
Musik	1	74	74	Musik	1	74	74						
Vorbereitung / Sammlung	1	30	30	Vorbereitung / Sammlung	1	30	30						
<b>Kunst</b>			<b>262</b>	Musik / Darstellendes Spiel	1	74	74				Zusätzliche Flächen aus den Profilträumen		
Kunst	2	86	172	Sammlung	1	15	15						
Vorbereitung / Sammlung	3	30	90	Musikprobezellen	4	6	24						
<b>Arbeitslehre Technik</b>			<b>151</b>	<b>Kreativ-Bereich Kunst / Werken</b>			<b>496</b>						
Universalwerkstatt	1	86	86	Kunst	2	86	172						
Maschinenraum	1	35	35	Vorbereitung / Sammlung	3	30	90						
Sammlung	1	30	30	Universalwerkstatt	1	86	86						
				Maschinenraum	1	35	35						
				Sammlung	1	30	30						
				Werkstatt Textil	1	68	68				Zusätzliche Flächen aus den Profilträumen		
				Sammlung	1	15	15						
<b>Arbeitslehre Hauswirtschaft</b>			<b>111</b>	<b>Arbeitslehre Hauswirtschaft</b>			<b>111</b>						
Lehrküche inkl. Essbereich	1	86	86	Lehrküche inkl. Essbereich	1	86	86						
Vorrat / Trockenlager Küche	1	10	10	Vorrat / Trockenlager Küche	1	10	10						
Hauswirtschaft	1	15	15	Hauswirtschaft	1	15	15						

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen							Verortung Konzept		
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeteilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich!)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"
<b>Jugendhilfe</b>			<b>112</b>	<b>Jugendhilfe</b>			<b>112</b>						
Büro	1	18	18	Büro	1	18	18						
Besprechungsraum / Beratungsraum	2	12	24	Besprechungsraum / Beratungsraum	2	12	24						
Mehrzweckraum	1	65	65	Mehrzweckraum	1	65	65						
Lager	1	5	5	Lager	1	5	5						
<b>Allgemeine Nebenräume</b>			<b>164</b>	<b>Allgemeine Nebenräume</b>			<b>164</b>			<b>126</b>			
Archiv / Akten	1	35	35	Archiv / Akten	1	35	35			35			
Lehrmittel Schulbücher	1	35	35	Lehrmittel Schulbücher	1	35	35			35			
Lager Schulmöbel inkl. Werkstattbank	1	40	40	Lager Schulmöbel inkl. Werkstattbank	1	40	40			40			
Putzmittel inkl. Lager	4	4	16	Putzmittel inkl. Lager	4	4	16			16			
Sozialraum / Umkleideraum	1	8	8	Sozialraum / Umkleideraum	1	8	8						
Gebäudereinigung				Gebäudereinigung									
Außengeräte / Werkstatt	1	30	30	Außengeräte / Werkstatt	1	30	30						
<b>Sport</b>				<b>Sport</b>									
Dreifeld-Sporthalle	1			Einfeld-Sporthalle	2								
				Einfeld-Sporthalle mit gleichzeitiger Nutzung als Veranstaltungssaal (für 600 Pers.) mit Bühne und Sitztribüne	1								
entsprechende Umkleiden und Sanitärbereiche				entsprechende Umkleiden und Sanitärbereiche									
<b>Gesamtsumme</b>			<b>5255</b>	<b>Gesamtsumme</b>			<b>5250</b>	<b>348</b>	341	265			

Anmerkung: Die Differenz von 5m2 zwischen der Summe der Hauptnutzflächen des vorgegebenen Raumprogramms und der Summe der Hauptnutzflächen der IGS kommen durch das Runden bei den einzelnen "ca" - Flächen in den Lernlandschaften zustande, wo der Einfachheit halber mit ganzen Zahlen gearbeitet wurde.

Vorgaben laut Raumprogramm für eine 4-zügige IGS in Frankfurt				Umverteilte und ergänzte Flächen für die IGS Süd, Sachsenhausen								Verortung Konzept	
Bereich/ Raumart laut Musterflächenprogramm	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Funktionseinheit / Raum	Anzahl Räume	Fläche pro Raum	Summe Fläche in m2	Zusätzliche Flächenbedarfe Inklusion in m2	Den Lernlandschaften aus anderen Bereichen zugeteilte Flächen in m2 (NICHT zusätzlich!)	Zusätzliche Flächenbedarfe wg. zwei Standorten in m2	Kommentar	"Lernhaus"	"Stadtteilhaus" / "Werkhaus"
<b>Beratungs- und Förderzentrum</b>			<b>891</b>	<b>Beratungs- und Förderzentrum</b>			<b>891</b>						
<b>Verwaltung und Organisation</b>			<b>207</b>	<b>Verwaltung und Organisation</b>			<b>207</b>						
Offener Eingangsbereich				Offener Eingangsbereich									
Sekretariat mit Teeküche	1	27	27	Sekretariat mit Teeküche	1	27	27						
Büro Schulleitung	1	25	25	Büro Schulleitung	1	25	25						
Büro stellv. Schulleitung	1	25	25	Büro stellv. Schulleitung	1	25	25						
Jugendhilfe	1	12	12	Jugendhilfe	1	12	12						
Regionale Koordinierungsplattform	1	25	25	Regionale Koordinierungsplattform	1	25	25						
Beratungszimmer	4	12	48	Beratungszimmer	4	12	48						
Großraumbüro Residents	1	40	40	Großraumbüro Residents	1	40	40						
Kopie / Lager	1	5	5	Kopie / Lager	1	5	5						
<b>Information und Schulung</b>			<b>342</b>	<b>Information und Schulung</b>			<b>342</b>						
Veranstaltungsraum für 70 Personen mit Beratungsbereich	1	120	120	Veranstaltungsraum für 70 Personen mit Beratungsbereich	1	120	120						
Co-working space mit Aufenthaltsbereich und Küche + "Hang-out"	1	120	120	Co-working space mit Aufenthaltsbereich und Küche + "Hang-out"	1	120	120						
Stuhllager	1	10	10	Stuhllager	1	10	10						
<b>Nebenräume</b>				<b>Nebenräume</b>									
Materiallager	1	35	35	Materiallager	1	35	35						
Technik	1	10	10	Technik	1	10	10						
Ergänzende Nebenräume wie Sanitärbereiche, Beh.-WC, PuMi, Sozialraum/ Umkleide	1	47	47	Ergänzende Nebenräume wie Sanitärbereiche, Beh.-WC, PuMi, Sozialraum/ Umkleide	1	47	47						
Reinigungspersonal usw.				Reinigungspersonal usw.									
<b>"Offener Treff" / Jugendcafé</b>			<b>155</b>	<b>"Offener Treff" / Jugendcafé</b>			<b>155</b>						
Mehrzweckraum	1	130	130	Mehrzweckraum	1	130	130						
Beh.-WC mit Pflegebereich	1	25	25	Beh.-WC mit Pflegebereich	1	25	25						

SPEZIFISCHE BEDARFE  
bzgl. unterschiedlicher Förderschwerpunkte

## **A**llgemeine Grundsätze

Hinsichtlich Barrierefreiheit/ Zugänglichkeit wird auf die DIN 18040-1 Öffentlich zugängliche Gebäude und auf die entsprechenden Regelungen der Hessischen Bauordnung sowie der Unfallkasse Hessen verwiesen. Weiterhin werden die Planungsrichtlinien für inklusives Bauen von Schulen in Frankfurt am Main zugrunde gelegt.

## **S**pezifische Bedarfe Förderschwerpunkt „körperlich und motorische Entwicklung“

- Verstaung von Rehabilitationsgerät: Besuchen mehrere Kinder und Jugendliche mit Rollstühlen oder anderen technischen Unterstützungssystemen zur Fortbewegung eine Schule, sind entsprechende Stauräume bzw. Abstellflächen einzuplanen, z.B. in und/oder vor Klassen-, Gruppen-, Fachräumen und vor weiteren frequentierten Aufenthaltzonen wie Mensa, Aula, Bibliothek etc.
- Stellflächen für Hilfsmittel: In den allgemeinen Unterrichtsbereichen sind Stellflächen für Hilfsmittel vorzusehen, um deren Einsatz im Schulalltag angemessen gewährleisten zu können.
- Sanitärbereich: Im Sanitärbereich ist ein Pflegeraum (pro Schulgebäude) mit Warmwasser- und Stromanschluss vorzusehen, um Schülerinnen und Schüler mit umfangreichem Pflegebedarf versorgen zu können. Das heißt, dass neben einer Behindertentoilette und einem höhenverstellbaren Waschbecken ausreichend Fläche vorhanden sein sollte, um eine Pflegeliege zu stellen und bei Bedarf auch einen Pflegelifter einsetzen zu können. In einigen Fällen wird auch Platz für einen Toilet-

tenstuhl benötigt. Darüber sollte in diesem Pflegeraum für die Lagerung und den Gebrauch von Hygieneartikel ausreichend Stellfläche vorhanden sein.

- Multifunktionsraum für Therapieangebote: Pro Schule sollte ein Multifunktionsraum für Therapieangebote (Logopädie, Physio- und Ergotherapie) vorgesehen werden.
- Lagerungshilfen wie z.B. Lifter, Liegen, Stehbretter, Keilkissen, sind bedarfsgerecht vorhanden.
- In den Sporthallen sind Wippen, Rollbretter, Schaukeln und anderes psychomotorisches Material vorhanden.
- Die barrierefrei gestalteten Außenanlagen/ Spielplätze sind u.a. mit rollstuhlgerechten Spielgeräten ausgestattet.

## **S**pezifische Bedarfe Förderschwerpunkt „Sehen“

- Die Raumbeschilderung erfolgt in Braille und Großdruck.
- Es ist ein Farbleitkonzept und ein taktiles Leitkonzept vorhanden, die Orientierung im Gebäude wird visuell unterstützt.

## **S**pezifische Bedarfe Förderschwerpunkt „Hören“

- Die gesamte Schule und alle Veranstaltungsräume entsprechen den in den Allgemeinen Grundsätzen genannten Normen, Regelungen und Richtlinien, insbesondere in Bezug auf Schallschutz und visuelle Alarminrichtungen.





## DOKUMENTATION / ANLAGEN

Preisverleihung / Kick-off Termin

Workshop 01

“Emotionale Bestandsaufnahme”

Workshop 02

Stadtteildialog

Workshop 03

Lernreise

Gesprächsrunde und Rückblick Lernreise

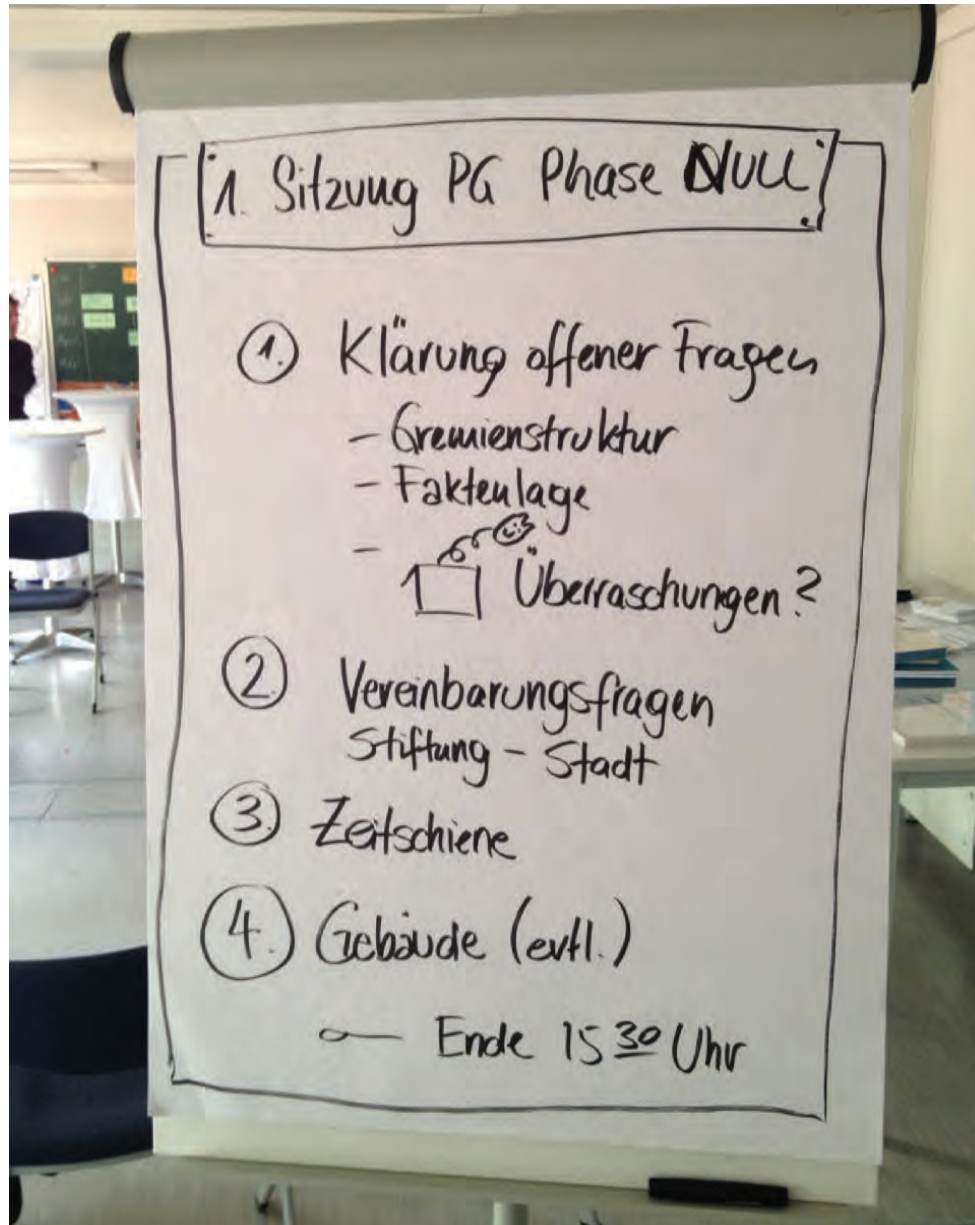
Workshop 04

Präsentationsfolien / Input bei den Workshops











#### TEILNEHMENDE SCHULE

- Nataša Artemis / Jugendhilfe in der Schule / Träger. Ev. Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt/ M.e.V.
- Giulia Capudi / GL, Englisch
- Jenny Desoi / Deutsch, Religion, Fach Verantwortung, Donnerstagsprojekt, Bastelwerkstatt, Mitglied der Planungsgr.
- Ursula Hartmann-Brichta / Schulleitung
- Silke Henningsen / GL, Sport, Textil, SL-Aufgaben, Mitglied der Planungsgruppe
- Ulrike Linz / Deutsch, Darstellendes Spiel, Religion, Werkstatt theater & Öffentlichkeitsarbeit, Donnerstagsprojekt
- Mirja Stahl / Förderschullehrkraft mit Hut für SuS Förderschwerpunkt Lernen
- Nils Warnecke / Mathe und andere Fächer/ Verantwortlichkeit Ganztage, AG's

#### TEILNEHMENDE BERATUNG

- Kirstin Bartels, Schulbauberaterin / Architektin
- Egon Tegge, Schulbauberater / Pädagoge



## THEMEN / FRAGESTELLUNGEN

### ■ Wie ist der Unterricht an der IGS Süd organisiert?

- Wochenplan
- Tagesablauf
- Ablauf der unterschiedlichen Bausteine

### ■ Welche Aktivitäten und Sozialformen finden in den einzelnen Bausteinen statt?

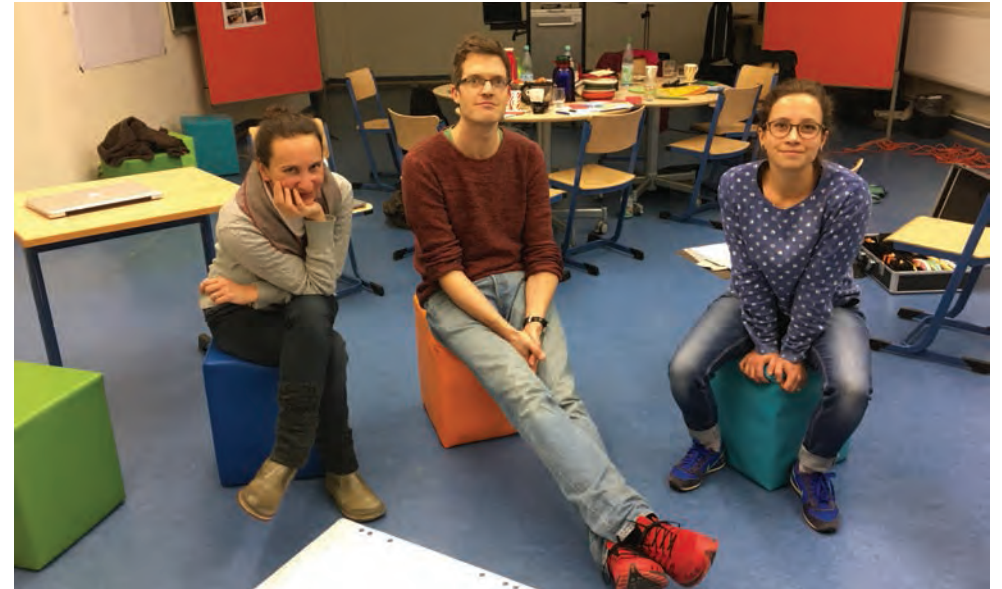
### ■ Wie gestaltet sich heute der Wechsel zwischen den unterschiedlichen Sozialformen innerhalb eines Bausteins - räumlich und organisatorisch?

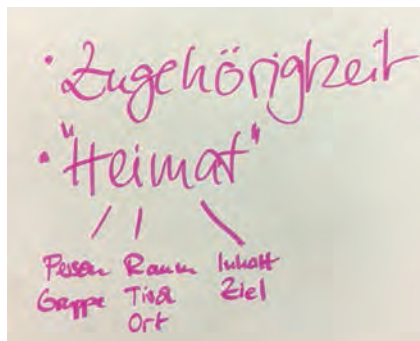
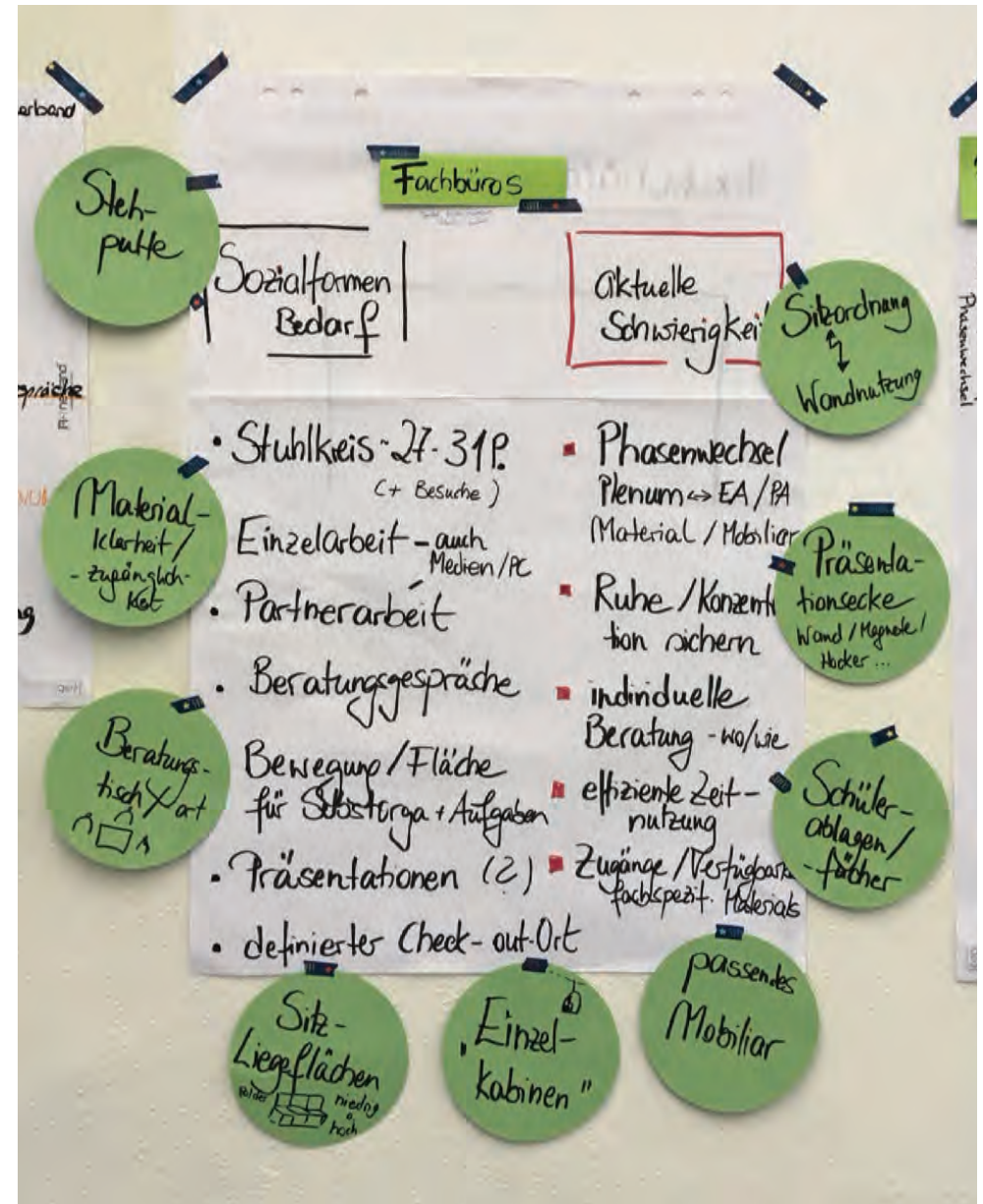
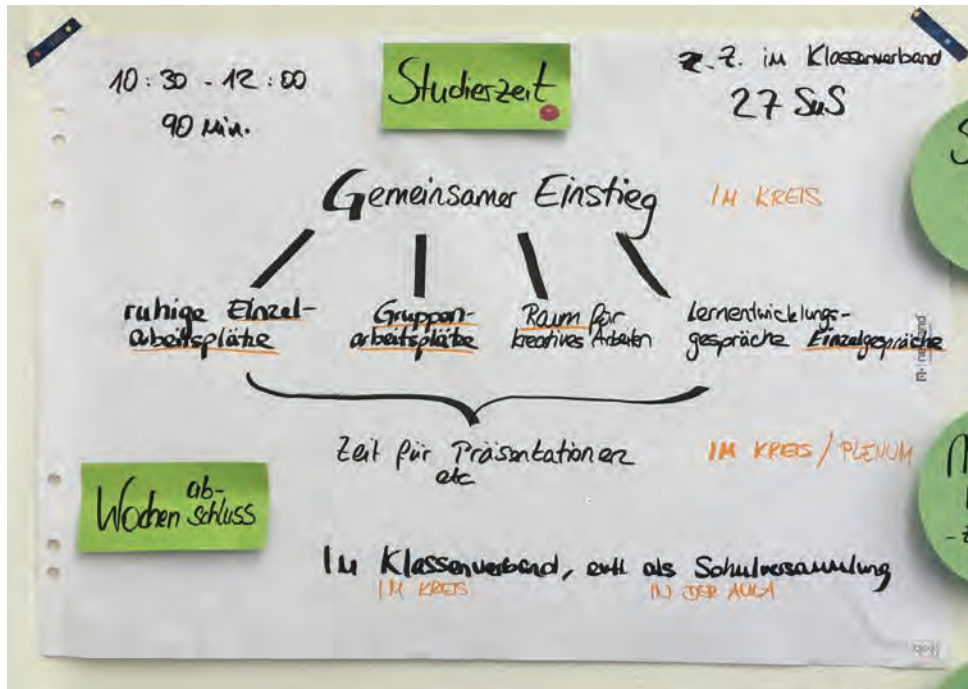
### ■ Welche Herausforderungen entstehen durch die heutige räumliche Situation? Wie behelfen Sie sich?

### ■ Welche Raumbedarfe bzw. Bedarfe bzgl. der Ausstattung / Möblierung ergeben sich in den einzelnen Bausteinen für die unterschiedlichen Aktivitäten und Sozialformen?

### ■ Welche Rolle spielt der Begriff der "Heimat" im Sinne von Zugehörigkeit? Verändert sich die Bedeutung des Begriffes mit dem Heranwachsen in höhere Jahrgänge? Gibt es bestimmte Gruppen/ Kinder, für die Heimat wichtiger ist als für andere? Wie kann der Heimatbegriff gedacht werden?







**Projekt Leben** Im Klassenverband, alle 4 Klassen parallel  
Summe = 11 WS

**Do. Projekttag**

Schnelle / unkomplizierte  
Präsentation

Sitzkreis - Austausch in der Gesamtgruppe

Gruppenarbeit - 2-6 SuS

Einzelarbeit - Rückzugsräume / Individualisierung / Ruhe / Aufsicht

Entspannung - z.B. gemütlich lesen (Sofa)

Präsentation - Raumstruktur + Ausstattung

Rollenspiele - Austausch / Lebendigkeit ohne andere Lernformen zu stören  
kleine Sprechräume

Experimentieren / Forschen - Naturwissenschaftliche ausgestattete Räume im Cluster?  
5-7 8-10  
vor allem Bio Bio, Phy, Che  
to Phy

Mediennutzung - Zugang / Nutzung von Medien ohne Auf-/Abbau (W-Lan!?)

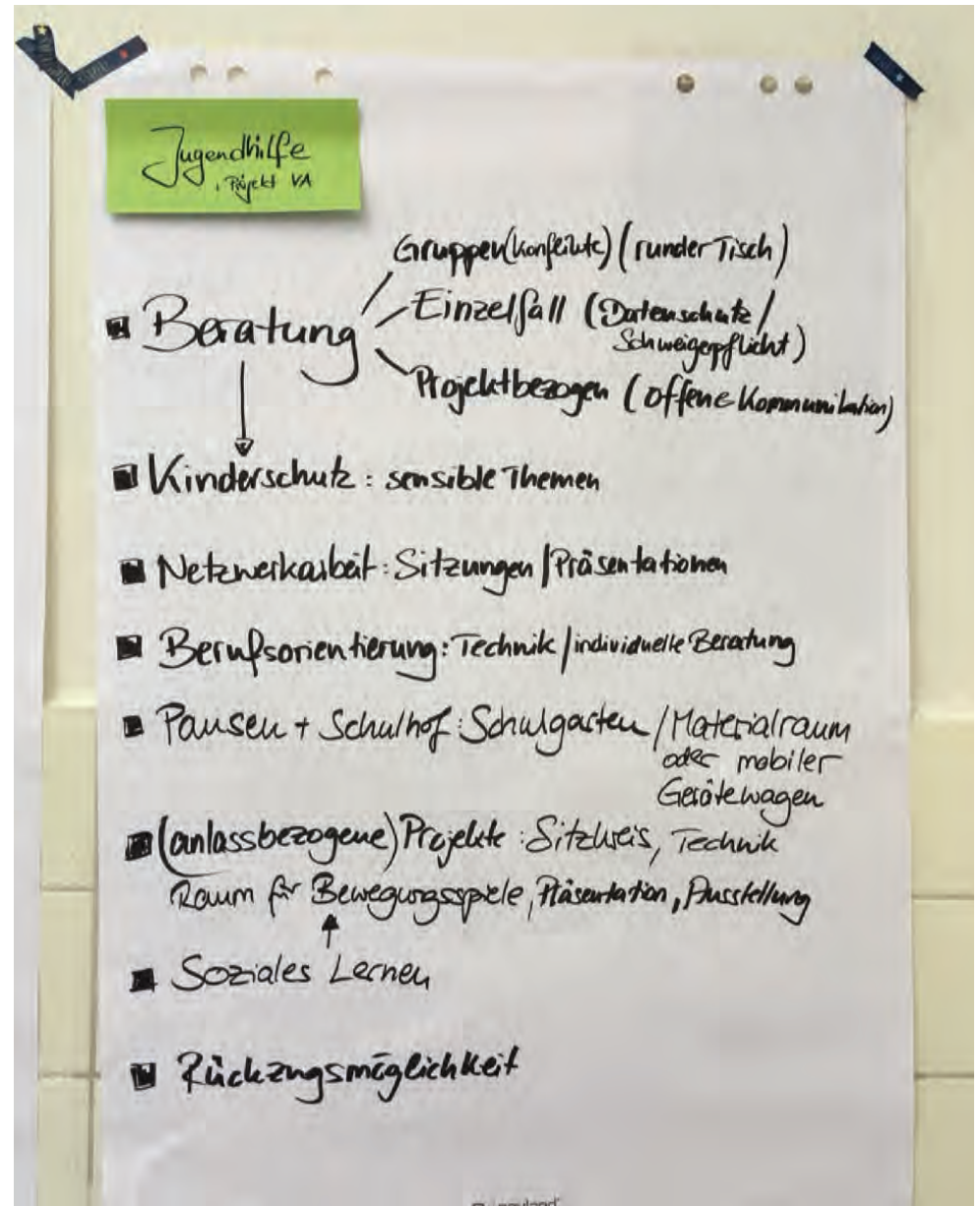
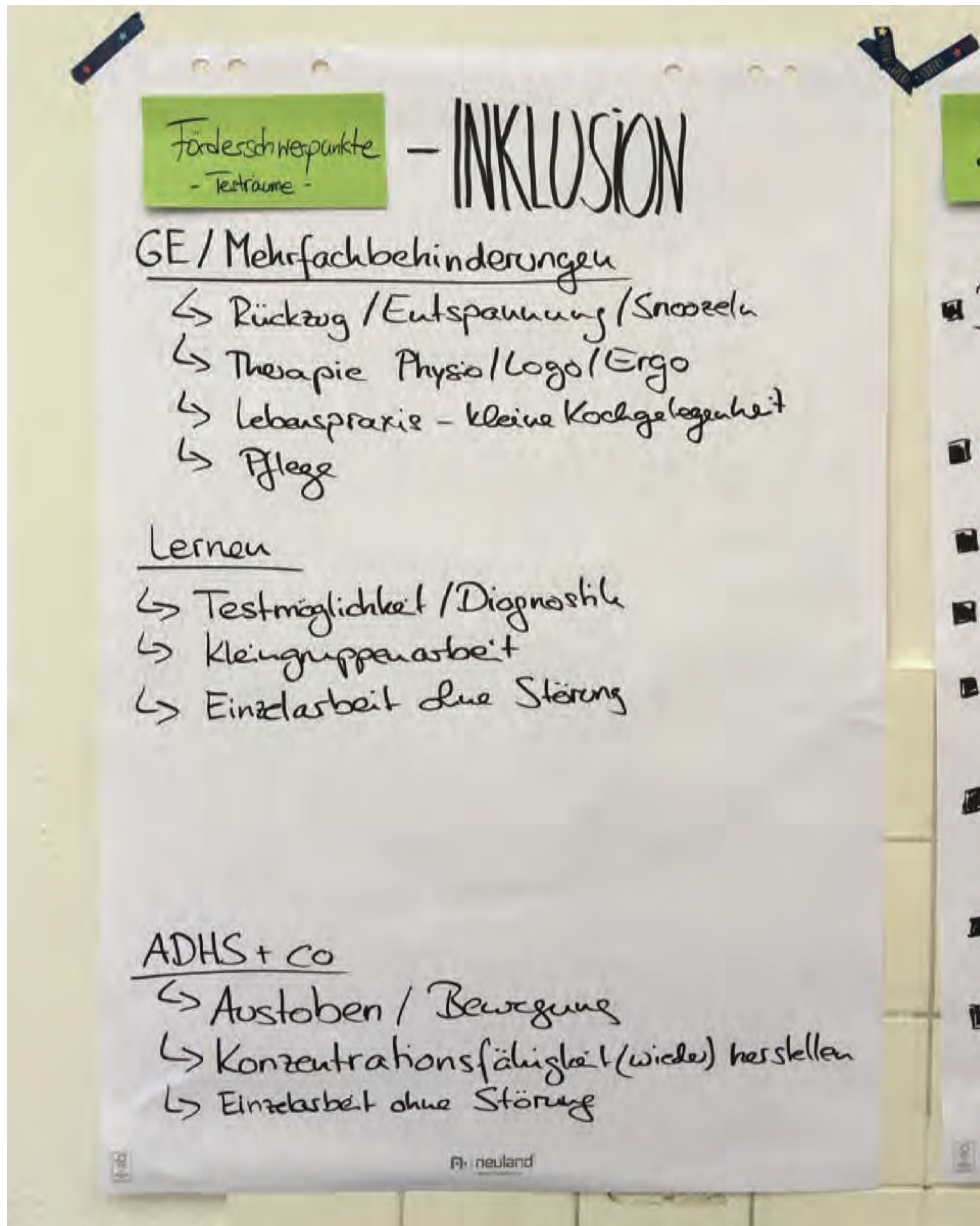
Ausstellungsmöglichkeit - Präsentation von Produkten in Vitrinen etc.

Raumklima - Akustik / Luft

\* mit Externen (ca. 50%)

**Werkstätten**  
AG's

- Holz
- Nähen
- Tanz
- Theater
- Öff. arbeit
- Basteln
- Geräusche
- Musik
- Sport
- Kungfu
- Trommeln / Band / Chor / Orchester
- Kunst
- Metall
- repair-Café
- Küche
- Garten





#### BETEILIGTE SCHÜLER DER IGS SÜD

- Alma Stein / Afrika D
- Lia Thamerus / Afrika D
- Jana Bartholomá / Afrika C
- Marie Frankfurth / Afrika D
- Emily Strehl / Afrika C
- Carlotta Jörg / Afrika C
- Cosmin Dragan / Afrika B
- Racil / Afrika A
- Oliviér / Afrika A
- Josephine / Afrika A
- Frida / Afrika B
- Fritz / Afrika B

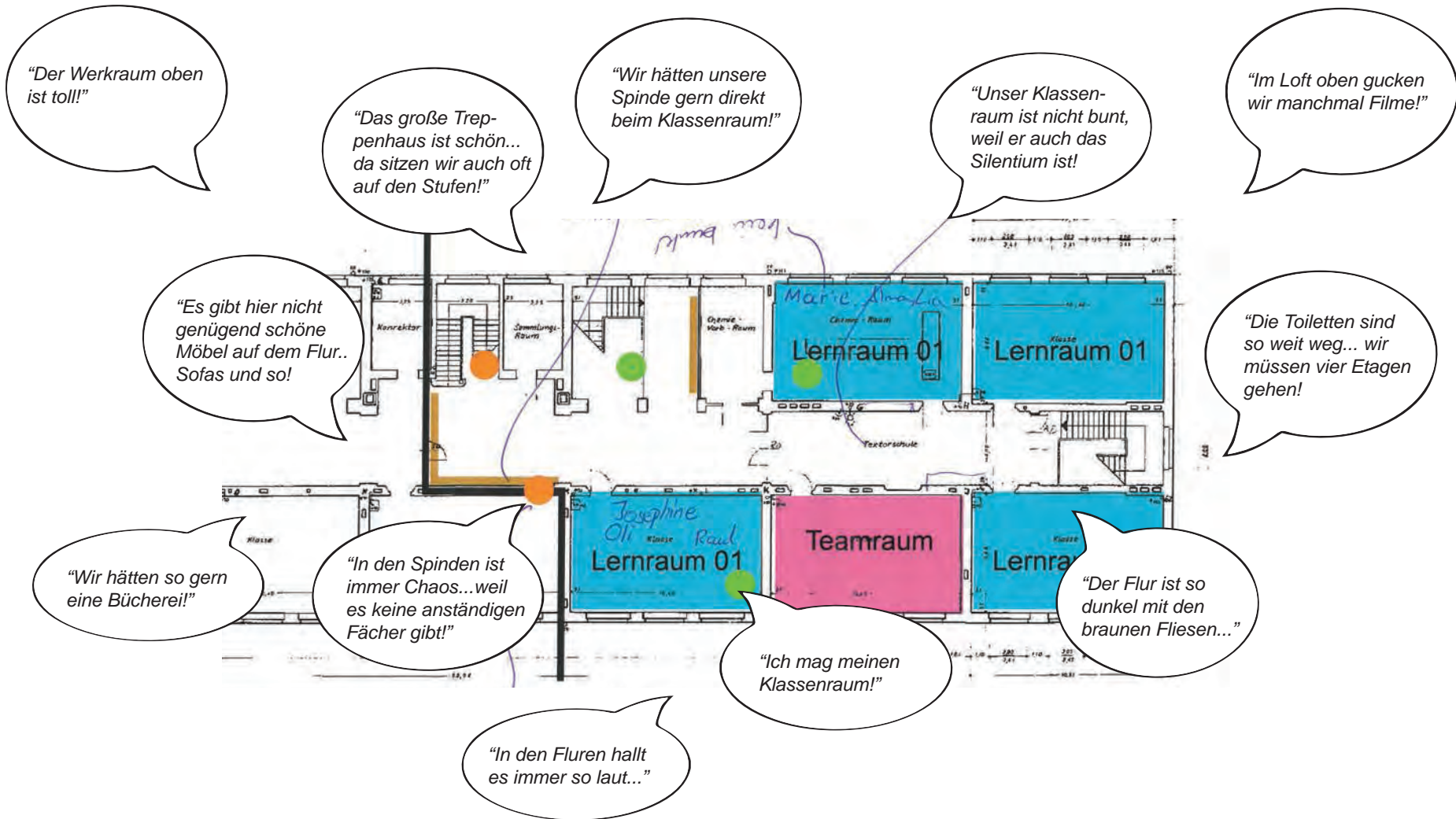
#### TEILNEHMENDE BERATUNG

- Kirstin Bartels, Schulbauberaterin / Architektin
- Egon Tegge, Schulbauberater / Pädagoge
- Barbara Pampe, Montagstiftung Jugend und Gesellschaft



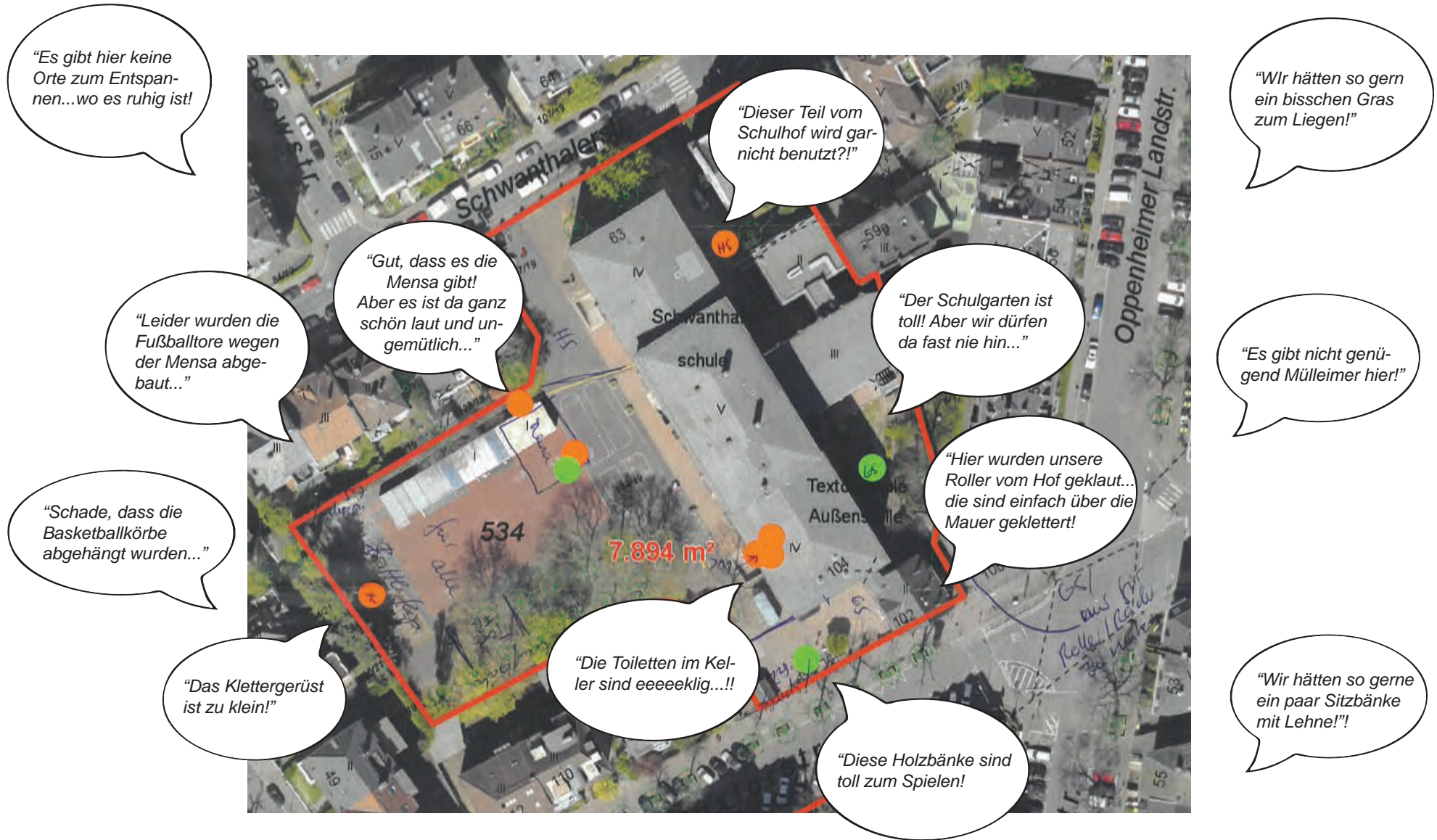












Fotos: Kirstin Bartels







### **WORKSHOP 02 \_ 12.01.2017 von 09.00h bis 17.00h**

- Einführende Präsentation von K.Bartels
- Beitrag/ Präsentation von Patrick Gerecke zum Thema der Organistaion des jahrgangsübergreifenden Unterrichts
- Offene Diskussionsrunde
- Arbeit in Kleingruppen\_ Teil 01
- Mittagspause
- Arbeit in Kleingruppen\_ Teil 02
- Präsentation der Arbeitsergebnisse
- Abschließende Diskussionsrunde

### **TEILNEHMENDE SCHULE**

- Nataša Artemis / Jugendhilfe in der Schule / Träger. Ev. Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt/ M.e.V.
- Jenny Desoi / Deutsch, Religion, Fach Verantwortung, Donnerstagsprojekt, Bastelwerkstatt, Mitglied der Planungsgr.
- Patrick Gerecke / Lehrer, Ma/Spo, Werkstatt Holz, Klassenl. Afrika 5b
- Ursula Hartmann-Brichta / Schulleitung
- Silke Henningsen / GL, Sport, Textil, SL-Aufgaben, Mitglied der Planungsgruppe
- Ulrike Linz / Deutsch, Darstellendes Spiel, Religion, Werkstatt theater & Öffentlichkeitsarbeit, Donnerstagsprojekt
- Christoph Pilgrim/ Lehrer, Fachbüro Eng, Klassenl. Afrika 5c
- Mirja Stahl / Förderschullehrkraft mit Hut für SuS Förderschwerpunkt Lernen
- Nils Warnecke / Mathe und andere Fächer/ Verantwortlichkeit Ganzttag, AG's

### **TEILNEHMENDE BERATUNG**

- Kirstin Bartels, Schulbauberaterin / Architektin
- Thorsten Schulte, Montagstiftung Jugend und Gesellschaft
- Egon Tegge, Schulbauberater / Pädagoge

### **ZUGEHÖRIGKEIT / "HEIMAT"**

- Welche Rolle spielt der Heimatbegriff in der IGS für die unterschiedlichen SuS bzw. Schülergruppen, Klassen oder Jahrgänge?
- Wie definieren wir „Heimat“ bzw. Zugehörigkeit?
- Was für Orte könnten evtl. den Klassenraum als ursprüngliche „Heimat“ ablösen?
- Welche anderen Ebenen der Heimat und Zugehörigkeit spielen zusätzlich zum Raum eine Rolle?

### **ORTE/ RAUMANGEBOT**

- Welche unterschiedlichen Orte und Raumangebote braucht es für die unterschiedlichen Unterrichtsformate/ -bausteine und Sozialformen/ Aktivitäten?
- In welcher Beziehung stehen sie zueinander (direkte Nähe, zusammenschaltbar, offene und fließende Übergängen o.ä.)?
- Welche ergänzenden Orte braucht es für Pause, Erholung, Rückzug, besondere Betreuung und Therapie, Selbstlernzeiten, Projekte, Präsentationen, Werkstätten usw.)?

### **JAHRGANGSÜBERGREIFENDES LERNEN**

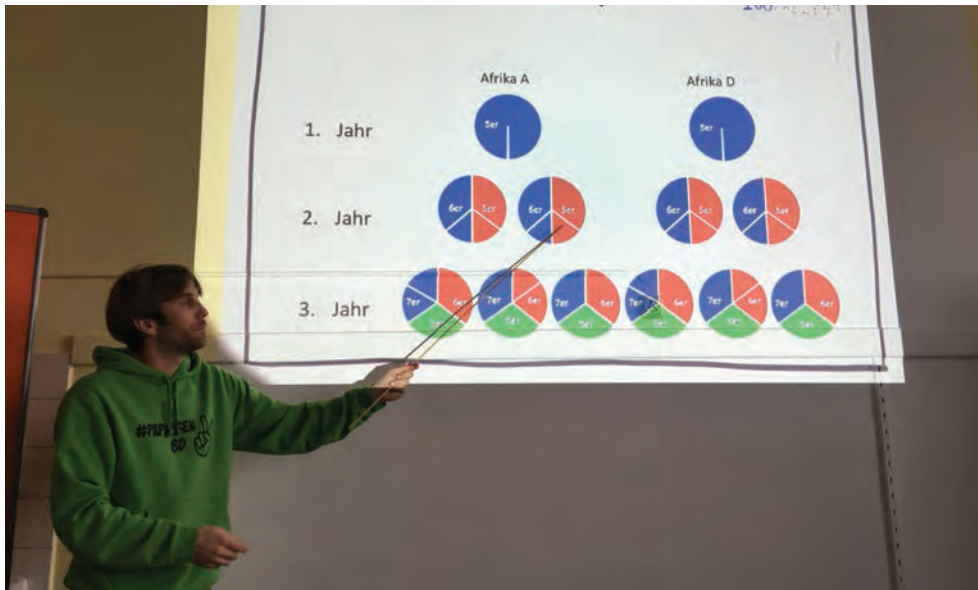
- Wie stellen wir uns in Zukunft den jahrgangsübergreifenden Unterricht an der IGS Süd vor?
- Wie soll er organisiert werden? (Ablauf, Gruppengrößen, Verortung...)?
- In welchem Verhältnis stehen jahrgangsbezogener und jahrgangsübergreifender Unterricht?
- Wie bildet sich dies räumlich ab?

### **IDENTIFIKATIONSEBENEN**

- Welche unterschiedlichen Identifikationsebenen gibt es an der IGS (z.B. Klassenverband, Jahrgang, Schule usw.)?
- Wie stark sollen diese Ebenen und Zusammengehörigkeit auch räumlich strukturiert, und vorgegeben bzw. ablesbar sein?

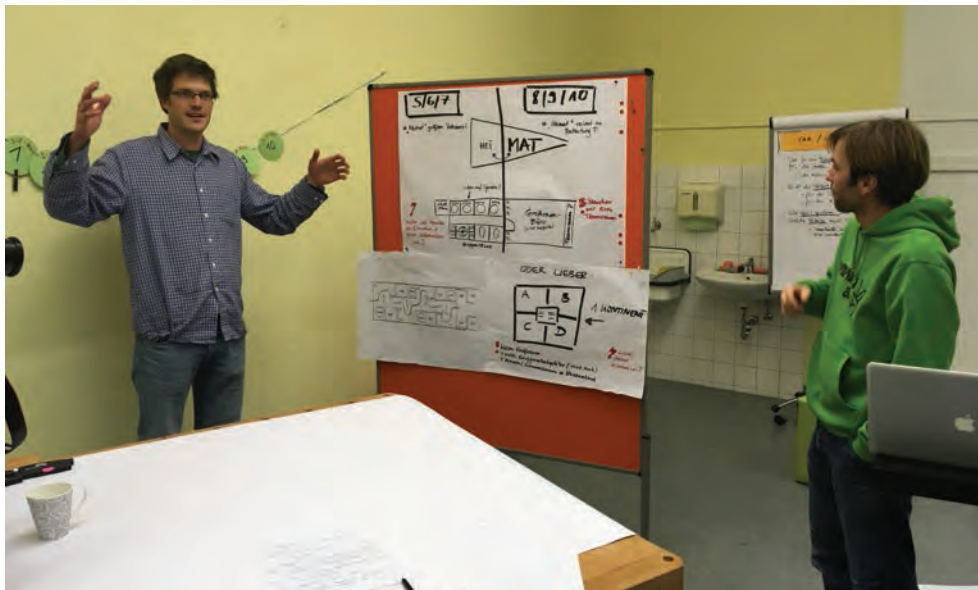
### **ARBEITEN IM TEAM**

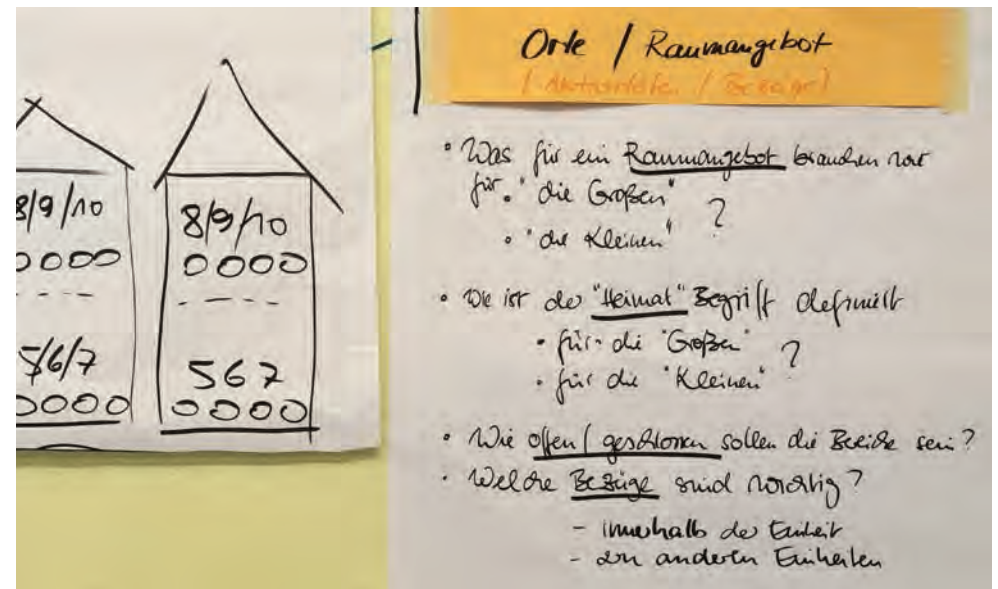
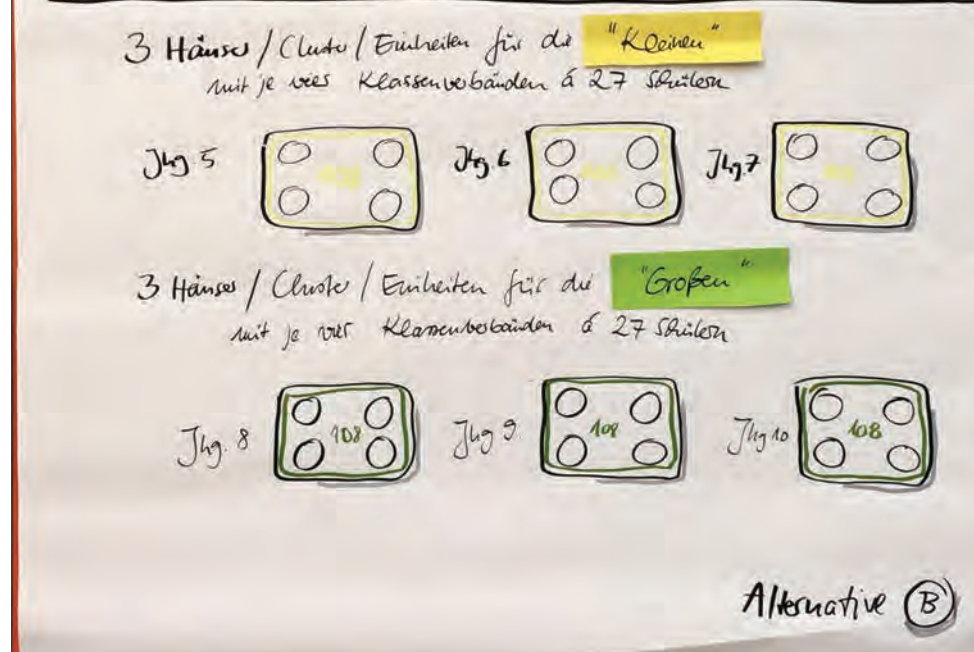
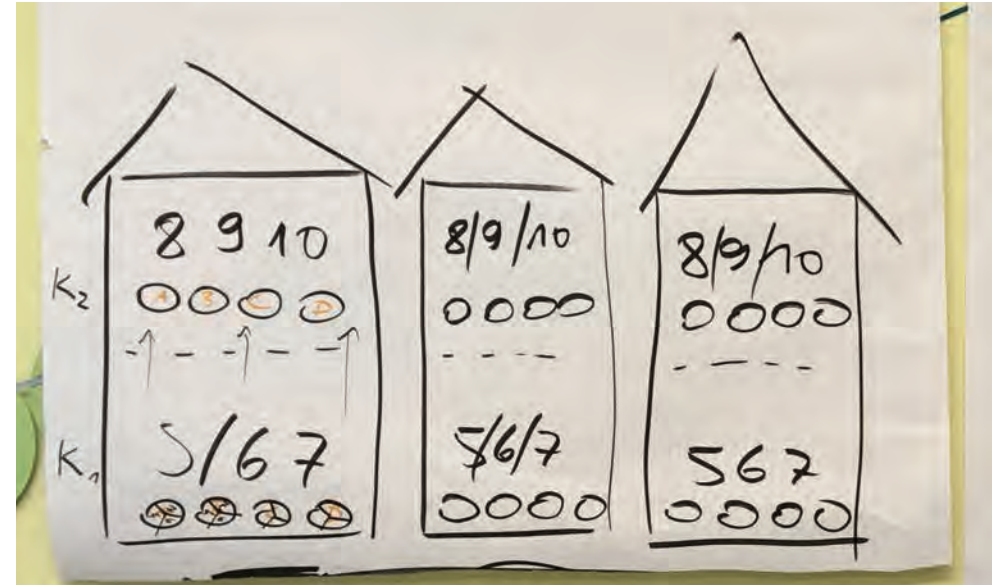
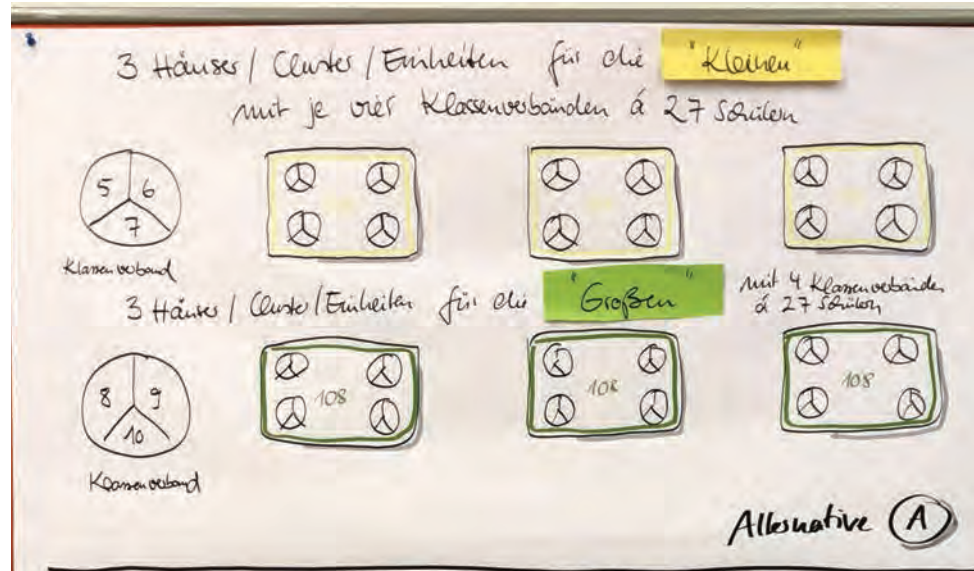
- Welche Rolle spielt das Arbeiten im Team und wie ist es organisiert/ strukturiert?
- Welche Orte braucht es für die Lernbegleiter und Betreuer und wo sind sie?
- Welche räumlichen Zusammenhänge (Nähe/Bezug) sind notwendig?

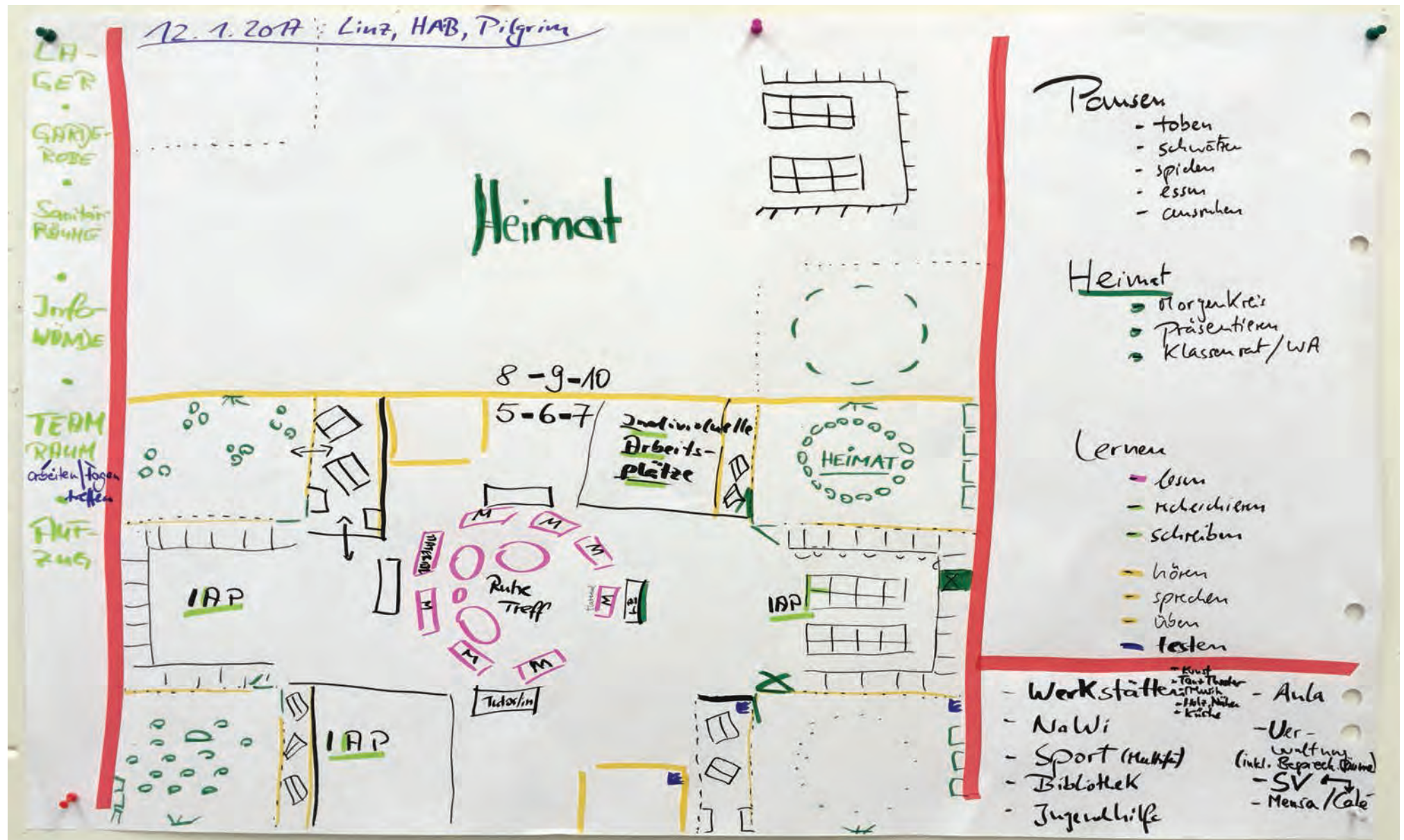




Fotos: Kirstin Bartels, Egon Tegge







Gruppe 01\_ U.Linz/ U.Hartmann-Brichta/ C.Pilgrim



Gruppe 02\_ J.Desoi/ M.Stahl/ S.Henningsen



**5/6/7**

□ Heimat\* größere Relevanz?

**8/9/10**

□ Heimat\* verliert an Bedeutung?!

Halten alle Menschen die Situation in einem Großraumbüro aus?

Brauchen wir einen Teamraum?

sitzen auf Spindeln?

ODER LIEBER:

1 KONTINENT

Wieviel Heimat\* brauchen LuL?

■ Wenn Großraum:

- + viele Gruppenarbeitsplätze (think tank)
- + Arenen (zusammenkommen im Klassenverband)



#### TEILNEHMENDE STADTTEIL

- Andreas Döll, Jugendkoordinator Polizei
- Frau Anne-Katrin Jobst Hartart, Kinderhaus Sachsenhausen
- Annette Kuchler, Kinder-, Jugend- und Elternberatung Sachsenhausen
- Mathias Metzner, Musikschule Sachsenhausen
- Silvia Mauermayer, Sozialräumliche Koordination für Familienbildung, Evangelische Familienbildung Frankfurt
- Thomas Schweier, Stadtteilbibliothek
- Melanie Lührs, Stadtteilbibliothek
- Karin Öser, Stadtteilbibliothek
- Irene Säckel, Stadtbücherei Schulbibliothekarische Arbeitsstelle,
- Jorinde Gessner, Gemeinsam Leben Frankfurt

#### TEILNEHMENDE PLANUNGSGRUPPE

- Ursula Hartmann-Brichta / IGS Süd, Schulleitung
- Silke Henningsen / IGS Süd, Lehrerin, SL-Aufgaben, Mitglied der Planungsgruppe
- Thorsten Schulte, Montagstiftung Jugend und Gesellschaft
- Barbara Pampe, Montagstiftung Jugend und Gesellschaft
- Kirstin Bartels, Schulbauberaterin / Architektin
- Egon Tegge, Schulbauberater / Pädagoge

#### THEMEN / FRAGESTELLUNGEN

- Welche positiven Erfahrungen bringen Sie bzgl. der Kooperation (räumlich) mit der Schule mit?
- Beschreiben Sie Ihre Visionen einer Stadtteilschule
- Welche konkreten Bedarfe, Ideen, Wünsche verknüpfen Sie damit?

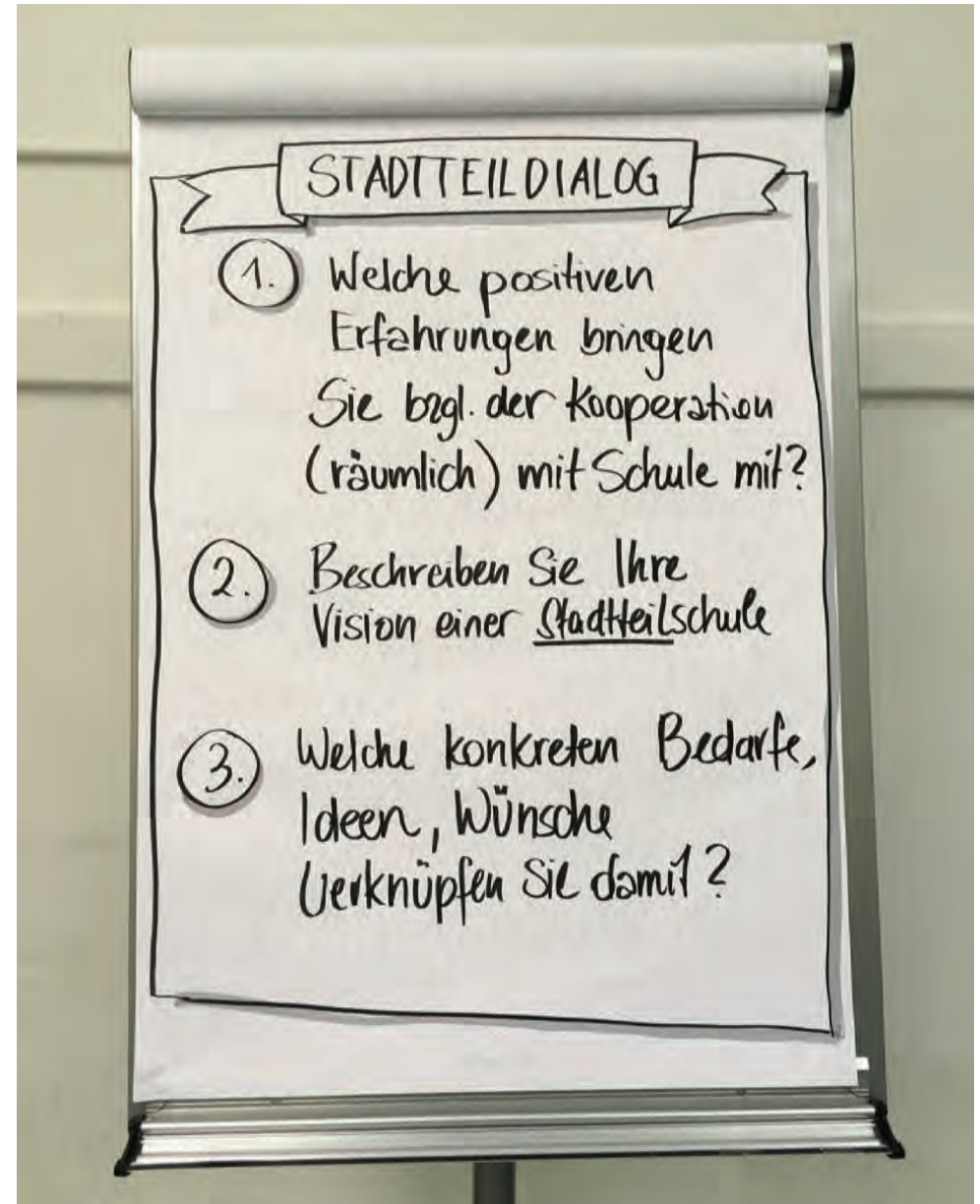
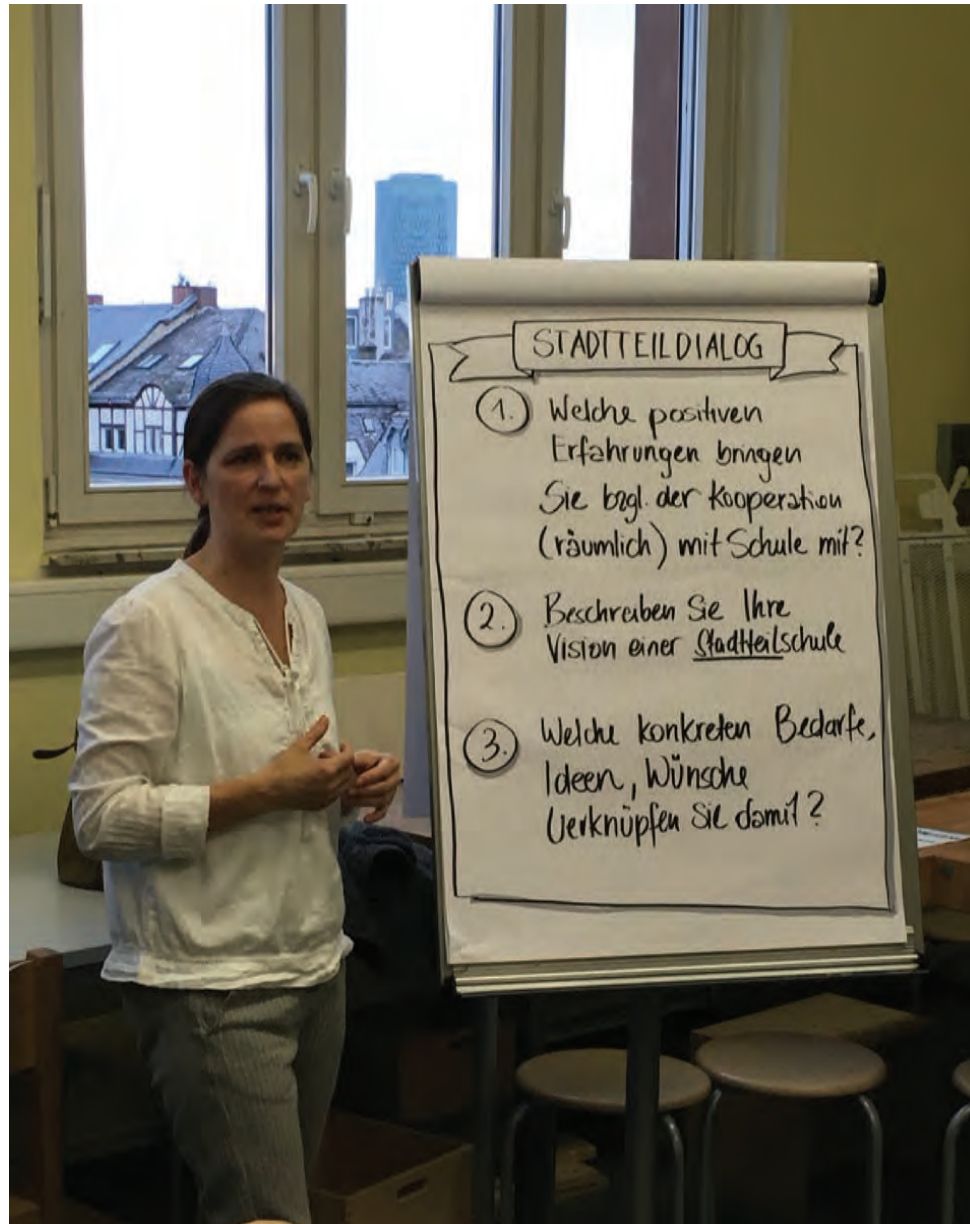
Fotos: Kirstin Bartels, Egon Tegge

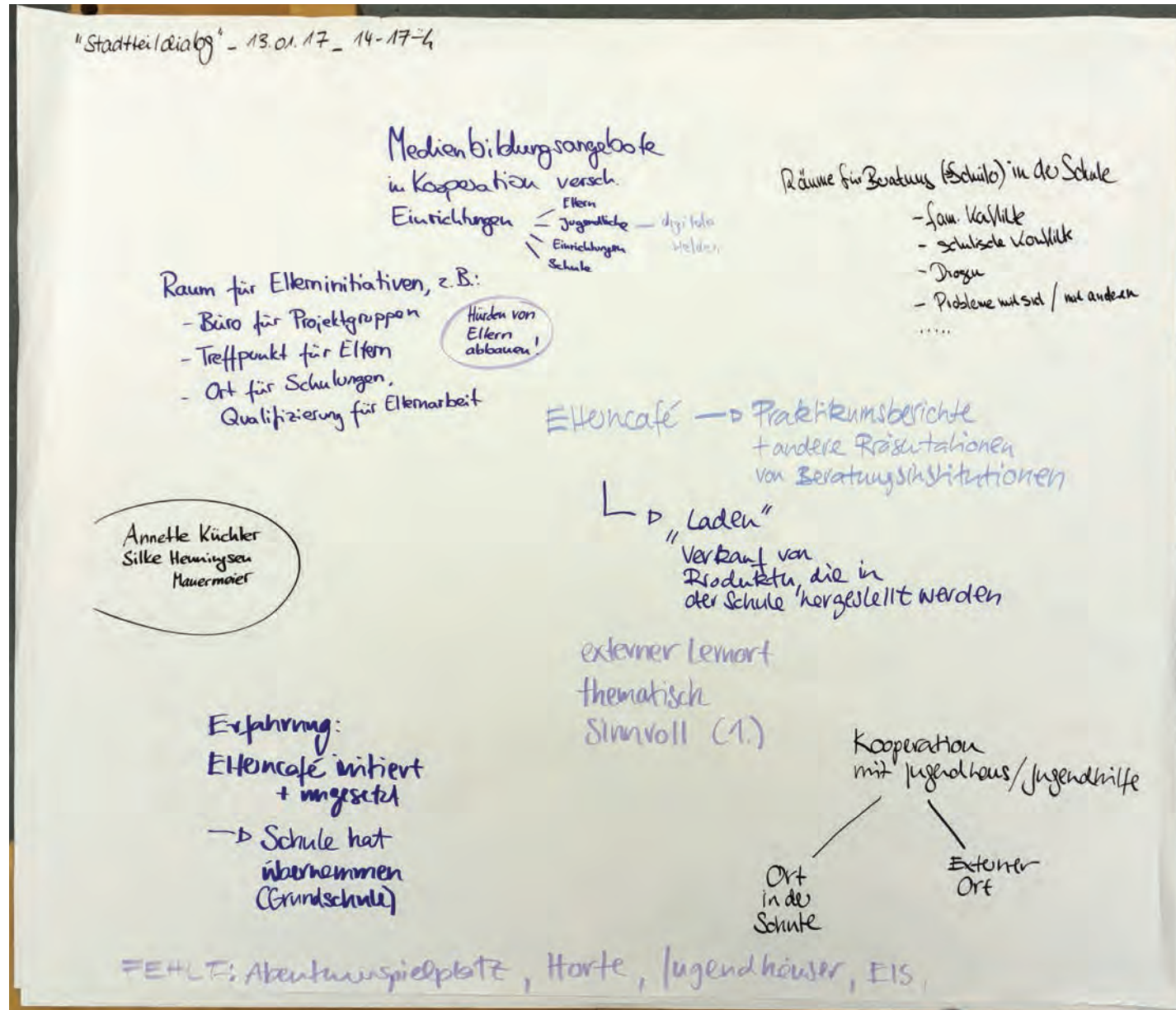


Fotos: Kirstin Bartels











■ **Medienbildungsangebote in Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen**

- Eltern
- Jugendliche – digitale Helden
- Einrichtungen
- Schule

■ **Raum für Elterninitiativen**

- Büro für Projektgruppen
- Treffpunkt für Eltern
- Ort für Schulungen, Qualifizierung für Elternarbeit

■ **Raum für Beratung (Schüler) i.d. Schule**

- fam. Konflikte
- schulische Konflikte
- Drogen
- Probleme mit sich/anderen

■ **Elterncafé**

- Praktikumsberichte
- andere Präsentationen von Beratungssituationen
- „Laden“
- Verkauf von Produkten, die in der Schule hergestellt werden = externer Lernort

■ **Kooperation mit**

- Jugendhaus, Jugendhilfe (Orte in der Schule, (Externer Ort)

■ **Fehlt:**

- Abenteuerspielplatz
- Horte
- Jugendhäuser



#### ■ Kooperation Musikschule

- im Bereich Ganzttag (bedarfsorientiert)
- Musikunterricht für den Stadtteilbedarf
- kein Ersatz für Musikunterricht
- Angebote der Musikschule

#### ■ Vision Stadtteilschule

##### (aus Musiksichsicht)

- offen von 8-22Uhr
- Raum für Lebensbegleitendes Lernen
- Community Music (generationenübergreifend, interkulturell)
- Haus der Musik offene Arbeit, Neugier trifft Erfahrung
- Bühne für Aufführungen/Konzerte
- Projekte in den Schulferien
- Raumbedarf (z.Zt. 4 Räume an 5 Tagen – soll sich weiter entwickeln)

#### ■ Raum für Kinderkulturarbeit

##### (Bühne, licht, Technik)

- Kindertheater (Frankfurter Flöhe)
- Konzerte etc.
- für den Stadtteil nutzbar – Zugang von Außen und Innen (Schule) getrennt

#### ■ Kooperation Polizei

- Im Rahmen von Präventionsprogram.
- Im Rahmen von Schulprojekten
- Berührungängste abbauen (Eltern und Schüler)

#### ■ Bibliothekszentrum Sachsenhausen

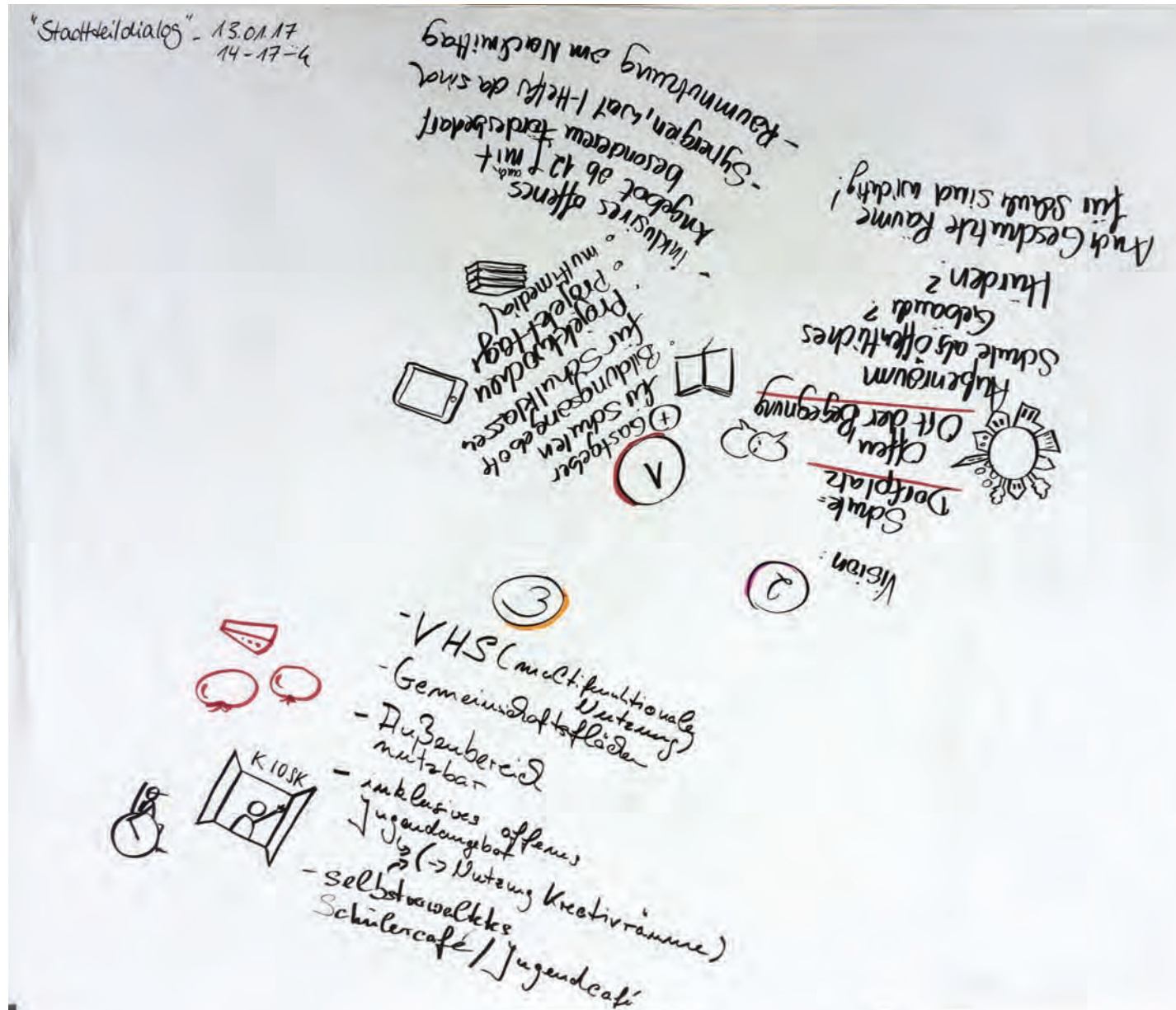
- Nutzung der Schulbibliothek und der öffentlichen Bib. Ergänzen sich
- Beides unter dem Aspekt ‚Stadtbücherei‘, Schüler erkennen Strukturen wieder
- Lernen und Freizeit

#### ■ Schulbibliothek als Selbstlernzentrum und für Freizeitinteressen

- Kooperation/Beratung durch SBA bei räumlicher Planung und Ausstattung
- Unterstützung des Elternengagements
- Projekte mit Unterstützung des Vor-Ort-Service (z.B. Leseförderaktivitäten, kreative Veranstaltungen mit iPads)
- Voraussetzung: Antrag auf Aufnahme in den SBA-Verbund

#### ■ Fehlt:

- Deutsche Sportjugend
- Jugendhaus
- Pipeliners



■ zu Frage 1:

Gastgeber für Schulen

- Bildungsangebote für Schulklassen
- Projektwochen, Projektstage, multimediale
- Inklusives, offenes Angebot ab 12 Jahren mit besonderem Förderbedarf
- Synergien, weil I-Helfer da sind
- Raumnutzung am Nachmittag

■ zu Frage 2:

- Schule = Dorfplatz
- Offen – Ort der Begegnung
- Außenraum - Schule als öffentliches Gebäude? – Hürden?
- auch geschützte Räume für Schule sind wichtig

■ zu Frage 3:

- VHS – multifunktionale Nutzung
- Gemeinschaftsflächen
- Außenbereich nutzbar
- Jugendangebot (Nutzung Kreativräume)
- Selbstverwaltetes Schülercafé/Jugendcafé



### **WORKSHOP 03 \_ 02.02.2017 von 09.00h bis 15.45h**

- Einführende Präsentation K.Bartels
- Gemeinsame Gesprächsrunde zum Thema "Allgemeine Unterrichtsbereiche"
- Mittagspause
- Arbeit in Kleingruppen
- Präsentation der Arbeitsergebnisse und Abschlussrunde

### **TEILNEHMENDE SCHULE**

- Nataša Artemis / Jugendhilfe in der Schule / Träger. Ev. Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt/ M.e.V.
- Jenny Desoi / Deutsch, Religion, Fach Verantwortung, Donnerstagsprojekt, Bastelwerkstatt, Mitglied der Planungsgr.
- Patrick Gerecke / Lehrer, Ma/Spo, Werkstatt Holz, Klassenl. Afrika 5b
- Ursula Hartmann-Brichta / Schulleitung
- Silke Henningsen / GL, Sport, Textil, SL-Aufgaben, Mitglied der Planungsgruppe
- Ulrike Linz / Deutsch, Darstellendes Spiel, Religion, Werkstatt theater & Öffentlichkeitsarbeit, Donnerstagsprojekt
- Christoph Pilgrim/ Lehrer, Fachbüro Eng, Klassenl. Afrika 5c
- Mirja Stahl / Förderschullehrkraft mit Hut für SuS Förderschwerpunkt Lernen
- Nils Warnecke / Mathe und andere Fächer/ Verantwortlichkeit Ganzttag, AG's

### **GAST**

- Dr. Susanne Gölitzer \_ Aufbauleitung IGS Kalbach-Riedberg

### **TEILNEHMENDE BERATUNG**

- Kirstin Bartels, Schulbauberaterin / Architektin
- Thorsten Schulte, Montagstiftung Jugend und Gesellschaft
- Egon Tegge, Schulbauberater / Pädagoge

### **ALLGEMEINE UNTERRICHTSBEREICHE**

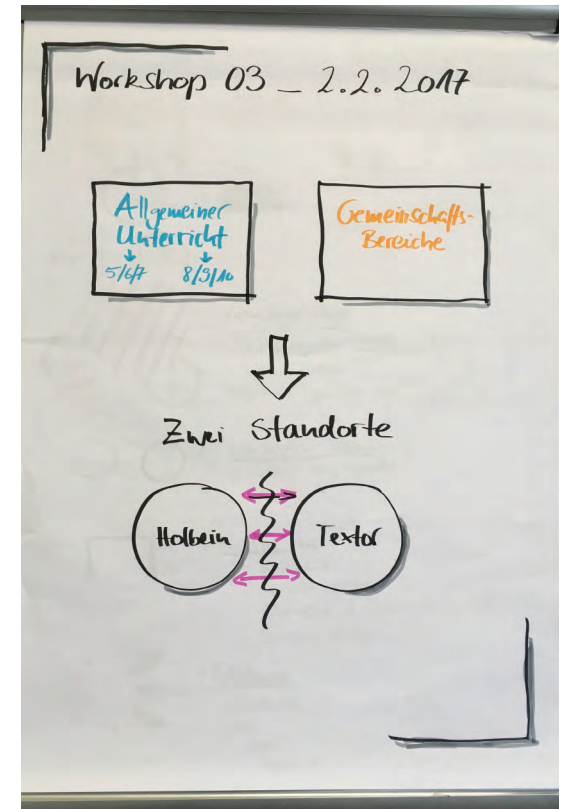
- Zusammenfassung bzw. "Festzurren" der Entscheidungen und Arbeitsergebnisse aus den Workshops 01 und 02
  - Inwiefern unterscheidet sich die räumliche Konzeption für die verschiedenen Altersgruppen in den unterschiedlichen "Häusern"? (5-6-7 und 8-9-10) Was ist für die Älteren übertragbar, was ist anders?
  - Wie sollen sich die unterschiedlichen Lernlandschaften zueinander Verhalten?
  - Welche Nutzungen können sich zwei Lernlandschaften (ein "Haus") evtl. teilen?
  - Welche Aufteilung bzgl. der Verortung an den zwei Standorten ist denkbar?
- >>> Unterschiedliche Szenarien entwickeln
- Welche Funktion/ Notwendigkeit haben die Teamräume im Cluster?

### **GEMEINSCHAFTSBEREICHE**

- Welche räumlichen Zusammenhänge sind zwischen den einzelnen Bausteinen der Gemeinschaftsbereiche wichtig?
  - Versammlungsort / Aula
  - Bühne/ Theater ("Kreativ-Cluster")
  - Mensa
  - Bibliothek
  - besondere Bedarfe der IGS Süd?
- Welche Bezüge zu anderen Funktionsbereichen sind wichtig?
- Ist eine Teilung der Gemeinschaftsbereiche auf die zwei Standorte vorstellbar? Wie?
- Welche Nutzungen sollen "unabhängig" von außen genutzt werden können? Wo ist uns die Offenheit ins Quartier wichtig?
- Welche Rolle spielt der Außenraumbezug?
- Brauchen beide Standorte eine "Gemeinsame Mitte"? Sind diese dann gleichwertig?

### HERAUSFORDERUNG DER ZWEI STANDORTE

- Welche unterschiedlichen grundsätzlichen Konzeptionen für die Nutzungsverteilung auf die zwei Standorte können wir uns vorstellen?
- Welche unterschiedlichen Szenarien können wir uns vorstellen?
- Welche wichtigen Bezüge gibt es zwischen einzelnen Nutzungsbausteinen?
- Welche Herausforderung hat das Thema "Gemeinsame Mitte" bei zwei Standorten?
- Wie können Übergänge geschaffen werden?
- Bietet die Situation der zwei Standorte auch Chancen? Bewusste Herausbildung von Schwerpunkten, unterschiedlichen Atmosphären, Nutzergruppen...usw.
- Haben die zwei Standorte von sich aus unterschiedliche Charaktere?









Raumangebot  
Jhg 5/6/7

Arena  
"Heimat"

4x

Landschaft

- mit Arbeitsplätzen (4 Nischen (Klassenzimmer))
- Nischen / Kapseln
- Rückzug / gemeinsames Lernen

2 "neutrale" Diffräume,  
akustisch abgekoppelt

• Nischen mit

- Kochzeile
- Kreativ - Ecke
- NW - Ecke (Sprach mit Angebot)
- Snooze / Entspannung

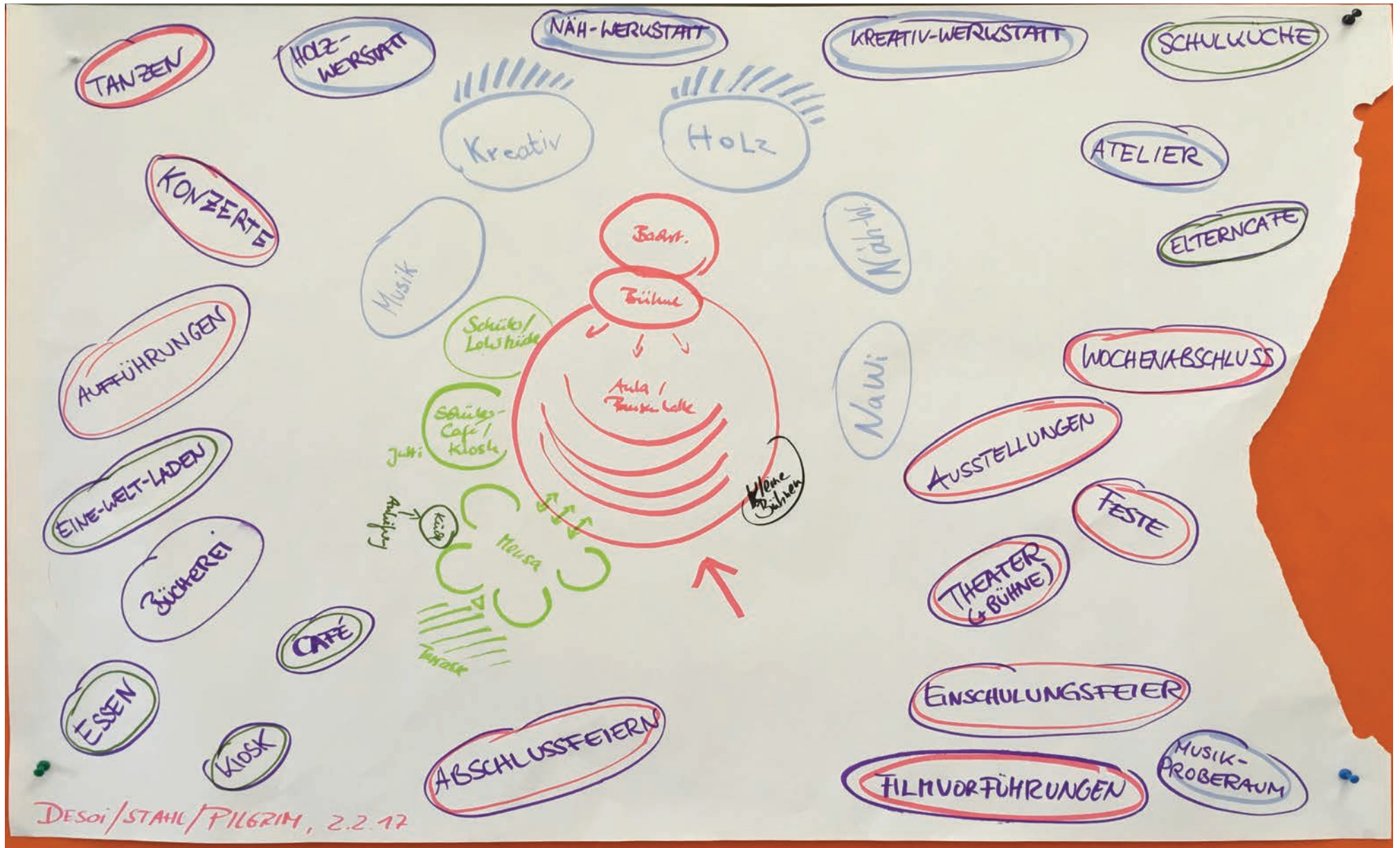
• Schluse

- Garderobe
- WC
- Lager

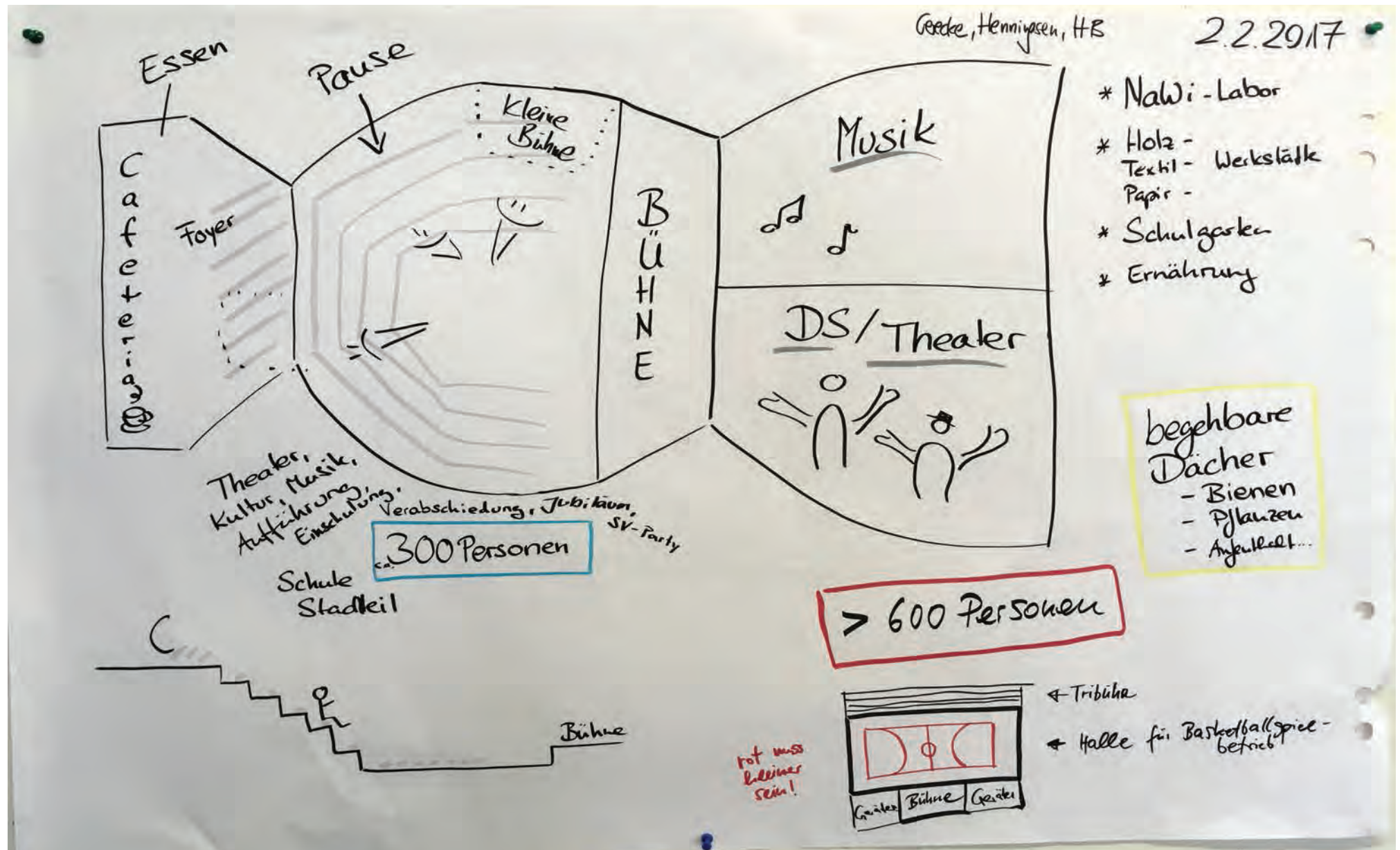
pers. AP

zentral? prototyp?

For Büro - Interaktion  
Lesetreff  
Tutorientische (Ma - Den - Ecke)



Gruppe 01\_ J.Desoi/ / M.Stahl/ C.Pilgrim



Gruppe 02\_ P.Gerecke/ U.Hartmann-Brichta/ S.Henningsen



### MITTWOCH, 22.02.2017

- 12.15h Einstieg in den Bus auf der Textorstraße vor der Schule, Frankfurt a.M.
- 12.30h Abfahrt
- 17.00h Ankunft in Wolfsburg  
**Besichtigung des Neubaus zur Erweiterung der Sekundarstufe I der Neuen Schule Wolfsburg**
- 19.30h Gemeinsames Abendessen im Aalto, Restaurant und Bar
- 21.30h Abfahrt nach Bremen, Übernachtung dort im Motel 1

### DONNERSTAG, 23.02.2017

- 08.15h Abfahrt nach Osterholz
- 08.45h Ankunft in Osterholz-Scharmberg  
**Besichtigung des 'Lernhaus im Campus'**
- 11.30h Abfahrt
- 13.30h Ankunft in Wilhelmshaven / Einführung
- 14.00h Mittagessen im Neuen Gymnasium Wilhelmshaven  
**Besichtigung des Gymnasiums**
- 16.00h Abfahrt nach FfM, Ankuft je nach Verkehrslage ca. 22.00h

Julia Grabensee	IGS-Süd, Elternvertreterin	
Kai Pfirsching	IGS-Süd, Elternvertreterin	
Uschi Hartmann-Brichta	IGS-Süd, Schulleiterin	
Silke Henningsen	IGS-Süd, stv. Schulleiterin	
Mareike Jung	IGS-Süd, Sekretariat	
Natasa Artemis	IGS-Süd, Jugendhilfe	
Jenny Desoi	IGS-Süd, Lernbegleiterin	
Carola Elfe	IGS-Süd, Lernbegleiterin	
Patrick Gerecke	IGS-Süd, Lernbegleiter	
Ulrike Linz	IGS-Süd, Lernbegleiterin	
Christoph Pilgrim	IGS-Süd, Lernbegleiter	
Mirja Stahl	IGS-Süd, Lernbegleiterin	
Nils Warnecke	IGS-Süd, Lernbegleiter	
Alix Puhl	Stadtelternbeirat, Vorsitzende	
Joannes Füßler	StadtschülerInnenrat, Vorsitzender	
Julien Nagel	StadtschülerInnenrat, Vorstand	
Isabelle Neuling	StadtschülerInnenrat, Referentin	
Jan Kofranek	Beratungs- und Förderzentrum Süd, Schulleiter	
Dr. Susanne Göllitzer	IGS Kalbach-Riedberg, Aufbauleitung	
Eva Seifert	KGS-Niederrad, Aufbauleitung	
Barbara Brehler-Wald	Dezernat V Bau und Immobilien, Reformprojekte, Bürgerservice und IT, Büroleiterin	
Rüdiger Niemann	Dezernat XI Integration und Bildung, Referent	
Dr. Hans Jürgen Pritzl	Hochbauamt, Amtsleiter	
Gerhart Altmeyer	Hochbauamt, stv. Amtsleiter	
Herr Heuser	Hochbauamt, Abteilungsleiter	
Christian Knecht	Hochbauamt, Projektleiter IGS-Süd	
Daniela Marino	Stadtschulamt, Fachbereichsleitung	- erkrankt -
Birgit Wagner	Stadtschulamt, RFM IGS-Süd	- erkrankt -
Kerstin Leonhardt	Stadtschulamt, Päd. Schulentwicklung	
Monika Ripperger	Stadtschulamt, Leiterin Stabsstelle Pädagogische Grundsatzplanung	
Kirstin Bartels	Architektin des Schulbauberaterteams	
Egon Tegge	Pädagoge des Schulbauberaterteams	
Jannis Tegge	tun-Architektur HH, Architekt	
Thorsten Schulte	Montag Stiftungen, Büroleitung	



### Neue Schule Wolfsburg

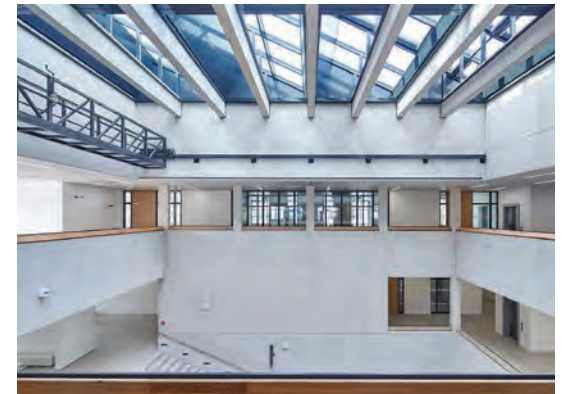
4-zügige Gemeinschaftsschule von Jg. 1 bis 13, gebundener Ganzttag

Konzept: Jahrgangskluster Jg. 7-10 / Fachcluster und "Gemeinsame Mitte"

Adresse: Heinrich-Heine-Straße 36 / 38440 Wolfsburg

Architekt: Kirstin Bartels LP 1-4 + gestalt. Oberleitung / Schneider Sendelbach LP 5-9

Fotos: Kirstin Bartels/ flashpoint studio





“Gemeinsame Mitte”



Selbstlernbereich im Jahrgangcluster



“Lehrerlounge”



Musikraum



Werkraum Holz/ Kunststoff



Gemeinsames Abendessen im "Aalto" / Wolfsburg

### Lernhaus im Campus

Oberschule von Jg. 5-10, teilgebundener Ganzttag Jg.5-9, offener Ganzttag Jg.10

65 Schüler pro Jahrgang, die in drei Lerngruppen unterrichtet werden

Konzept: Offene Lernlandschaft mit festen Schülerarbeitsplätzen

Adresse: Am Barkhof 7, 27711 Osterholz-Scharmbeck

Architekt: Feldschnieders + Kister Architekten

Fotos: Kirstin Bartels







"Lernkoje" mit Gruppenarbeitsstisch



Vorzone beim Lehrerteamraum mit Druckern

### Neues Gymnasium Wilhelmshaven

Gymnasium für 900 Schüler im offenem Ganzttag

Konzept: Umbau und Erweiterung Bestand \_ "Klassenraum +" Prinzip

Adresse: Mühlenweg 63, 26384 Wilhelmshaven

Architekt: Hausmann Architekten

Bilder: Hausmann Architekten



NEUES GYMNASIUM WILHELMSHAVEN



Haupteingang



Einführung im Foyer



Bibliothek / Selbstlernzentrum







Allg. Unterrichtsbereiche \_ "Klassenraum +" Konzept im Neubau



Differenzierungsraum



Allg. Unterrichtsbereiche \_ "Klassenraum +" Konzept im Bestand

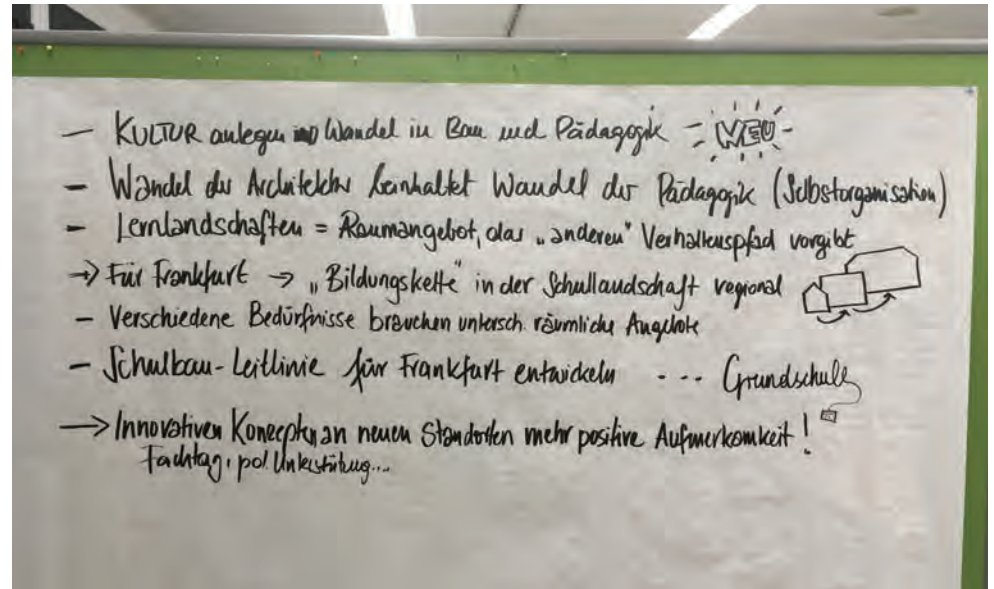
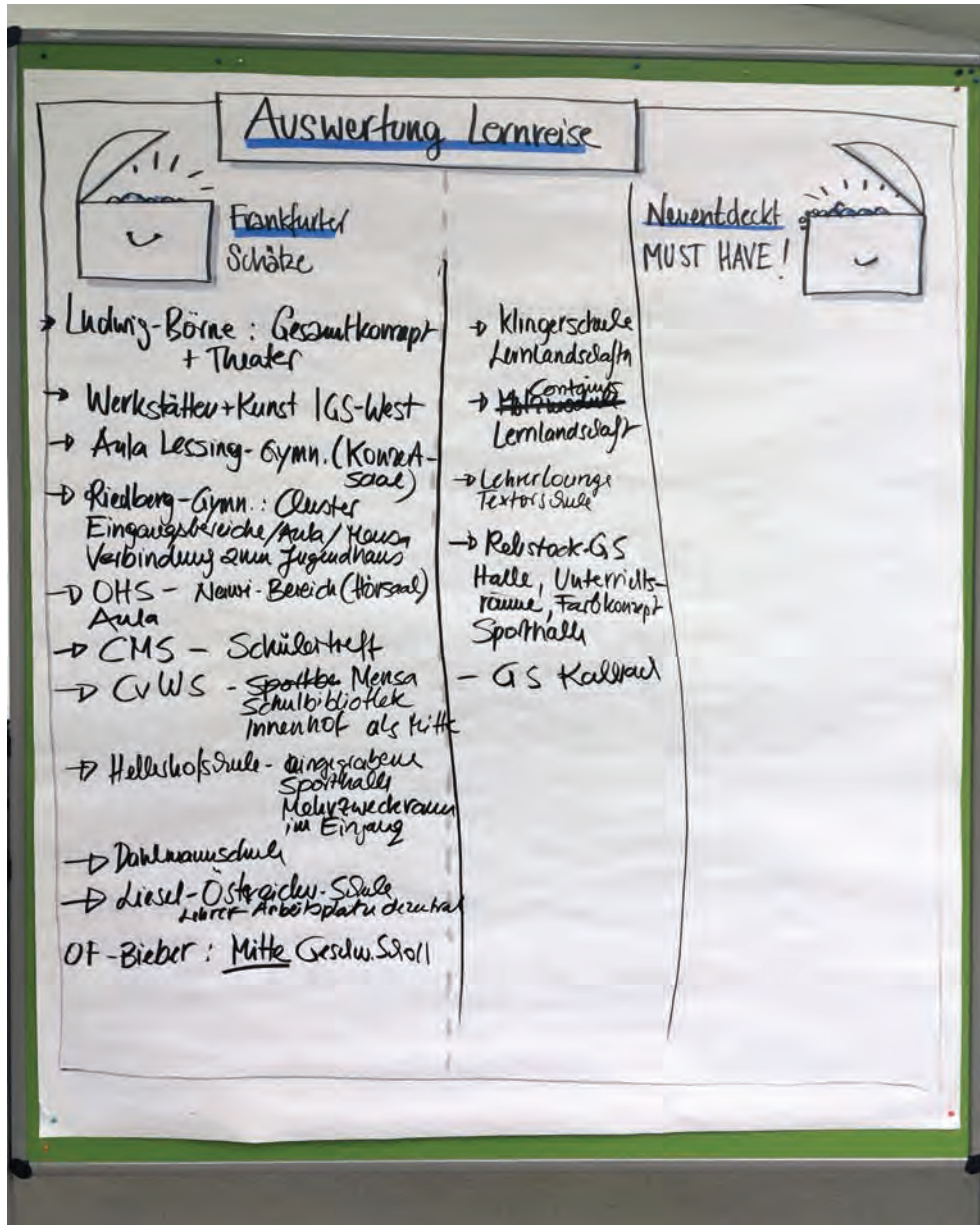


Abschlussrunde in der Mensa











Vormittags stellte K. Bartels die von ihr erarbeitete Konzept- und Flächenstudie in der Lenkungsgruppe und in Kurzform anschließend nochmals vor dem Kollegium vor. Anschließend fand der viert eund letzte Workshop statt.

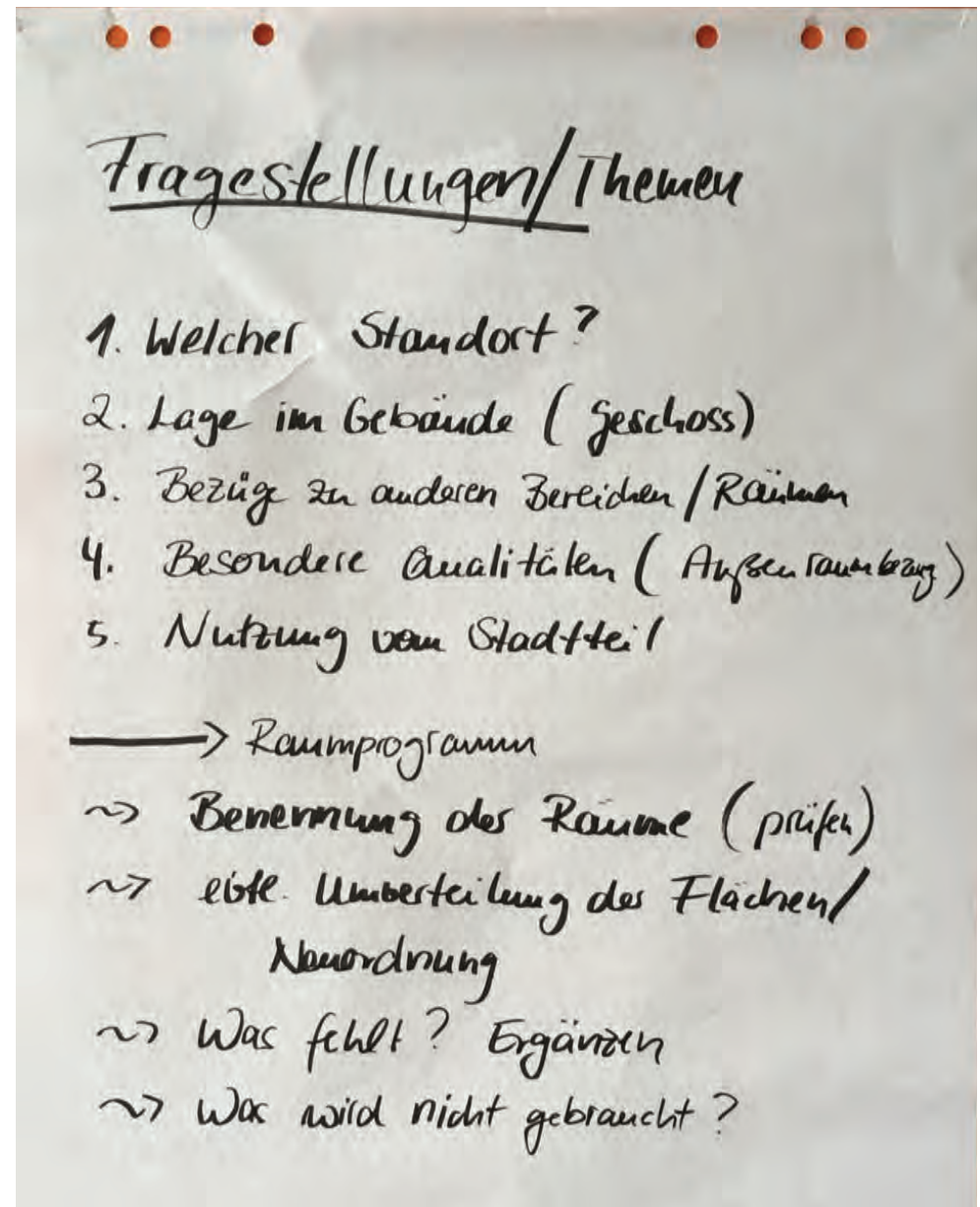
#### **WORKSHOP 04 \_ 21.04.2017 von 13.30h bis 16:15h**

- Klärung der Aufgabenstellung
- Arbeit in Kleingruppen an thematisch sortierten Arbeitsstationen
- Präsentation der Arbeitsergebnisse und Abschlussrunde

#### **TEILNEHMENDE**

Artemis, Nataša	Jugendhilfe
Bartels, Kirstin	Beraterteam, Architektin
Capudi, Giulia	Lehrerin, Eng/Pol/Wirt, Projekt Leben, Klassenl. Afrika 5a
Desoi, Jenny	Lehrerin, Ma, Werkstatt Basteln, Projekt Verantwortung, Klassenl. Afrika 5c
Fuchs, Constanze	Förderlehrerin, Inklusionsberaterin
Gerecke, Patrick	Lehrer, Ma/Spo, Werkstatt Holz, Klassenl. Afrika 5b
Hartmann-Brichta, Ursula	Schulleitung
Henningsen, Silke	Lehrkraft mit Ltg.aufg., Proj. Leben, Werkstätten Nähen u. Sport, Klassenl. Afrika 5d
Knecht, Christian	Projektleiter IGS-Süd, Hochbauamt
Linz, Ulrike	Theater, Deu Silentium, Klassenl. 5d
Marino, Daniela	Stadtschulamt, Fachbereichsleitung
Pilgrim, Christoph	Lehrer, Fachbüro Eng, Klassenl. Afrika 5c
Pampe, Barbara	Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Ripperger, Monika	Leiterin Stabstelle, Stadtschulamt
Frau Schmitt	Revisionsamt
Stahl, Mirja	Lehrerin Ma/Deut, Projekt Geräusche, Klassenl. Afrika 5b
Tegge, Egon	Beraterteam, Pädagoge
Warnecke, Nils	Lehrer Ma, Sachk., Koord. GTS, Klassenl. Afrika 5a
Wagner, Birgit	Stadtschulamt, RFM IGS Süd

Bei dem vierten und letzten Workshop ging es nochmal darum (auch mit den Erkenntnissen aus der Konzeptstudie) alle Flächen und Nutzungsbereiche aus dem vorliegenden Raumprogramm abschließend zu betrachten und die Anforderungen an Qualität, Verortung und Bezüge zu diskutieren und herauszuarbeiten.

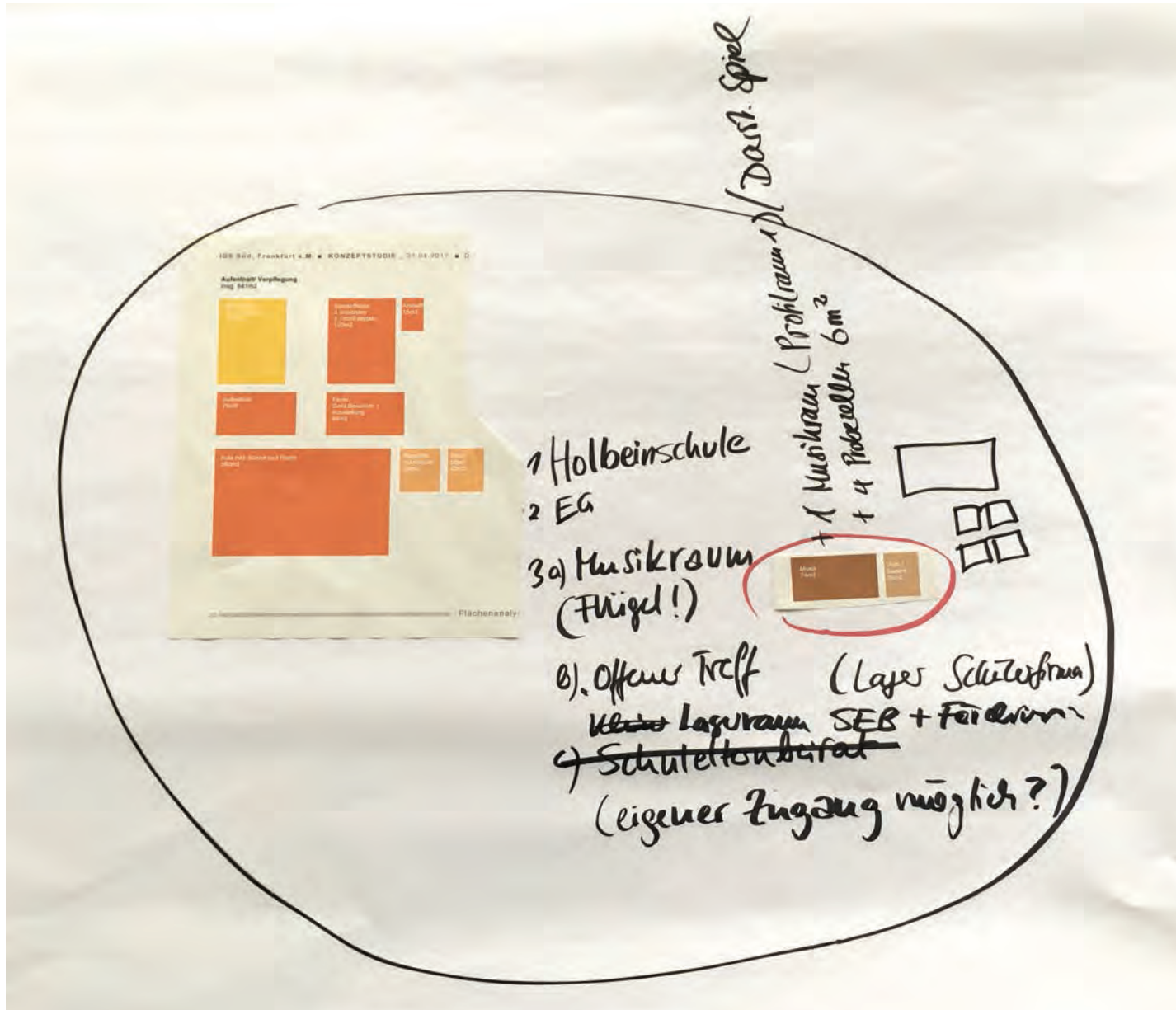


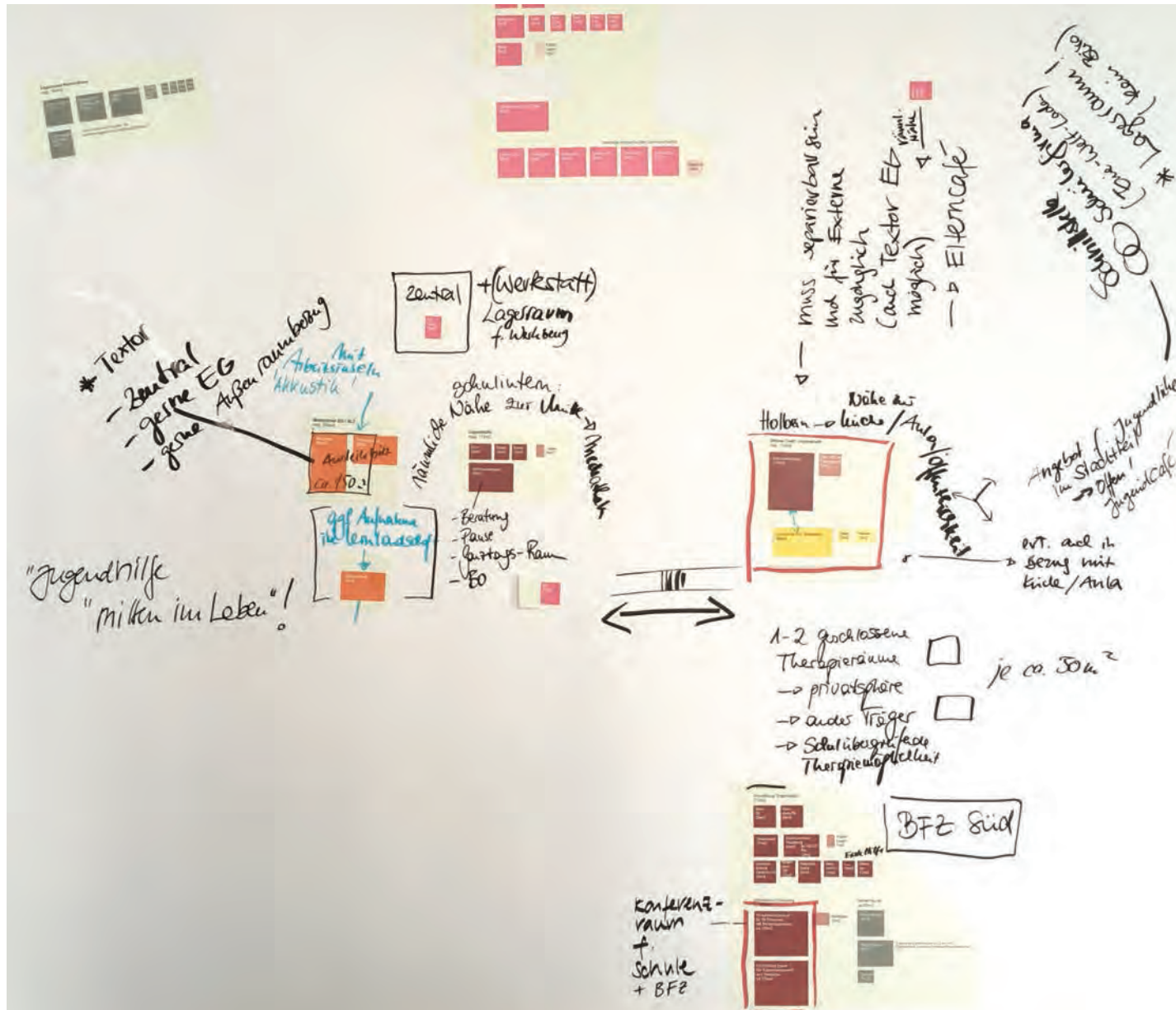




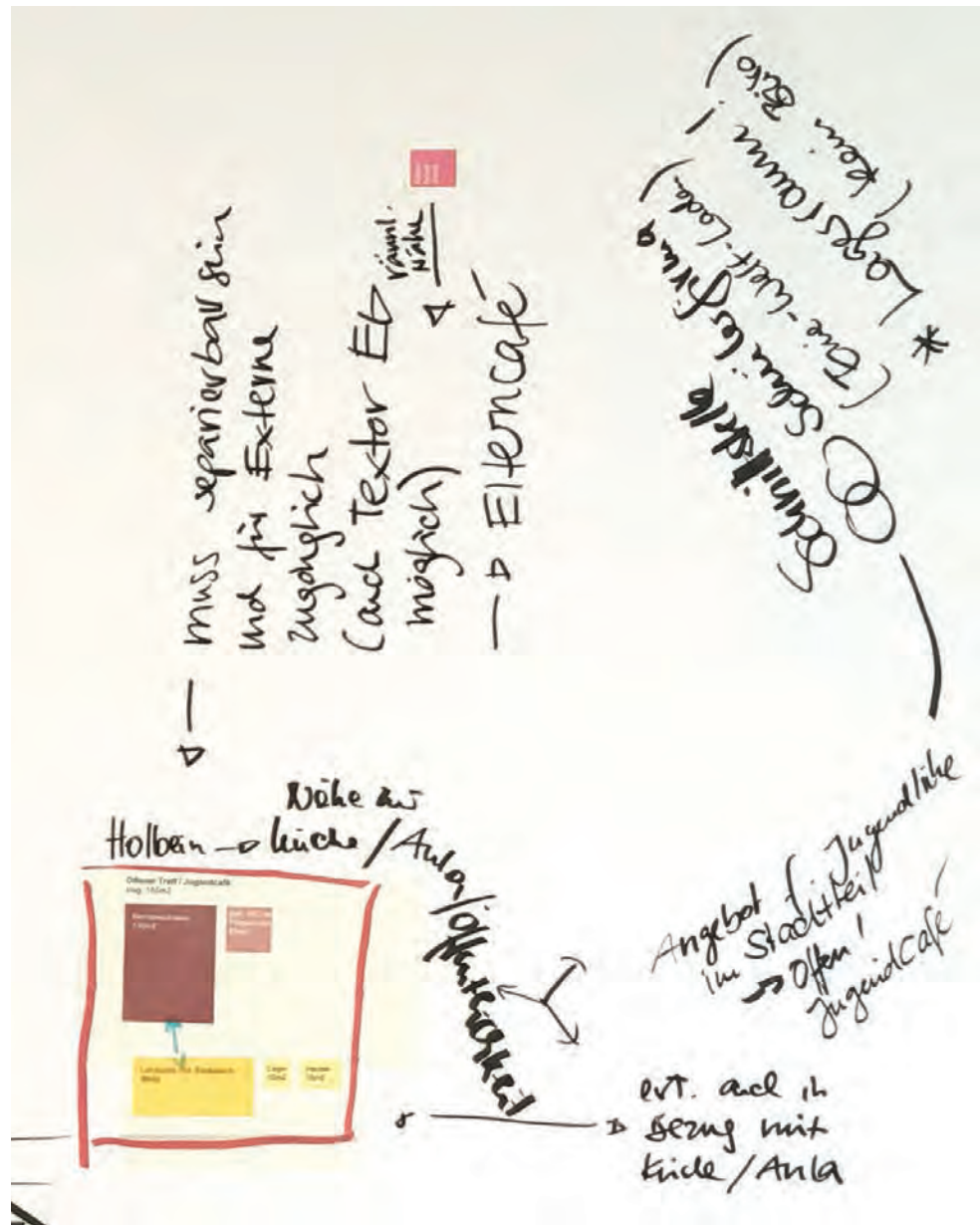














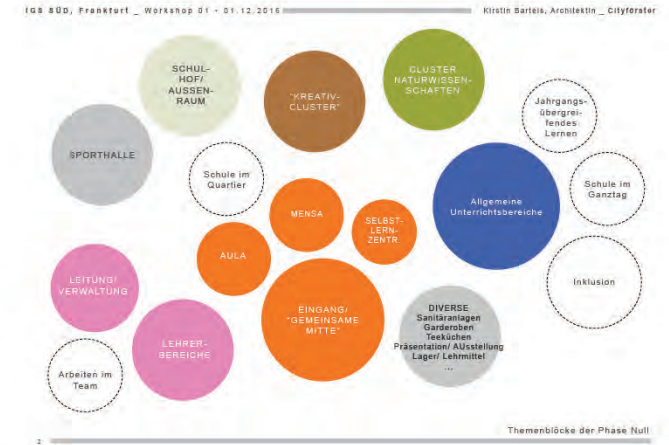
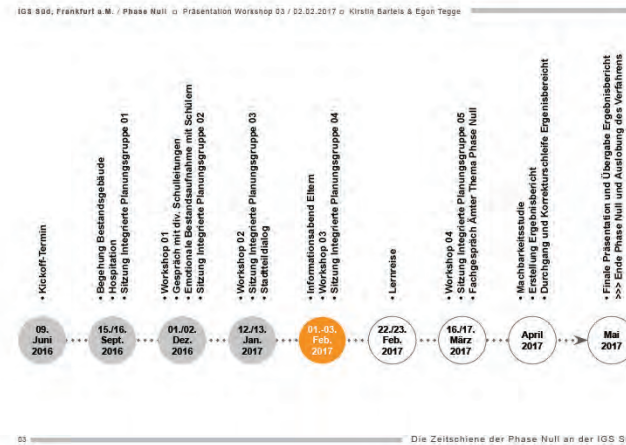
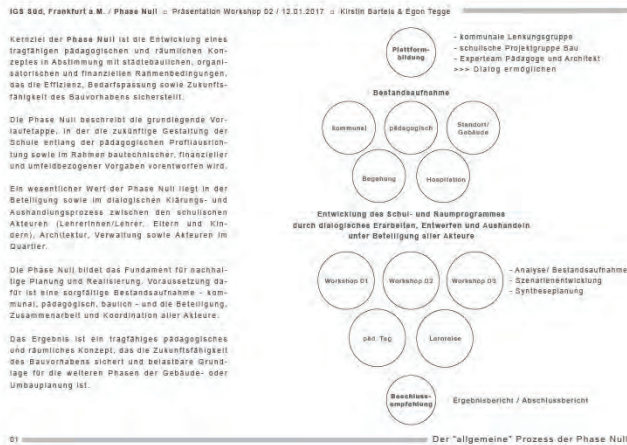


### **Input / Präsentation**

Bei den unterschiedlichen Workshops wurde vom Beraterteam einleitend eine Präsentation gezeigt, um:

- einleitend die Phase Null, ihre Meilensteine (Zeitschiene), die Themenblöcke und die Ausgangslage zu erläutern,
- die erarbeiteten Inhalte des vorherigen Workshops nochmal aufzugreifen und den Status Quo darzustellen (*\*siehe Dokumentation der einzelnen Workshops*),
- die neuen Fragestellungen des anstehenden Workshops gemeinsam durchzugehen (*\*siehe Dokumentation der einzelnen Workshops*),
- und um Input in Form von Bildern und Zeichnungen zur Erläuterung unterschiedlicher Konzepte und gebauter Beispiele zu den jeweiligen Schwerpunktthemen zu geben. Dazu gehörten u.a.:
  - Allgemeine Unterrichtsbereiche
  - Gemeinschaftsbereiche
  - Lehrerbereiche
  - Außenraum

*Im Folgenden sind die Folien der unterschiedlichen Präsentationen thematisch sortiert dargestellt. Dabei wurde auf die Wiederholung der Folien der Workshopdokumentation inklusive der Fragestellungen verzichtet.*

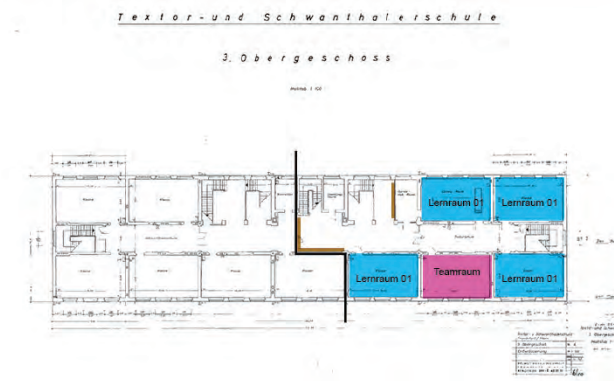


IGS Süd, Frankfurt a.M. / Phase Null □ Präsentation Workshop 02 / 12.01.2017 □ Kirstin Bartels & Egon Tegge



08

IGS Süd, Frankfurt a.M. / Phase Null □ Präsentation Workshop 02 / 12.01.2017 □ Kirstin Bartels & Egon Tegge



10 Bauliche Bestandsaufnahme \_Gebäude Textorstraße 3.OG

IGS Süd, Frankfurt a.M. / Phase Null □ Präsentation Workshop 02 / 12.01.2017 □ Kirstin Bartels & Egon Tegge



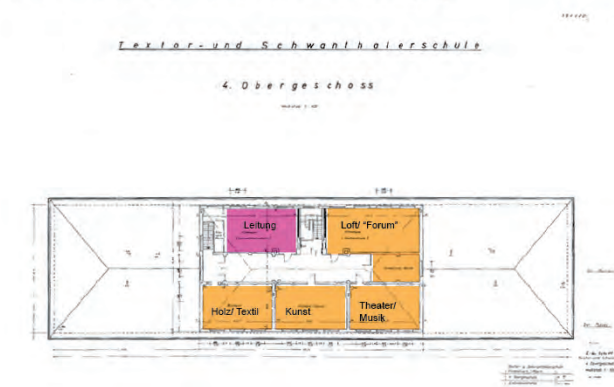
13 Bauliche Bestandsaufnahme \_Gebäude Textorstraße \_ Hospitation

IGS Süd, Frankfurt a.M. / Phase Null □ Präsentation Workshop 02 / 12.01.2017 □ Kirstin Bartels & Egon Tegge



09 Bauliche Bestandsaufnahme \_ Die zwei Grundstücke der IGS Süd - Luftbild

IGS Süd, Frankfurt a.M. / Phase Null □ Präsentation Workshop 02 / 12.01.2017 □ Kirstin Bartels & Egon Tegge



11 Bauliche Bestandsaufnahme \_Gebäude Textorstraße 4.OG

IGS Süd, Frankfurt a.M. / Phase Null □ Präsentation Workshop 02 / 12.01.2017 □ Kirstin Bartels & Egon Tegge



14 Bauliche Bestandsaufnahme \_Gebäude Textorstraße \_ Hospitation

IGS Süd, Frankfurt a.M. / Phase Null □ Präsentation Workshop 02 / 12.01.2017 □ Kirstin Bartels & Egon Tegge

## IDENTIFIKATIONSEBENEN

22

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforer

## RÄUMLICHE ORGANISATION - Pädagogische Konzeption der Clusterbildung -

23

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforer

beispielhafte Konzeption eines 3-zügigen Jahrgangsklusters

**Legende:**

- Sichtbeziehung
- Fenster mit massiver Brüstung
- Glaselemente bodenebel
- Türelement
- Präsentation/Ausstellung/Tafelschienensystem
- niedrige Schränke, Schülerlädler, Sideboards...
- hohe Schränke
- Smartboard / Tafel
- Waschbecken

**Anmerkung:** diese Darstellung ist lediglich als Platzhalter zu verstehen, um die mögliche Raumbesetzung, Zugangsmöglichkeiten, den Grad der Offenheit und die Beziehung zwischen den unterschiedlichen Bereichen beispielhaft darzustellen. Sie stellt keine räumliche Festlegung in Bezug auf Größe, Proportion, Position, Gestaltung oder Ausführung dar!  
\*Die hier gezeigten Grafiken und Piktogramme sind urheberrechtlich geschützt, 10.03.2016 © Kirstin Bartels

15 Beispielhafte Konzeption eines 3-zügigen Jahrgangsklusters

IGS Süd, Frankfurt a.M. / Phase Null □ Präsentation Workshop 02 / 12.01.2017 □ Kirstin Bartels & Egon Tegge

- 1. Identifikationsebene**  
Das Klassenzimmer als Heimat? oder der "feste Sitzkreis" als Anlaufstelle mit Teamraum und Garderobebereich? oder...?
- 2. Identifikationsebene**  
Das Jahrgangskluster? Jahrgangübergreif. Cluster? Die Lernlandschaft?
- 3. Identifikationsebene**  
Die Schule
- 4. Identifikationsebene**  
Der Stadtteil / das Quartier.

© Kirstin Bartels, 30.11.16

23 Zugehörigkeit \_ Unterschiedliche Identifikationsebenen

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforer

### Was sind Cluster?

- räumliche und soziale Einheit, in der Unterrichtsräume mit Flächen für Differenzierung und EVA, für Aufenthalt und Kommunikation, sowie um einen Lehrerteamraum und WCs/Lager zusammengefasst werden
- "Beheimatung" von Schülern - die "kleine Schule" in der großen Schule
- erleichtert bzw. ermöglicht Unterricht in heterogenen Gruppen (Binnendifferenzierung, schneller Wechsel der Sozialformen und Unterrichtsmethoden - schüleraktiver Unterricht!)
- fördert und erleichtert Teamarbeit der Lehrer

\*Anmerkung: Die hier gezeigten Grafiken und Piktogramme sind urheberrechtlich geschützt, 10.03.2016 © Kirstin Bartels

14

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforer

beispielhafte Konzeption eines 3-zügigen Jahrgangsklusters

**Legende:**

- klären, diskutieren
- lesen, Einzelarbeit
- in der Gruppe arbeiten
- mit Selbstlernmaterialien arbeiten
- recherchieren
- präsentieren
- ausstellen
- sich austauschen, diskutieren, austauschen
- sich zurückziehen
- Informationen zusammensuchen

**Anmerkung:** Die hier gezeigten Grafiken und Piktogramme sind urheberrechtlich geschützt, 10.03.2016 © Kirstin Bartels

16 Unterschiedliche Aktivitäten im Jahrgangskluster

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

**UNTERSCHIEDLICHE ORGANISATION IM CLUSTER**

17

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

Diagram illustrating a cluster concept with a central yellow circle labeled "gemeinsame Mitte mit kleiner Bühne". Surrounding it are blue circles for "Klassenraum", pink circles for "Beratungslehrer", "Beratungs-Beapr.", "Schulsozialar", "Beratung", "Teamraum", "Sanitätsraum", and "Sitzschichtung u.s.". Other elements include "offene Nische", "WCA", "Lager/Materialdepot", and "Außenraumbezug - grünes Klassenzimmer".

Beispielhafte Raumkonzeption im Cluster (2 Halbjahrgangcluster bei 6-Zügigkeit) \_ Alternative 01

18

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

Diagram illustrating a cluster concept similar to Alternative 01 but with additional blue circles labeled "DIT-/Gruppe" and "Klassenraum + /privater-DIT-raum".

Beispielhafte Raumkonzeption im Cluster (2 Halbjahrgangcluster bei 6-Zügigkeit) \_ Alternative 02

20

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

Beispiele zur räumlichen Organisation von allg. Lern- und Unterrichtsbereichen

19

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

Diagram illustrating a cluster concept with a central yellow circle labeled "gemeinsame Mitte mit kleiner Bühne". It includes a blue circle labeled "Rucksackprinzip" and "DIT-/Gruppe". Other elements are similar to the previous alternatives.

Beispielhafte Raumkonzeption im Cluster (2 Halbjahrgangcluster bei 6-Zügigkeit) \_ Alternative 03

21

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

**ALLGEMEINE UNTERRICHTSBEREICHE**

23

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityförster

- Wie sollen die Klassen und Jahrgänge organisiert werden?
- Wie unterscheiden sich die Bereiche der unterschiedlichen Stufen?
- Wie sollen die allgemeinen Unterrichtsbereiche strukturiert werden?!
- Was für ergänzenden Flächen braucht es zu den Klassenräumen, die Differenzierung und Inklusion für eine Schule im Ganztag ermöglichen?



4

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityförster



allgemeine Unterrichtsbereiche Ringstabeck Schule

6

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityförster



allgemeine Unterrichtsbereiche Marienlyst Schule

8

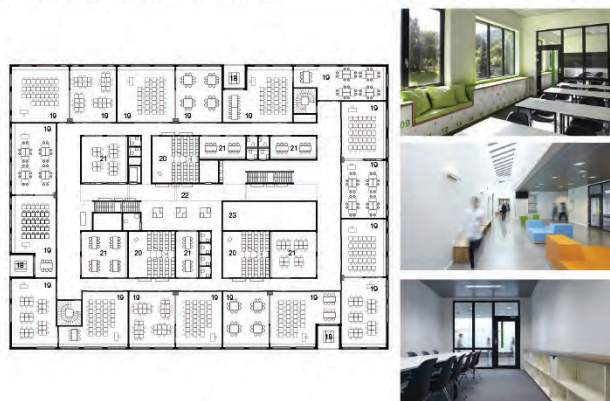
IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityförster



Allgemeine Unterrichtsbereiche in offener Lernlandschaft mit Gruppen-+ Aud. \_ Beispiel Ringstabeck Schule

5

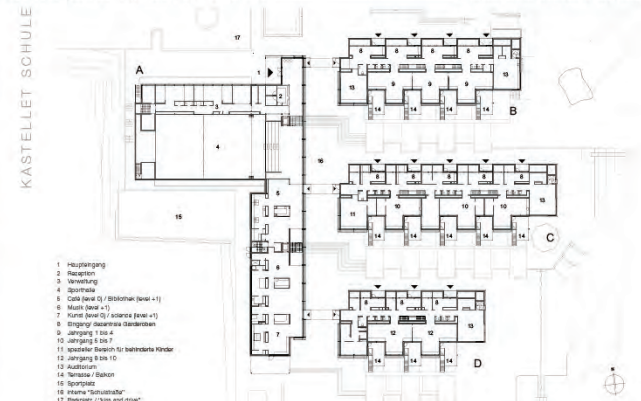
IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityförster



Allg. Unterrichtsbereiche mit zusammenschaltbaren Lernräumen Gruppen-+ Aud. \_ Beispiel Marienlyst Schule

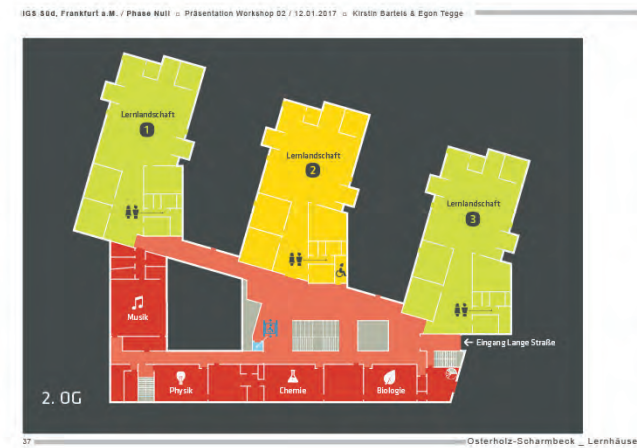
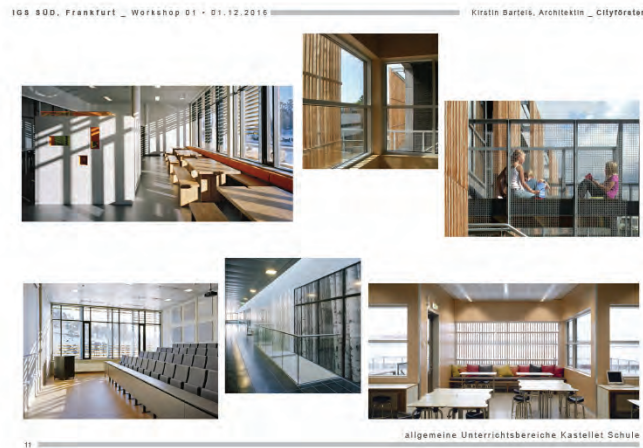
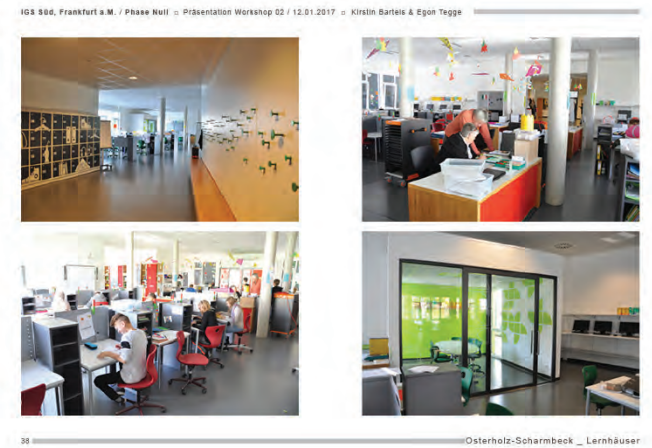
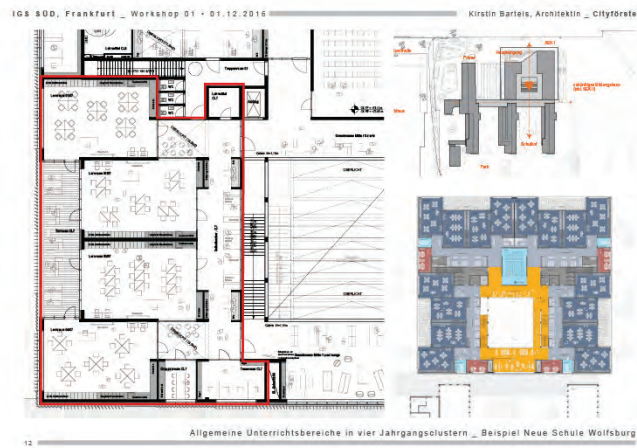
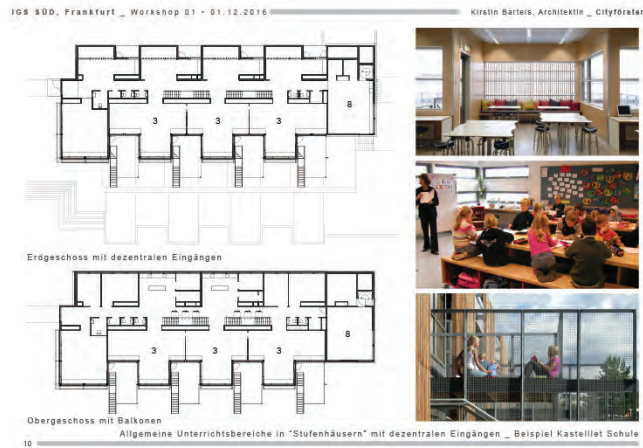
7

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityförster



- 1 Hauptgang
- 2 Rezeption
- 3 Verwaltung
- 4 Sportplatz
- 5 Café / Bar / Bibliothek (Jahr +1)
- 6 Multi (Jahr +1)
- 7 Kunst / Musik / Informatik (Jahr +1)
- 8 Eingang / Sanitären / Garderoben
- 9 Jahrgang 1 bis 4
- 10 Jahrgang 5 bis 7
- 11 separate Klassen für behinderte Kinder
- 12 Jahrgang 8 bis 10
- 13 Auditorium
- 14 Terrasse / Esplanade
- 15 Sportplatz
- 16 offene "Kommunale"
- 17 Parkplatz "bes and other"

9



IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

- **Wie und wo wollen Lehrer in Zukunft arbeiten?**
  - im Team?
  - mit und bei den Schülern?!
  - zentral oder dezentral?

■ **Welche Räume braucht es zusätzlich für Erholung (Ruheraum), Kommunikation (Lehrer - Lounge), Konzentration (Korrekturen), Versammlung (Konferenzen) usw.?**



12

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

Erdgeschoss

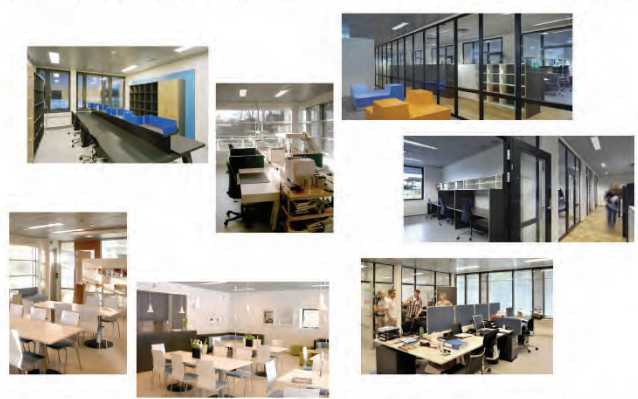
Obergeschoss

>>> Teamräume im OG den JHgs.bereichen zugeordnet! Verwaltung+Leitung mit Pausenraum im EG \_ Ringstabsk. Schule

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

>>> Lehrerbereiche \_ Teamräume und Pausenbereiche \_ Neue Schule Wolfsburg

IGS SÜD, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster



>>> Lehrerbereiche \_ Teamräume und Pausenbereiche

13

IGS Süd, Frankfurt a.M. / Phase Null □ Präsentation Workshop 02 / 12.01.2017 □ Kirstin Bartels & Egon Tegge

>>> Teamräume zentral organisiert / Essbereich in der "gemeinsamen Mitte" \_ Marienlyst Schule

14



IGS Süd, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

**“GEMEINSAME MITTE”**

- AULA/ THEATERBEREICH
- MENSA
- SELBSTLERNZENTRUM

22

IGS Süd, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

>>> "gemeinsame Mitte" diverse

24

IGS Süd, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

>>> gemeinsam essen und Pause machen

26

IGS Süd, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

- Was ist das "Herz" der Schule? Wo ist die "gemeinsame Mitte", wie sieht sie aus und was sind die Anforderungen an diese?
- Wo finden Aufführungen, Versammlungen, Konferenzen statt?
- Wo wird gegessen? Ist für alle ausreichend Platz und Zeit?
- Wo wird *eigentverantwortlich* gelernt - gibt es eine Bibliothek, ein Selbstlernzentrum?

23

IGS Süd, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

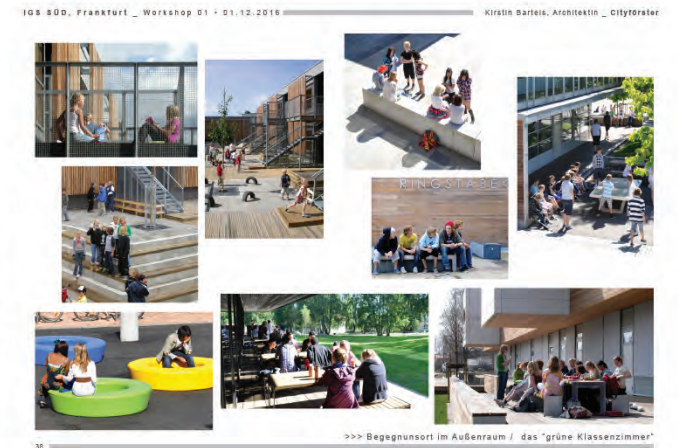
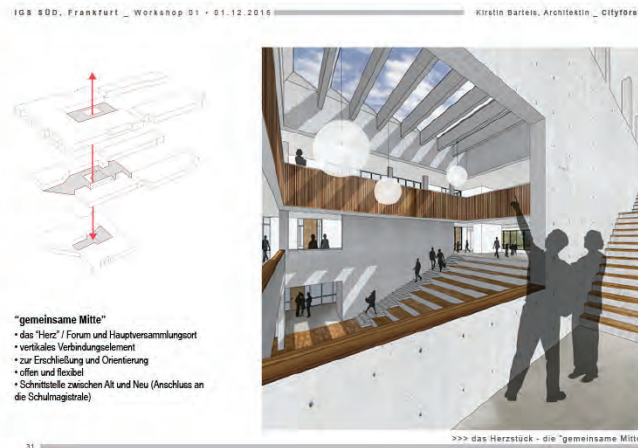
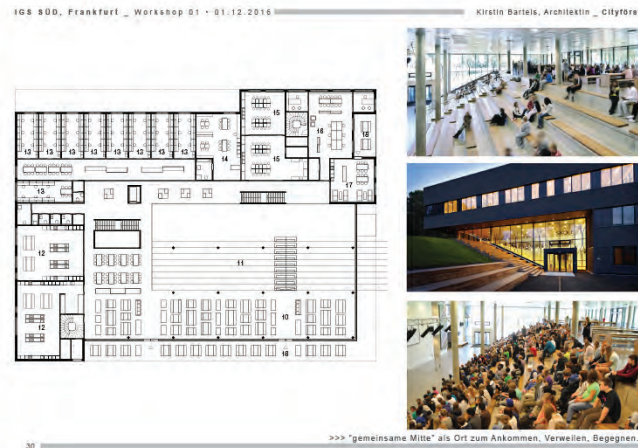
>>> "gemeinsame Mitte" als flexibler Veranstaltungsort \_ Ringstabeck Schule

25

IGS Süd, Frankfurt \_ Workshop 01 - 01.12.2016 Kirstin Bartels, Architektin \_ Cityforster

>>> gemeinsam Lesen und Lernen in der Bibliothek

27



**PREISTRÄGERIN:**



vertreten durch:

Magistrat der Stadt Frankfurt

**STADTSCHULAMT**

Stabsstelle Pädagogische Grundsatzplanung

Monika Ripperger

Seehofstraße 41

60494 Frankfurt

Tel.: +49 (0) 69 212-74395

E-Mail: frankfurt-macht-Schule.amt40

@stadt-frankfurt.de

**HOCHBAUAMT**

Gerhard Altmeyer

Gerbermühlstrasse 48

60494 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 212-33269

E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de

**IN AUFTRAG VON / ZUSAMMENARBEIT MIT:**



**Montag Stiftung  
Jugend und Gesellschaft**

Gemeinnützige Stiftung

Adenauerallee 127

53113 Bonn

Tel.: +49 (0) 228 26716-310

E-Mail: jugend-und-gesellschaft

@montag-stiftungen.de

**MIT DEM PROJEKT:**



Integrierte Gesamtschule in Sachsenhausen

Textorstr. 104

60596 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 212-75401

E-Mail: sekretariat@igs-sued.eu

Schulleitung: Ursula Hartmann-Brichta

Stellvertr. Schulleitung: Silke Henningsen

**BERATUNG:**

**Kirstin Bartels**

Dipl.-Ing. Architektin

Schulbauberaterin

**cityförster**

architecture + urbanism

Schillerstraße 47-49

22767 Hamburg

Mobil +49 (0) 173 233 08 60

E-Mail: kirstin@cityfoerster.net

---

**Egon Tegge**

MediatorBM®, Coach, Fortbildner,  
Schulbauberater, Schulleiter a.D.

Grundstraße 25

20257 Hamburg

Landhausstraße 23

75175 Pforzheim

Mobil +49 (0) 176 240 955 85

E-Mail: tegge@web.de